



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Suche nach dem verlorengegangenen Sinn.

Die spirituelle Reise.

Ziel: Der Ashram Amritapuri, Süd Indien.

Verfasserin

Nina Annacarina Natalie Holler

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A307

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Manfred Kremser

## **Danksagung**

Danke an Mama und Papa, die jede Minute meines Lebens für mich da sind, auf die ich mich verlassen kann, bei denen ich weinen kann, durch die ich stets das Gefühl habe, nicht alleine zu sein. Die mich zu dem gemacht haben, was ich bin, mich unterstützen, bei all meinen Vorhaben und Ideen. Nicht zuletzt durch Euch und Eure Liebe war es mir möglich, diese Arbeit abzuschließen.

Danke an meine zwei Seelenverwandten, Lisa und Theres, die seit ich denken kann, die verschiedenen Hürden und Kämpfe des Lebens gemeinsam mit mir überwinden, an Omi, Ami und Api für das Teilen ihrer Lebenserfahrung, an meine besten Freunde Isabel, Viktoria und Daniel, die jede meiner Freuden und jeden Schmerz mit mir teilen und an meinen Lebenspartner Jörg, bei dem ich mich aufgehoben und zu Hause fühle, wo auch immer wir sind.

Ein riesengroßes Dankeschön an meinen Herrn Professor Kremser, der sich trotz gesundheitlicher Belastungen der Betreuung dieser Arbeit angenommen hat, und der während meines gesamten Studiums als Inspirationsquelle des wissenschaftlichen Arbeitens und als Motor für die Beschäftigung mit menschlichem Dasein in all seinen Dimensionen fungiert hat.

*„Das Leben ist eine Pilgerfahrt. Der Weise meidet die Rasthäuser am Wegesrand.  
Er strebt geradewegs dem grenzenlosen Feld der ewigen Seligkeit zu, seiner letzten Bestimmung.“  
Swami Sivananda*

Meiner lieben Tante Gerti, die ihre letzte Reise hinter sich gebracht hat. Die bei mir war in all den Zügen und Straßen, Tempeln, Palmenhainen und lichtdurchfluteten Stunden. Im Morgendunst der Ufer am heiligen Ganges, bei Sonnenaufgang, an endlosen Stränden des arabischen Meeres im Dämmerlicht. Im Herzen bist du lebendig, schließe ich die Augen sehe ich dich in der Wiese liegen, mit Strohhut, Kaffee und Sonnenbrille, und Handschlagüberschläge machen draußen im Hof. Schließe ich die Augen, fühl`ich dich. Höre dein Lachen.

Trotz deiner unendlichen Stärke musstest du so jung von uns gehen. Ich vermisse dich. Und hoffe, es geht dir gut.



## Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>
<b>1. Theorie &amp; Methode</b> .....	<b>11</b>
1.1 Theorie.....	11
1.2 Methode.....	11
1.2.1 Spiritualität in Wissenschaft und Forschung.....	14
<b>2. Begriffsklärungen</b> .....	<b>16</b>
2.1 Spiritualität.....	16
2.2 Mystik, mystische Erlebnisse – die Verbindung zur Transzendenz.....	17
2.2.1 Universelle Merkmale mystischen Erlebens.....	19
2.2.2 Formen der Mystik.....	21
2.3 Religion als menschliche Universalie / eine anthropologische Konstante.....	24
2.4 Ordnungsschaffende Elemente der Religion.....	25
2.4.1 Mythen.....	26
2.4.2 Rituale.....	27
<b>3. Die moderne Gesellschaft – ein Paradoxon.</b>	
<b>Im Spagat zwischen Mangel und Möglichkeiten</b> .....	<b>29</b>
3.1 Theorie und Praxis.....	29
3.1.1 Identität, Habitus und Grenzen.....	29
3.1.1.1 Identitätskonstruktionen in einer modernen Welt.....	30
3.2 Religion – Individuum – Gesellschaft.....	31
3.2.1 Religion und Gesellschaft. >Der Osten<.....	31
3.2.2 Religion und Gesellschaft. >Der Westen<.....	33
3.2.3 Religion und Individuum.....	34
3.2.3.1 Sinnsuche global.....	36
3.2.3.1.1 >West< trifft >Ost<.....	37
3.3 Religion und Spiritualität – eine Frage des Zugangs.....	38
3.4 >Moderne Spiritualität< – Eine Zusammenfassung.....	40
<b>4. Die Reise</b> .....	<b>42</b>
4.1 Die Reise – Das Übergangsritual der Moderne?.....	44
4.1.1 Der Aufbruch.....	45
4.1.2 Unterwegssein.....	47
4.1.3 Die Rückkehr.....	50



4.4.2.5.3.2 Meditation.....	92
4.4.2.5.3.3 Bhajans.....	95
4.4.2.5.3.4 Satsang.....	95
4.4.2.5.3.5 Puja.....	96
4.4.2.5.3.6 Seva.....	97
4.4.2.5.3.6.1 Darshan – die Umarmung.....	97
4.4.2.5.3.6.2 >Die Welt umarmen<. Karitative Tätigkeiten.....	99
4.4.2.6 Der Ashrambegriff.....	102
4.4.2.6.1 Der Ashram Amritapuri.....	104
<b>5. Warum Mata Amma und der Ashram Amritapuri?</b>	
<b>Theorie und Empirie finden zueinander.....</b>	<b>106</b>
5.1 Reflexion der teilnehmenden Beobachtung.....	106
5.1.1 Zugang zum Feld – Fremdheit und Vertrautheit.....	106
5.1.2 Alltag im Ashram – Eine Retrospektive.....	108
5.1.2.1 Wer die Suchenden sind.....	118
5.2 Analyse Ammas Lehren in Hinsicht auf Kompatibilität mit westlicher Lebensweise.....	119
5.3 Einblicke in den individuellen Erfahrungsbereich.....	122
5.3.1 ...der Interviewpartner.....	122
5.3.1.1 Motivationen für einen Besuch bzw. ein Leben im Ashram Amritapuri; Erfahrungen vor Ort.....	123
5.3.1.2 Heimkehr und die (Un-)möglichkeit einer Integration des Erlebten.....	130
5.3.1.3 Kritik an Amma und ihrem Ashram Amritapuri.....	134
5.3.2 ...der Autorin – Go. Stop. Be. Selbsterfahrung und Reflexion.....	136
<b>6. Internetrepräsentation Mata Ammas, ihres Ashrams und ihrer Lehren.....</b>	<b>140</b>
<b>7. Conclusio.....</b>	<b>144</b>
<b>8. Quellenverzeichnis.....</b>	<b>148</b>
8.1 Literatur.....	148
8.2 Zeitschriften, Artikel und andere Informationsquellen.....	152
8.3 Medien.....	153
8.4 Vorträge und Lehrveranstaltungen zum Thema.....	153
8.5 Interviewpartner.....	153
8.6 Gruppendiskussionsteilnehmer.....	154
8.7 Informelle Gespräche (nur im Text zitierte).....	154
8.8 Abbildungsverzeichnis.....	154
8.9 Offizielle Internetseiten über Mata Amma und den Ashram Amritapuri.....	154

## **Einleitung**

Die universelle Existenz der Religionen, und somit ein grundlegender Aspekt des Mensch-Seins wird in unserer heutigen europäischen, sogenannten >modernen< Gesellschaft immer weiter an die äußeren Grenzen, die Peripherie des sozialen Lebens gestellt. Dort, wo in den meisten außereuropäischen Sozietäten die Religion und ihre Rituale den Alltag und den Ablauf des Tages und auch des Lebensweges regelt, steht in unserer säkularisierten, globalisierten Kultur der >run for money<. Geld hat längst das Thema Gott verschwindend klein gemacht. Vom Hauptakteur wurde er zum unauffälligen Statisten. Anwesend, aber unsichtbar. Hier, aber dennoch nicht in unserem Bewusstsein. Das Haben zählt, nicht das Sein.

Wo dem Menschen grundlegende Werte verloren gehen, wo die sogenannte rationale, aufgeklärte, nach Wissen und Macht strebende Maxime der Lebensführung das geistliche, spirituelle Sein so dezimiert, können Lücken entstehen. Lücken des Glücks, Lücken bei der Suche nach dem >Warum<, Lücken im Ich.

Dennoch, oder auch gerade deshalb, gibt es Menschen, die sich danach sehnen, eine Dimension des Lebens, des Erfühlens wahrzunehmen, die sich dem Gewöhnlichen, dem Weltlichen entzieht. Für jene beginnt oftmals eine Suche nach etwas Anderem, nach etwas, das ihrer Meinung nach in unserer europäischen Mitte nicht zu finden ist.

Dort, wo polarisiert wird, treffen Anschauungen auseinander. Wo der Besitz das Sein bestimmt, strebt der Individualist nach Befreiung von diesem. Entsagung von weltlichen Werten, welche auf die Anhäufung von Materiellem aufbauen und die Hinwendung zu neuen Zielen, zu konträren Lebensentwürfen.

Die universelle Existenz von Religion, egal ob im Regenwald Borneos, in Indien, in Österreich oder in Nigeria irritiert den kritischen Blick auf unser aller Leben.

Der Mensch sucht nach dem Warum, dem Woher, und Wohin und stößt damit an seine eigenen rationalen Grenzen. Grenzen wie Krankheit, der Tod, aber auch das Erleben von Glück. Grenzen, die der menschliche Geist im Wachbewusstsein nicht fassen kann. Grenzen, die >Göttliches<, >Allmächtiges< vermuten lassen. Mag man ihn Gott nennen, Allah, Shiva, .... Alle Begrifflichkeiten implizieren unerklärbare Kraft, die sich dem Menschlichen entzieht. Die Grundstrukturen des menschlichen Lebens und Denkens wurden durch eine lange

Geschichte geprägt. Die Evolution des geistlichen, des spirituellen Seins wurde erst durch die Aufklärung aufgeweicht. Im Gegensatz zur gesamten Menschheitsgeschichte ist der >gottlose< Abschnitt verschwindend kurz.

Rituale – und somit die strukturierenden und ordnenden Elemente des Lebens – verschwinden immer mehr im Sumpf der Entscheidungsfreiheit, Pluralität an Meinungen und Möglichkeiten. Aber braucht der Mensch nicht gewisse Sicherheiten – richtungsweisende Orientierungspunkte, vor diesen Vergangenes reflektiert und Zukünftiges geplant werden kann? Anker und Kompass in einem stürmischen Meer, die Richtigkeit des eigenen Handelns bestätigen oder korrigieren, um das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren?

Mag sein, dass all diese Tatsachen zu jenen Gründen zählen, die dafür verantwortlich sind, dass in unserer säkularen Gesellschaft Religion nicht wirklich verlorengegangen ist. Dass es nach wie vor Frauen und Männer gibt, denen unsere Sicht auf das Leben und die Welt nicht genügt. Die nach dem verlorengegangenen Spirit in ihnen Selbst und um sie herum auf die Suche gehen. Muss man also anstatt von Religionsverlust inmitten säkularer Tendenzen eher von einer Veränderung des Zugangs sprechen?

Warum aber suchen tausende von Menschen auf Reisen nach Spiritualität, Mystik und direkten Erfahrungen mit einer transzendenten Welt, wenn all diese Dinge doch eigentlich im Wesen des Menschen selbst verortet sind? Eine Reise, animiert durch den Wunsch, derartige Erfahrungen zu machen scheint vor diesem Wissen her unnötig. Oder etwa nicht? Was kann eine solche bewirken? Vergleicht man die Phasen einer Reise mit der Theorie der Übergangsriten von van Gennep, erkennt man Parallelen, die darauf hinweisen, dass sie notwendig oder zumindest hilfreich sein kann, um ein Erleben von Neuem, und Gegensätzlichem und eine Weiterentwicklung zu ermöglichen. Kann sie durch das Heraustreten aus der Herkunftsgesellschaft und die damit einhergehende geistige Loslösung und Befreiung von althergebrachten Zwängen des Alltags und den Gewinn neuer Perspektiven gar therapeutische Aspekte in sich bergen?

Eine Großzahl der Suchenden zieht es nach Indien. Warum wird gerade dieses Land als spirituelles Eldorado empfunden und welche Entscheidungsfaktoren und Motivationen kann es dafür geben? Auch über die Grenzen hinaus bekannt und seit der Hippie Ära der 60er Jahre populär ist das enorme spirituelle Angebot in diesem Teil der Welt. Wie sieht diese Tempel- und Ashramlandschaft aus, und wie entscheiden Reisende über ihren Weg? Warum ist gerade Guru Mata Amritanandamayi im Fokus tausender Menschen aller Alterstufen und vieler Länder dieser Erde? Was ist ein Guru überhaupt, und wer ist Mata Amma, was

sind ihre Philosophie und Lehren, Zielsetzungen und Motive? Was kann ein Aufenthalt Ashram im Umfeld eines Gurus bewirken, was wird erlebt, empfunden und getan? Kann er wirklich spirituelles Wachstum fördern und kann er auch negative Konsequenzen für das Individuum hervorbringen? Ist eine Integration des Erlebten, der möglichen Veränderung der Sichtweisen in den Alltag daheim, nach der Rückkehr, möglich? Welche Probleme können damit einhergehen? Sind – reflexiv betrachtet – die jeweiligen Erwartungen der Menschen erfüllt worden, und sind die intensiven Erlebnisse förderlich für die eigene Persönlichkeit?

Wie gestaltet sich die Repräsentation des Ashrams Amritapuri bzw. der Persönlichkeit Mata Amma im Internet? Stellt der Cyberspace eine geeignete Plattform dar, Informationen zu gewinnen, oder schürt gar erst das Internet den Wunsch nach der spirituellen Reise zu Mata Amma?

In meiner Diplomarbeit will ich anhand dieser Fragen und Denkipulse die im Titel und durch die vorangegangenen Absätze umrissenen Thematik umfassend beleuchten. Es handelt sich um eine qualitative Arbeit, welche verschiedene Aspekte aus Literatur, Internet und Empirie in verwobener Art und Weise darstellt, um dem Leser so ein Teilbild unserer Gesellschaft zu zeichnen, welches zugleich Resultat und Antwort auf die derzeitige Gesamtsituation unserer westlichen, kapitalistischen Welt ist.

## Mein persönlicher Zugang zur Thematik

In den vergangenen drei Jahren sind meine Sichtweisen auf das Leben durch den Tod eines mir sehr nahestehenden Menschen und einer zweiten belastenden familiären Angelegenheit sehr geprägt worden. Die schwere Krankheit, der Tod und die Fragen, die damit einhergingen, warfen mich geistig teilweise völlig aus der Bahn meines bisher sehr geradlinigen Alltags. Bis zu jenem Zeitpunkt habe ich mein Studium der Kultur- und Sozialanthropologie mit Freude und Eifer durchgezogen, doch durch diese traurige Zeit, die meine Familie und ich durchlebten, wurde die Motivation, meine Diplomarbeit zu schreiben, immer kleiner.

Ich unternahm in dieser für mich sehr schwierigen Phase vorerst zwei Reisen nach Indien, traf auf Menschen und auf Orte, die mir sehr geholfen haben, und mich inspirierten. Die dort gewonnenen Eindrücke und die Begegnung mit einer jungen Frau meines Alters haben mich letztendlich dazu bewogen, über das von mir gewählte Thema zu schreiben.

Es war eines Abends in Varkala, Süd Kerala, als ich an einem Lagerfeuer mit dieser für mich Fremden über unser Leben, und damit auch über die Dinge, die mir zu jenem Zeitpunkt eine große Belastung waren, zu sprechen begann. Die Atmosphäre war offen, und geprägt von wechselseitigem Interesse. Auch sie erzählte mir aus ihrem Leben – von ihrem bereits beendeten Studium in Hamburg und über ihre Entscheidung, eine spirituelle Reise durch Indien zu machen. Ihr letzter Halt, der nun schon einige Monate andauerte, war der Ashram Amritapuri, welcher sie auf einen, wie sie sagte, guten Weg führte und sich Selbst näher brachte. Wir waren recht lange in unser Gespräch vertieft, und gegen Ende meinte sie, ich müsse diesen Ashram unbedingt besuchen. Daraufhin verabschiedeten wir uns, wünschten uns das Beste, und sahen uns nie wieder. Da dies mein letzter Tag in Indien war, konnte ich ihrer Empfehlung leider nicht nachkommen.

Und so kam es, dass sich der Tod sowohl als lähmender Faktor, als auch als Quell des Neubeginns erwies. Der Gedanke, über spirituelle Reisen eine Arbeit zu schreiben, schlug im beschriebenen Gespräch Wurzeln und wurde durch die eingehende Beschäftigung mit dieser Thematik durch meine persönliche Situation zu einer fixen Umsetzungsidee, die mich nicht nur zurück ins Studium katapultierte, sondern auch in eine Lebenswelt von Menschen, welche wiederum mein weiteres Leben in eine neue Richtung geführt hat.

## **1.Theorie und Methode**

### **1.1 Theorie**

Bei der Erarbeitung der bereits umrissenen Fragestellungen und der Beantwortung der daraus resultierenden Arbeitshypothesen will ich meine Erkenntnisse mit einigen, aber überschaubaren anthropologischen Theoriekonzepten verbinden. Die von mir ausgewählten Werke können auf theoretischer Ebene die der Praxis zugrundeliegenden gesellschaftlichen und somit individuellen, persönlichen Strukturen offenlegen und erlauben somit eine Einbettung meiner gewonnenen Ergebnisse in ein offenes, wachsendes Ganzes.

- Arnold Van Gennep: Übergangsriten<sup>1</sup> und
- Victor Turner: Communitaskonzept<sup>2</sup> in Bezugnahme auf die verschiedenen Phasen der Reise,
- Pierre Bourdieu – Habituskonzept<sup>3</sup>
- ...um die Entscheidungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume des Einzelnen in der Gesellschaft besser verstehen zu können, und
- Said – Orientalismus<sup>4</sup>  
...um das Verständnis von konstruierten Vorstellungen, Weltbildern und Wahrheiten zu fördern. Diese haben nämlich, wie wir wissen, trotz ihrer Konstruiertheit reale Folgen für die Menschen und ihre jeweiligen Entscheidungen.

### **1.2 Methode**

Das Thema Spiritualität ist vielschichtig und komplex – ein inhomogenes Feld, das jeden einzelnen Menschen mehr oder weniger betrifft. Aussagen über >die Spiritualität< lassen sich nicht machen, und jede spirituelle Reise ist anders, so wie auch Biographien divergieren. Dies heißt nicht, dass sich keinerlei Gemeinsamkeiten auf einem solchen Weg finden – dennoch empfiehlt sich für ein solches Thema eine Herangehensweise, die seiner Multidimensionalität gerecht wird – eine, die neben Literatur auch dem Einzelnen Gehör schenkt und Selbstreflexivität des Forscher zulässt.

Es geht um individuelle Entscheidungen und Sehnsüchte, um grundsätzliche Fragen des Lebens, Selbstpositionierung und um Identitätsbildung. Es geht quasi um Sinnsuche, Selbsterfahrung und –Entfaltung in einer Welt mit zu vielen Möglichkeiten und zu wenigen

---

<sup>1</sup> Vgl. Van Gennep 2005

<sup>2</sup> Vgl. Turner 2005

<sup>3</sup> Vgl. Bourdieu 1979

<sup>4</sup> Vgl. Said 1978

Orientierungspunkten. Erzählungen über spirituelle Reisen und Erfahrungen sind daher persönliche Geschichten, die mit ganz unterschiedlichen, individuellen Entscheidungen einhergehen. Um umfassende (jedoch – das ist mir bewusst – nie vollständige) Informationen und Daten zu meiner Thematik und den forschungsleitenden Fragestellungen zu erhalten, bot sich ein Methodenpluralismus an, der sich aus folgenden Teilen zusammensetzte:

- Literaturrecherche (neben Literatur zum Thema werden auch Berichte populärer Zeitschriften behandelt, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Dies ist vor allem deshalb relevant, da sich in diesen die Aktualität dieses Themas zeigt.)
- Internetrecherche
- Online-Forschung (Homepage von Mata Amma; Blogs, Ashramtagebücher...)
- Feldforschung vom 28. Februar bis 20. März 2010
  - o Teilnehmende Beobachtung; Diese beinhaltete die Teilnahme am Ashramleben, den Ritualen, täglich abgehaltenen spirituellen Praktiken, wie dem Singen von *bhajans* (spirituellen Gesängen), *seva* (freiwilliger Dienst), Yoga und Meditation, wodurch ich tiefere Einblicke in den Alltag der Bewohner<sup>5</sup> des Ashrams erhielt; Einer selbstreflexiven Betrachtungsweise meiner persönlichen Position im Feld und den sozialen Interaktionen wurde bei der Aufarbeitung des Erfahrenen besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
  - o Problemzentrierte und narrative Interviews/Gruppendiskussion<sup>6</sup>
  - o Informelle Gespräche
  - o Verfassen eines Feldforschungstagebuchs und Selbstreflexion

Durch die verschiedenen Herangehensweisen und Arbeitstechniken zum Wissenserwerb möchte ich den verschiedensten Menschen ermöglichen, individuelle Sichtweisen darzulegen, um somit ein facettenreiches, polyphones Bild der Thematik entstehen zu lassen. Spiritualität und Religiosität implizieren individuelle Erfahrungen und Gefühlswelten, die es gilt, in der folgenden Arbeit darzulegen.

Meine persönliche Entscheidung, mich in dieser Arbeit mit den Themen Reisen und Spiritualität zu beschäftigen, ist vergleichbar mit Motiven anderer Menschen. Oft, und das

---

<sup>5</sup> Ich verwende aus Gründen der besseren Lesbarkeit ausschließlich die männliche Form, beziehe mich in meinen Ausführungen aber stets auf beide Geschlechter;

<sup>6</sup> Aufgrund der geringen Anzahl der Befragten und die sich daraus ergebenden begrenzten Rahmen der Forschung ist diese Arbeit hauptsächlich neben anderen themenbezogenen literarischen Werken und Artikeln als eine ergänzende Informationsquelle zu behandeln. Aus diesem Grund wurde auf genaue Interviewanalysen und Auswertungen des empirischen Datenmaterials verzichtet. Der Leitfaden der Interviews befindet sich im Anhang, Transkripte der Interviews und Notizen zu informellen Gesprächen und Gruppendiskussionen befinden sich im Archiv der Autorin.

bestätigt auch meine Recherche, sind oft die Grenzen, die das Leben zieht, ausschlaggebend für eine Beschäftigung mit den Themen Religion und Spiritualität. Schon aus diesem Grund muss und will ich, sooft wie nur möglich, meine eigene Person in der Arbeit offen mitreflektieren.

Aufgrund meines eigenen Wunsches, durch die angewandten Methoden vor allem Polyphonie, Selbstreflexion und dadurch einen Pluralismus an Perspektiven zu gewährleisten, komme ich auch der Hauptforderung der Postmoderne nach.

Als postmoderne Wende der Ethnographie bzw. Datengewinnung wird der Anspruch auf die Aufnahme intersubjektiver Beziehungen zu den Forschungssubjekten im Rahmen eines Wechsels zu einem diskursiven Paradigma formuliert.<sup>7</sup> Dieser Paradigmenwechsel wird durch den Begriffswechsel von der >Feldforschung< zu adäquateren Bezeichnungen wie >dialogische<, >interaktive< oder >kommunikative< Forschung verdeutlicht. Diese Methoden stellen nun die Individuen, die Akteure einer Gesellschaft in den Mittelpunkt des Interesses. Hinter diesem Wandel steht also das Bedürfnis, der Subjektivität und dem >Eigensinn< der Akteure die zu lange vorenthaltene Perspektive zuzugestehen. Andererseits sollen die interaktiven Forschungsbedingungen ethnographischer Texte stärker akzentuiert werden, um sie einem besseren Verständnis zuzuführen.<sup>8</sup>

Objektivität in der qualitativen Forschung ist längst obsolet, und könnte auch durch jahrelangen Wissenserwerb zum Thema nicht gewährleistet werden. Vielmehr stellt sie die verschiedensten Verhaltens- und Gedankenmuster der befragten Menschen dar, und somit ein kaleidoskopisches Gebilde an Erlebtem und Gefühltem.

Trotz aller Kritik an der mangelnden Repräsentativität solch qualitativer Studien sind meiner Meinung nach gerade diese in der Kultur- und Sozialanthropologie von großem Wert, da damit nicht nur die Strukturen der Gesellschaft, sozusagen die grobmaschigen Muster des gemeinsamen Zusammenlebens, beschrieben werden können, sondern persönliche Zugänge, Verhaltens-, Wirkungsweisen und Denkmuster, welche vorgegebene Macht- und Deutungsgebilde übertreten können. Damit erst werden die Details, die einzelnen Teilbereiche und vor allem der Mensch an sich erkenn- und sichtbar.

---

<sup>7</sup> Vgl. Clifford 1986; Marcus 1986 in Wernhart/Zips:27

<sup>8</sup> Vgl. Wernhart/Zips 2001:27

Gerade darin liegt für mich der Reiz als auch der Wert der qualitativen Sozialforschung: Das schwarz-weiße, zweidimensionale Bild der Theorie leuchtend bunt werden zu lassen – dreidimensional und lebendig.

### **1.2.1 Spiritualität in Wissenschaft und Forschung**

Eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema Spiritualität verlangt nach einer Klärung dieses Verhältnisses an sich. Spiritualität, vor allem individuelle spirituelle Erfahrungen sind zutiefst subjektive Erfahrungswelten, von denen man meinen könnte, sie nicht oder nur schwierig bzw. unzureichend in Form einer wissenschaftlichen Arbeit abhandeln zu können. Schon aufgrund deren Forderung, durch qualitative und/oder quantitative Methoden erhobenes, beweisbares Material – Lebens>realitäten< – zu präsentieren, gerät man an diesem Punkt in ein Dilemma: Transzendenz, Gott, persönliche mystische Erfahrungen stehen im Zentrum der Forschung, sind jedoch unbeweisbare Konstanten, die sich der Sichtbarkeit des Gegenübers entziehen. Es handelt sich um innere Welten der Menschen, geprägt durch kollektive Ideen und Vorstellungen, nach außen dargestellt – erzählt. Konstrukte, Erfindungen des menschlichen Geistes? Mag man sie nennen wie man will: man kann diese Themen nicht vom Tisch stoßen, als verwerfbar – weil nicht belegbar – bewerten, da sie universalistische Grundkonstanten des menschlichen Seins darstellen.

*„Spirituelle Modelle sind nicht weniger wahr als wissenschaftliche, es sind beide verschiedene Möglichkeiten, die Welt zu verstehen.“<sup>9</sup>*

Jeder persönliche Blickwinkel auf die Umgebung ist doch geprägt durch die Einbettung in ein bestimmtes Gesellschaftssystem. Demnach ist jede (Lebens-) Wirklichkeit als Konstrukt zu verstehen. Anerkennt man dies, ist das Thema der Spiritualität, der Mystik und des persönlichen Glaubens ein Thema wie jedes Andere, das jedoch innovative, flexible Herangehensweisen fordert. Sowohl die Kultur- und Sozialwissenschaften als auch Neurowissenschaft, Psychologie und Philosophie... Menschen beschäftigen sich seit der Aufklärung und davor mit dem Problem der adäquaten Datengewinnung und –Präsentation.

Religions- und Bewusstseinsforschung ist ein mehr als spannendes, aktuelles Thema verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und es liegt am Forscher, das Dilemma der Diskrepanz zwischen Forderung der Wissenschaft und der Subjektivität des Themas zu lösen.

---

<sup>9</sup> Weiss 2004 in Haller 2006:7

Themen sollten die Methodik bestimmen, nicht umgekehrt. Eine Beschäftigung mit Spiritualität verlangt spezielle Werkzeuge und Schreibweisen, neben einer Beschreibung der Theorie zur Thematik vor allem eine selbstreflexive Behandlung des (qualitativ erhobenen) empirischen Forschungsmaterials, was durch eine autoethnographische Schreibweise gelingen kann.

## 2. Begriffsdefinitionen

### 2.1 Spiritualität

*„Spirituality is conceived as a special religious (within or without confessions) orientation and life conduct, directed towards the ONE beyond any gestalt (...).“<sup>10</sup>*

Spiritualität (aus dem Lateinischen; *spiritus* = Geist, Hauch bzw. *spiro* = ich atme) bedeutet in einem groben, weitem Sinne Geistigkeit. Spiritualität im Bezug auf religiöse Haltungen impliziert auch immer die Vorstellung einer geistigen Verbindung zum Transzendenten, dem Jenseits oder der Unendlichkeit.<sup>11</sup>

Nicht selten wird Spiritualität in unserer Gesellschaft mit Visionen von Engeln oder ekstatischen Emotionen assoziiert. Arthur J. Deikman, welcher sich in seinem Beruf als Psychiater, als auch in Selbsterfahrung mit dieser Thematik über Jahre hinweg beschäftigte, negiert diese Annahmen und meint, *„Worauf sich das Wort Spiritualität tatsächlich bezieht, ist die Erfahrung einer tiefen Verbundenheit, die der normalen Realität unterliegt.“<sup>12</sup>* Mit >normaler Realität< bezeichnet er die Möglichkeit, Spiritualität mit Hilfe von verschiedenen Praktiken tatsächlich entwickeln zu können.<sup>13</sup>

Guru Mata Amritanandamayi, deren Lehren in einem späteren Kapitel noch genau beleuchtet werden, beschreibt Spiritualität als die >Quintessenz aller Religionen<. Sie sagt:

*“Es ist wie mit Brahman, dem Absoluten, und der Welt der Erscheinungen. Die Welt kann nicht ohne Brahman existieren, denn Brahman ist die Grundsubstanz der Welt. So kann es auch keine Religion ohne Spiritualität geben, während Spiritualität sehr wohl ohne Religion möglich ist. Wir können es auch mit dem Körper und der Seele (Atman) vergleichen. Der Körper braucht die Seele, um zu existieren, aber die Seele existiert auch ohne den Körper. Religion und Spiritualität sind ihrem Wesen nach eins.”<sup>14</sup>*

Um sich in spiritueller Hinsicht weiterzuentwickeln bzw. zu finden bedarf es daher keiner Notwendigkeit einer Konfessions- bzw. Religionszugehörigkeit. Was dafür jedoch notwendig ist, schreibt der Autor Vaughan in seinem Werk über spirituelle Suche bzw. Selbstfindung ist eine gewisse Offenheit gegenüber der Möglichkeiten mystischen Erlebens bzw. Dimensionen transpersonaler Erfahrungen. Er meint weiters, dass diese sich vor allen Dingen aus dem Wunsch entfaltet, inneres Glück, und Frieden, also das Gefühl von Ganzheit und

---

<sup>10</sup> Scharfetter in: Scharfetter & Rätsch, 1998:12

<sup>11</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Spiritualität> 17.01.2010 17:42

<sup>12</sup> Deikman in Schnabel 2002 in GEO Wissen 2002/Nr. 29:35

<sup>13</sup> Schnabel 2002 in GEO Wissen 2002/Nr.29 2002:35

<sup>14</sup> Vgl. Mata Amritanandamayi 1996:86, 87

Wahrhaftigkeit zu erfahren. Dies beinhaltet auch Attribute wie Demut vor dem Leben, Dankbarkeit und Wertschätzung der Einheit, und der Vielfalt auf der Welt. Gesunde Spiritualität, schreibt er, beinhaltet auch verschiedenste Eigenschaften bzw. Qualitäten: z.B. Humor, Weisheit, Großzügigkeit und die Befähigung zum Loslassen, zur Selbsttranszendenz und Liebe.<sup>15</sup> Die Beschäftigung mit Spiritualität äußert sich von Beginn an in innerlichen, oft auch unbewussten Veränderungen bzw. Weiterentwicklung des Suchenden.<sup>16</sup> Surya Green hat diesen Fortschritt, das innere Wachstum, in ihrem Buch über ihre persönliche spirituelle Reise folgendermaßen ausgedrückt: *„Das spirituelle Leben, das göttliche Leben ist eine Entwicklung und ein Fortschreiten, bis eine Vervollständigung oder Vollkommenheit erreicht ist. Dies wird auf verschiedene Weise beschrieben: Realisation des eigenen Selbst oder Selbst-Verwirklichung, Realisation Gottes, Nirwana, Mukti, Moksha. Unsere Aufgabe ist zu erkennen, was wir zu tun haben, wohin wir gehen und was wir befolgen müssen, um unsere Reise abzuschließen, den Auftrag zu erfüllen, der bereits da ist. Spiritualität, die höchste Entwicklungsstufe im Leben, ist nicht das Monopol irgendeiner Person, Gruppe, Gesellschaft, Nation. Sie ist zugänglich wie die Sonne, die keinen daran hindert zu kommen, sondern für alle da ist. Spiritualität bedeutet ein totales Weiterkommen.“*<sup>17</sup>

## **2.2 Mystik, mystische Erlebnisse – die Verbindung zur Transzendenz**

*“(…) The mystical experience appears as the peak of the spiritual path: the merging of the separated individual with the ONE.”*<sup>18</sup>

Der Versuch, den Begriff Mystik exakt zu definieren, ist problematisch, da dieser viele verschiedene Aspekte in sich vereint. Unter dieser Begrifflichkeit verbergen sich Implikationen von veränderten Bewusstseinszuständen, religiösen Phänomenen, Begegnung mit dem >Göttlichen<, >Eins-sein< mit der Welt und >Ent-werdung<.<sup>19</sup>

Wird mystisches Erleben von einem spirituell Suchenden angestrebt, wird unter dem Ziel die Verbindung zu einer sogenannten >Transzendenz<, was im wörtlichen Sinn >übersinnlich< bzw. >über die Welt der Lebenden hinausgehoben<, verstanden.<sup>20</sup> >Gott< wird als transzendentes Wesen aufgefasst, dessen Existenz mit ähnlichen Attributen wie die Transzendenz an sich beschrieben wird. So gibt es nicht in allen Gesellschaften der Welt einen adäquaten Begriff für >Gott<, sondern wird mit umschreibenden Worten wie >der

---

<sup>15</sup> Vgl. Vaughan 1990:28

<sup>16</sup> Vgl. Green 1993:179

<sup>17</sup> Green 1993:179

<sup>18</sup> Scharfetter in Scharfetter & Rättsch (Hg.) 1998:12

<sup>19</sup> Vgl. Bürgel in Scharfetter & Rättsch (Hg.), 1998:79

<sup>20</sup> Vgl. Wernhart 2004:107

Unergründliche<, >der grenzenlos Starke< oder >der Eine< beschrieben.<sup>21</sup> Wird eine mystische Erfahrung bewusst angestrebt, muss von einer Existenz bzw. einer Akzeptanz der Existenz einer >anderen<, >göttlichen< Welt ausgegangen werden, wobei die Vorstellung von dieser mit universell auftauchenden Interpretationen einhergehen. So treten in allen religiösen Anschauungen Symbole und Vergleiche wie die vier Himmelsrichtungen, Wasser, Luft, Feuer, Erde, die Sonne, der unbeschreiblichen >Unendlichkeit< oder >Unzählbarkeit< auf.<sup>22</sup>

Der/dem Wunsch, das/dem menschliche(n) Bedürfnis, diese dem Diesseits enthobenen Dimensionen zu erfahren bzw. mit der so genannten Transzendenz in Verbindung zu treten, kann auf verschiedenen Wegen gestillt bzw. nachgekommen werden. In allen Kulturen unserer Welt gibt es dazu spezifische Methoden, um diesen Konnex zu erzeugen. Mystisches Erleben bzw. die mystische Erfahrung findet in einem veränderten Bewusstseinszustand statt, welcher etwa durch Vertiefung, Versenkung, Konzentration, Meditation, Tanz, Askese, Beten oder auch durch Zufuhr von psychoaktiven Substanzen erreicht werden kann.<sup>23</sup> Nach Peter Dinzeltbacher kommt diese sogenannte >höchste Beglückung<, das mystische Erlebnis meist durch viel Vorbereitung zustande:

*„[...]die gesamte Frömmigkeitshaltung, die zu diesem Erleben hinführen will. Sie ist das Streben des Menschen nach unmittelbarem Kontakt mit Gott mittels persönlicher Erfahrungen und Reflexionen auf diesem Weg und endlich die Erfüllung dieses Strebens.“<sup>24</sup>*

In der Regel werden mystischen Erlebnisse, die mit außergewöhnlichen, nicht alltäglichen Bewusstseinszuständen einhergehen, in allen Religionen der Welt aus ähnlichen, vergleichbaren Gründen angestrebt: Um spirituelle Transformation, Heilung für sich oder andere, eine Vision für die zukünftige Lebensgestaltung zu erlangen oder auch um für das Wohl der Gemeinschaft zu sorgen.<sup>25</sup> Arthur J. Deikman bezeichnet das mystische Erlebnis als die Antwort auf die Frage nach dem Sinn. Er schreibt: *„Die Frage >Was ist der Sinn des Lebens?< hat keines der tausenden von Philosophiebüchern je befriedigend beantwortet. Denn dasjenige Bewusstsein, das diese Frage stellt, ist nicht die Art von Bewusstsein, das die Antwort hören kann.“<sup>26</sup>* Was er damit meint, liegt in den Merkmalen verborgen, die das mystische Erlebnis auszeichnen, welche im Folgenden abgehandelt werden.

---

<sup>21</sup> Vgl. Wernhart 2004:121; 124

<sup>22</sup> Vgl. Wernhart 2004:107-110

<sup>23</sup> Vgl. Wernhart 2004:37-38

<sup>24</sup> Dinzeltbacher 1998 in: Wernhart 2004:39

<sup>25</sup> Vgl. Martin 2005:204

<sup>26</sup> Deikman in Schnabel 2002 in Geo Wissen 2002:40

## 2.2.1 Universelle Merkmale mystischen Erlebens

Auch wenn sich eine konkrete Definition mystischer Erfahrung schwierig gestaltet, finden sich dennoch Gemeinsamkeiten in den subjektiven Erfahrungsberichten der Menschen, unabhängig von Kultur oder dem Weg, der eingeschlagen wurde, um diese zu erreichen. Aufgrund unzähliger Erzählungen und Aufzeichnungen rund um den Globus lassen sich Kategorien bilden, welche als universelle Merkmale mystischen Erlebens vom amerikanischen Philosophen im Jahre 1960 beschrieben und als solche zusammengefasst wurden. Im Folgenden will ich darüber einen kurzen Überblick geben.<sup>27</sup>

1. Transzendieren der Subjekt-Objekt Relation. Einheitserlebnisse, in denen der Betreffende den Unterschied von Ich und Umwelt nicht mehr erfährt. Es kommt zu einem Verschmelzen des Ichs mit der Umwelt.<sup>28</sup> Dieses Erfahren von Einheit spiegelt sich im Begriff der mystischen Entgrenzung wider – Das menschliche Bewusstsein geht auf in der göttlichen Einheit. Der metaphorische Vergleich mit dem Element des Wassers (wie z.B. das Aufgehen eines Tropfen im Meer (>ozeanische Selbstentgrenzung<) oder das Sprichwort >Wohlfühlen wie der Fisch im Wasser<) zieht sich in diesem Zusammenhang durch alle Kulturen der Welt.<sup>29</sup>

2. Transzendenz von Raum und Zeit. Während eines mystischen Erlebnisses schwindet jegliches Gefühl für Zeit. Diese Empfindungen werden mit der Erfahrung von >Ewigkeit< bzw. zeitlosen Glücks, des >absoluten Augenblicks< beschrieben. Das transzendieren des Raumes meint den Verlust der gewöhnlichen Orientierung. Den Verlust der menschlichen dreidimensionalen Wahrnehmung wird als Erlebnis der >Unbegrenztheit< erfahren.<sup>30</sup>

3. Tief empfundene positive Stimmung. Die Gefühle, die in mystischen Erlebnissen erfahren werden, werden als Freude, Seligkeit, Liebesempfindungen und innerer Frieden in ihrer intensivsten Form beschrieben.<sup>31</sup>

*„Ein Mensch, der weiß, dass Gott in ihm, in seiner Tiefe ist, kann nie betrübt, sondern immer nur freudig sein.“<sup>32</sup>*

4. Gefühl der Heiligkeit. Das >Gefühl der Heiligkeit< ist eine nicht rationale, intuitive, Schweigen herbeiführende Gefühlsempfindung voller Ehrfurcht und Erstaunen gegenüber beseligenden Gegebenheiten.<sup>33</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. Stace 1960 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998:121-123

<sup>28</sup> Vgl. Stace 1960 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998:121-122

<sup>29</sup> Vgl. Vortrag von Prof.Dr.Kremser - Erste Europäische Quellwasserkonferenz 2008  
<http://www.youtube.com/watch?v=UF5wY9KYfuE> 14.10.2009 18:40

<sup>30</sup> Vgl. Stace 1960 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998:122

<sup>31</sup> Vgl. Stace 1960 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998:122

<sup>32</sup> Braun in: Scharfetter&Rätsch 1998:108

5. Empfindung der Objektivität und Wirklichkeit. Was in einem mystischen Erlebnis erfahren wird, wird mit einer nicht-rationalen Ebene als Erleuchtung gesehen, die nur durch direktes Erleben gewonnen werden kann. D.h. das Erfahrene hat für den Menschen unbedingten Gültigkeitsanspruch und ist unmittelbare Gewissheit. Was gewusst wird, wird intuitiv als maßgebend gefühlt, bedarf also keines Beweises auf einer rationalen Ebene.<sup>34</sup>

6. Paradoxie. Werden mystische Erlebnisse mit Worten beschrieben, zeigt sich in diesen Erzählungen oft eine logische Widersprüchlichkeit bzw. Paradoxie. Beim Erleben innerer Einheit geht beispielsweise aller Inhalt in einer Art empirischen Leere verloren, die jedoch zugleich als angefüllt und vollständig erlebt wurde. Das >Ich< existiert (z.B. als das Erlebnis erinnerndes) und existiert doch nicht.<sup>35</sup>

7. Unaussprechbarkeit.

*„Aus der Tatsache, dass das mystische Erlebnis gewöhnlichen Bewusstseinszuständen verschlossen bleibt, folgt auch, dass es sich sprachlichen Zugriffen weitgehend entzieht.“<sup>36</sup>*

Mystisches Erleben kann nicht oder nur unzulänglich mit Worten ausgedrückt oder erklärt werden. Dies ist ein oft beschriebenes Merkmal mystischer Erfahrungen. Sowohl in älterer als auch in der rezenten Literatur findet man Angaben verschiedenster Autoren darüber. So schreibt Wernhart (2004):

*„Die Schwierigkeit der Erklärung liegt in der Seltenheit der Phänomene; dies führt dazu, dass wir im Sprachgebrauch keine speziellen Bezeichnungen dafür besitzen und daher mit dem herkömmlichen Repertoire das Auslangen finden müssen, das aber dem besonderen Erlebnis nicht gerecht wird; (...)<sup>37</sup>*

Der Religionswissenschaftler Rudolf Otto hat das mystische Erlebnis als >numinös< bezeichnet (von numen – lat.: Gott(heit), göttlicher Wille, Walten der Gottheit). Dieses >Numinöse< ist für ihn ein irrationales, in Begriffen nicht angebbares Ereignis. Beschreibbar sei laut Otto nur seine Wirkung auf die gefühlsmäßige Erfahrung des Menschen.<sup>38</sup>

*„Echte, tiefe Freude als eine alles verändernde Kraft. Sie ist es, die den Menschen in einen „gehobenen Zustand“ versetzt – hier beginnen leider die adäquaten Worte zu fehlen – sie ist es, die den Menschen in einen „gehobenen Zustand“ versetzt – sie ist es, die den Menschen nahezu unverletzlich macht.“<sup>39</sup>*

---

<sup>33</sup> Vgl. Stace in Passie in Scharfetter & Rätsch (Hg.)1998:122

<sup>34</sup> Vgl. Stace in Passie in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998:122

<sup>35</sup> Vgl. Stace in Passie in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998:122

<sup>36</sup> Butzenberger in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998:42

<sup>37</sup> Wernhart 2004:39

<sup>38</sup> Vgl. Otto 1907 in Liessmann & Zenaty 1998:147

<sup>39</sup> Vgl. Benesch 1975:256

Die mystische Erfahrung erlaubt also – zusammenfassend gesagt – erfüllte, erkennbare Wege zur Transzendenz. Sie beinhaltet aktives Erleben eines mit Worten nur schwer erklärbaren Bewusstseinszustandes, welcher durch eine veränderte Wahrnehmungsweise in der Lage ist, den erfahrenden Menschen und seine Sicht auf die Welt, sowie Handlungs – und Denkweisen grundlegend zu verändern. Das mystische Erlebnis wird aufgrund den zuvor beschriebenen Merkmalen automatisch einer Dimension des Lebens zugeschrieben, welche sich dem Alltag komplett entzieht – dies führt zur Annahme der Voraussetzung eines >Größerem<, >Anderem<. Wenn man durch ein mystisches Erlebnis – aus welchen Gründen auch immer – auf diese Möglichkeit des Bewusstseins, der Weltsicht aufmerksam, kann vorhandener Glaube gestärkt werden, oder auch als erstmaliger Anstoß zu einer neuen, spirituellen Richtungsweisung des Lebens fungieren.<sup>40</sup> Somit kann ein mystisches Erlebnis entweder zum Glauben und zur Suche nach einem spirituellen Leben führen, oder aktiv von einem Gläubigen angestrebt werden. Relevant ist die Intensität, die einen starken Antrieb zur inneren und äußeren Veränderung gibt.

*„Wer aber die Urkraft spürt, mag er sie nun Gott oder anders nennen, wird etwas spüren, das man Gewissen nennen könnte, er wird Gebote erhalten, und wird seine Treue durch treues Befolgen von Vorschriften beweisen. Wer wird mit aller Kraft das Gute wünschen und nicht mehr ausgeschlossen sein wie der Tropfen im Meer, der sich törichterweise eine Haut wünschten, um sich von den anderen zu unterscheiden.“<sup>41</sup>*

### **2.2.2 Formen der Mystik**

Nach der Beschreibung der Merkmale mystischen Erlebens, möchte ich nun auf die verschiedenen Formen der Mystik eingehen. Dabei beziehe ich mich auf den Religionswissenschaftler Zaehner, dessen Ansatz im Werk *Welten des Bewusstseins. Religion-Mystik-Schamanismus* vom Autor Passie<sup>42</sup> dargestellt und behandelt wurde. Demnach gibt es drei Formen der Mystik, die sich aufgrund ihrer Eingebundenheit in verschiedene Glaubenssysteme – und -vorstellungen, differenzieren:

1. Die Naturmystik
2. Die monistische Mystik
3. Die theistische Mystik

---

<sup>40</sup> Vgl. Benesch 1975:260

<sup>41</sup> Benesch 1975:260

<sup>42</sup> Vgl. Zaehner 1960 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998: 123-126

Ad 1) Die Naturmystik ist das Erleben der Einheit des Ich mit der Welt. In diesem Verständnis ist die Welt Teil eines erweiterten, eines expandierten Ichs. Wie ein solcher Zustand erlebt werden kann, wird in folgender Darstellung deutlich: „*Die ganze Welt schien in mir zu sein. [...] „In mir wiegten die Bäume ihre grünen Kronen, in mir sang die Lerche, in mir schien die heiße Sonne und in mir war der kühle Schatten. [...] Ich hätte vor Freude schluchzen können.*“<sup>43</sup> oder „*Göttliche Augenblicke, Stunden des Entzückens, in denen unsere Gedanken von einer Welt zur anderen fliegen und das große Rätsel durchdringen, da unser Sinnen so ruhig und tief ist wie das Meer und so still und endlos [...]wie das Firmament [...] Augenblicke eines unmittelbaren Anschauens, in denen man sich so groß wie das Universum und so erhaben wie Gott fühlt. [...].*“<sup>44</sup>

Benesch Kurt, der sich mit dem >Magischen< in unserer alltäglichen Welt auseinandergesetzt hat, beschrieb eine Erfahrung, die der Naturmystik unterzuordnen ist (also spontane Erlebnisse des Aufgehens in der Transzendenz) auf folgende Weise: „*[...] man lebe sich in den glühenden Sand, in die glühende Sonne, und die Glut, Geräusche der Wellen werden das Bewusstsein zu verändern beginnen. Die Zeitgenossen in Badehose oder Strandkleid verschwinden allmählich, man ist allein, Wellen und Sonne ergreifen Besitz vom Alltagsmenschen, er gehört ihnen, er ist wieder Teil des Ganzen, Großen. Er vergisst, dass er Schulze oder Novak heißt, die Sonne brennt die Maske weg, verbrennt die kleinen Wünsche, die Wunden des Alltags, es bleibt nur noch das kaum in Worte zu fassende Gefühl.*“<sup>45</sup>

Ad 2) Im Gegensatz dazu wird in der monistischen Mystik vorausgesetzt, dass der Mensch bewusst versucht, sich bzw. sein Ich von der, durch die Sinne vermittelten, umgebenden Welt zurückzuziehen. Diese Form der Mystik ist vor allem in den östlichen Religionen und Kulturen von Relevanz. Im Yoga und der Meditation etwa liegt die Seligkeit in der geglückten Isolierung des Geistes von der Sinneswelt. Ziel der monistischen Mystik ist die ausschließliche Betrachtung der Seele durch sich selbst, Rückzug der Sinne nach Innen und demnach eine Konzentration auf den reinen Geist. Dies impliziert die Abkehr von allem, was nicht dieser Geist ist. Das Göttliche und die menschliche Seele werden als identisch gesehen und der bewusste Rückzug der Sinne bzw. der Zustand der Meditation als Möglichkeit, dies zu erkennen.<sup>46</sup> Widerspiegelt wird dies in der hinduistischen Philosophie des noch in einem späteren Kapitel abgehandelten >Advaita Vedanta<, in welche auch die Lehren Mata Ammas eingebettet sind bzw. aus welcher Tradition heraus sich ihre konkrete Philosophie entwickelte: Brahman ist das Absolute, die Seele des Menschen (Atman) ist von ihrem Wesen

---

<sup>43</sup> Reid 1902 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998:124

<sup>44</sup> Amiel 1883 in Passie 1998 in Scharfetter&Rätsch (Hg.) 1998: 123

<sup>45</sup> Benesch 1975:251

<sup>46</sup> Zaehner 1960 in Passie 1998 in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998: 124, 125

her mit diesem Absoluten eins. Dies bedeutet, die Wirklichkeit des Geistes ist die einzige Wirklichkeit, die einzige Wahrheit, unabhängig von der Wahrnehmung von Raum, Zeit und Kausalität des Alltagsbewusstseins. Im Vedanta ist die sichtbare, durch die Sinne erlebbare Welt nichts Anderes als Täuschung und Illusion. Ein derartiges mystisches Erlebnis soll die folgende Erzählung näher erläutern: *„Es war ein allmähliches und doch schnelles Verschwinden von Raum, Zeit, Empfindung und all den anderen Erfahrungen, die das ausmachen, was wir so gern unser Selbst nennen. In dem Maße aber, wie diese Bedingungen des gewöhnlichen Bewusstseins schwanden, gewann das Gefühl von einem tiefer liegenden Bewusstsein an Kraft. Schließlich blieb nichts übrig als das reine, absolute Ich. Die ganze Außenwelt verlor Gestalt und Inhalt. [...] die Rückkehr in den gewöhnlichen Bewusstseinszustand setzte damit ein, dass ich die Sinnesempfindung wiedererlangte und dass dann allmählich aber schnell die bekannten Eindrücke und täglichen Interessen wieder erwachten.“*<sup>47</sup>

Ad 3) Die theistische Mystik bezieht sich nicht auf die Vereinigung mit einem göttlichen Urgrund, sondern hat im mystischen Erlebnis die Vereinigung mit einem persönlichen Gott zum Ziel. Diese Art von Mystik ist im Christentum, im Judentum und im Islam vorherrschend. Das Verständnis der theistischen Mystik setzt einen persönlichen Schöpfergott voraus, der in einer besonderen Beziehung zu den individuellen Seelen der Menschen steht. Hingabe an diesen wird jedoch nie zu völliger Identifizierung mit ihm, sondern manifestiert bzw. offenbart sich in einem Gefühl höchster Geborgenheit in ihm.<sup>48</sup>

Diesen Beschreibungen zufolge gibt man zwischen einer extrovertierten und einer introvertierten Mystik sprechen. Ein extrovertiertes Erlebnis richtet sich aufgrund der Eingebundenheit der Sinne nach Außen, während sich das introvertierte Erleben auf den Geist, also nach Innen, orientiert. Gemeinsam ist beiden folgendes Ziel bzw. folgender Erfahrungshöhepunkt: Die Wahrnehmung einer höchsten Einheit – Das Gefühl des Erlebenden, mit dieser höchsten Einheit zu verschmelzen – identisch zu werden.<sup>49</sup>

In der heutigen Zeit, in der Glaubensgrenzen immer mehr verschwimmen, in der Menschen nicht mehr fixiert sein müssen auf eine einzige Religion, gewinnt die Mystik eine immer stärkere Bedeutung. Mystik, verstanden als Lehre vom inneren Gott, erweist sich als gemeinsamer Nenner aller Religionen, daher als eine geeignete Plattform, die vielen spirituell

---

<sup>47</sup> Brown 1895 in Passie 1998 in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998:124

<sup>48</sup> Vgl. Zaehner in Passie 1998 in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998: 125

<sup>49</sup> Vgl. Passie 1998 in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998:126

Suchenden als Basis dient. Eine religiöse Universalie wird damit erfahrbar, welche den Weg in fremde Glaubenssysteme erleichtern kann.<sup>50</sup>

*„In den inneren Erfahrungen der Mystiker liegt die Einheit der Religionen. In der Praxis der Selbstverwirklichung und Gotterkenntnis sind noch alle Heiligen aller Religionen und aller Kulturen zu den selben Ergebnissen gelangt: es gibt nur eine Schöpferkraft, und alle Seelen sind eins mit ihr – unabhängig von der Religionszugehörigkeit.“<sup>51</sup>*

### **2.3 Religion als menschliche Universalie / eine anthropologische Konstante**

*“Wenn wir das Buch der Geschichte aufschlagen, stellen wir fest, dass sich Menschen überall und zu allen Zeiten – Naturvölker, Hochreligionen verschiedener Kulturen – bittend und suchend an ihren Gott oder ihre Götter gewandt haben.“<sup>52</sup>*

Die Worte Religion bzw. Religiosität werden in unserer Sprache zwar oft verwendet, was aber versteht man genau darunter? Spricht man von Religion wird vor allem das Äußerliche, Strukturelle, Gemeinschaftlich- Institutionalisierte gemeint: die >Religion als System<. Religiosität wiederum ist eher als eine Eigenschaft, ein Merkmal, zu bezeichnen, die mehr auf das Individuum abzielt, auf die subjektive Erfahrungs- und Glaubenswelt des Einzelnen. Aufgrund dieser Unterscheidung kann man zwischen einer institutionellen und einer individuellen Religion differenzieren.<sup>53</sup>

Religion bzw. das Religiöse per se findet man auf der ganzen Welt und sind daher als menschliche Universalien zu bezeichnen. Die heutige Vielfalt der großen Religionen, als auch die zahllosen Splittergruppen, und neueren religiösen Bewegungen ist Folge einer langen kulturellen Entwicklung. Dennoch, nehmen vor allem Hirnforscher an, dass sie alle eine gemeinsame Wurzel haben, die in der Evolutionsgeschichte der Menschheit ihre Begründung findet: Der Mensch sei aufgrund seiner Hirnstrukturen sozusagen prädestiniert für den Glauben.<sup>54</sup> Er lebt im Bewusstsein seiner eigenen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft und hat mit einem Ende umzugehen, welches die Kategorie des >Ich< im Normalbewusstsein außer Kraft setzt. Religiöse Praxis und Lehren variieren kulturell- und gesellschaftsbedingt sehr stark, dennoch gibt es Merkmale, die allen Glaubensrichtungen immanent sind und verbindet. Diese entwachsen dem Ichbewusstsein und diesem Wissen von der eigenen

---

<sup>50</sup> Vgl. Albig 1998 in GEO Kompakt 2008/Nr.16:79

<sup>51</sup> Van Rohr 1991:60

<sup>52</sup> Kardinal Franz König 1994 in: Wernhart 2004:13

<sup>53</sup> Vgl. Wernhart 2004:28

<sup>54</sup> Vgl. Engeln 2008 in GEO Kompakt 2008:66

Vergänglichkeit – und sind mit Grundsatzfragen verbunden, die notwendigerweise von jedem Menschen im Laufe des Lebens gestellt werden. Grundsatzfragen, die durch das Bewusstsein des Ich und somit das Wissen von der eigenen Vergänglichkeit aufgeworfen werden. >Woher kommen wir?<, >Wo stehen wir in der Welt?<, >Wohin gehen wir? >Welches Endziel haben wir vor Augen?< werden durch die Augen der Religion erfahr- und beantwortbar gemacht. Das Leben des Individuums bekommt einen Rahmen, Ordnung und Sicherheit, dem Urbedürfnis des Menschen nach Geborgenheit wird nachgekommen.<sup>55</sup> Tradierbare Lehren, Kulte, Riten und Dogmen halten diese Ordnung aufrecht. Religion gibt den Gläubigen ein Verständnis von ihrer Sinnhaftigkeit in der Welt, spendet Antwort, Trost und Gewissheit und bietet Wege zur Erlösung an.<sup>56</sup> Auch beschäftigen sich alle Religionen der Welt mit >happiness<, also dem persönlichen Glück, und schlagen verschiedenste Theorien und Methoden vor, dieses zu erlangen.<sup>57</sup>

#### **2.4 Ordnungschaffende Elemente der Religion**

*„Durch Die Manifestierung des Heiligen wird ontologisch die Welt gegründet. In dem grenzenlosen homogenen Raum ohne Merkmale, in dem keine Orientierung möglich ist, enthüllt die Hierophanie einen absoluten, >festen Punkt<, ein >Zentrum<.“<sup>58</sup>*

Durch die der Religion immanenten Elemente, wird das Weltbild der Menschen mit einer zentralen Idee behaftet, welche zur Orientierung in allen Bereichen des Alltags beiträgt und Identifikation erlaubt. Die Funktion von Religion ist mit weltlichen Belangen der Lebensführung, zwischenmenschlichen Beziehungen und dem Verhältnis zur Welt eng verwoben. Glaubt ein Mensch, ist sein Weltbild intakt, kohärent und sinnerfüllt.<sup>59</sup>

Alle Religionen der Welt haben folgende Eigenschaft gemeinsam: Sie lehren dem Gläubigen eine Richtigkeit, Sinnhaftigkeit und Ordnung und Gutheit des Wirklichen, was durch Worte wie Vorsehung, Weltgesetz, Schöpfung, Hingabe und Vertrauen erreicht wird.<sup>60</sup> Ohne Religion, meint Eliade, sei wahre Orientierung unmöglich. Es gäbe dann keinen ontologische bestimmten >festen Punkt< mehr.<sup>61</sup> Er schreibt:

---

<sup>55</sup> Vgl. Wernhart 2004:12

<sup>56</sup> Vgl. Liessmann/Zenaty 1998:149

<sup>57</sup> Vgl. Roth 2006:18

<sup>58</sup> Eliade 1998: 23

<sup>59</sup> Vgl. Wernhart 2004:111

<sup>60</sup> Vgl. Liessmann & Zenaty 1998:150

<sup>61</sup> Vgl. Eliade 1998:25

*„Es gibt also eigentlich keine >Welt< mehr, sondern nur noch Fragmente eines zerbrochenen Universums, eine amorphe Masse unendlich vieler mehr oder weniger neutraler >Orte<, an denen der Mensch sich bewegt, getrieben von den Verpflichtungen des Lebens in einer industriellen Gesellschaft.“<sup>62</sup>*

### **2.4.1 Mythen**

*„Mythen sind Geschichten, deren Sinn von einem großen Teil der Gesellschaft anerkannt wird.“<sup>63</sup>*

Die ursprüngliche Bedeutung des Begriffs Mythos ist einfach die der Rede – der Erzählung. Claude Lévi-Strauss hat darauf hingewiesen, dass es nicht auf die Form des Mythos ankommt, sondern darauf, *was* erzählt wird – der narrative Kern.<sup>64</sup> Mythen sind im Glaubensleben und in der Weltanschauung der Menschen in seiner jeweiligen Gesellschaft verankert. Meist werden diese – vorwiegend epischen – Erzählungen mündlich von Generation zu Generation weitergegeben. Sie beherbergen Wissen über die Entstehung der Phänomene in der Welt (wie z.B. der Tod, Krankheit...) und Antworten auf die Sinnfragen des Menschen. Die unglaublich große Vielfalt an Mythen offenbart Vorstellungen über die Entstehung der Welt und weiters den jeweilig als richtig definierten Umgang mit ihr. Eine Mythe begründet und bestätigt bestehendes Wissen und zeigt den Menschen einen Leitfaden des Handelns, bietet Orientierungsmöglichkeiten und die Motive, die der einer Handlung in der jeweiligen Lebenswelt zugrunde liegen sollen. Mythen werden von den Mitgliedern einer Gesellschaft als Wahrheit angesehen, was die Menschen im Kern einer Gesellschaft bzw. einer Kultur verbindet.<sup>65</sup> Mythen sind sinnstiftend und formen gesellschaftliche Realitäten. Sie können als kollektives Wissen aufgefasst werden, welches fähig ist, Identitäten, Hierarchien und Werte zu kreieren und fortzuführen, und bestimmen somit das alltägliche Leben.

*„Für das Subjekt erscheint Sinn vor allem in Form von Geschichten. Der deutsche Philosoph Wilhelm Schapp nennt den Menschen ein in Geschichten verstricktes Wesen. Was als sinnvoll gilt, wird zu einer Geschichte, die ein Individuum anderen erzählen kann.“<sup>66</sup>*

In unserer westlichen Gesellschaft, geprägt durch sogenannte wissenschaftlich geprüfte Fakten, welche zur Lebenssicht der darin lebenden Menschen maßgeblich beitragen, hat die Mythe als sinnstiftendes, kollektives Wissen nicht nur an Wert verloren, sie scheint gar in der Verwobenheit mit traditioneller Religion kaum mehr im Kollektivbewusstsein zu existieren. Mythen an sich werden nie verloren gehen – der Mensch ist verstrickt durch sein Denken,

---

<sup>62</sup> Eliade 1998:25

<sup>63</sup> Vgl. Apsel 1991:10

<sup>64</sup> Vgl. Lévi-Strauss in Liessmann & Zenaty 1998:24

<sup>65</sup> Vgl. Wernhart 2004:112, 113

<sup>66</sup> Vgl. Apsel 1991:10

welches über Sprache definiert wird – daher werden allgemein bekannte Geschichten, die den Menschen in seiner Umgebung beeinflussen – im Denken *und* im Handeln – immer existieren, doch in einem losgelösteren Kontext – frei variabel, schnelllebiger und alltagsbezogen.

*„Für die Moderne charakteristisch ist, dass die religiös fundierten Mythen ihre Relevanz verloren haben und die Individuen zunehmend gezwungen sind, eigene Geschichten zu produzieren.“<sup>67</sup>*

#### **2.4.2 Rituale**

*„Rituale sind Ausdruck für das Bedürfnis nach Struktur und Halt im Alltagsleben, für Sehnsucht nach einem höheren Sinn, welcher der scheinbaren Absurdität menschlichen Leidens etwas von ihrer Schärfe nimmt (...).“<sup>68</sup>*

Jedes Ritual ist ein gleich bleibendes, regelmäßiges Vorgehen nach einer fix vorgeschriebenen Ordnung, oft einhergehend mit zeremoniellen Abläufen – ein kultischer Handlungsablauf mit religiöser Zielsetzung zu, wobei die einzelnen Abschnitte der Abfolge genau festgelegt und mit unterschiedlichen Regeln versehen bzw. ausgestattet sind.<sup>69</sup>

Rituale stellen die Fundamente jeder Religion dar, die eine Art von Institutionalisierung der Glaubenswelten beansprucht, haben jedoch vor allem persönlichen und sozialen Wert. Das Herzstück des Verständnisses eines jeden Rituals ist, es als Folge des menschlichen Bedürfnisses nach Sicherheit, Geborgenheit und Ordnung zu betrachten.<sup>70</sup> Neben Glaubensinhalten ist es vor allem die religiöse Praxis, die den Alltag und den gesamten Lebensablauf in Abschnitte teilt, wodurch ihm eine leichtere Übersichtlichkeit und Transparenz verliehen wird. Diese ist notwendig, um sich räumlich, zeitlich oder auch ideell orientieren zu können. Der Mensch als soziales Wesen benötigt Struktur für die geistige und soziokulturelle Entwicklung, für die Erkenntnis von gesellschaftlichem Status, Grenzen, sowie Tabus und das richtige Verhalten in interpersonellen Beziehungen. Durch religiöse Rituale und die Verständnis der jeweiligen Glaubensinhalte erkennt der Mensch seine Position und Rolle im Leben – für sich und seine Umwelt.

Neben Ritualen des Alltags, wie z.B. Reinigungs- oder Opferzeremonien, sind vor allem jene von großer Wichtigkeit, welche die Übergänge im Jahres- und Lebenszyklus markieren.<sup>71</sup> Arnold van Gennep stellt fest, dass, wie er schreibt, >in weniger entwickelten Gesellschaften< das Heilige beinahe alle Bereiche des menschlichen Lebens berührt bzw. durchdringt. Der

---

<sup>67</sup> Vgl. Apffel 1991:10

<sup>68</sup> Von Rohr 1991:22

<sup>69</sup> Vgl. Wernhart 2004:62

<sup>70</sup> Vgl. Wernhart 2004:63

<sup>71</sup> Vgl. Wernhart 2004:64, 65

Wechsel von einem sozialen Status in den Nächsten wird durch bestimmte Übergangsrituale gekennzeichnet bzw. überhaupt erst ermöglicht.<sup>72</sup> Diese im Jahre 1909 beschriebenen *rites de passage* (Übergangsriten)<sup>73</sup> werden in einem späteren Kapitel noch näher beleuchtet, und das Konzept, das diesen zu Grunde liegt, in Bezug auf das Thema der spirituellen Reise angewendet. Die Reise wird dabei als Übergang in eine andere Welt verstanden, einhergehend mit einer Auflösung des alten gesellschaftlichen Status und ist verbunden mit einer Neuordnung der Identitätsgrenzen durch spirituelle Erfahrung, gegensätzlichen Normen und der Auseinandersetzung mit dem kulturell >Anderen<.

Geht das Ritual und somit seine zuvor erörterte Bedeutung als sinn- und bedeutungsstiftende Triebfeder in einer Gesellschaft verloren, kann dies für die Identitätsfindung, Orientierung in der Welt und auch Alltagskompetenzen nachteilige Auswirkungen haben.

*„In unserer westlichen Kultur haben Aufklärung und Säkularisierung die Rituale für viele Menschen überflüssig erscheinen lassen, doch manch einer beklagt das nach längerer Abstinenz entstandene Vakuum, das rituelle Defizit. Die gegenwärtige Orientierungslosigkeit wird auch mit dem Verlust an Ritualen in Verbindung gebracht.“<sup>74</sup>*

---

<sup>72</sup> Vgl. van Gennep 2005:14

<sup>73</sup> Vgl. van Gennep 2005

<sup>74</sup> Martin 2005:127

### **3 Die moderne Gesellschaft – ein Paradoxon.**

#### **Im Spagat zwischen Mangel und Möglichkeiten.**

### **3.1 Theorie und Praxis**

#### **3.1.1 Identität, Habitus und Grenzen**

Worüber man sich vollkommen im Klaren sein muss, bevor man sich mit der so genannten >modernen Gesellschaft< beschäftigt, ist das Wissen um die Konstruktion des Verständnisses von dieser. Um einer Dichotomisierung der Bedeutung von Begrifflichkeiten wie West und Ost, oder Moderne und Tradition entgegenzuwirken, will ich diese einer Dekonstruktion unterwerfen.

Jeder Mensch hat Vorstellungen davon, was >die Moderne< ist, was >Tradition< ist. Realität ist somit konstruiertes Wissen, das nur eine persönliche, kulturell geprägte Sichtweise auf das Leben und seine Phänomene erlaubt. Um die Handlungsmotive und Denkweisen der Reisenden und Suchenden zu verstehen, muss man jedoch diese individuellen Realitäten als meinungsbildende Triebfeder anerkennen und herausarbeiten.

Der Mensch als gesellschaftliches, soziales Wesen ist stets eingebettet in ein System von Deutungs- Handlungs- und Meinungsmustern, was in ihm als unbewusstes, inkorporiertes Wissen durch den Habitus zu Tage tritt. Er lebt nicht nur in einer Kultur und ihren Handlungsspielräumen, er produziert sie auch selbst durch seine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen. In diesem Sinne ist Habitus, wie Bourdieu schreibt, strukturiertes und strukturierendes Prinzip zugleich.<sup>75</sup> Identität entwächst einerseits aus dem Eingebundensein in die kulturelle Identität eines sozialen Kollektivs, andererseits spielt auch das Bedürfnis nach Bewahrung der Autonomie des Einzelnen eine tragende Rolle.<sup>76</sup> Der Mensch befindet sich ständig in einem Erfahrungs- und Entwicklungsprozess, welcher aus Identitätsbildung ein unabschließbares, fließendes, bis zum Tode nie endendes Projekt macht.<sup>77</sup> Man denkt und lebt also immer innerhalb von und orientiert sich an Grenzen. Diese geben eine Richtung vor, leiten die Handlungen und Denkweisen der Akteure, beeinflussen sie, jedoch ist dieses Verhältnis reziprok, dynamisch und stets veränderlich. So wie Grenzen den Menschen in seinem Wirken beeinflussen, so wirken die Akteure wiederum auf diese Grenzen ein, reflektieren und verbiegen sie, verändern und durchbrechen sie.

---

<sup>75</sup> Vgl. Bourdieu 1982:279

<sup>76</sup> Vgl. Wernhart 2001 in Wernhart / Zips (Hg.) 2001:92

<sup>77</sup> Vgl. Renn & Straub 2002 in Hametner & Joerchel 2009:26

Durch Grenzziehung können wir zwischen dem Fremden und dem Eigenen unterscheiden. Dieses Verhältnis steht im Spannungsfeld zwischen Identität und Alterität – also zwischen Selbstbezogenheit und unserem Bezug zu anderen Menschen und unserer Umwelt. Es verweist auf die Tatsache, dass unsere Identität – also unsere unverwechselbare Eigenheit – nur im Zusammenwirken, in der Auseinandersetzung und der Aushandlungen mit >den Anderen<, also unserem sozialen Umfeld, entwickeln und bewahren können. Durch die Erkenntnis eines Gegenübers, des so- Seins des Anderen, produzieren, entwickeln wir demnach Identität. So wie Grenzen stets dynamisch und beweglich sind, ist auch Identität nichts Starres. Identität als ein Werden, als ein sich selbst finden, sich selbst entfalten...ein prozesshaftes Projekt, das man über das ganze Leben hindurch entwickelt.<sup>78</sup> Schiffauer erklärt kulturelle, religiöse oder ethnische Identität als Entwicklungsprozess von vorläufigen, revidierbaren und revisionsbedürftigen Vorstellungen von sich selbst.<sup>79</sup>

Vor diesem theoretischen Hintergrund, der stark von Pierre Bourdieus Gedanken und Theorie zum Begriff des Habitus und Identitätsdiskursen der postmodernen Sozial- bzw. Kulturwissenschaft beeinflusst und determiniert ist, wirkt auch der Begriff der Moderne weniger statisch und durchschaubar.

### **3.1.1.1 Identitätskonstruktionen in einer modernen Welt**

Unsere jüngere Vergangenheit ist oftmals als eine Phase der Verwurzelung, oder auch der >Entbettung< beschrieben worden. Mit diesen Begriffen sind Prozesse der Individualisierung, also der Entwurzelung aus klassischen Gruppen- und Integrationsformen gemeint. Durch den Zerfall bzw. den radikalen Bedeutungswandel einer Vielzahl sozialer Institutionen – z.B. auch der Kirche – wurde Identitätsfindung bzw. -bildung in unserer Gesellschaft zu einer nicht enden wollenden, komplizierten Aufgabe und Anforderung, losgelöst von einer spezifischen Lebensphase.<sup>80</sup> Die moderne Industrie- bzw. Konsumgesellschaft neigt stark zur Auflösung notwendiger differenzierender kultureller Werte,<sup>81</sup> was verschiedenste – auch gegensätzliche – lebensweltliche Erfahrungen zur Folge hat. Aufgrund dessen sind Menschen in unserer heutigen Welt zu einer Bastelexistenz – zu einer Art >Patchwork- Identität< aufgefordert.<sup>82</sup> McLoughlin verwendet dafür die Begrifflichkeiten der >multiplen Identitäten< bzw. der >criss-crossing< Identitäten, welche in der Konfrontation mit den Zuschreibungen der Anderen bzw. der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber konstruiert und ständig revidiert

---

<sup>78</sup> Vgl. Keupp u.a. 1999:65

<sup>79</sup> Vgl. Schiffauer 1991 in Schmidt 2008:181

<sup>80</sup> Vgl. Giddens 1991 in Keupp u.a. 1999:72, 73

<sup>81</sup> Vgl. Wernhart 2001 in Wernhart / Zips 2001 (Hg.): 92

<sup>82</sup> Vgl. Keupp u.a. 1999:74

werden.<sup>83</sup> Der Einzelne hat sich aktiv bei der Gestaltung des Lebens und ihrer sozialen Positionen in einer sich ständig veränderlichen, schnelllebigen und dynamischen Umwelt einzusetzen, was wiederum eine erhebliche Belastung darstellen, Unsicherheiten und sogar Ängste auslösen kann.<sup>84</sup>

*„Die letzten Jahrzehnte der Gesellschaftsentwicklung sind dadurch charakterisiert, dass immer mehr Menschen immer mehr Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsmöglichkeiten in Bezug auf ihre persönliche berufliche Laufbahn, die Gestaltung ihrer partnerschaftlichen und familiären Bindungen, die Akzeptanz oder Verweigerung gegenüber Sinnangeboten weltanschaulicher Art bekommen haben.“<sup>85</sup>*

Moderne Identität ist daher geprägt durch eine Simultanität von Erfahrungen verschiedenster Lebenswelten, Normen, Verhaltensmodi und unzähligen Möglichkeiten zur Selbsterfahrung bzw. -entfaltung.<sup>86</sup> Sie ist mobil, selbstreflexiv, hybrid, überlappend und vor allem Gegenstand ständiger Veränderung, Innovation und Neuorganisation.<sup>87</sup> Wir alle leben in einem Spannungsfeld von Lebensvorschlägen und Wünschen, sind geprägt durch Wahrnehmung der Umgebung, Medien und globalisierten Ideen, wodurch Identitätskonstruktionen problematisch werden können.

Hier kommt die Reise ins Spiel, welche durch die Möglichkeiten der industrialisierten, konsumorientierten Gesellschaft erst möglich wurde. Durch Grenzüberschreitung, wie dies bei einer Reise der Fall ist, wird die Identität des Menschen durch das Heraustreten aus dem bekannten Handlungsspielraum und den Eintritt in eine neue Umgebung zuerst ins Wanken gebracht, und dann neu geordnet. Die Distanz schafft einen neuen Blickwinkel auf das Selbst und seine Umgebung, die jeweiligen Beziehungen und allgemeine Lebensweise bzw. – anschauung, wodurch eine Annäherung an die eigene Identität und die vorangegangene Frage >wer bin ich?< durch aktive Beschäftigung mit der reflexiven Betrachtung seiner selbst möglich wird.

## **3.2 Religion – Individuum – Gesellschaft.**

### **3.2.1 Religion und Gesellschaft. >Der Osten<**

#### **– Exotismus und die Projektion von Hoffnungen**

Jeder Mensch hat bestimmte Bilder im Kopf, wenn er an Länder wie Indien denkt. Bunte Farben, wunderschöne Menschen, geschmückte Frauen in wallenden, farbenprächtigen Saris, lachende Gesichter, geschäftige Basare, ein Schwall an Düften und Geräuschen, religiöse

---

<sup>83</sup> Vgl. McLoughlin 2005 (bezugnehmend auf Baumann 1996) in Schmidt 2008:183

<sup>84</sup> Vgl. Keupp u.a. 1999:72, 73

<sup>85</sup> Fend 1988 in Keupp 1999:73

<sup>86</sup> Vgl. Keupp 1999:86

<sup>87</sup> Vgl. Keupp 1999:71

Zeremonien, die auf offener Straße ganz in der Öffentlichkeit vollzogen werden... *So ganz anders* als in Europa, dem geregelten, geldorientierten Leben, der Kälte unserer Mitmenschen und dem Verlust jeglicher spirituellen Betätigung. Kaum jemand kann sich vollkommen objektiv auf ein Thema einlassen, vorgefertigten Denkmustern kann man nur durch eingehende Beschäftigung damit entgegenwirken.

Schon Edward Said hat in seinem 1978 erschienenen Werk *Orientalism* die Dichotomisierung zwischen dem Westen und einem >homogenen Orient< kritisiert, und auf die Konstruiertheit dieses eindimensionalen, einfach gestrickten Bildes hingewiesen. Die Darstellung der Länder des Vorderorient, Indiens usw. bestehe aufgrund einer eurozentristischen Sichtweise auf die Welt, welche sowohl Kolonialismus rechtfertigen musste, als auch zu einer Exotisierung >der Anderen<, die auch heute noch immer Relevanz hat, beitrug.<sup>88</sup> Der Orient wurde dadurch in den Köpfen des Menschen zu einer Idee, die es in dieser Einfachheit nie gegeben hat. Einerseits wurden >die Anderen< als dem westlichen Menschen unterlegen dargestellt (was deren Unterwerfung und Missionierung legitimieren sollte), andererseits wurden ihnen Attribute der Tradition und Natürlichkeit und zugeschrieben und die Vorstellung des >edlen Wilden< gehegt.

Durch die Konstruktion dieser Gedankenwelt in der Geschichte und die Wirkungsweise der neuen Medien wie das Internet, das weiterhin Informationen und Erzählungen über die >fremden, exotischen Welten< weiterstrickt, werden in der Auseinandersetzung damit Vorstellungen von fremden Kulturen erschaffen, die zwar nichts mit den Alltagsrealitäten zu tun haben müssen, die aber lebens- und handlungsrelevante Konsequenzen für den westlichen Medienkonsumenten haben können.

Das, was in unserer Gesellschaft durch Säkularisierung, Industrialisierung und Kapitalismus auf der Strecke geblieben ist, wird dadurch umso stärker in Ländern wie Indien vermutet. Der Wunsch nach Entschleunigung und Magie, einer, wie es Obrecht in seiner Abhandlung über die Konstruktion von paradiesischen Welten beschrieb – >Allbeseelung< der Welt – und der damit einhergehende Zeitreichtum<sup>89</sup> und die Suche nach alternativen Lebens- und Glaubensmodellen rücken bei vielen Menschen die Reise in den Mittelpunkt der Erfahrungsmöglichkeiten bzw. -Wünschen. Reisen, um Spiritualität und Glück zu erlangen, Sinn zu erfahren, sich selbst kennenzulernen, und um das Selbst im Strom des Lebens

---

<sup>88</sup> Vgl. Said 1978

<sup>89</sup> Obrecht 2009 in Trupp/Trupp (Hg.) 2009:22

positionieren zu können. Reisen in fremde Welten um sich den Fragen des Ich im Leben anzunähern.

Reisen war in der Vergangenheit, und ist auch heute von Klischees und Stereotypen, Imaginationen und Projektionen geleitet.<sup>90</sup> Weiß man von der Konstruktion all dieser Bilder, Ideen, Gedanken und Realitäten ist es möglich, qualitative Forschung zu betreiben, die zwar den Menschen und seine persönlichen Sichtweisen zum Gegenstand hat aber nicht den Anspruch erhebt repräsentative, objektive Wahrheit vermitteln zu wollen. Wenn jedoch das Individuum zum Zentrum der wissenschaftlichen Analyse avanciert, muss man sich genau diese konstruierten Bildern in den Blick nehmen, denn sie sind die subjektiven Realitäten, die den Menschen zu Entscheidungen bewegen, Hoffnungen schüren und Lösungsmöglichkeiten persönlicher Differenzen produzieren.

### **3.2.2 Religion und Gesellschaft. >Der Westen<**

*„Die Lage der Religion in unserer Zeit mag noch so verschieden beurteilt werden, einig sind sich die Auguren darüber, dass das Übernatürliche Abschied von der modernen Welt genommen habe.“<sup>91</sup>*

In der Regel werden industrialisierte Gesellschaften wie im vorausgegangen Zitat als säkularisiert beschrieben. Es wird also davon ausgegangen, dass Religionen im öffentlichen Leben keine Rolle mehr spielen, da sie auf der Trennung von Kirche und Staat basieren. Unter Säkularisierung wird im Allgemeinen der Verlust an Macht, Prestige und Popularität der (institutionalisierten) Religion verstanden. Nach der Säkularisierungsthese ist dieser Prozess eine unbeabsichtigte Folge einer Vielfalt von komplexen Sozialveränderungen<sup>92</sup>, welcher, wie Bruce (2006) meint, nicht mehr umzukehren ist.<sup>93</sup> Bryan Wilson nennt den Prozess, durch den die Menschen den Kontakt zur Religion verloren haben, *socialization*. Er argumentierte, dass sie früher eine außerordentlich wichtige und gesellschaftlich zentrale Rolle gespielt hatte, diese aber durch den Aufstieg des Kapitalismus und der daraus resultierenden Industrialisierung, einen Relevanzverlust zu verzeichnen hatte. Die Menschen in diesen Ländern beschrieb er als zunehmend rational, wodurch die Religion immer weiter ins Abseits gedrängt und aus dem öffentlichen Leben ausgeschlossen wird.<sup>94</sup> Der Wiener Philosoph Konrad Liessmann hat ebenso die Situation der hoch industrialisierten, säkularisierten Gesellschaft Europas erörtert, und meinte, die Konsequenz unserer modernen Entwicklung *„[...] ist eine radikal auf „Endlichkeit“ reduzierte Ratio. Selbsterhaltung und*

---

<sup>90</sup> Vgl. Trupp/Trupp in Trupp/Trupp (Hg.) 2009:8

<sup>91</sup> Berger in Liessmann/Zenaty 1998:158

<sup>92</sup> Vgl. Schmidt 2008:175

<sup>93</sup> Vgl. Bruce 2006 in Schmidt 2008:175

<sup>94</sup> Vgl. Wilson 1966 in Schmidt 2008:176

*Bestandssicherung können als einzige moderne Form von „Sinn“ noch Geltung fordern. Zweckrationalität und ein entsprechender am Funktionalen orientierter Utilitarismus sind die verbreiteten, religiöse und metaphysische Vorstellungen ablösenden Denk- und Handlungsformen.“<sup>95</sup>*

### **3.2.3 Religion und Individuum**

*„Noch nie hat dem Menschen durchschnittlich so viel Lebenszeit zur Verfügung gestanden wie heute. Und noch nie hat er in diesem Ausmaß frei über sie verfügen können, (...). Zusätzlich können die Menschen auch wesentlich selbstbestimmter auswählen, welche Richtung sie ihrem Leben geben und wie sie es gestalten wollen. Doch das ist für die meisten gar nicht so einfach: (...)“<sup>96</sup>*

Verliert die Religion und ihre Orientierungselemente in einer Gesellschaft drastisch an Relevanz, hat dies Auswirkungen auf den Einzelnen. Durch lange Arbeitszeiten, dem Zwang, Geld zu verdienen und den alltäglichen Stress fehlt vielen Familien eine Tagesstruktur, man sieht sich im Vorbeigehen – verschiedene Lebensrhythmen verhindern gemeinsame Rituale. Alltägliche Dinge, die rituellen Charakter haben, wie gemeinsame Mahlzeiten und Lebensrhythmen, werden vernachlässigt bzw. verhindert womit nicht selten einhergeht, dass Gespräche über Wünsche, Hoffnungen und Probleme nicht oder nur unzureichend geführt werden – sodass der Einzelne mit seinen Fragen und Sorgen alleine bleibt. Auch der sinnstiftende Charakter des Glaubens wird nach und nach durch schnelllebige Zielentfaltung ersetzt. Psychische Belastungen, die den Anforderungen unseres Alltags und an sich selbst sind nicht selten Auslöser für das immer rezent häufig in den Medien auftretende Wort Burnout, aber auch für Depression, Alkohol, Drogenmissbrauch und andere Probleme, die Alltag und das Leben des Einzelnen belasten. Besitztümer, Geld und der Verstand können mangelnde Geborgenheit nicht aufwiegen, der Konsum von Gütern beschert nur kurzfristig Befriedigung und kaum ein Selbstbewusstsein und Glaube an sich Selbst und die umgebende Welt ist vor Erschütterung gefeit. Viele Menschen der Moderne, meint auch Ariane Martin in ihrer Dissertation über die Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität, dass sie aufgrund zu viel Selbstverantwortung und Wahlmöglichkeit nicht selten überfordert sind, da es rein äußerlich an, auf Sinnhaftigkeit und Spiritualität bezogene, Orientierungsmöglichkeiten mangelt.<sup>97</sup> Der einzige Glaube, der öffentlich ausgelebt wird, ist der Glaube an sich selbst<sup>98</sup> und die aufgeklärte Ratio. Ist dieser in manchen Sackgassen oder Fragenkomplexen des Lebens zu wenig, zu aussichtslos, ausgeschöpft, beginnt für Viele eine vorerst diffuse Suche

---

<sup>95</sup> Liessmann in Liessmann/Zenaty 1998:158

<sup>96</sup> Martin 2005:126

<sup>97</sup> Vgl. Martin 2005:126

<sup>98</sup> Vgl. Kleinl in Festschrift Gymnasium der Diözese Wolfgarten 2010:38

nach Sinnstrukturen, die in unserer individualisierten, ich-orientierten Welt ein neues, umfassenderes Bezugssystem bieten. Die Suche nach dem persönlichen Glück kann daher die verschiedensten Formen annehmen. Für viele Menschen, die sich in ihrer eigenen Kultur – durch die persönlichen oder gesellschaftlichen Anforderungen und so genannten Freuden des kapitalistisch geprägten Alltags, die den persönlichen Sinn des Lebens nicht mehr erkennen lassen – verloren fühlen, kommt an einem gewissen Punkt die Hinwendung zu spirituellen Themen ins Spiel, die nicht nur ein Kontrastprogramm zum gewohnten Alltag bieten, sondern auch im Stande sind, auch auf die individuellen Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen. Die Rückbesinnung auf diese spirituellen Erfahrungswelten kann in der Lage sein, genau dieser Leere, den Ängsten und Sorgen, die bei jedem Menschen früher oder später auftreten können, gegenüberzutreten. Die Motive der spirituell Suchenden sind nicht klar festzumachen, dennoch handelt es sich bei Vielen um Grenzen und die daraus resultierenden Emotionen, Fragen und Zweifel, die das Leben mit sich bringt, und die von weltlich, rationalorientierter Philosophie nur unzureichend erklärt bzw. gemildert werden. Religiöse Praxis und Glaubensinhalte bereiten, wie weiter oben beschrieben, dem Menschen eine gewisse Ordnung im Alltag und im Lebensablauf, bieten Antworten auf Fragen und Sinnleerheit. Alle Religionen unserer Welt bieten Strategien, Schmerz zu überwinden, den Menschen und seine Probleme durch teils uraltes Wissen zu erklären, und ordnen durch diverse Rituale den Alltag und den Ablauf des gesamten Lebens. So wird zum Beispiel der Tod in allen Religionen als ein Durchgangs- oder Übergangsstadium, ein Tor zu einem neuen Raum bzw. in eine neue Dimension gesehen. Angesichts des Todes, so Wernhart<sup>99</sup> glauben fast alle Menschen an ein postmortales Weiterleben in irgendeiner Form, wodurch der Mensch in eine neue Daseinsform eintritt. Der Glaube ist so in der Lage, Trost zu spenden, Halt zu geben, Fragen zu beantworten und ist damit ein Lebensleitfaden.

In diesem Zusammenhang fiel mir das Interview der Theologin Sabine Rückert ein, welches im Rahmen eines Artikels für die Zeitschrift GEO Kompakt geführt wurde. Die Wissenschaftlerin erzählt darin über ihren persönlichen Glauben.

*„Die Gewissheit, auch im Leid von einer Macht aufgehoben, von einem gewaltigen Kraftfeld getragen zu werden, ist für mich die größte denkbare – und letztlich auch die einzige – Tröstung. Sie stimmt mich zuversichtlich, sie macht mich frei.“<sup>100</sup>*

---

<sup>99</sup> Vgl. Wernhart 2004:97

<sup>100</sup> Rückert in Lindemann 2008 in GEO Kompakt 2008/Nr.16 :53

Der Literat und Theologe Siegmund Kleinl hat das Verhältnis zwischen dem modernen Menschen und dem Glauben, der Hinwendung zu spirituellen Fragen mit folgenden Worten beschrieben:

*„Woran glaubt, wer nicht glaubt? Ohne irgendeinen Glauben geht nichts. Anything goes basiert darauf, dass Menschen felsensfest an sich glauben und dabei Gefahr laufen, an der Härte dieses selbstverwirklichten Felsens zu zerbrechen. (...) Der Mensch oder die Menschheit als verlässlicher Baugrund der Existenz wirft aber dann doch angesichts der Geschichte und vieler persönlicher Geschichten und Schicksale Fragen auf, die in der einen gipfeln oder gründen: Ist der Mensch nicht letztlich unergündlich? Oder anders gefragt: Geht die Transzendenz, die Selbstüberschreitung, die den Menschen ausmacht, nämlich, dass er in die Vergangenheit zurück und in die Zukunft vorausdenken kann, imstande ist, tief hineinzublicken in die Abgründe seines Daseins und hoch hinaus über die Höhen seiner Möglichkeiten, nicht in die Leere, ins Nichts, was das Leben letzten Endes absurd, sinnlos erscheinen ließe? (...) Und aufgeklärt vernünftig zu sein, es bei dieser endgültigen Leere und Losigkeit zu belassen, in ihr und mit ihr zu leben – menschlich, tolerant, großzügig – das ist schon eine enorme, respektable Qualität. Und es muss auch, womöglich, auch nicht mehr sein. Religion erregt nun den Verdacht, dass Leben doch mehr sein kann. Dass die Spur der Existenz, der Weg, die Reise, der Gang der Dinge, über den geistig und sinnlich fassbaren Horizont hinausführt. Dass die innermenschliche oder innerweltliche Transzendenz sich noch einmal transzendiert auf ein umfassendes, nein, unfassbares Außen hin, dass mit der Unergründlichkeit des Menschen korrespondiert oder korreliert. (...) Religion in ihrer Essenz und Substanz ist diese ganzheitlich umfassende Wirkkraft, die menschliches Leben entgrenzt. (...)“<sup>101</sup>*

### **3.2.3.1 Sinnsuche global**

Im Zuge der Globalisierung, also der Ausbreitung kultureller Eigenschaften über nationale Grenzen hinweg, haben sich nicht nur westliche Lebensweisen und Vorstellungen in der Welt ausgebreitet. Die Folge ist nicht eine Homogenisierung oder Angleichung aller Kulturen, sondern ist als reziproker Austausch zu verstehen. So verbreiten sich über Internet und andere neue Medien in nie zuvor dagewesenem Ausmaß Informationen, Erzählungen und Darstellungen von Kulturen, Religionen und Menschen – und das nicht von einem Zentrum ausgehend, was lange Zeit aufgrund der vorwiegend westlichen Perspektive der Globalisierungsdebatte angenommen wurde. Durch das Internet werden Grenzen aufgeweicht, durchbrochen und verändert, und Religionen aus anderen, weit entfernten Teilen der Welt, wecken nicht nur das Interesse der Menschen in Europa oder Amerika – sie werden tatsächlich über dieses Medium verbreitet und erlauben aktive Teilnahme.<sup>102</sup>

---

<sup>101</sup> Kleinl in Festschrift Gymnasium der Diözese Wolfgarten 2010:38

<sup>102</sup> Vgl. Kremser 2003 in Schmidt 2008:185

Nicht nur die Verbreitung der Religionsinhalte, auch die Rezeption dieser ist niemals homogen, da alle globale Prozesse durch ihre Interaktion mit lokalen Kontexten und wissens- und Glaubensparadigmen interagieren. Die Folge davon ist Vielschichtigkeit, Facettenreichtum und eine nicht vorstellbare Diversität an religiösen Vorstellungen und Haltungen.<sup>103</sup>

*„Globalization is not only about sameness, or about homogenization and the destruction of cultural boundaries; on the contrary it generates a proliferation of new and reformulated and cross-cutting boundaries in the spheres of culture, ethnicity, language and religion. And religion plays a prominent role in this process“.*<sup>104</sup>

### **3.2.3.1.1 >West< trifft >Ost<**

Der mit der Globalisierung einhergehende Informationsaustausch und Kontakt zwischen verschiedenen Teilen der Welt hat, wie bereits ausgeführt, eine Beschäftigung mit Ländern in den sogenannten >Randgebieten< oder >Peripherien< zu Folge.<sup>105</sup> Durch neue, revolutionäre und vor allem allgegenwärtige Medien wie das Internet und die Möglichkeiten, welche die Maschinerie des Massentourismus heutzutage aufzeigt, wirkt die Welt auf den Menschen wie geschrumpft – ist kleiner und überschaubarer geworden. Weit entfernte Orte rücken in Reichweite – eine Reise, die noch vor einigen Jahrzehnten Monate in Anspruch genommen hätte, ist nun in einigen Stunden getan. Jene Menschen, die aufgrund ihrer finanziellen Mittel das Privileg für sich beanspruchen können, in ein Flugzeug zu steigen und andere Kulturen zu erleben und zu erfühlen, nehmen nicht nur Fotos und Andenken mit nach Hause, sondern oft zunächst >fremdes< Gedankengut und neue religiöse Einsichten.

Durch Information und den Durchbruch der Fernreise, welche die westliche Welt durch ihre infrastrukturellen, wirtschaftlichen, technischen und sozial – rechtlichen Entwicklungen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielen ihrer Bewohnern bieten kann<sup>106</sup>, erweitert sich der Horizont und damit der Entscheidungsraum der Menschen. Wünsche und Sehnsüchte werden wach und durch die bestehende Machbarkeit und Realisierbarkeit der Träume werden diese weiter verfolgt. Vor allem östliche Religionen rücken ins Interesse, da diese dem Menschen Freiraum und persönliche Gestaltungsmöglichkeiten zugestehen, und auffordern, auf die Suche nach dem >wirklichen Selbst< zu gehen, und so konkrete Wege zum Glück anbieten. Diese wirken überaus dynamisch und sind orientiert an persönlicher Gotteserfahrung.

---

<sup>103</sup> Vgl. Warrier 2005:19

<sup>104</sup> Lehmann 2002 in: Schmidt 2008:185

<sup>105</sup> Vgl. Schmidt 2008:174

<sup>106</sup> Vgl. Trupp/Trupp in Trupp/Trupp (Hg.) 2009:8

Diese Bilder haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die moderne, westliche Gesellschaft.<sup>107</sup>

*„Scholars studying new religious movements, or indeed new religious >organizations< in the West have often commented on how many such organizations, especially those originating in India (...), tend to focus more on the private and individual aspects of religious life.“<sup>108</sup>*

### **3.3 Religion und Spiritualität – Eine Frage des Zugangs**

*„Wenn es Gott nicht gäbe, müsste man ihn erfinden.“ Voltaire*

Wir leben heute – wie im Kapitel *Religion und Gesellschaft*. >Der Westen< aufgezeigt – in einer zunehmend individualisierten und deinstitutionalisierten Gesellschaft, in der die Sinnggebung nicht mehr, oder zumindest in geringerem Maße als noch vor einiger Zeit, von Wertsystemen, die durch Institutionen vermittelt werden, bestimmt ist. Der Einfluss der traditionellen Kirchen geht immer weiter zurück und Menschen sind weitgehend aufgefordert, ihrem Leben selbst einen Sinn zu geben.<sup>109</sup>

*„Jeder muss seinen je eigenen Weg der Selbstverwirklichung finden, seine Weise seiner Bewusstseinsentfaltung. Jeder muss selbst aufbrechen, die für ihn passenden Vehikel, Hilfsmittel, etc. zu entdecken und sich ihrer zu bedienen.“<sup>110</sup>*

So hat zwar die institutionalisierte Kirche an Macht verloren, jedoch ist Glaube und Religion nicht aus den Leben vieler Menschen verschwunden. Eliade meint in seinem Werk *Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen.*, dass es ein profanes menschliches Dasein in Reinform gar nicht erst gibt. Egal, meint er, wie sehr ein Mensch, der sich für ein solches Leben entschieden hat, seine Welt entsakralisiert hat: niemals wird es ihm wirklich gelingen, das religiöse Verhalten komplett bzw. vollständig abzulegen. Religiöse Wertungen spielen für den rationalsten Menschen noch eine gewisse Rolle, und haben auch für ihn eine außergewöhnliche, einzigartige Bedeutung. Diese tauchen in der profanen Welt ja immer wieder auf – zum Beispiel in Gestalt eines Ortes des ersten Kusses, die Heimat, aber auch Gerüche....usw. *„Sie sind die heiligen Stätten seines privaten Universums, so als hatte sich diesem unreligiösen Menschen eine Realität offenbart, die anderer Art ist als die Realität seiner Alltagsexistenz.“<sup>111</sup>*

Um sich Themen der Spiritualität und Religion in unserer Gesellschaft anzunähern, ist aufgrund des besprochenen Bedeutungsverlusts der kollektiven religiösen Hingabe eine aktive,

---

<sup>107</sup> Vgl. Schmidt 2008:174

<sup>108</sup> Warrier 2005:15

<sup>109</sup> Vgl. Martin 2005:281

<sup>110</sup> Scharfetter in: Scharfetter&Rätsch, 1998:10

<sup>111</sup> Eliade 1998:24-25

individuelle Suche notwendig geworden. Die Erfahrungswelten von Spiritualität und Religion heute postulieren ein sich- Einlassen auf Veränderung, individuelle Neukonstruktion und ein Überschreiten von gesellschaftlichen, manchmal auch räumlichen, Grenzen.

Die Sozialwissenschaftlerin Maya Warrier beschreibt in ihrem Werk über den indischen Anteil der Anhängerschaft Guru Mata Amritanandamayis den neuartigen Zugang und die damit einhergehende Veränderung von religiösen Gruppen:

*„The religion one encounters in many of contemporary India’s high profile modern guru organizations is most importantly a religion of choice. (...) First, choice means personal freedom to create for oneself a religious life conducive to one’s particular individual tastes and dispositions. (...) Second, choice also means self-authorship of a highly personalized form of religious faith.“*<sup>112</sup>

Auch Thomas Luckmann bemerkt in diesem Zusammenhang, dass die Religion zu einer Erscheinung der Privatsphäre wurde.<sup>113</sup> Menschen, die sich dazu entschließen, sich Spiritualität und Gott zuzuwenden, kritisieren nicht selten >blindes Glauben< an traditionsgebundenen Vorstellungen und Glaubenssysteme, welche sie von der älteren Generation zu kennen glauben.<sup>114</sup> Parallel zu den beschriebenen Individualisierungstendenzen, schreibt Luckmann auch, setzte sich in Europa und Amerika teilweise eine – im Bezug auf konträre Religionen und Vorstellungen – tolerantere, offenere Weltauffassung bzw. Betrachtungsweise und Anschauung durch.<sup>115</sup>

Religiöser Halt- und Angelpunkt für spirituell Suchende muss somit nicht jene Religion sein, in deren Umfeld ein Mensch aufgewachsen ist. Durch die im Kapitel *Sinnsuche global* beschriebenen Möglichkeiten des Informationsbezugs über Internet, Fernsehen oder Literatur ist es ein Leichtes, sich über andere Formen der Spiritualität, Religion und deren Inhalte zu informieren. Durch den verstärkten Informations- und auch Interessensaustausch wird ebenso ein Wandel der Religionen selbst ausgelöst. Die aktive Hinwendung, Suche und Beschäftigung des Einzelnen und die damit einhergehende Individualisierung von Glauben an sich, führte bzw. führt zur Entwicklung neuer Glaubenssysteme und Erlösungswege.<sup>116</sup> Neben einem Wandel der Glaubensrichtungen an sich, verändert sich auch die Art und Weise, auf der Einzelne auf die Suche nach seiner ganz persönlichen Religion geht. Mit der bereits genannten aktiven Hinwendung, welche dafür notwendig geworden ist, gehen alte, der eigenen, im Habitus immanente Elemente der Kultur verloren, oder werden durch äußere

---

<sup>112</sup> Warrier 2005:14

<sup>113</sup> Vgl. Luckmann 1991 in Schmidt 2008:177

<sup>114</sup> Vgl. Interview w., 75, Bayern März 2010

<sup>115</sup> Vgl. Luckmann 1991 In Schmidt 2008:177

<sup>116</sup> Vgl. Schmidt 2008:176

Einflüsse zumindest verändert. Durch die relative Wahlfreiheit des Menschen in unserer Gesellschaft – in Bezug auf die unterschiedlichsten Lebensbereiche, wirken religiöse Grenzen weniger starr. Diese sind durch einen ständigen Diskurs, der durch unsere Informationswelt ausgelöst wird, weitaus veränderlicher als noch vor einigen Jahrzehnten. Es gibt ein zuviel an Gelegenheiten und Ideen in unserer Welt.

Der Schlüssel, so schreibt Warrier, um die eigene Person in der Umgebung der multiplen Möglichkeiten positionieren zu können, liegt in der Bewusstwerdung der Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung bzw. Wahl. Dies betrifft, sagt sie, viele Lebensbereiche, auch den des Glaubens.<sup>117</sup>

Viele Menschen versuchen mit Hilfe der unterschiedlichsten unkonventionellen Verfahren, die Gültigkeit und Wichtigkeit spiritueller Erfahrung für sich zu erforschen. Viele wenden sich Erfahrungsgruppen, östlichen Religionen und spirituellen Techniken, der Suche nach Visionen in der Wildnis, indianischen Ritualen und bewusstseinsverändernden (Drogen-) Erfahrungen zu.<sup>118</sup> Der Berliner Reporter und Schriftsteller Jörg-Uwe Albig ist bei seinen Recherchen für einen Artikel über neue religiöse Entwicklungen in Deutschland, welcher in der Zeitschrift GEO Kompakt, *Glaube und Religion*, immer wieder auf Menschen gestoßen, die sich ihren Glauben *>wie im Supermarkt<*, wie er sagt, aus *>aus den Versatzstücken verschiedener Religionen und Philosophien zusammengestellt haben, zu einer Art Patchwork-Weltanschauung<*. Er spricht in diesem Zusammenhang von religiösen *>Sinnbastlern<*, die sich ihre höchst privaten Glaubenswelten bauen und beispielsweise christliche Vorstellungen mit östlichen religiösen Praktiken verbinden.<sup>119</sup> Durch Vermischungstendenzen der Glaubenssysteme (Synkretismen), die durch Berührungen und Annäherungen verschiedener, vorerst voneinander unabhängigen Religionen bzw. religiösen Strömungen, entstanden bzw. entstehen neue religiöse Bewegungen, und *>alternative Formen des Religiösen<* wie beispielsweise die Esoterik und New Age.<sup>120</sup>

### **3.4 >Moderne Spiritualität< – Eine Zusammenfassung**

Kurzgefasst bedeutet dies, dass Spiritualität und religiöse Inhalte aufgrund der Gegebenheiten in seiner Gesellschaft nicht komplett verschwinden, sondern – losgelöst von Tradition und Kontext – neu zusammengefasst und in veränderter Weise – weiterhin existieren und in dieser Form neue kulturelle Bedeutung gewonnen haben.<sup>121</sup> Die Annahme, dass spirituelle Themen

---

<sup>117</sup> Vgl. Warrier 2005:14

<sup>118</sup> Vgl. Vaughan 1990:28

<sup>119</sup> Vgl. Albig 2008 in GEOkompakt 2008/Nr. 16 :3

<sup>120</sup> Vgl. Wernhardt 2004:150

<sup>121</sup> Vgl. Höhn 2004 in Martin 2005:271

für die Menschen keine Relevanz mehr haben, ist also falsch. Zwar spielt sie oberflächlich betrachtet und in Bezug auf kollektive, gesellschaftliche Aktivitäten eine kleinere Rolle als früher, für das Individuum an sich sind jedoch die Überlegungen zur Transzendenz, zu Gott und Spiritualität nie verloren gegangen. Die Verfügbarkeit und Präsenz von Glaubenssystemen aus aller Welt einerseits und die bröckelnden institutionalisierte Kirche auf der Anderen ist gegensätzlich, aber doch Alltagsrealität, mit der das Individuum umzugehen hat.

Form und Inhalt der unterschiedlichen Religionen und Glaubensrichtungen, aber auch der Zugang zu Religion und Spiritualität im Allgemeinen – resultierend aus der beschriebenen Diskrepanz zwischen Gesellschaft und den Sehnsüchten des Individuums – haben sich in den letzten Jahren aufgrund der verstärkten Kontakte von Menschen unterschiedlicher Herkunft durch die Globalisierung und die weltweite Vernetzung zur Weltgesellschaft hin verändert.<sup>122</sup> Der Säkularisierungsprozess verläuft somit keineswegs unbedingt geradlinig wie oft angenommen. Religion erfüllt auch weiterhin in säkularen Gesellschaften soziale Funktionen.<sup>123</sup> Der Münchner Theologieprofessor Friedrich Wilhelm Graf konstatiert sogar, dass die Bedeutung des Glaubens im 21. Jahrhundert nicht etwa ab, wie lange Zeit angenommen, sondern sogar zunimmt.<sup>124</sup> Der >Boom< neuer Religionen und Formen des Glaubens und die unterschiedlichen synkretistischen Glaubensmanifestationen zeigen, dass man sich gegenwärtig wieder in verstärktem Maße mit dem Inhalt von Seelenkonzeptionen und den universalen Elementen des Religiösen auseinandersetzt.<sup>125</sup> Auch der Religionswissenschaftler Johann Figl hält fest, dass einseitigen säkularistischen Prognosen widersprochen werden muss. Auch er stellt fest, dass Prozesse der Religionsgründungen mit denen der Säkularisierung in unserer modernen Welt simultan ablaufen und somit Säkularisierung und Revitalisierung bzw. Neuformulierung von Religions- und Glaubenssystemen keinen Widerspruch darstellen, sondern – im Gegenteil – zwei Seiten ein und desselben sozialen Transformationsprozesses sind.<sup>126</sup> Religion und Spiritualität sind demnach in die Riege der anthropologischen Grundkonstanten einzureihen, was, wie ausgeführt, in unserer Gesellschaft in der Sehnsucht und Suche danach sichtbar wird.<sup>127</sup>

---

<sup>122</sup> Vgl. Wernhart 2004:149

<sup>123</sup> Vgl. Schmidt 2008:175

<sup>124</sup> Vgl. Graf in GEOkompakt 2008/Nr.16:3

<sup>125</sup> Vgl. Wernhardt 2004:93

<sup>126</sup> Figl 2004 in Six, Riesebrodt, Haas (Hg.) 2004:38, 39

<sup>127</sup> Vgl. Martin 2005:291

#### 4. Die Reise

Geht man davon aus, dass Religion eine anthropologische Grundkonstante ist, und – in weiterer Folge – auch im Inneren eines Jeden von uns inhärent – wozu dann eine Reise in ferne Länder, wofür eine physische Bewegung des Körpers, wenn doch der Blick ins eigene ich genügen würde? Im Weiteren beschäftige ich mich mit der Frage nach der (Un)Notwendigkeit einer Reise, um die Spiritualität in uns zu explorieren und/oder weiterzuentwickeln.

Die Neugier des Menschen zieht ihn schon immer in die Ferne – aus unterschiedlichen Gründen. Neben den Motiven der Kriegsführung und der Handelsbeziehungen, dem Erleben von so genannten >exotischen< Welten und ihren Bewohnern, nehmen spirituell konnotierte Reisen in allen religiösen Traditionen der Erde eine besondere Stellung ein. Von diesen versprochen bzw. versprechen sie sich auch heute noch vom Erreichen eines bestimmten Ziels bzw. vom Unterwegssein an sich Heil und Erlösung.<sup>128</sup>

Der größte Vorteil an der Reise ist das Verlassen der Heimat, und ein Heraustreten aus der Gesellschaft, in der man aufgewachsen und sozialisiert worden ist, zwischenmenschliche und Erfahrungen gemacht hat, und daher meinungsprägend und handlungsleitend ist. Sie ermöglicht eine geistige Loslösung, eine Befreiung von althergebrachten Zwängen, die der Alltag mit sich bringt. Schon das Eintauchen in eine völlig fremde Kultur ermöglicht neue Perspektiven auf das Sein, neue Herangehensweisen zu Problemen, anders konstruierte Weltbilder. Eine Distanzierung zu Problemen und Krisen in der Heimat erlaubt auch eher eine Neudefinition von Handlungs- Deutungs- und Glaubensvorstellungen und das damit einhergehende Hinterfragen von althergebrachten, inkorporierten sozialen Normen und Grenzen, die durch das Kennenlernen der >Fremde< aufgeweicht werden.

Das Bedürfnis und das Streben danach, Grenzen hinauszuschieben beziehungsweise zu übertreten und zu verändern, lässt sich in vielen Bereichen menschlichen Handelns erkennen. Vielen Menschen, denen die eigene Lebenswelt in diversen Hinsichten und Bereichen zu eng, zu wenig wird, wollen ihren Lebenskreis erweitern, sich neuen Herausforderungen stellen und andere Menschen, deren Lebensansichten, Kulturen und Religionen kennenlernen.<sup>129</sup> Betritt man einen fremden Kulturraum, ist der Reisende dazu gezwungen, sich auf ein neues gesellschaftliches Gefüge und konträre religiöse Strukturen einzulassen und bekommt – mit dieser Beschäftigung einhergehend – einen tieferen Einblick in die universellen Elemente und die Konzeption das Verständnis von Spiritualität an sich.

---

<sup>128</sup> Vgl. Martin 2005:1995

<sup>129</sup> Vgl. Martin 2005:193

Neben den äußeren Reisen – der physischen Bewegung im Raum – ist das Ziel solcher Reisen auch die Wanderschaft durch die persönliche Innenwelt und die Beschäftigung damit. Es geht somit um spirituelle Aufbrüche, die mystische Erfahrungen des Einsseins möglich machen können, die über frühere Bilder von sich selbst und der Welt – also Identifikationskonzeptionen und -verhältnisse – hinausführen.<sup>130</sup>

Es lässt sich somit eine Analogie zwischen der Reise in ein fernes Land (in diesem Fall Indien) und der geistigen Reise und spirituellen Entwicklung erkennen. Die physische Reise schließt die psychische mit ein. Durch die Einbindung in die hochgradig industrialisierte Kultur und die kapitalistische Wirtschaft wird die Suche nach spirituellen Themen oft automatisch nach Außen verlagert und in der Fremde vermutet. Die Suche, die eigentlich innen beginnen könnte, wird außen begonnen – nicht nur außerhalb des Ich, sondern auch außerhalb des heimatlichen sozialen und kulturellen Umfelds. Die vielleicht später gewonnene Einsicht, dass Spiritualität eigentlich in jedem wohnt, wenn man sie nur zulässt, ist oft Argument, dass die Reise an sich unnötig wäre. Vielen Menschen ist die Besinnung auf Glaube und Religion jedoch erst durch ein Heraustreten aus ihrer Heimat möglich, da die individuellen Eigenschaften, Pflichten und Handlungsgrenzen zu festgefahren erscheinen, um daheim eine neue Richtung einzuschlagen.

Die Erkenntnis, dass die Reise an sich für die Selbstfindung und für die Besinnung auf transzendente Erfahrungen und die Beschäftigung mit Glauben und Religiosität von großem Nutzen sein kann, ist für einen suchenden Menschen von großem Wert, weil es eine praktische Möglichkeit darstellt, auf direkterem Weg mit diesen Themen und sich selbst in Verbindung zu treten. Die mit der Abreise einhergehenden Trennungen und Erfahrungen sind als eine Art Filter zu verstehen, durch welchen offensichtlich wird, welche Elemente des Selbst in ihrem Herkunftskontext verbleiben können und somit vernachlässigt bzw. abgeschüttelt werden und welche Aspekte weiterentwickelt. Die Konturen der Identität werden auf diese Art neu ausgehandelt und geschärft.<sup>131</sup> Der Reisende bricht auf, lässt seine alte Stellung im Leben, seine Aufgaben und Rollenbilder zu Hause, und hat dadurch die Möglichkeit, sich neu zu entwickeln, Spiritualität zu erleben – relativ ungebunden und offen für Neues. Eine spirituelle Entwicklung erfordert eine gewisse Empfänglichkeit: Um mystische Erfahrungen erleben zu können, und um sich auf religiöse Lehren und Vorstellungen – ohne gesellschaftlich induzierten Kritikzwang an >übersinnlichen< Phänomenen – einzulassen.

---

<sup>130</sup> Vgl. Martin 2005:193

<sup>131</sup> Vgl. Leed 1993 in Haller 2006:32

## 4.1 Die Reise – Das Übergangsritual der Moderne?

Zur Frage der Notwendigkeit einer Reise kann eine Analogie zur Notwendigkeit von Ritualen ausgemacht werden. In unserer Welt sind kollektive traditionelle religiöse und gesellschaftliche Rituale weitgehend verloren gegangen. Das Werden eines Jugendlichen zum Erwachsenen erfolgt fließend und hängt vor allem von der Art der Tätigkeit und der damit einhergehenden Selbstständigkeit ab. Dennoch sind das Konzept und die Prinzipien der Übergangsriten im Sinne von van Gennep auch in unserer Gesellschaft stets aktuell und lassen sich auf die Reisen übertragen, welche heutzutage oft den Übergang in einen neuen Daseinszustand markieren. Maturareise, eine Reise am Ende des Studiums, Hochzeitsreise... all diese stehen für ein Ende, das kurzfristige Heraustreten aus dem üblichen Sein und einen Neuanfang.

Übergänge aller Art – markiert durch Rituale, im Speziellen das hier besprochene – der Reise – erlauben eine Einteilung des Lebens in Etappen. Zwischen diesen Etappen gilt das Ziel, das Individuum von einer genau definierten sozialen Position in einen anderen, ebenso präzise definierten Platz in der Gesellschaft hinüberzuführen. Dies impliziert ein Überschreiten von gesellschaftlichen und individuellen Grenzen bzw. Veränderung des Seinszustands des Individuums<sup>132</sup> und Reaktion bzw. Anerkennung der Menschen, die mit ihm in Verbindung stehen. Übergangsrituale in allen Gesellschaften der Welt hängen mit einer kurzzeitigen Befreiung aus Zwängen und Pflichten zusammen. Eine Zeit, in der man einen Status einnimmt, nicht mehr der selbe zu sein, wie der, als man abgereist ist, und ein anderer zu sein, als nach der Heimkehr. Auch wenn dies im Falle der Reise zum Zwecke des Hinüberschreitens in eine neue soziale Position nicht mehr explizit der Fall ist, ist sie dennoch eine Möglichkeit, sich mit Veränderungen in einem gelösten Feld zu beschäftigen, oder auch abzufinden.

Schon die Herleitung des Begriffs eröffnet ein Verständnis, welches die Vergleichsthese zum Übergangsritual im Sinne van Genneps unterstreicht.

Der Begriff >Reisen< leitet sich vom althochdeutschen Wort >risan< ab, was so viel bedeutet wie >aufstehen<, >sich erheben<.<sup>133</sup> Eine Reise ist immer ein Aufbruch, die Trennung von daheim, einen Aufenthalt bzw. Bewegung durch das bereiste Land, und eine Rückkehr beinhaltet was den beschriebenen Phasen van Genneps gleicht: Dieser erkannte die Dreiteilung jener Rituale, die den Übergang eines Individuums von einem sozialen Status zu

---

<sup>132</sup> Vgl. van Gennep 2005:15

<sup>133</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Reise> 28.04.2010 13:32

einem anderen markieren, sowie wichtige Punkte im Laufe des Lebens anzeigen. Er beschrieb eine Trennungsphase, in der die Person von der ursprünglichen Gruppe getrennt wird (1.), die Schwellenphase, die mit einem Schwebestatus einhergeht, (2.) und eine Wiedereingliederungsphase bzw. Integrationsphase (3.). Dabei ist festzuhalten, dass die drei Stufen nicht in jedem Übergangsritual gleichwertig sind, sondern je nach dem die Trennungsphase oder der Wiedereintritt mehr Relevanz hat.<sup>134</sup>

Der spirituell Reisende erfährt diese Phasen hauptsächlich als Prozess innerer Wandlung – einhergehend mit Veränderungen der Denkweise und ideellen Werten und Vorstellungen.

Welche Motivationen zur Reise führen können, welche Erlebnisse, Erfahrungen, Hindernisse oder Einsichten dabei gemacht bzw. gewonnen werden, wird nun Thema sein. Vorerst beziehe ich mich bei der Behandlung dieser Themen auf bereits existierendes Material aus Literatur bzw. Internet, welches in einem späteren Kapitel durch Erzählungen von Interview- bzw. Gesprächspartner – je nach dem – ergänzt, bestätigt beziehungsweise revidiert wird.

#### **4.1.1 Der Aufbruch**

Eine aktive Entscheidung, geleitet durch den Willen zur Veränderung, zum Aufbruch bestimmt die erste Phase, die der Ablösung. Die Entscheidung zu diesem Aufbruch kann durch die verschiedensten Motivationen geleitet sein, abhängig von der jeweiligen Situation, in der sich ein Suchender in diesem Moment befindet. So gibt es länger geplante, oder eher spontane Reisen, welche aus einem bestimmten Impuls, einer handlungsleitenden Idee heraus angetreten werden.<sup>135</sup> Auch wenn Motivationsgründe so variabel und divers sind wie die Menschen selbst, lassen sie sich doch grob kategorisieren. Man kann sie in jene einteilen, die gesellschaftlich determiniert sind, andererseits in subjektive, individuelle Gründe, wobei die ersteren auch letztere auch hervorbringen bzw. nähren können.

Die Anforderungen, und auch die Folgen, die das Arbeitsleben in unserer Gesellschaft mit sich bringen, sind mit ständiger Leistungsbereitschaft verbunden, mit einer notwendigen Flexibilität und Mobilität, was vor allem ein Mangel an Zeit bedeutet. Dieser Mangel an Zeit kann neben einer allgemeinen Überforderung zunehmende Oberflächlichkeit in Beziehungen mit sich bringen<sup>136</sup> und auch von der Beschäftigung mit sich selbst, der eigenen Persönlichkeit, abhalten. Die damit einhergehende Entfremdung und Unsicherheit kann dazu führen, dass Menschen anfangen, sich über das Leben in materiellem Reichtum, aber großer Distanz zu

---

<sup>134</sup> Vgl. Van Gennep 1909 in Schmidt 2008:130

<sup>135</sup> Vgl. Haller 2006:29

<sup>136</sup> Vgl. Martin 2005:167

den elementaren Dingen des Lebens, am meisten zu sich selbst, Gedanken zu machen.<sup>137</sup> So schreibt auch Vaughan über diese Leere, welche durch die reine Hinwendung an materielle Befriedigung, entstehen kann: *„Entdeckt man, dass die Erfüllung von Ich-Begierden nie anhaltende Zufriedenheit bringt, dass sofort neue Begierden entstehen, wenn eine alte erfüllt ist, dann wendet man sich vielleicht vom materiellen Streben ab und dem spirituellen zu – in der Hoffnung, dort eine anhaltendere Quelle des Glücks zu finden. Die Motivation ist am Beginn der spirituellen Suche oft recht gemischt.“*<sup>138</sup>

Auch die Orientierungslosigkeit, hervorgerufen durch ein Zuviel an Möglichkeiten, zugleich das Fehlen von Sicherheit und kollektiven ideellen Werten, kann Auslöser sein für eine Suche nach Rückbesinnung auf sich selbst, nach Selbstfindung und Neupositionierung. In unserer Gesellschaft ist, wie bereits behandelt, der Einzelne aufgefordert, selbst aktiv zu werden, um den damit einhergehenden Gefühlen der inneren Entfremdung und Vereinsamung zu entkommen – wenn nötig, eben – auch räumlich gesehen – >woanders< nach Bindung und Tiefe zu suchen.<sup>139</sup> Der Wunsch nach Distanz zum Altbekanntem – auch zum alten Selbst – kann sich in der Entscheidung, eine Reise mit dem Zweck, sich mit dieser Suche zu beschäftigen, niederschlagen. Distanz zum Außen, um Nähe zum Inneren möglich zu machen, kann sogar therapeutische Fähigkeiten haben, was ich bereits im Kapitel *Reisen als Therapie* behandelt habe.

Oft sind es auch individuelle Schicksalsschläge, Wunsch nach Umkehr oder Distanz, die Menschen zu einem Aufbruch in die Ferne bewegen. Vor allem jene Themen, die mit den unausweichlichen Aspekten des Lebens verbunden sind, sind in unserer Kultur eher negativ und angstbesetzt, werden aus dem Alltag verbannt – in Intensivstationen, in Altenwohnheime – aus den Augen, aus dem Sinn... Es sind jene elementaren Ängste des Menschen, die dennoch jeden Menschen früher oder später heimsuchen. Die unausweichliche Konfrontation ist dadurch umso schwieriger zu verkraften, zu verstehen und zu akzeptieren. *„Im Angesicht der Bedeutungslosigkeit versucht der Existentialist durch individuelle Handlungen Bedeutung in der Welt zu schaffen. Aber selbst die heroischsten Anstrengungen können nicht über die ontologische Angst siegen. Aus dieser Perspektive gibt es keine Möglichkeit das existentielle Grauen zu überwinden. Das isolierte Selbst wird letzten Endes immer vom Tod besiegt.“*<sup>140</sup>

Da viele moderne Menschen mit den religiösen Wegen in ihrer Heimat aufgrund ihres Dogmatismus und Traditionalität nichts abgewinnen können, wird die Suche nach einem

---

<sup>137</sup> Vgl. Vaughan 1990:93

<sup>138</sup> Vgl. Vaughan 1990:88

<sup>139</sup> Vgl. Martin 2005:168

<sup>140</sup> Vaughan 1990:39

persönlichen und neuartigen Zugang zu Spiritualität und Glück, vor allem zu sich selbst, in anderen Teilen der Welt begonnen. Dies wird durch tradierte und manifestierte Exotismen und Vorstellungen gefördert. Indien und der Hinduismus rückt hier bei vielen ins Bewusstsein, was im Kapitel *Die spirituelle Reise nach Indien* noch genauer abgehandelt wird.

#### **4.1.2 Unterwegssein**

Die Phase des Unterwegsseins ist bei einer Reise die Wichtigste, da diese angestrebtes Moment ist, und damit die meisten Veränderungen der Sichtweisen durch etwaige prägende Erlebnisse einhergehen können. Diese Periode wird als Schwellenphase bzw. Liminalität bezeichnet – gesellschaftliche und soziale Grenzen werden für einen bestimmten Zeitraum bewusst überschritten, um Wandel herbeizuführen. Das Unterwegssein ist eine (gewollte) Befreiung aus der eigenen Gesellschaft, um Veränderung zuzulassen bzw. möglich zu machen.

Jeder, der sich von einer Sphäre in eine andere begibt, findet sich für bestimmte Zeit sowohl räumlich, aber auch magisch-religiös in einer besonderen, sensiblen und prekären Situation – er schwebt zwischen zwei Welten. Darum wird dieser Zustand auch als Schwebestatus bezeichnet.<sup>141</sup> Die Eigenschaften, die man diesem Zustand bzw. den Schwellenpersonen zuschreibt, sind, sagt Victor Turner, notwendigerweise unbestimmt, da sie durch das Netz der Klassifikationen und Zuschreibungen, die normalerweise konkrete Positionen im gesellschaftlichen Raum bestimmen, durchfallen. Diese >Grenzgänger< sind weder hier noch da.<sup>142</sup>

Auch im Fall der Reise ist das Unterwegssein nicht nur die Wichtigste- vor allem auch angestrebte – sondern auch die schwierigste Phase des Erlebenden, da er die Sicherheiten des Bekannten verlässt, verletzbarer ist, und sich trotz bzw. durch die Erkenntnis von Neuem in der Fremde (und in sich selbst) verorten muss. Ständig wird dazugelernt, nichts ist selbstverständlich. Andere Sitten und Bräuche, völlig neuartige Lebensanschauungen prasseln auf die Sinne ein und fordern eine Formbarkeit des Geistes, des Denkens. Um den Alltag in einem fremden Land bewältigen zu können, ist eine Anpassungsleistung an die Gegebenheiten nötig, eine Neukonstruktion von Wissenswelten und Konzepten.

Das bereiste Land wird zu einem Ort sozialer Lernprozesse, in denen Selbstbilder durch eine konstruktive Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der eigenen Person und deren gesellschaftlichen Position ständig ausgelotet werden müssen.<sup>143</sup> Durch die intensive

---

<sup>141</sup> Vgl. van Gennep 2005:27, 28

<sup>142</sup> Vgl. Turner 2005:95

<sup>143</sup> Vgl. Bereswill/Elert 1996 bzw. Heinrichs 1993 in Haller 2006:37

Beschäftigung mit Innen- und Außenwelt hervorgerufenen Umstürze und Verunsicherungen hat der Reisende mit einer relativ schnellen – weil künstlich und willentlich herbeigerufenen – Veränderung der bisher als – subjektiv betrachtet – beinahe statisch erlebbare Identität zu kämpfen und bietet daher eine große Angriffsfläche für Symptome psychischer Überlastung oder auch Pseudo-Gurus und deren Philosophien.<sup>144</sup> Das Durchlaufen dieser Periode ist vor allem für zuvor nicht gefestigte Persönlichkeiten als problematisch zu bezeichnen, da jene durch strukturelle Verunsicherung und das Gefühl des verloren- Seins in als krankhaft zu bezeichnende Zustände fallen können. Geistige Orientierungslosigkeit und Selbstverlust können Folgen sein.

Erneuerung in spirituellem Sinne setzt Offenheit, radikales Überlassen, Vertrauen und in bestimmten Fällen, wie bei Meditation und Bhakti-Yoga (dazu später) Selbsthingabe, voraus.<sup>145</sup> Neben dem Erleben von Fremdheit aufgrund einem notwendigen Umgang mit einer neuen Kultur, stellen sich dem Reisenden auch in spiritueller Hinsicht viele Fragen und Zweifel in den Weg. Ist es einem überhaupt möglich, sich dem Sehnen und Suchen hinzugeben? Oder ist die Angst vor großen persönlichen Veränderungen zu stark?<sup>146</sup> Und – was hat dies für Folgen auf das weitere Leben?

Oft wird als Grund für eine Reise Vereinsamung in unserer >kalten< Gesellschaft genannt. Beginnt die Suche als Folge eines Gefühl von Isolation von Gesellschaft, Spiritualität und dauerhaften Werten, bemerken jedoch viele Reisende, dass diese Einsamkeit unterwegs noch zunehmen kann. Aufgrund der Distanz und Zeit wird über essentielle Fragen nachgedacht und über sich selbst und das bisher bekannte Umfeld reflektiert. Dabei kann es sein, dass den Betroffenen auch ein Gefühl zunehmender innerer Distanz zu bisherigen Freunden und Bekannten verfolgt<sup>147</sup>, was vor allem bei der Rückkehr zu einer nicht übersehbaren Problematik avancieren kann. Gleichzeitig mit der geistigen Abwendung zu alten Freuden und Freunden des Lebens wird durch den Eintritt in eine neue Gemeinschaft – die der Suchenden auf Reisen – ein neues interpersonelles Band geknüpft, welches in mehreren Hinsichten prägend ist. Der Ethnologe Victor Turner bezeichnete diese als >Communitas< und beschrieb damit die Wichtigkeit und Einzigartigkeit dieser Zusammengehörigkeit unter jenen, die sich in dieser gemeinsamen Lebensphase befinden. Merkmal der >Communitas< (im Gegensatz zur Sozialstruktur des Alltagslebens) ist das Fehlen von eben diesen klaren sozialen Strukturen – d.h. gewöhnliche gesellschaftliche Hierarchien haben für die Dauer der

---

<sup>144</sup> dazu siehe Kapitel „Der Guru“

<sup>145</sup> Vgl. Martin 2005:115

<sup>146</sup> Vgl. Martin 2005:168

<sup>147</sup> Vgl. Martin 2005:168

Schwellenphase keine Relevanz<sup>148</sup> – sie ist eine Gesellschaft Gleicher.<sup>149</sup>, was Folge einer direkten und unmittelbaren Konfrontation menschlicher Identitäten ist.<sup>150</sup> Dies ist mit ein Grund für die damit verbundene Begrifflichkeit der >Anti-Struktur der Gesellschaft<.<sup>151</sup> Die Akteure haben durch das Innewohnen dieser Anti-Struktur die Macht, relativ frei Dinge zu sagen und zu tun, die normalerweise gesellschaftlichen Normen widersprechen würden. Weiters wurde von Turner beobachtet, dass Menschen, welche die liminale Phase gemeinsam durchlaufen haben, einander häufig verbunden bleiben, vor allem dann, wenn die durchlaufene Veränderung besonders intensiv und tiefgreifend ist.<sup>152</sup> Basierend auf >Communitas< Konzept beschreibt er unter Anderen die >ideologische Communitas<, die sich auf ein utopisches Gesellschaftsmodell bezieht.<sup>153</sup> Obwohl sich Turner mit seiner Theorie vor allem auf vorindustrielle Gesellschaften bezieht, merkt er dennoch an, dass die kollektiven Dimensionen (>Communitas< und Struktur) auf allen Stufen und Ebenen von Kultur und Gesellschaft zu beobachten sind.<sup>154</sup> Er meint, dass ohne diesen dialektischen Prozess des Austretens- und wieder Eintretens in die Alltagsstruktur keine Gesellschaft auskommt.<sup>155</sup> Darauf Bezug nehmend stellt er kurz den durchaus vergleichbaren besonderen sozialen Status bei den Hippies der 60er Jahre dar, welche bewusst aus der statusgebundenen Sozialordnung ausstiegen, und sich durch Aussehen, Kleidung und Lebensstil sichtbar von der allgemeinen Masse abgrenzten.<sup>156</sup> Weiters, schreibt Turner, wird der menschliche Hang zu Struktur in diesem Zustand aufgehoben, was ihm den Bereich der Mythen, Rituale und Symboliken eröffnen kann. Es besteht fast immer eine Beziehung zwischen Schwellenzustand und strukturellem Außenseitertum auf der einen Seite, und universellen Werten wie Friede und Harmonie zwischen den Menschen, physische und psychische Gesundheit, Gerechtigkeit, Freundschaft, Gleichheit (der Geschlechter, vor Gott, dem Gesetz, von Jung und Alt, und aller ethnischen Gruppen), welche meist auch in Verbindung mit Besitzlosigkeit gebracht wird, auf der anderen.<sup>157</sup> Im Gegensatz zum Alltag, welcher klar strukturiert und reich an objektiven Schwierigkeiten ist, weil ständig Entscheidungen getroffen und Kompromisse

---

<sup>148</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Victor\\_Turner](http://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Turner) 12.07.2010 13:11

<sup>149</sup> Vgl. Turner 2005:96

<sup>150</sup> Vgl. Turner 2005:129

<sup>151</sup> Vgl. Turner 1989 in Schmidt 2008:131

<sup>152</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Victor\\_Turner](http://de.wikipedia.org/wiki/Victor_Turner) 12.07.2010 13:11

<sup>153</sup> Vgl. Turner 1989 in Schmidt 2008:131

<sup>154</sup> Vgl. Turner 2005:111

<sup>155</sup> Vgl. Turner 2005:126

<sup>156</sup> Vgl. Turner 2005:111

<sup>157</sup> Vgl. Turner 2005:130

geschlossen werden müssen, sind Attribute der >Communitas< gute und angenehme, und haben etwas >Magisches< an sich, welche Transformation des Einzelnen ermöglichen.<sup>158</sup>

In diesem Sinne ist das >Communitas<-modell für Erforschung der spirituell Reisenden in Betracht zu ziehen. Es findet sich in der empirischen Untersuchung der Ashramgemeinschaft wieder und ist aus diesem Grund von Relevanz für das tiefere Verständnis der jeweiligen beobachteten sozialen Phänomene.

Van Gennep wiederum erkannte neben innerer Wandlung der Akteure und der Notwendigkeit der Befolgung von bestimmten Regeln im Falle einer (in seiner Forschung: katholischer) Pilgerreise ebenso äußere Zeichen der Angliederung an die Sakralsphäre, wie z.B. das Tragen von Amuletten und das Einhalten bestimmter Tabus (Fasten, sexuelle Enthaltbarkeit, asketisches Leben).<sup>159</sup> Diese Dinge sind ebenso im Falle eines Ashramaufenthalts von den Suchenden zu beachten bzw. wie ich in meiner empirischen Forschung in Kerala erfuhr. Diese Regeln, wenn nicht immer von allen streng befolgt, sind zumindest bei den meisten Bewohnern diskutiertes Thema.

Während der Reise laufen im Einzelnen verschiedenste mentale Prozesse, Fragen erwachen dem Erlebten. Es werden Hoffnungen und Erwartungen, die eventuelle Aufbruchgründe waren, überdacht und geprüft – findet man das, was man gehofft hat? So gibt es überschäumende Berichte über die Erfahrung von praktischer, gelebter Spiritualität, Selbstläuterung und Horizonterweiterungen, aber auch über Gefühle des >zu Hause seins<. Häufig ist es aber gerade das beschriebene das Zusammentreffen von gleichgesinnten Menschen auf Reisen, welches zu einer persönlichen spirituellen Weiterentwicklung beiträgt.

#### **4.1.3 Die Rückkehr**

Auch mit der Heimkehr des Reisenden können Probleme einhergehen. Die Zeit des Unterwegsseins verändert den Menschen. Die Probleme und Hindernisse, die während dieser auftraten, galt es zu erleben und schlussendlich zu überwinden, was zu neuen Einsichten und womöglich Lebenseinstellungen führte. Durch die Zeit in einem fremden Land wie Indien und die Beschäftigung mit sich selbst, dem eigenen Geist und grundlegenden menschlichen Fragen werden vorgefertigte Wirklichkeiten dekonstruiert und neu geordnet, der Habitus in kurzer Zeit grundlegend geprägt und in Bezug auf Spiritualität und Glauben womöglich völlig

---

<sup>158</sup> Vgl. Turner 2005:134, 135

<sup>159</sup> Vgl. van Gennep 2005:177

neuartig programmiert. Daher muss sich der Heimkehrende in der Heimatgesellschaft neu positionieren, verorten.

Heimkehr ins Herkunftsland kommt einer Integration gleich. So wie die Reise helfen kann, das persönliche Glück zu finden, und auch nach Hause mitzunehmen, ist es dennoch nicht jedem möglich, das Erlebte und die inneren Veränderungen in das alte Leben auf positive Weise einzubringen. Das Individuum hat sich im Laufe der Reise verändert, weiterentwickelt, und muss diese neuen Aspekte seiner Selbst in den ehemals gewohnten Alltag zu Hause versuchen, in bestehende Strukturen einzufügen, damit zu leben. Eine geglückte Integration kann nur durch wechselseitige Anerkennung und beidseitiger Arbeit funktionieren. Demnach erfordert sie von den Mitmenschen in der Umgebung eine gewisse Offenheit und Verständnis, und vom Heimkehrenden Flexibilität und – manchmal – neue Strategien der Alltagsgestaltung.

Das Erlebte wird vom sozialen Umfeld nicht selten als >irrationaler Blödsinn< und >Esoterik Kram< abgetan. Einsamkeit wird nicht selten zur zentralen Problematik der Heimkehr. Sogar Beziehungen und einst tiefe Freundschaften können dadurch auseinanderbrechen, da gesellschaftlichen Ereignissen oft nicht mehr beigewohnt wird und Interessen zu eklatant divergieren.<sup>160</sup> So erzählte auch Surya Green in ihrem Buch, in dem sie ihre spirituelle Reise beschreibt, dass der Wiedereintritt in die Gesellschaft sehr schwierig verlaufen ist. Das Erlebte, meinte sie, war kaum in den Alltag einzubringen. Ihre innere Verwandlung, die im Laufe ihrer Reise durch Indien stattgefunden hatte, stellte ein Problem in der europäischen Welt dar. Sogar einige ihrer Freunde wandten sich ab und meinten, sie sei verrückt. Einsamkeit und Isolation war die Folge dieser Verständnislosigkeit.<sup>161</sup>

Dementsprechend kann der Drang zu Selbstfindung in einer anderen kulturellen Umgebung nicht nur Vorteile für das Leben des jeweiligen Suchenden haben. Der Wunsch nach persönlichem Glück kann dadurch auch ins Gegenteil umschwenken und Auslöser für neue Probleme sein.

#### **4.2 Die spirituelle Reise als Therapie, als Weg zur ganzheitlichen Gesundheit**

Der Wunsch nach Gesundheit – ein Befreitsein von physischem Schmerz und seelischen Beschwerden – veranlasst Menschen, in alle möglichen Richtungen zu streben, um diesen zu erfüllen. Ein Weg, der von nicht Wenigen eingeschlagen wird, ist eben die Suche nach einem

---

<sup>160</sup> Vgl. Martin 2005:168

<sup>161</sup> Green 1991:133-146

spirituellen Zusammenhang im Leben. Von allen Gründen, die einen Menschen antreiben können, ist es vor allem diese Sehnsucht nach Heilung (im weitesten Sinn), die häufig Sehnsucht keimen lässt, welche am Beginn einer spirituellen Suche steht.

Eine religiöse Heimat zu finden bedeutet, einen Sinn im Dasein erahnen zu können, was auch für den Wiener Psychiater Viktor E. Frankl (1905-1997) im Zentrum seines Therapieansatzes steht. Für seine >Logotherapie< ist die individuelle Sinnfindung Dreh- und Angelpunkt eines erfüllten Lebens. Sinn in seinem Verständnis hat vor allem transzendenten Charakter. Gerade die Bezogenheit auf eine höhere Macht und der persönliche Glaube sind die Dinge, die für ihn auch tiefstes Leid erträglich machen.<sup>162</sup>

Wenn sich Menschen auf der Suche befinden, reflektieren sie die eigene Person, in ihrer Relation zur Welt und ihren Mitmenschen meist in verstärktem Maße. Es ist eine Reise zu sich selbst, ein Sich – Einlassen auf sich und die Welt. Eine Reise, in der es um Selbstfindung und Selbstpositionierung geht.

Viele Menschen, die sich nach einem spirituellen Sinnzusammenhang sehnen, empfinden ihre Situation daheim zum >Davonlaufen<. Sie kann neben Gefühlen des Mangels, des allgemeinen Unwohlseins und seelischem Leid auch mit Gefühlen physischer Krankheit in Verbindung stehen. Um diese negativen Gefühle dem Leben gegenüber in Sinnerfülltheit zu verwandeln, ist eine Reise, die hilft, die eigene Spiritualität – und somit einen neuen Sinnzusammenhang – neu zu erleben, eine Möglichkeit, die unsere moderne Gesellschaft zu bieten in Stande ist.

Was man jedoch nicht übersehen darf, ist auch Flucht als Motiv für eine Abkehr vom Alltag und eine Reise in spirituelle Welten anzuerkennen. Nicht nur eine Flucht von Krankheit – um Heilung und Ganzheit anzustreben, sondern Flucht vor den banalen Pflichten und Anforderungen des Alltags. Mit dem Argument, sich den >wirklich wichtigen Dingen< zuzuwenden, wird so manchmal die Chance genutzt, beispielsweise Anforderungen im Berufsleben, im Studium oder auch in der Familie den Rücken zu kehren.<sup>163</sup>

Egal aber, aus welchen Gründen jemand die physische und spirituelle Heimat verlässt, kann die Reise heilsam auf Seele und Körper wirken. Die durch eine Reise ermöglichte Erweiterung des persönlichen räumlichen, wie geistigen Horizonts gewinnt man neue

---

<sup>162</sup> Vgl. Martin 2005:156; 158

<sup>163</sup> Vgl. Martin 2005:101; 223 Vgl. auch Auszug aus einer informellen Mitschrift bei einer Gruppendiskussion; Teilnehmerinnen: w., 30, London; w., 32, London; w., 27, Melbourne; w., 28, Moskau; März 2010 im Kapitel „Kritik an Ammas Ashram“.

Perspektiven auf das eigene Leben. Psychische Belastungen und Probleme können relativiert und im Verhältnis zu anderen gesehen werden.

Alle Intensionen der Reisenden sind mit dem Wunsch verbunden, Raum und Zeit zwischen sich und den Alltag zu Hause in all seinen Dimensionen zu schaffen – Distanz zu alltäglichen Sorgen, Distanz zum gewöhnlichen Bewusstseinszustand und dessen Begrenzung zu schaffen, um in diesem losgelösten Kontext Lösungen, Zeit oder eben auch auf experimentellen Wegen zu sich selbst zu finden.<sup>164</sup> Reisen bedeutet auch Erfahrungen sammeln. Durch die Fort- bzw. Wegbewegung von der Heimat entfernt man sich nicht nur körperlich sondern auch geistig von zu Hause. Die damit verbundenen Verbindlichkeiten werden in die Ferne gerückt, und innere Entwicklung und Einsicht werden durch diese Entfernung oft erst möglich.

*„Losgelöst von seiner normalen Umgebung, seinen Freunden, seiner Alltagsroutine [...] ist man gezwungen, direkte Erfahrungen zu machen. Diese direkten Erfahrungen führen unausweichlich dazu, dass man sich bewusst wird, wer diese Erfahrung eigentlich macht. Das ist durchaus nicht immer angenehm, aber es gibt einem mit Sicherheit neue Kraft.“<sup>165</sup>*

Es ist wahrscheinlich gerade diese innere Erfahrungswelt des Reisenden, die den Menschen zu einer relativ schnellen Entwicklung veranlasst bzw. zwingt. Auf diese innere Erfahrung Acht geben zu lernen, meint Vaughan in seiner Abhandlung von Spiritualität in der Psychoanalyse, kann ein wesentlicher Beitrag zur mentalen Gesundheit sein. Autonomie und Selbstbestimmung gewinnt man nicht allein in der Freiheit von äußeren Beschränkungen, sondern auch dadurch, dass man lernt, bewusst Ziele und Werte aktiv auszuwählen, und seine Aufmerksamkeit zu dirigieren. Diese wird, schreibt er weiter, unbewusst dem gewidmet, was man wertschätzt. Dabei ist man sich oft nicht bewusst, dass sie nach Belieben in jede Richtung gelenkt werden kann, für die man sich entscheidet. Optimale mentale Gesundheit beruht darauf, dass man individuelle Freiheiten und Denkooptionen erkennt und die Verantwortung für Gedanken, Glaubenssätze und Wertvorstellungen selbst übernimmt. Die Kraft der Gedanken ist für die Genesung bzw. Heilung eines Menschen von großer Relevanz.<sup>166</sup> Aus existenzieller Sicht bedeutet Wohlbefinden, mit der Endlichkeit des Lebens und den Begrenzungen des Ich ins Reine zu kommen, und bereit zu sein, sich diesen Tatsachen zu stellen – ohne Selbsttäuschung. Wenn die Gedanken, die Gefühle, die Worte und die

---

<sup>164</sup> Vgl. Haller 2006:33

<sup>165</sup> Crichton in Leed 1993 in Haller 2006:32

<sup>166</sup> Vgl. Vaughan 1985:25

Handlungen miteinander harmonisieren, einander nicht widersprechen, ist es dem Menschen möglich, ein Gefühl von Integrität und innerem Einklang zu entwickeln.<sup>167</sup>

Eine Reise bewirkt Veränderungen, die auf der mentalen Ebene Auswirkungen haben, da sich Reisende automatisch zu Beobachtern verwandeln. Auf der anderen Seite beruht

Veränderung auf einer sozialen Ebene auf einer reziproken Beziehung zwischen beobachten und beobachtet werden. Auch der Reisende selbst wird von einem ständig wechselnden Umfeld wahrgenommen. Die jeweilige soziale Existenz und Stellung, die auf Reisen erworben wird, hat einen anderen und neuartigen Bezug zum erlebenden Individuum an sich. Dadurch kann die Nähe zur eigenen Persönlichkeit und Eigenheit wieder aufgebaut werden.<sup>168</sup>

Durch die mit der spirituellen Reise angestrebten Erkenntnis von Ganzheit, der eigenen Spiritualität die dadurch möglich gewordene Annäherung an das Selbst wird Identität als fließend und weniger starr erkannt.

Neben den möglichen therapeutischen Aspekten bzw. Auswirkungen der Reise per se, muss auch die Aktivität während des Aufenthalts in einem Ashram hinsichtlich dieses Themas beleuchtet werden. Vor allem der im Ashram Amritapuri, als auch in den meisten anderen Ashrams in Indien forcierte Bereich des Yoga und der dazugehörigen Bereiche des Pranayama (Atemtechniken) und der Meditation kann neben dem Ziel des spirituellen Wachstums mit dem geistiger und körperlicher Gesundheit bzw. Heilung von Krankheit ausgeübt werden. Alle Asanas (Körperstellungen) im Yoga sind darauf ausgerichtet, durch Stärkung und Dehnung aller Muskeln und Sehnen, durch Druckausübung auf die Inneren Organe und durch Kontrolle des Atems Körper und Geist gesund zu halten, in Einklang zu bringen und bewusst ins Innere hineinzuhorchen. In der – auch in westlicher Medizin und Psychotherapie immer mehr beachteten – Yogatherapie gibt es Ansätze, verschiedene körperliche Beschwerden wie z. B. verschiedene Arten von chronischem Schmerz, Tinnitus, psychische Problemen wie Angst- und Zwangserkrankungen durch die gezielte Anwendung von bestimmten Asanas, Atem- bzw. Meditationstechniken zu verringern bzw. ganz zu heilen. Dies kann entweder kombinierend mit westlichen Behandlungsmethoden geschehen, oder auch als primärer Weg zur Genesung gewählt werden.<sup>169</sup> Eine junge Engländerin, die sich während meines Forschungsaufenthalts mit mir ein Zimmer teilte, machte die Erfahrung, mit Hilfe der Übung aus dem Pranayama >Kapalabati< ihre Panikattacken besser kontrollieren und schließlich abfangen zu können und bemerkte eine eklatante Verbesserung des

---

<sup>167</sup> Vgl. Vaughan 1985:26

<sup>168</sup> Vgl. Leed 1993 in Haller 2006:32

<sup>169</sup> Vgl. Mitzinger 2009

Allgemeinzustands und eine Verminderung der Häufigkeit der Anfälle.<sup>170</sup> Hatha Yoga ist auch als System zu verstehen, welches Energieflüsse, >Nadis< genannt, bewusst lenken kann, um Wohlbefinden zu erlangen bzw. Genesung zu erreichen. Dies ist analog zur Akupunktur in der Chinesischen Medizin zu betrachten, in welcher die Energiebahnen als Meridiane bezeichnet werden. Yoga Asanas als Mittel zur Steuerung dieser Energieflüsse sind Teil der in der Yogatherapie zugehörigen Praxis.<sup>171</sup>

Auch der zu einem umfassenden Verständnis der Yogaphilosophie gehörige Weg des Karma Yoga (Weg der Tat), welcher in Ammas Ashram einen wichtigen Teil des Alltagslebens einnimmt, kann in Bezug auf geistige und körperliche Heilung einen wichtigen Stellenwert einnehmen. Wie in weiterer Folge genauer erklärt, ist der selbstlose Dienst, welcher der Ashramgemeinschaft bzw. anderen, z.B. bedürftigen Menschen, zu Gute kommt, in Ammas Lehren die wichtigste spirituelle Praxis überhaupt, da man Anderen hilft, ohne Gegenleistung für seine Taten zu erwarten. Dieser Tatsache birgt sowohl Potential für die jeweilige spirituelle Entwicklung eines Menschen, jedoch auch für die ganzheitliche Gesundheit. Durch Arbeit ohne Bedacht auf seinen eigenen Profit und Nutzen, wird das Wohl des Nächsten über Ego-Ziele gestellt, was sowohl einer Orientierungslosigkeit, Sinnleere und deren möglichen Folgen (wie z.B. Depression) etwas entgegensetzt, als auch körperliche Schwächen durch stete Übung und Hingabe verbessern kann. Nicht selten nämlich verrichten die Ashrambewohner genau jene Arbeiten, welche für sie aus persönlichen Gründen am schwierigsten auszuführen sind. So erzählte mir ein junger Mann aus den USA, welcher aufgrund eines schweren Autounfalls und einer darauf folgenden Wirbelsäulenoperation kaum mehr gehen konnte, dass er auf Ratschlag von Guru Amma selbst seit einigen Monaten auf der Kompostieranlage des Ashrams arbeitet. Harte körperliche Arbeit, die ihm vorerst zu schwierig erschien, ihm alle Kräfte abverlangte. Durch ständige Wiederholung und das körperliche und geistige Durchhaltevermögen, welches bei dieser schweißtreibenden Arbeit von Nöten ist, fühlt er sich wieder gesund und hat kaum noch Schmerzen. Er erzählte:

*„Zu Beginn war es (Anm.: die Arbeit auf der Kompostieranlage) sehr schwierig. Ich dachte >das schaffe ich nie<. (...) Im Nachhinein weiß ich aber, dass es der richtige Weg war. Ich selbst hätte wahrscheinlich nicht diese Arbeit ausgewählt. Amma hat mich hierhergeschickt und sie wusste warum. Ich habe viele schmerzhafte Stunden überstanden, aber von Tag zu Tag machte ich Fortschritte. Mit meinem Glauben an Amma und die Richtigkeit ihrer Entscheidung habe ich meine Schmerzen besiegt. Nicht nur das. Ich habe mich selbst besser kennengelernt, den Glauben an meinen Körper wiedererlangt. Ich traue mir wieder mehr zu. Und mein Glaube*

---

<sup>170</sup> Vgl. Interview w., 30, London; März 2010

<sup>171</sup> Vgl. Informationsblatt zu Yoga und Akkupunktur. Sivananda Yoga Zentrums Wien

*an die Richtigkeit meiner Entscheidung, hierher zu Amma zu kommen, ist bestärkt worden. Ich bin glücklich hier.*<sup>172</sup>

Auch ist Indien Herkunftsland für eine der international meistbeachteten alternativen Heilmethoden: Ayurveda. Dies ist die Bezeichnung für einen heterogenen Komplex verschiedenster Praktiken zum Zweck einer Bewahrung und Verlängerung des Lebens. Die Ursprünge von Ayurveda liegen im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in Südasien. Die Kosmologie, auf welche in der heutigen Praxis häufig in unterschiedlichen Variationen zurückgegriffen wird, ist als eine Synthese, ein Zusammenwirken verschiedener Aspekte hinduistischer Philosophie, vor allem Samkhya<sup>173</sup> und Yoga, zu begreifen.<sup>174</sup> Wie in den meisten sogenannten alternativen Therapien und Heilmethoden aus den (fern-) östlichen Traditionen nimmt hier der Begriff der Ganzheitlichkeit – also der Bezug auf den ganzen Menschen, seinen Körper *und* seiner Seele – für die Genesung bzw. Gesunderhaltung einen hohen Stellenwert ein. Vereinfacht heißt dies, dass davon ausgegangen wird, dass den Menschen sehr viel mehr ausmacht, als seine materielle körperliche Erscheinung. Er wird vor allem als geistiges Wesen angesehen, welches an den physischen Körper gebunden ist. Als ein solches findet er sich in verschiedenen komplexen, durch Religion erklärbaren, kosmischen Zusammenhängen vor.<sup>175</sup> Die Komponente des menschlichen Innenlebens, des Bewusstseins und der Auswirkung von Gedanken auf den Körper wird in der westlichen Schulmedizin kaum beachtet. Die Zusammengehörigkeit dieser zwei Aspekte des Menschseins und die Verflechtung von Ayurveda und Religion werfen, von eurozentristischer Perspektive aus betrachtet, Schwierigkeiten im Verständnis und der >Wissenschaftlichkeit< auf. Viele Phänomene, die im Westen dem Aufgabenbereich der Medizin zugerechnet werden, werden im Ayurveda – wie auch in vielen anderen außereuropäischen Heilsystemen – der Religion zugeordnet.<sup>176</sup> Dennoch betonen viele gegenwärtige Heiler Ayurveda als Wissenschaft zu begreifen, gleichwertig zum Wissenstypus westlicher Schulmedizin.<sup>177</sup>

*„Heil sein, ganz sein, heißt frei sein. Frei von Leid, von Anhaftung, von Trennung.“*<sup>178</sup>

Im Ashram Amritapuri hat jeder Besucher und alle ständigen Bewohner täglich die Möglichkeit, einen ayurvedischen Spezialisten zu konsultieren, eine mehrwöchige Therapie (Panchakarma) zu machen, die ayurvedische Apotheke in Anspruch zu nehmen bzw. im

---

<sup>172</sup> Interview m., 25. L.A.; März 2010

<sup>173</sup> Exkurs: <http://de.wikipedia.org/wiki/Samkhya>; siehe auch Eliade 2004:15ff

<sup>174</sup> vgl. Postert 2003 in Greifeld (Hg.) 2003:91

<sup>175</sup> Vgl. Martin 2005:102

<sup>176</sup> vgl. Postert 2003 in Greifeld (Hg.) 2003:104

<sup>177</sup> Vgl. Postert 2003 in Greifeld (Hg.) 2003:95

<sup>178</sup> Pyar Troll, Satsanglehrerin in Martin 2005:116

ayurvedischen Institut, welches sich beim Strand des Ashrams befindet, zu informieren bzw. in manchen Fällen auch mitzuhelfen.<sup>179</sup>

Durch die beschriebene holistische Auffassung von Gesundheit, die durch die Reise in den Mittelpunkt rückt, und die körperliche und geistige Distanz zu heimatlichen Sorgen und Verbindlichkeiten, werden Lösungsmöglichkeiten und Chancen sichtbar und psychische Belastungen wie Konflikte, schwierige soziale Beziehungen, Krankheit oder Trauer können leichter ertragbar, und das eigene Schicksal eher akzeptiert werden. Die dem (menschlichen) Leben inhärenten Grenzen wie der Tod und die damit einhergehenden Emotionen und Krisen können durch spirituelle Erfahrungen bzw. durch den Glauben an sich ertragbar und verständlich werden, da jeder Religion die Beschäftigung mit diesen Themen bzw. Erklärungsmodelle derer innewohnen.

Auch der Autor Frances Vaughan meint in seinem Buch *Die Reise zur Ganzheit. Psychotherapie und spirituelle Suche*, dass der Mangel an authentischer transzendenter, greifbarer, religiöser Erfahrung in unserer westlichen, von Säkularisierungstendenzen durchzogenen, Gesellschaft zu Gefühlen spiritueller Entbehrungen und Misere beiträgt. Wohlbefinden und ganzheitliche Gesundheit hängen, betont er, auch ganz eng mit spirituellem Wohlbefinden und inneren Frieden zusammen und können niemals vollständig davon getrennt sein.<sup>180</sup>

C.G. Jung – parallel zur idealen Gliederung des Lebens in hinduistischer Philosophie – vertrat die Ansicht, dass die erste Lebenshälfte äußeren Leistungen und der Entwicklung des Ich, die zweite hingegen im Besten Fall der Reise nach Innen und dem Loslassen des Ego gewidmet werden sollte. Eine chronologische Abfolge sei aber nicht unbedingt von Nöten. Auch eine Entscheidung, ob man sich ausschließlich der inneren oder der äußeren Entwicklung widmen will, brauche man sich abzurufen. Das Gegenteil, meint Jung weiter, sei der Fall. Er sagt, dass es deutlich scheint, dass wirkliches, optimales Wohlbefinden nach beidem verlangt.<sup>181</sup>

#### **4.2.1 Vom Haben und Sein. Vom Glück**

Wohlbefinden hat in einem weiteren Verständnis auch mit dem Empfinden von Glück zu tun, mit einer generellen Zufriedenheit. In unserer modernen, industrialisierten Welt wird >Glücklichsein< unbewusst meist mit materiellem Haben in Verbindung gebracht.

*„Die vertrautesten und am häufigsten angestrebten Genüsse sind die sinnlichen und die materiellen, also etwa die Lust des sexuellen Orgasmus, die sinnlichen Freuden eines heißen Bades und einer Massage oder der exquisite*

---

<sup>179</sup> Weitere Informationen unter <http://ayurveda.amrita.edu/>

<sup>180</sup> Vgl. Vaughan 1990:28

<sup>181</sup> Vgl. Jung in Vaughan 1990:27

*Wohlgeschmack guter französischer Küche. Die Suche nach dieser Lust ist die Basis einer milliardenschweren Industrie. „(...) „Die Tatsache, dass solche Genüsse bestenfalls vorübergehender Art sind, schreckt nicht vom Streben danach ab. Das Geld zu verdienen, das nötig ist, um sie zu finanzieren, erfordert eine Menge harter Arbeit. Diese Symbole von Lust können Momente des Entzückens liefern, aber sie tragen wenig zum Glück bei.“<sup>182</sup>*

Die Frage nach dem wahren Sinn des Lebens, ist eng mit der Frage nach dem wahren, dauerhaften, persönlichen Glück verbunden. Diese, Frage, welcher sich alle Religionen dieser Welt annähern, wird in unserer westlichen Gesellschaft immer häufiger gestellt. Die individuellen Gründe dafür sind selbstverständlich plural und nicht auf einen einzigen Hauptgrund festzumachen, doch sicherlich erwächst sie auch aus der Tatsache, dass die genannte treibende Maxime unserer kapitalistischen Welt – die materielle Befriedigung unserer Sinne – nicht den gewünschten Zustand hervorruft.<sup>183</sup> Viele Menschen erkennen die Vergänglichkeit dieser Freuden, welche mit Besitz und dem Erwerb von Dingen einhergehen.<sup>184</sup> Auch der Sozialökonom Richard Layard ist der Meinung, dass das Erreichen eines materiellen Wohlstandes nicht mit dem Erreichen eines glücklichen Lebens gleichzusetzen ist.<sup>185</sup> Obwohl zum Beispiel ein vergleichsweise hoher Lebensstandard für viele Menschen in unserer Gesellschaft gegeben ist, scheint Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben keine Seltenheit zu sein. Viele Annehmlichkeiten – wie zum Beispiel fließendes Wasser in Trinkqualität, eine reibungslose Anbindung an Elektrizität, Kanalisation und Heizmöglichkeiten sowie Nahrung im Überfluss werden als Selbstverständlichkeiten und nicht als Luxus wahrgenommen. Um Glück empfinden zu können, muss man Mangel überhaupt erst erfahren. Lebt man immer in materiellem Reichtum weiß man diesen nicht mehr zu schätzen. Erfährt man Armut oder den Verlust von Annehmlichkeiten durch Unterkünfte mit geringem Standard, nimmt man die Annehmlichkeiten des Alltags wieder bewusster wahr. Glück im Sinne der materiellen Befriedigung und Äußerlichkeiten kann nie ein permanenter Zustand sein. Diese liefern Momente des Glücks, die nur im Kontrast mit unglücklichen Situationen erfüllt werden können. Diese Flüchtigkeit und Vergänglichkeit des Glücksrausches, die Drogensüchtige erfahren, sobald die Wirkung der jeweiligen Substanz nachlässt, ist auch dem täglichen Leben eines jeden Menschen nicht unbekannt. So können

---

<sup>182</sup> Vaughan 1990:87; 92

<sup>183</sup> Vgl. Roth 2006:5

<sup>184</sup> Vgl. Vaughan 1990:26

<sup>185</sup> Vgl. Layard in Roth 2006:18

Dinge, oder Ereignisse, die zunächst sehr glücklich gemacht haben, ebenso rapide ihre Attraktivität verlieren.<sup>186</sup>

Viele Menschen beginnen aus diesem Grund nach einer anderen Art von Reichtum zu sehnen – nach Reichtum in Form geistiger Fülle bzw. Erfüllung,<sup>187</sup> nach innerer Zufriedenheit. Auch der Mangel an sich kann Glücksgefühle auslösen, was für viele Reisende Grund dafür ist, bewusst den Annehmlichkeiten der Heimat auf Reisen aus dem Weg zu gehen. Nur mit sich sein zu dürfen, ohne materielle Sorgen und Belastungen – das Leben in der Einfachheit – wird oft als befreiend empfunden.<sup>188</sup>

### **4.3 Die spirituelle Reise nach Indien**

#### **4.3.1 Eine Einleitung**

*„Wer einmal nicht nur mit den Augen, etwa als Luxusreisender auf einem Touristendampfer, sondern mit der Seele in Indien gewesen ist, dem bleibt es ein Heimwehland.“<sup>189</sup>*

Die Reise könnte generell doch überall hinführen. Religion findet man in allen Teilen der Welt. Warum zieht es dennoch so viele Menschen, die auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen sind, nach Indien? Nicht unbedingt die landschaftlich bedeutsamen Gegenden wie das Himalaya Gebiet oder in die dichten Wälder der Küstengegend, sondern vor allem die Städte, geprägt durch ein Chaos und Wirrwarr an Menschen, Fahrzeugen, Tieren, Müll, Staub, und Lärm, sind die Hauptziele der Reisenden. Trotz der Omnipräsenz religiöser Praktiken in den Straßen, Tempeln und Geschäften scheint es doch für einen Menschen aus einem hochindustrialisierten Land Europas oder Amerikas sehr schwierig zu sein, spirituelle Erfahrungen zu machen.

Spiritualität und Religiosität wird in deren Herkunftsländern mit Besinnung, Ruhe und Zurückgezogenheit verbunden, was in Indien eher erst auf den zweiten Blick zu finden ist. Eine Reise durch Indien ist laut, anstrengend, und es gibt so Vieles, das nicht so läuft, wie man es zuvor geplant hat. Vielleicht ist es aber genau diese Einbettung der Religion *in* eben diesem chaotischen Alltag, welches Indien für Suchende so interessant macht. Dass in all der (oft mühsamen) Arbeit der Menschen die Religion einen Platz hat, ihr Sinn gibt. Indiens religiöse Symbole finden sich an jeder Straßenecke, an LKWs, auf Rückspiegeln von Autos, in Geschäften, auf Dächern, und an den Menschen.

---

<sup>186</sup> Vgl. Roth 2006:36

<sup>187</sup> Vgl. Martin 2005:54

<sup>188</sup> Vgl. Interview w., Frankreich, wohnhaft im Ashram Amritapuri; Kounen 2009 (DVD) *Darshan- Die Umarmung*.

<sup>189</sup> Hesse 2006: Buchrücken

## Indien – Schule des Selbst und Gotterfahrung

*„Wenn es überhaupt eine geographisch klar umrissene Region auf diesem Planeten gibt, die für des Menschen ewige Suche nach dem Sinn des Lebens steht, für unsere Sehnsucht nach ewigen Werten, nach ewigem Leben, nach ewigen Glück, dann kann, [...], nur Indien Nahrung für unsere Seele von allen Feldern des Lebens bieten. In keinem Land sind fast alle Religionen, Kulturen, Hautfarben, Lebensweisen, Wissensgebiete, Kunstrichtungen und so fort so vielgestaltig zu begreifen; in keinem anderen Land hat der Wunsch nach praktischer Erfahrung von Mystik, Magie und Meditation zu derartigen vorbildhaften Höhenflügen geführt – und vor allem zur Ausbildung sehr konkreter, nachvollziehbarer „Übungswege“ zur Schulung des menschlichen Körpers, Gemüts und Geistes.“<sup>190</sup>*

Eine Reise nach Indien bietet für viele Suchende eine Möglichkeit, gelebte Spiritualität zu erfahren, da Religion und die spirituellen Lehren in diesem Land viel gegenwärtiger und sichtbarer sind als in ihren Heimatländern. Nicht nur die verschiedensten Einrichtungen, um Yoga zu praktizieren, locken viele Sinnsucher nach Indien, sondern auch die Option, bei verschiedensten Lehrmeistern in die Lehre gehen zu können.<sup>191</sup> Die Entscheidung wird von vielen spirituell Suchenden getroffen. Nicht alleine zu sein auf der Suche nach Spiritualität in einem selbst hat in Indien Tradition. So finden sich über das ganze Land verstreut unzählige Ashrams, in denen man sich zu Selbst- und Gotterfahrung schulen lassen kann. Neben Mata Amma in Kerala findet man in allen Regionen Indiens, aber vor allem in Rishikesh (oft bezeichnet als die >Welthauptstadt des Yoga<) unzählige spirituelle Zentren, wie Ashrams und Yogainstitute..<sup>192</sup>

*„The urban environs of contemporary India provide fertile ground for the mushrooming of religious and spiritual groups, whose wares range from discourses on scriptural Hinduism to meditation techniques, stress-relief and relaxation methods, and techniques of spiritual and physical healing.“<sup>193</sup>*

### **4.3.2 Vom Zuviel und Zuwenig**

Indien eilt der Ruf, ein spirituelles Eldorado zu sein, voraus. Konstruiert durch Geschichten der Vergangenheit und der Gegenwart wurde ein exotisches Bild von diesem Land gezeichnet, das so nicht mehr existiert, nie existiert hat, dennoch als Vorstellungsbasis dient. Denn genau dieser Ruf, dass Indien ein Land ist, dem Spiritualität und die Mystik mehr als jedem Anderen inhärent ist, macht es zu einem viel gewählten und geschätzten Reiseziel von Menschen, die sich auf der Suche befinden. Jedoch sei hierbei auch auf die lange Geschichte

---

<sup>190</sup> Von Rohr 1991:17,18

<sup>191</sup> Vgl. Haller 2006:43

<sup>192</sup> Siehe auch Haller 2006

<sup>193</sup> Vgl. Warrior 2005:10

spiritueller Praktiken und Systeme in Indien verwiesen, welche vor allem heute durch den via Werbung und Marketing verbreiteten Wellness- Trend in unserer eigenen Gesellschaft einen großen Bekanntheitsgrad erreicht haben. So sind Begrifflichkeiten wie Yoga oder Ayurveda in den allgemeinen Sprachgebrauch in unserer Lebenswelt aufgenommen worden. Dies hat zwar zu einer Annäherung und einer >Entfremdung< der indischen spirituellen Systeme geführt, aber bei der breiten Masse kaum zu einem tieferem Verständnis davon beigetragen.<sup>194</sup> Dennoch rückten diese Philosophien näher ins Bewusstsein, und damit Indien als Option spiritueller Erfahrung mehr in den Fokus.

*„In Indien sind sehr früh Systeme entstanden, wie man magisch anmutende Lebenskräfte entwickeln und sich zunutze machen kann. Dazu gehören vor allem Yoga, ayurvedische Medizin und eine frühe Form der Astrologie.“<sup>195</sup>*

Neben diesen großen und wichtigen spirituellen Praktiken und Möglichkeiten, Spiritualität in den Alltag zu integrieren, sind auch Handlesen, Palmorakel und andere Wahrsagemöglichkeiten wie zum Beispiel Astrologie in Indien von langer Tradition und Entscheidungsfindungsrelevanz.<sup>196</sup>

Es stimmt, dass Religion, Magie und Spiritualität im Alltag eines großen Teils der indischen Bevölkerung von größter Bedeutung ist, wobei Rituale den Tagesablauf prägen und strukturieren. Nur passiert dies häufig in einem Rahmen und in einer Umgebung, die für viele westliche Menschen zunächst unerwartet sind und wie ein Kulturschock wirken können. So wie ein Marsch durch eine Straße einer indischen Großstadt dem europäischen Reisenden leicht zu viel werden kann, so kann auch das Erlebnis in einem hinduistischen Tempel zu intensiv sein. So intensiv, dass man es einfach nur noch als ein >zuviel von Allem< kategorisieren könnte, was hinderlich ist, selbst eine spirituelle Erfahrung zu erleben. So überschwänglich und reich der Schmuck einer indischen Braut ist, so bunt, chaotisch, unübersichtlich und laut die Märkte, so überschwänglich stellt sich so vieles in Indien dar – auch die Religion.

*„Für Westler, die Indien bereisen und mit dem Hinduismus in Berührung kommen, ist die erste und natürliche Reaktion Verwirrung. Alles erscheint in jeder Hinsicht fremd. Nach einer Zählung gibt es 300 Millionen Götter*

---

<sup>194</sup> Vgl. Haller 2006:44

<sup>195</sup> Van Rohr 1991:173

<sup>196</sup> Vgl. Van Rohr 1991:173

– grob gerechnet einen für jeweils drei Hindus auf diesem Planeten. Nach einer anderen Vorstellung existiert dagegen nur ein einziger Gott, der alles in sich birgt.<sup>197</sup>

Indien ist geprägt durch enorme Gegensätze und Paradoxien, und so gibt es neben dem >zu viel< auch das >zu wenig< – Armut, auf die man selten gefasst sein kann, Kinder auf den Straßen, menschenunwürdige Lebensbedingungen. Ein junger, alleinreisender Mann aus Spanien erzählte mir am Bahnhof Tundla/Uttar Pradesh von seinem >Leidensweg< durch Rajasthan, Delhi und Agra: *„Ich reise eigentlich immer alleine. Ich war in vielen asiatischen Ländern, in verschiedenen Teilen Europas und Amerikas. Ich hatte nie Probleme gehabt. Jetzt bin ich zum ersten Mal in Indien... und alles war anders. Nach zwei Wochen wollte ich einfach nur noch weg. Ich dachte vorher, ich würde Religion und die Menschen hier in einer anderen Art und Weise erleben. Nichts. Ich habe mich eine Woche krank gefühlt, die Tempel waren zu laut, die Leute haben mich ständig um Geld betrogen, und die Hitze war bis jetzt manchmal unerträglich. Eines Abends habe ich wirklich gedacht, ich verschiebe meinen Flug und fliege nach Hause. Jetzt sitze ich hier und grübele, ob ich wirklich nach Varanasi fahren soll oder ob das noch eine Enttäuschung für mich wird. Ich habe erwartet, das Indien anders ist – und es ist definitiv anders. Aber in einer anderen Weise. Ich kann es nicht genießen.“*<sup>198</sup>

Das Gespräch mit dem Reisenden erörtert nur zu gut die Diskrepanzen zwischen den Erwartungen, mit denen viele Menschen aus dem Westen ins Land kommen, und der Alltagsrealität, auf die der Reisende letztendlich trifft. Indien hat sehr wohl viel zu bieten – vor allem in Sachen Religion, Spiritualität und Glaube, aber oft sind die Belastungen der Reise zu schwerwiegend, um spirituelle Erfahrungen zu machen. Dazu ist ein Hineinfühlen, ein Hineinlauschen in die Botschaften der Glaubensinhalte notwendig, ein geistiges dabei – Sein und ständige Präsenz, was nur durch ein Mitschwimmen im Strudel der Menschen und deren Kultur möglich ist, was nicht jeder Reisende schafft.

Wahrnehmung ist immer von beschränkten Denkmustern, Vorstellungen und Erwartungen beeinflusst. Jeder Mensch ist sozial konditioniert worden, aber es ist, wie auch in den behandelten Theorien zu Identität und Habitus abgehandelt, in gewissem Umfang möglich, diese Konditionierungen zu transzendieren bzw. zu reflektieren, und das Denken neu zu programmieren, zu reorganisieren. Konditionierte Wahrnehmungsmuster aber bestehen fort, wenn es an Selbstbewusstheit und der Absicht, einem wirklichen Willen, sich zu ändern, fehlt.<sup>199</sup>

---

<sup>197</sup> Mehta & Champassak in GEO Wissen 2002/Nr. 29 :53

<sup>198</sup> Vgl. Interview m, 30, Valencia November2009

<sup>199</sup> Vgl. Vaughan 1985:23

Durch extreme Erfahrungen und konträre Lebensweisen wird man unterwegs ständig dazu angehalten, die eigenen Wertmaßstäbe kritisch zu überprüfen. Reist man nach Indien, werden durch solche Momente bzw. Reiseerlebnisse alte Handlungs- und Denkweisen notwendiger Weise aufgebrochen und neu geordnet. So werden zum Beispiel für westliche Menschen so grundlegende Dinge wie Pünktlichkeit in Indien eher als unwichtig eingestuft und so Zeitempfinden und Wertigkeit einem Umdenken und Neugewöhnung unterworfen. So braucht man in Indien „*Geduld, um die richtige Auskunft zu erhalten, um die Antwort eines Geistigen Lehrers zu erfassen, Geduld, um zu reisen: nach Indien oder zu sich selbst, was fast immer auf dasselbe hinausläuft.*“<sup>200</sup>

„*Wer Indien sucht, muss auch innen suchen.*“<sup>201</sup>

Eine Reise nach Indien hat etwas mit der spirituellen Suche an sich gemeinsam: ein Sich-Einlassen in beides ist wichtig und notwendig. Versucht der Reisende gegen den Strom des Alltags zu schwimmen, klammernd an vorgefertigte Muster des Lebens, kann die Hoffnung auf spirituelle Erfahrung, persönliche Weiterentwicklung und Erkenntnis (in Indien oder anderswo) nur verebben.

### **4.3.3 Einssein mit der Welt – das Zentrum indischer Philosophie**

„*Indien ist ein Gebet Gottes an uns Menschen, Gott überall zu suchen, ihn überall zu erwarten, ihn überall zu verwirklichen*“<sup>202</sup>

Mittelpunkt und Ziel aller Glücks- und Erlösungswege in der indischen Philosophie ist hauptsächlich die Überwindung des Leidens in der Welt. Daraus resultiert die individuelle Suche nach dem Einen, dem Unendlichen, nach dem ewigen Selbst und göttlichen Wesen, Atman und Brahman, der Weltseele. Diese erfordert eine Überwindung der Körperlichkeit<sup>203</sup>, des Alltagsbewusstseins, ein Innewohnen des so genannten Überbewusstseins und des dadurch erfahrbaren mystischen Lebens.<sup>204</sup> Diese Wahrheit wird von jedem Sucher gemäß seiner eigenen internen Entwicklung verschieden wahrgenommen, erfahren und verwirklicht.<sup>205</sup>

Eins mit der Welt zu sein und in diesem Zustand Glück und Geborgenheit zu erfahren ist genau das, was vielen Menschen aus den hoch industrialisierten Ländern Europas und Amerikas fehlt. Wahrscheinlich ist gerade deshalb der Ruf Indiens umso stärker.

---

<sup>200</sup> Von Rohr 1991:22

<sup>201</sup> Darshan Singh in Von Rohr 1991:26

<sup>202</sup> Van Rohr 1991:201

<sup>203</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:25

<sup>204</sup> Vgl. Roth 2006:53

<sup>205</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:38

Eine weitere wichtige Komponente für Menschen, die sich danach sehnen, Spiritualität hautnah zu erleben, ist die schon genannte Einbindung der Religion in den weltlichen Alltag. Die bestehenden Pflichten, die sich aus diesem ergeben, sollen laut hinduistischer Regeln und Vorstellungen trotz einer spirituellen Ausrichtung des Lebens gewissenhaft erledigt, und nicht etwa vernachlässigt werden,<sup>206</sup> was sich wiederum gut mit der Einbindung des Menschen in sein soziales und wirtschaftliches Umfeld verträgt.

Die Veden bekräftigen sowohl die Pflicht des irdischen – , als auch die Schönheit des himmlischen Lebens.<sup>207</sup> So hat auch Tugendhat die fernöstliche Mystik nicht als Mittel zur Weltflucht, sondern als Möglichkeit, die sich dem Unglücklichen eröffnet, beschrieben.<sup>208</sup> Der mystische Dichter und Meditationsmeister Darshan Singh prägte etliche neue Begriffe, um Indiens philosophisches Erbe sinnvoll zu vermitteln. In diesem Zusammenhang spricht er von positiver Mystik. Nicht im Rückzug aus der Welt, vielmehr in der Hinwendung an die ganze Welt, an das ganze Leben, sei Mystik zu finden.<sup>209</sup>

#### **4.4 Die Reise zu Mata Amma**

##### **4.4.1 Mata Amritanandamayi Devi – Mutter der unsterblichen Glückseligkeit**

Die spirituelle Landschaft Indiens hat eine lange Geschichte, ist traditionell, konservativ, radikal, veränderlich, offen, modern, vielfältig,... und alles zur gleichen Zeit. So divers das Land, so vielfältig die religiösen und spirituellen Wege und Vorstellungen der Menschen. Der Hinduismus – für



Abbildung 1 Amma; [www.yogajournal.com/cityblog/new\\_york](http://www.yogajournal.com/cityblog/new_york) 12.07.2010 11:05

Religionsfremde in all seinen Facetten nur schwer zu

begreifen. Zu groß die innerkonfessionellen Differenzen, zu groß die Vielfalt an Gottheiten, Avataren und Gurus, zu Wirr scheinen Rituale und Religionspraxis. Indien als Konglomerat an Vorstellungen von Religionen und Mystik, vom Sehnsuchtsland, von Tod und Leben in einem Fluss, wurde bereits in der Geschichte durch Berichte Reisender und Eroberer, später durch Medien und Tourismus geformt. Die Projektion und Konstruktion des Exotischen, des komplett >Anderen<, haben ihres dazugesetzt, geht es um Motivationen, die Menschen dazu veranlassen, in dieses Land zu reisen. Und dennoch sind es die gemeinsamen Strukturen des sogenannten Orient und Okzident, von Hinduismus und Christentum und allen Religionen

---

<sup>206</sup> Vgl. Van Rohr 1991:248/249

<sup>207</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:22

<sup>208</sup> Vgl. Tugendhat 2006 in Roth 2006:14

<sup>209</sup> Vgl. Darshan Singh in van Rohr 1991:26

der Welt, die Suchenden Heimat in der Fremde bieten. Aus einer unüberblickbaren Zahl an Gurus (spirituellen Lehrern), wird von vielen Menschen, die sich tiefer mit Spiritualität beschäftigen wollen, Mata Amritanandamayi gewählt.

Nach einigen einleitenden Worten über Guru Mata Amma werde ich die wichtigsten Begrifflichkeiten genauer erklären, um danach durch die Verbindung von Theorie und der Darstellung von Ergebnissen meines Forschungsaufenthalts im Februar/März 2010 die Fragen nach persönlichen Motiven, Erlebnissen und Entscheidungen zu erörtern. Sowohl Anhänger des Gurus werden dabei zu Wort kommen – auch ist Raum für Kritik geöffnet.

Da meine Forschung den Richtlinien qualitativen Studien folge, will ich mit dieser Darstellung vor allem Eines: Menschen erlauben, ihre Erfahrungen mitzuteilen, die immer nur persönlich sein können. Sie kann die Thematik facettenreicher gestalten, Eindrücke vermitteln, Entscheidungen in der spirituellen Spielweise porträtieren. Was sie nicht kann und soll, ist, den Anspruch auf Vollständigkeit, auf Wahrheit und unumwerfliche Richtigkeit zu erheben. Dies ist nicht Sinn und Zweck von qualitativer Forschung, und auch nicht Ziel der vorliegenden Arbeit.

#### **4.4.2 Eine kurze Einführung**

##### **4.4.2.1 Person, Lehren und Reichweite; Begriffsklärungen**

Wer dieser Guru ist, wie Philosophie und Lehre aussieht, ist wichtig, um zu verstehen, warum gerade sie international eine derartige Popularität erlangte und auch, um persönliche Entscheidungsfindungen von Einzelnen rekonstruieren zu können. Vor einer genaueren Ausführung einige Impressionen aus Wirkungsweise, Lehren und Bekanntheitsgrad....

*„Mata Amritanandamayi (Amma) ist ein inspirierendes Beispiel für ein Leben der selbstlosen Liebe und Dienens. Für Amma bedeutet Spiritualität die Kunst und die Wissenschaft eines Lebens in Harmonie, welches schließlich zu ewiger Glückseligkeit für den Einzelnen und für alle führt. Sie ist fest entschlossen, bedürftigen Menschen Unterkunft, medizinische Hilfe, Erziehung und Ausbildung, sowie finanzielle und materielle Unterstützung zu geben“<sup>210</sup>*

Der Guru Mata Amritanandamayi und die Mata Amritanandamayi Mission (MAM; 1981 gegründet) haben sich von Dorf-basierenden Anfängen zu einem globalen, transkulturellen spirituellen Akteur entwickelt.<sup>211</sup> Amma, wie sie von ihren Anhängern und Bewunderern genannt wird, ist, was selten ist, ein *weiblicher* indischer Avatarguru und mittlerweile spirituelle

---

<sup>210</sup> <http://www.yogapad.de/group/mataamritanandamayidevi> 12.05.2010 11:55

<sup>211</sup> Vgl. Warriar 2005:1

Leitperson für tausende Menschen in Indien und aus aller Welt. Ihre unermüdlichen Bemühungen, Anderen zu helfen, haben über die Jahrzehnte ein breites Netzwerk wohltätiger Aktivitäten inspiriert. Gerade durch ihren karitativen Einsatz, der sich rein aus Spendengeldern finanziert, machte sie sich über die Grenzen der spirituell interessierten Menschen hinaus einen Namen.

Sie selbst drückt ihre Philosophie auf einfache, aber kraftvolle Weise durch ihre Umarmung aus, welche sie bereits mehr als achtundzwanzig Millionen Menschen aus der ganzen Welt geschenkt hat. Wird sie nach ihrer Religion gefragt, antwortet sie: „*meine Religion ist die Liebe.*“

Die Rituale, die religiöse Praxis ihrer Lehre ist tief im Hinduismus verwurzelt, dennoch revolutionierte sie die allgemeingültigen Vorstellungen von Weiblichkeit und von Nähe, und die Grundelemente ihrer Philosophie der Liebe sind zutiefst religionsübergreifend – ja, zutiefst menschlich.

#### **4.4.2.2 Der Guru**

*„Indien ohne seine Meister wäre nicht Indien.“<sup>212</sup>*

##### **4.4.2.2.1 Begriffsklärung**

Der Begriff Guru hat seinen Ursprung im Sanskrit und wird aus zwei Worten zusammengesetzt:

>Gu< Dunkelheit; >Ru< Licht, welches die Dunkelheit vertreibt oder ablöst.

Der Interpretation dieser Wortzusammensetzung zufolge kann der Guru als eine Person verstanden werden, dessen Aufgabe es ist, einen anderen Menschen von der Dunkelheit ins Licht zu führen, wobei Dunkelheit für Unwissenheit steht, und Licht für Wissen. So bedeutet Guru zu sein nichts Anderes als zu lehren. Ein Guru ist somit ein Wissensvermittler, ein Lehrer in spirituellen Belangen.<sup>213</sup>

Wird man in unserer westlichen, kapitalorientierten Gesellschaft mit spirituellen Fragen meist alleine gelassen, ist in Indien eine absolut konträre Tradition vorherrschend. Dort ist es uralte Tradition, zur Unterrichtung in Yoga und Meditation, Erlernen von Methoden der Selbstverwirklichung und dem Streben nach Erleuchtung einen erfahrenen Helfer zu suchen, um von diesem unterstützt zu werden, geleitet und belehrt.<sup>214</sup> Diese Aufgabe übernimmt ein spiritueller Lehrer, Guru genannt, welcher sich bereits auf der höchsten Stufe des spirituellen Strebens befindet und dadurch in der Lage ist, seine Weisheiten und Praktiken, um diese zu

---

<sup>212</sup> Van Rohr 1991:197

<sup>213</sup> Vgl. Van Rohr 1991:197

<sup>214</sup> Vgl. Van Rohr 1991:197

erlangen, mit einer Schülerschaft zu teilen. Auch wenn in diesem Zusammenhang oft die Analogie zwischen einem Schüler-Lehrer Verhältnis gezogen wird, ist die Beziehung zwischen diesen weitaus differenzierter, facettenreicher und inniger zu verstehen, was im Kapitel *Die Guru-Schüler Beziehung* beleuchtet werden wird.

#### **4.4.2.2.1.1 Kulturelle Probleme...**

Zu Beginn der Erläuterung, was ein Guru ist und was seine Funktionen sind, ist relevant, die große Diskrepanz zwischen den Ansichten über die Suche und das Erlangen von spirituellen Einsichten, von Menschen aus Europa und jenen aus Indien zu erkennen und zu begreifen. Diese nämlich hat Auswirkungen auf die Meinungsbildung und daher die Art des Weges, die von einem spirituell suchenden Menschen gewählt wird.

Für die meisten religiösen Inder hat das Wort Guru positive Konnotationen, auch wenn sich aufgeklärte Kreise und die indische Presse in der Gegenwart vermehrt skeptisch äußern. Der Guru gehört, wie bereits erwähnt, zum fixen Bestand traditioneller, indischer Religiosität und ist zugleich ein Teil der indischen Kultur.<sup>215</sup> Schon die Veden (die ältesten Schriften des Hinduismus) weisen den Sucher an, sich einem Lehrer zuzuwenden, und diesem mit Demut gegenüberzutreten.<sup>216</sup> In den Upanishaden, wird ebenso von der Wichtigkeit eines Guru gesprochen, wenn es um Gottverwirklichung geht: „*Ein Sucher kann seinen Weg zu Gott nicht finden, wenn er nicht von einem anderen Gott hört.*“ In einer anderen Stelle heißt es „*Ein Sucher muss für seine innere Erleuchtung zu jemandem gehen, der das Selbst kennt.*“<sup>217</sup>

Die Anwendung des hinduistischen Gurusystems auf die europäische Gesellschaft kann zu Schwierigkeiten, Missverständnissen, Spannungen, Vermischungen und Reibungen führen. Diese sind auf den >Bhakti< Weg, den Weg der Hingabe, zurückzuführen.<sup>218</sup> In der europäischen Kultur wird Hingabe jedoch oft – in diesem Falle fälschlich – als Selbstaufgabe interpretiert. Mit dieser Art von Hingabe werden Attribute wie Ergebenheit, Unterwerfung, die aus Schwäche resultiert, und Angst vor Selbstverantwortung assoziiert.<sup>219</sup>

Nicht selten ist daher die Vorstellung von Personen aus den Ländern des >Westens<, sich von einem Guru unterweisen zu lassen, Anlass für Skepsis und Kritik und erntet Hohn und Spott. Gurus, zusammen mit ihrer >ach so unkritischen< und autoritätsgläubigen Anhängerschaft

---

<sup>215</sup> Vgl. Hummel 1996:10

<sup>216</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:37

<sup>217</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994: 73

<sup>218</sup> Vgl. Martin 2005:140

<sup>219</sup> Vgl. Martin 2005:152

werden nicht selten ins Lächerliche gezogen. Die vorgefertigten, meist höchst unreflektierten Meinungen über dieses Themenfeld sind aber sehr gespalten, unterschiedlich und polarisierend.

Auf der einen Seite steht der Spott über das Wesen und den (Un-)Sinn des Guru, auf der anderen – und dies ist eine vollkommen konträre Sichtweise – wird in verklärendem, weihevollen Ton von „den erhabenen Lehrern uralter Weisheit, die an den Ufern des Ganges oder in den Höhen des Himalaya meditierend den Schlüssel zu Erleuchtung in der Hand haben“<sup>220</sup>, gesprochen.<sup>221</sup>

Aufgrund der Weiterführung des bestehenden Diskurses über Gurus und deren Anhängerschaft in Medien und Gesellschaft der Länder Europas wird das unvollständige, einseitige und unreflektierte Bild im Sinne der beschriebenen Ambivalenz von Furcht und Faszination nur selten um qualitativ hochwertiges Material ergänzt.<sup>222</sup>

Daneben wird auch das Thema der Autorität, das notwendiger Weise mit dem Thema der Guru – Anhängerschaft verbunden ist, in westlichen Gesellschaft kritisch betrachtet und löst bei vielen Menschen zwiespältige Gefühle bzw. Misstrauen aus. Unhinterfragte Autorität, schreibt Ariane Martin, wird meist als aller erstes mit Machtausübung, Tyrannei und Kontrolle, Unterdrückung und Unfreiheit für die Untergebenen assoziiert. Wenn es zusätzlich einen spirituellen Führeranspruchsbezug gibt, gehen damit nicht selten noch mehr negative Assoziationen einher. Ein Grund für den überaus kritischen Umgang mit Autorität ist in unserer Geschichte zu finden – in der Zeit der Aufklärung. Der westliche Mensch, hält sie weiter fest, trage seit jener Epoche seine Fähigkeit und aber auch Möglichkeit zur Logik und Kritik mit einem gewissen Stolz.<sup>223</sup>

#### **4.4.2.2.1.2 ...hinter sich lassen**

*„Das vielfach geringe Ansehen des Guru in der Öffentlichkeit (in Europa) kann nicht die Tatsache verschleiern, dass immer noch viele Menschen auf der Suche nach ihm sind, auch im Westen, dem traditionellen Herrschaftsbereich des Christentums.“<sup>224</sup>*

Dennoch scheinen viele spirituell Suchende zu realisieren, dass die Autorität des Guru auch Vorteile auf dem spirituellen Weg in sich bergen kann, die ihm bei Abwehr dieser Instanz vorenthalten bleiben<sup>225</sup>. Aus dieser Erkenntnis erweitert sich der Entscheidungsfindungsraum

---

<sup>220</sup> Hummel 1996:5,6

<sup>221</sup> Vgl. Hummel 1996:5,6

<sup>222</sup> Vgl. Hummel 1996:12

<sup>223</sup> Vgl. Martin 2005:141/142

<sup>224</sup> Hummel 1996:12

<sup>225</sup> Vgl. Martin 2005:142

um diese Option. Egal, ob man als Skeptiker oder Gläubiger die Führung eines Gurus in Anspruch nimmt: Der Blick für neue Lebensdimensionen und – Perspektiven wird um neue Einsichten und Erfahrungsmöglichkeiten geöffnet und erweitert.<sup>226</sup>

*„Nicht selten findet man eine Mischung von Sehnsucht nach Hingabe und Angst davor.“<sup>227</sup>*

Für viele Menschen wiederum ist eben gerade diese Möglichkeit, einem Guru und dessen Weisheiten zu folgen, ein Grund, warum Indien so häufig und gerne aus religiösen Gründen aufgesucht wird. Sie erhoffen sich dadurch einen Weg aus der >Zumutung< der unendlichen Entfaltungsmöglichkeiten unserer Gesellschaft und eine neue Lebensqualität, die vor allem das Gefühl von Beständigkeit und Stärke vermittelt und damit Gleichmut, Festigkeit und inneren Frieden auslöst.<sup>228</sup> Der Weg der Hingabe an einen spirituellen Lehrer ist von dieser Position aus betrachtet nicht mehr der zu kritisierende, abzulehnende, sondern birgt Wachstumspotential in sich, und eine Möglichkeit, zu sich selbst und der Welt ehrlich und wahrhaftig zu sein – einfach so, wie man wirklich ist. Ariane Martin fügt ihren Ausführungen zu dieser Thematik ein Zitat der Internetseite [www.pyar.de](http://www.pyar.de) hinzu, in dem Hingabe nicht in Bezug auf den Guru selbst, sondern auf die Transzendenz im Allgemeinen verstanden wird: *„Zu Keinem Zeitpunkt geht es wirklich um Hingabe an den Meister, sondern es geht nur um Hingabe an das Göttliche selbst.“<sup>229</sup>*

So meint auch Surya Green in ihrem Buch *Der Ruf der Sonne*, auf die Frage, warum man ihrer Meinung nach überhaupt einen Guru brauche, dass es sicherer, vielleicht auch schneller sei, einen Weg zu wählen, den ein Guru, welcher ihn ebenso gegangen ist, vorschlägt.<sup>230</sup>

Mata Amritanandamayi meint zur Sinnhaftigkeit des Aufsuchens eines Guru:

*„Überall in der Welt rennen Menschen auf der Suche nach Spiritualität und Selbstverwirklichung umher. Sie wollen eine friedliche, abgeschiedene Stelle finden, etwa eine Höhle oder einen Wald, oder eine gebirgige Gegend mit einem Fluss in der Nähe. Zuerst müssten sie aber lernen, geduldig zu werden und sich an einem Ort niederzulassen. Allerdings nicht, wo es ihnen gerade beliebt; es sollte zu Füßen eines Menschen sein, der ihnen hilft zu erkennen, dass die Ursache ihrer Schwierigkeiten nirgendwo außen liegt, sondern in ihnen selbst. Es sollte jemand sein, der den Suchenden an die Hand nehmen und ihn zum Ziel geleiten kann; jemand, der dem Sterbenden das Gefühl gibt, dass er nicht allein ist und dass er immer auf die Hilfe und liebevolle Führung seines mit unendlicher spiritueller Kraft begabten Meisters vertrauen darf.“<sup>231</sup>*

---

<sup>226</sup> Vgl. Van Rohr 1991:197

<sup>227</sup> Hummel 1996:12

<sup>228</sup> Vgl. Martin 2005:275; 142

<sup>229</sup> [www.pyar.de/Textseiten/Meister\\_Schüler.htm](http://www.pyar.de/Textseiten/Meister_Schüler.htm) in Martin 2005:152

<sup>230</sup> Vgl. Green 1993:74

<sup>231</sup> Mata Amritanandamayi 1996:142,143

#### 4.4.2.2.1.3 Ähnlichkeit in der Differenz

Manche spirituelle Lehrer arbeiten innerhalb konkreter religiöser Traditionen, andere nicht.<sup>232</sup> Gurus, echte Meister, sind in den ihnen zugrundeliegenden Wesensmerkmalen jedoch nichts Anderes als Mystiker. Sie unterscheiden sich von den eher dogmatisch geprägten Weltreligionen wie z.B. das Christentum, der Islam...usw. durch die Notwendigkeit der individuellen Suche des Einzelnen, die Möglichkeit einer persönlichen Gottes- bzw. Transzendenzerfahrung außerhalb fester Normen, und der daraus resultierenden Erleuchtung.<sup>233</sup>

Die spirituelle Suche in Ländern des Westens ist, wie schon oben ausführlich diskutiert, ebenso als aktiver, individueller, der Kollektivität weitgehend enthobener Prozess aufzufassen, und daher gut mit dem Zugang, den Konzepten und Lehren der indischen Meister in Einklang zu bringen.

Gurus bzw. die indische Mystik im Allgemeinen setzen voraus, dass Sinn und Erkenntnis praktisch erfahrbar und durch das Anwenden bestimmter spiritueller Methoden indizierbar sind.. Das Ziel dieser Methoden, das mystische Erlebnis, ist auch eine – durch langes Üben erreichbare – Abkehr des Subjekts von seinen gewöhnlichen Bewusstseinszuständen, also von den Wahrnehmungen des Wachbewusstseins.<sup>234</sup>

Sowohl der auf die persönliche mystische Erfahrung hin orientierte Umgang in religiösen Fragen, als auch die Möglichkeit, jene Methoden und Mittel zur Erlangung dieser praktisch anzuwenden können Kriterien dafür sein, dass so viele Menschen aus westlich geprägten Gesellschaften in die Lehre zu indischen Gurus gehen.

Neben aller Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit an der Oberfläche und der Darstellung der indischen Gurus und ihrer Lehren kann also die Mystik, als allen religiösen Vorstellungen zugrundeliegendes Element, als eine zentrale Basis erkannt werden, welches ebenso für alle Gurus und deren Lehren richtungsweisend ist. Dessen philosophischer Kern besteht darin, dass jeder Mensch dem Wesen nach göttlichen Ursprungs ist. Die Aufgabe und Funktion des Gurus besteht daher darin, den Menschen zu diesem Wissen zurückzuführen und „[...]die Seele an ihre Göttlichkeit zu erinnern, die sie durch die falsche Identifikation mit Körper und Gemüt vergessen hat.“<sup>235</sup>

---

<sup>232</sup> Vgl. Vaughan 1990:156

<sup>233</sup> Vgl. Van Rohr 1991:198

<sup>234</sup> Vgl. Butzenberger 1998 in Scharfetter & Rätsch (Hg.) 1998:42

<sup>235</sup> Vgl. Van Rohr 1991:202, 203

#### **4.4.2.2.1.3.1 Die Verschmelzung von Brahman und Atman**

Diesen Ausführungen zu Folge gehen alle indischen Meister also davon aus, dass unser Leben einen Sinn hat. Dieser besteht gemäß ihrer hinduistischen Wurzeln darin, die Göttlichkeit und Ewigkeit der menschlichen Seele zu erfassen.<sup>236</sup> Ein Guru ist der spirituelle Führer, der seine Schüler auf diesem Weg, welcher auch als Befreiung, *moksha*, bezeichnet wird, begleitet und lenkt. Zur Realisierung des Ziels – der Vereinigung der Einzelseele mit dem Göttlichen – unterweisen sie die Suchenden in verschiedenen Methoden und Disziplinen ethischer Lebensführung und spiritueller Techniken. Auch weisen beinahe alle indischen Lehrer auf die gesundheitlichen und spirituellen Vorzüge der vegetarischen Ernährung hin. All diese Praktiken, Leitfäden und Handlungsanweisungen sollen helfen, den individuellen spirituellen Weg zu gehen, dabei Einheitserlebnisse zu erlangen und weiters durch Erfahrung von >ewiger Wahrheit< Gefühle und Verstand in der rechten Weise einzusetzen bzw. zu kontrollieren.<sup>237</sup>

#### **4.4.2.2.2 Einen persönlichen Guru suchen**

Einen Lehrer zu finden, kann entweder purer Zufall oder eine bewusste Entscheidung sein.<sup>238</sup> Passiert die Begegnung mit einer solchen Person nicht zufällig, gestaltet sich die Suche nach einem wahren Meister, der zum persönlichen Guru avanciert, für viele Menschen schwierig, langwierig und ein steinige Periode in mehreren Hinsichten. In Indien gibt es eine Vielzahl von Leuten, die von sich behaupten, wahrhaftig erleuchtet zu sein, entpuppen sich dann dennoch als Scharlatane, Lügner und/oder Betrüger. Nicht alle, die vorgeben, Guru zu sein, sind wahre Lehrer, und auch nicht alle Gurus sind wirklich erleuchtet, geschweige denn besitzen sie die Fähigkeit und Gabe, anderen Menschen einen bestimmten, für ihn jeweilig richtigen, Weg zu weisen.<sup>239</sup> Weiters scheinen die Grenzen zwischen Gurus und Pseudo-Gurus oft fließend, und lassen sich nicht immer deutlich erkennen, da deren Legitimität durch die Anhängerschaft aufrecht gehalten wird.<sup>240</sup>

Durch die Vielfalt an Lehren, Glaubensrichtungen und Praktiken in Bezug auf Selbstfindung und Spiritualität ist oft eine gewisse Orientierungslosigkeit die Folge. Spiritualität in Indien ist ein Wirtschaftsfaktor geworden, und es gibt neben Gurus mit hochgehaltenen Idealen und Wertvorstellungen eben auch Betrüger und Schein-heilige, die nicht immer gleich als solche

---

<sup>236</sup> Vgl. Van Rohr 1991:202,203

<sup>237</sup> Vgl. Van Rohr 1991:202, 203 und vgl. Hummel 1996:15

<sup>238</sup> Vgl. Vaughan 1990:156

<sup>239</sup> Vgl. Van Rohr 1991:197/198

<sup>240</sup> Vgl. Hummel 1996:55

erkannt werden. Die Tatsache darf nicht übersehen werden, dass Indien, wie jedes andere Land der Welt auch, im kapitalistischen Weltsystem inbegriffen ist und sich daher spirituell Suchende vor >Geschäftemachern< in Indien genauso in Acht nehmen müssen, wie in jedem anderen Land.<sup>241</sup> Die Religionsökonomie, die sich zu Beginn der 70er Jahre aus der Wirtschaftswissenschaft entwickelt hat, spricht in diesem Zusammenhang von Religionsmärkten, auf denen konkurrierende Akteure ihre Heilsprodukte und Erlösungsideen den Sinn suchenden Konsumenten anpreisen bzw. wie Waren anbieten. Religionsmärkte funktionieren demnach im engen wirtschaftlichen Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Aus diesem Grund herrscht permanenter Überbietungswettbewerb. Angebot erzeugt Nachfrage – und umgekehrt, Konkurrenz belebt das Geschäft – eben auch das Geschäft mit dem Glauben<sup>242</sup>, welches von der heutigen Suche nach Orientierung und Sinn noch zusätzlich profitiert.

*„In Indien und durch Indien sind alle Ebenen und Schattierungen körperlicher, emotionaler, mentaler, medialer, paranormaler und spiritueller Kräfte und sowohl ihre sinnvolle Anwendung als leider auch ihr Missbrauch.“*

*„Indien fordert dazu auf, zu prüfen.“<sup>243</sup>*

Es ist ein Wirrwarr an spirituellen Angeboten, die eine Entscheidungsfindung für einen Menschen, der sich am Beginn seiner Suche befindet, immens erschweren kann. Ähnliches berichtet auch die Autorin Surya Green, die in ihrem Buch ihre persönliche spirituelle Reise nach Indien (und zu sich selbst) festhielt. *„Im Laufe von nahezu zwei Jahrzehnten, besonders während der sechs Jahre, die ich in Asien verbrachte, bin ich buchstäblich hunderten von Gurus begegnet. [...] Wie man sich vorstellen kann, bin ich, neben den weisen Gurus, auch Pseudo- Gurus und selbsternannten himmlischen Abgesandten begegnet. Am Anfang, als ich von esoterischen Traditionen keine Ahnung hatte, war ich praktisch für jeden Inder mit Bart empfänglich, der erklärte, er sei gerade aus dem Himalaja herabgekommen. Ein Rezept für die Erleuchtung folgte dem nächsten; ich brauchte eine Weile, um mich in diesem schwer überschaubaren Bereich zurechtzufinden.“<sup>244</sup>*

Trotzdem ist es sehr wohl möglich, aufrichtige, authentische und wahrhaftige Lehrer zu finden, deren Lehren, Unterweisungen und empfohlenen Praktiken der spirituellen Entwicklung des Suchenden nützlich und förderlich sein können. Eine Reise nach Indien bietet so unter Anderem die Möglichkeit, ungebunden an Alltagszwänge des Lebens zu Hause, Lehren von einem spirituellen Lehrmeister zu beziehen und sich darauf ganzheitlich

---

<sup>241</sup> Vgl. Cushman/Jones 1998 in Haller 2006:43

<sup>242</sup> Vgl. Graf 2008 in GEO Kompakt 2008/Nr.16 :21

<sup>243</sup> Van Rohr 1991:25

<sup>244</sup> Green in Haller 2006:22

darauf einzulassen. Dadurch entsteht Distanz – ein Freiraum – in dem die Chance einer tiefgreifenden Reflexion über das eigene Leben möglich wird.<sup>245</sup>

Die Frage ist nun, woran spirituell Suchende zu erkennen vermögen, ob sie nun den (für sie) >richtigen< Guru gefunden haben. Gibt es Kriterien, an dem man die >Wahrhaftigkeit< und Nützlichkeit eines Guru messen kann? Sicherlich kann man diese nicht verallgemeinern, wer aber dennoch gibt es bestimmte allgemeine Tatsachen, die Hinweis darauf geben können. Man kann davon ausgehen, dass ein Guru, dem es um eine reine Weitergabe von spirituellem Wissen geht, ein uneigennützig agierender Lehrer und Wegweiser ist, der daher niemals Geld für seine Dienste verlangt. Einer, der seine Schüler leitet, und ihnen nicht womöglich durch Anwendung von Zwang seinen eigenen Willen aufdrängt.<sup>246</sup> Auch, meint Ariane Martin in ihrer Dissertation >Mehr Licht?! Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität<, dass pädagogische Kompetenzen wie Rhetorik, Einfühlungsvermögen in den jeweiligen Schüler, Anschaulichkeit der Lehre und Klarheit der Vermittlung, nicht außer Acht gelassen dürfen, wenn man die Frage nach dem Erkennen eines wahrhaftigen, guten Lehrers beantwortet wissen will.<sup>247</sup> Der Psychologe Arthur J. Deikman, welcher sich intensiv mit meditativen Zuständen und der Erreichung dieser beschäftigte, beschrieb einige Kennzeichen, an welchen sich ein >falscher< oder >echter Lehrer< erkennen lässt. Er meinte, ein falscher Lehrer sei einer, der das Selbstbild, das Ego, eher stärkt, indem er zur Belohnung magische Fähigkeiten verspricht oder mit Bestrafung droht, wenn man seinen Lehren nicht folgt. Was einen korrekten Lehrer, einen wahren Mystiker, ausmacht, sei eine grundsätzlich gewandelte innere Einstellung, welche von Wünschen nach Besitz und Kontrolle wegführt, und eine zurückgenommene, selbstbeobachtende und akzeptierende Haltung zum Ziel hat.<sup>248</sup>

#### **4.4.2.2.1 Die Guru – Schüler Beziehung**

Bis ein spirituell Suchender einen persönlichen Lehrmeister gefunden hat, der in seinen Augen authentisch und wahrhaftig erscheint, und dessen Lehren hilfreich und wirklich inspirierend wirken, kann viel Zeit vergehen. Ein Guru kann seinem Schüler also den Weg zu seiner, in ihm selbst verankerten Spiritualität ebnen – ihm helfen, die Suche und Reise erleichtern und bereichern – die aktive Entscheidung und Anstrengung des Suchenden wird ihm jedoch nicht abgenommen.

---

<sup>245</sup> Vgl. Bereswill/Ehlert 1996 in Haller 2006:43

<sup>246</sup> Vgl. Green 1993:125

<sup>247</sup> Vgl. Martin 2005:149

<sup>248</sup> Vgl. Deikman in Schnabel 2002 in GEOWissen 2002:40

*„Das Paradox, dass es einerseits der Bemühung des Suchenden bedarf, um überhaupt der göttlichen und damit eigenen eigentlichen Bewusstheit teilhaftig zu werden, und andererseits der Gnade Gottes und/oder des Meisters, um überhaupt mit der Gotteskraft in Berührung zu kommen, wird jedem spirituell suchendenden Menschen begegnen.“<sup>249</sup>*

Wie bereits ausgeführt, ist jedoch das Verhältnis zwischen Guru und Anhängern nicht vollständig analog mit dem zwischen Lehrer und Schüler.

Wulffing van Rohr erklärt diese Beziehung und dadurch auch das Wesen des Guru-seins auf folgende Weise:

*„Indien hat alle möglichen Gleichnisse entwickelt, um das zunächst schwierig erscheinende, paradoxe Wesen des Gurus zu erläutern. Eines lautet so: So wie wir Elektrizität nicht direkt erfahren können, indem wir etwa mit den Händen an die Hochspannungsleitung fassen, sondern eine Glühbirne oder einen Heizstrahler zwischenschalten, der die Energie der Elektrizität auf für uns brauchbare Weise transformiert, auf die gleiche Weise „transformiert“ der wirkliche, selbst in Gott bewusst ruhenden Meister die schöpferische Gotteskraft, damit wir durch sie erleuchtet werden.“<sup>250</sup>*

#### **4.4.2.2.2.1.1 Machtmissbrauch und Gefahren**

*„Du bist niemand, der Meister ist alles.“<sup>251</sup>*

Wenn sich der Schüler auf seinen Lehrer einlässt, ihm vertraut und seine Ansichten, Praktiken und Weisheiten übernimmt, darf, wie in jeder sozialen Beziehung, der Faktor der Macht beziehungsweise Machtausübung nicht außer Augen gelassen werden. Blindes Vertrauen verleiht dem Guru Macht über den ihm folgenden Schüler. Kann jener mit dieser ihm anvertrauten Macht nicht in richtigen Maße umgehen, kann ein Machtmissbrauch die Folge sein – bei unehrlichen Scharlatan – Gurus vielleicht sogar ein angestrebter Abhängigkeitszustand.

*„Ein Guru kann freilich auch den Kopf voller Illusionen und überwertiger Ideen haben; er kann seine Autorität missbrauchen und Menschen ausnutzen.“<sup>252</sup>*

Die Intensität und Stärke des Machtverhältnisses ist jedoch hauptsächlich von der Art der Beziehung abhängig, die der Schüler selbst zu dessen Lehrer einnimmt. Die Bereitschaft, die eigene Identität, so wie sie in der heimatlichen, westlichen Gesellschaft verstanden und im Alltagsleben ausgedrückt wird, abzustreifen und sich mit den Augen des Guru wahrzunehmen

---

<sup>249</sup> Van Rohr 1991:197, 198

<sup>250</sup> Van Rohr 1991:197, 198

<sup>251</sup> Rajneesh In Hummel 1991:35

<sup>252</sup> Hummel 1996:6

– als etwas Höheres bzw. als Teil von etwas Höherem zu sehen, kann von einem Guru oder Zwischengliedern bzw. Instanzen leicht missbraucht werden. Sie trägt mindestens genauso zu einem gefährlichen Machtgefälle bei wie bei einer Gehorsams -Forderung von Seiten des Guru. Anhänger von Gurubewegungen laufen daher stets Gefahr, ihr wahres >Selbst< oder ihre wahre Identität zu verfehlen und statt dessen eine Totalidentifikation mit dem Guru und/oder der Gruppe anzusteuern. Bei diesem Phänomen der Entwicklung spricht man von einer so genannten >Entpersönlichung<.<sup>253</sup>

*„(...) sie alle (Gurus) ziehen Menschen an, gewinnen Anhänger, die an ihren Lippen hängen und von ihnen abhängig werden. Sie leben nicht selten in Spannung oder gar im Konflikt mit der Außenwelt. In selbstgewählter oder erzwungener Isolierung sind pathologische Entwicklungen möglich, von denen man nie weiß, ob sie nicht in einer Katastrophe enden werden. Es ist nicht das Privileg indischer Gurus, Probleme zu verursachen.“<sup>254</sup>*

### **„Wo Ego ist, ist Leiden“<sup>255</sup>**

In diesem Zusammenhang muss man jedoch den Fakt betrachten, dass die von vielen Gurus geforderte und erwünschenswerte Abwertung des Ego in den östlichen Religionen und ihren Lehren mehr ist als ein Herrschaftsinstrument. Sie steht im Zusammenhang mit der Sehnsucht und dem Ziel nach Einheit und Verschmelzung und dient der Heilsverwirklichung, so wie sie in diesen Philosophien verstanden wird.<sup>256</sup> So spricht auch Guru Amma in ihren Reden darüber, dass das Ego sterben muss, dass man im höchsten geistigen Zustand – der ja laut ihrer Lehre letztendlich zur Glückseligkeit führen soll – verweilen kann und das wirkliche Selbst erkennbar wird.

*„Statt im Ego solltet ihr euer Zentrum im Selbst (Atman) finden, der wahren Mitte eures Seins. Damit dies geschehen kann, muss das Gemüt<sup>257</sup> ausgelöscht werden, das Ego muss sterben. Nur dann könnt ihr dauerhaft im >sakshi bhava< (Bewusstsein des unbeteiligten Beobachters) verweilen. Das Ego als größtes Hindernis auf eurem Weg zur Wahrheit hat keine wirkliche eigene Existenz, denn Gemüt und Ego sind unreal.“<sup>258</sup>*

Dass dies für auch für ihre Anhänger keine negative Konnotation hat, spiegelt sich in folgender Aussage wider, in der ein Anhänger Mata Ammas in einem Buch über Mata

---

<sup>253</sup> Vgl. Hummel 1996:35

<sup>254</sup> Vgl. Hummel 1996:11

<sup>255</sup> Vgl. Martin 2005:210

<sup>256</sup> Vgl. Hummel 1990:35

<sup>257</sup> Das Gemüt hat nach Amma vier verschiedene Funktionen oder Aspekte. Diese sind: manas, die Fähigkeit zu zweifeln; chita, das Lagerhaus der Erinnerungen; buddhi, die Entscheidungsfähigkeit; ahankara, das Ego- das Gefühl des >Ich< und >Mein<. Es handelt sich um ein und dasselbe Gemüt; die unterschiedlichen Bezeichnungen dafür beziehen sich auf seine jeweilige Funktion; vgl. auch Mata Amritanandamayi 1996:21/Fußnote

<sup>258</sup> Mata Amritanandamayi 1996:21

Amritanandamayi und ihre Philosophie in verklärender Art und Weise von der Erlangung des persönlichen Glücks in Verbindung mit der Abwesenheit des Egos.

*„Wenn wir bei Mutter sind und ihr in die Augen schauen, bekommen wir einen Einblick in unser wirkliches Selbst. Mutters Augen spiegeln die Unendlichkeit. Ihr ganzes Sein lässt uns den Seinszustand jenseits des Gemüts erahnen, den Zustand völliger Abwesenheit des Egos. In Mutter schauen wir unsere eigene Reinheit, die Reinheit makelloser Liebe, die Reinheit des Atman, des Selbst.“<sup>259</sup>*

Auch dies ist ein Beispiel dafür, dass der Zustand der völligen Ego-losigkeit in östlichen Religionen nicht als verwerflich, sondern als erstrebenswerter Zustand gilt – das Ziel jeder spirituellen Entwicklung. Dies steht im krassen Gegensatz zu unserer europäischen Kultur, die aufgrund starker Individualisierungstendenzen einen starken Ich- Bezug aufweist und die Vorstellung von der Aufgabe – sowohl der Bedürfnisse als auch der Entfaltung – der eigenen Persönlichkeit eher als krankhafte Persönlichkeitsentwicklung gilt.

#### **4.4.2.2.1.2 Arten der Anhängerschaft**

Wie bereits erwähnt, ist das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Anhängern und ihrem persönlichen Guru, und daher auch die Möglichkeit, Macht tatsächlich auszuüben, in hohem Maße damit verbunden, welche Rolle und Position Lehrer bzw. Schüler in dieser Beziehung einnehmen.

Pathologische Entwicklungen, vor allem die der Manipulation und des Machtmissbrauches, entstehen nicht selten aus mangelnder persönlicher Reife und Erfahrung oder einer Unwahrhaftigkeit der Lehrer, aber auch unreflektiertem, unkritischem Verhalten der Schüler.<sup>260</sup> Im Zusammenhang mit der Stellung, die ein Schüler in der Beziehung zu seinem Lehrer einnehmen kann, werden von Frances Vaughan verschiedene Arten der Anhängerschaft kategorisiert. Er unterscheidet >Schmeichler<, >Anbeter<, >Schüler<, >Suchende< und >Jünger<, wobei die Grenzen zwischen diesen Gruppen als beweglich und nicht starr sind, und häufig durch Übergänge von einer zur anderen geprägt sind.<sup>261</sup>

Ein Beispiel für eine geglückte und daher bereichernde Lehrer – Schüler Beziehung berichtet der Jesuitenpater Daniel O’Hanlon: *„In den Jahren meiner Beschäftigung mit den Religionen des Ostens hab ich viele Lehrer gehabt und von jedem etwas gelernt. Zu keiner Zeit habe ich mich einem von ihnen derart total verpflichtet, wie es die Kritiker einer übertriebenen Verehrung der Gurus verdammen. Aber ich habe etwas gelernt, das in der Spiritualität des Westens in Vergessenheit geraten ist : Ich kann bei jemandem, der in einer*

---

<sup>259</sup> Swami Amirtaswarupananda in Mata Amritanandamayi 1996:14

<sup>260</sup> Vgl. Martin 2005:149

<sup>261</sup> Exkurs vgl. Vaughan 1990:155, 156

*Sache weiter fortgeschritten ist als ich, mehr oder weniger intensiv >in die Lehre gehen<[...]Heutzutage geht der Trend in spiritueller Anleitung zu „einem freundlichen Austausch unter Gleichgestellten, die Dynamik des absoluten Geistes in unserem Leben zu entdecken.“<sup>262</sup>*

Zusammengefasst kann der Anschluss von Menschen an einen Guru zwei mögliche Entwicklungsrichtungen in sich bergen: Wachstum und Entfaltung oder Regression und persönliche Begrenzung: Eine Beziehung zwischen Guru und Schüler kann so, je nach Entwicklungsverlauf und Art des Gegenübertretens, heilende und pathogene Züge aufwerfen.<sup>263</sup>

#### **4.4.2.3 Der Avatar Begriff**

*„(Ein Avatar) bezeichnet ein Wesen, das, mit der Absicht und den dazu notwendigen Kräften hier auf der Erde für eine bestimmte Zeit inkarniert, die Erhaltung der göttlichen Ordnung zu gewährleisten bzw. eine aus den Fugen geratene Welt wieder zumindest teilweise in Ordnung zu bringen“<sup>264</sup>, d.h., das sogenannte Dharma (kosmische, sittliche und religiöse Ordnung; von Hindus oft bezeichnet als >ewige Ordnung< (sanatana dharma), wiederherzustellen.<sup>265</sup> Avatare nehmen sich allen Menschen da, egal welcher Religion diese angehören.<sup>266</sup>*

*„Ein Avatar ist ständig an der Arbeit und zugleich ständig in Ruhe. Seine sicht ist weltweit und sie umfasst alle Dimensionen der Zeit. Er hat eine mühelose Befehlsgewalt über das Übersinnliche, er kann in das Innerste eines jedes Herzens eintreten (parantahkarana pravesh), er hat die Macht, Tote wieder lebendig zu machen. Ein Avatar ist die ganzheitliche Manifestation des Göttlichen.“<sup>267</sup>*

Als Beispiel für einen Avatarguru neben Mata Amritananadmayi ist Sathya Sai Baba zu erwähnen, welcher einen großen Wirkungsgrad hat, der sowohl in Indien als auch westliche Länder in aller Welt miteinschließt. Der Guru, der Meister oder Avatar wird mit Gott gleichgesetzt. *„Ich bin Gott und ihr seid es ebenso“<sup>268</sup>*

#### **4.4.2.4 Ammas Leben**

Sieht man Mata Amma heute, sieht man eine indische Frau – auf der ganzen Welt bekannt, geschätzt und verehrt – die in ihrem Leben nicht nur philosophisch und spirituell Millionen Menschen geholfen hat bzw. hilft, ihren Weg zu finden. Sie predigt für Frieden, Hoffnung

---

<sup>262</sup> O’Hanlon in Vaughan 1990:172

<sup>263</sup> Vgl. Martin 2005:191

<sup>264</sup> Van Rohr 1991:221

<sup>265</sup> Vgl. Hummel 1996:261; 263

<sup>266</sup> Vgl. Schürz 2008:54

<sup>267</sup> Ruhela 1998 in Schürz 2008:53

<sup>268</sup> Vgl. Van Rohr 1991:224

und Liebe, und lebt ihre Lehren durch den Einsatz für Notleidende in Indien und allen anderen Teilen der Welt. Spricht man mit Anhängern, hört man oft, dass Persönlichkeit und Seele ihres Gurus auch nach langen Jahren der Beschäftigung nur schwer zu verstehen sind. Schwer begreiflich aufgrund ihrer Handlungen, ihrer geistigen Zustände, ihrer Haltungen. Vor allem dann, wenn ihre Lebensgeschichte bekannt ist, im Speziellen ihre tragische Kindheit, in der alles unternommen wurde, um ihrer Entwicklung zu schaden. Die folgende Kurzdarstellung Ammas Lebens ist einer Infobroschüre über Amma und ihre Philosophien, als auch der ihrer offiziellen Biographie entnommen, welche von einem ihrer Schüler, Swami Amritaswarupananda verfasst wurde.

Dort, wo heute ihr Ashram steht (im Dorf Parayakadavu), wuchs sie in einer bescheidenen Fischerfamilie auf. Bereits die Zeit vor ihrer Geburt sei für ihre Familie sehr seltsam gewesen. So prophezeite beispielsweise ein wandernder Mönch, dass an diesem Ort in Zukunft viele >große Seelen< Erleuchtung suchen werden. Auch ihre Mutter erzählte von Visionen und Träumen über die Götter Krishna, Devi und Shiva während ihrer Schwangerschaft. Bei der Geburt selbst, so wurde in ihrer Biographie festgehalten, war sie sehr besorgt, ob ihr Kind überhaupt lebe, weil es nicht schrie. Sudhamani, wie sie ihren vierten Spross benannte, lachte fortwährens, hatte eine eigenartige, bläuliche Hautfarbe, und lernte schneller als andere Kinder sprechen und gehen. Sie war ein bei allen beliebtes Energiebündel, das ihrem Namen Sudhamani, was so viel bedeutet wie >reiner Juwel<, gerecht. Im Alter von zwei Jahren soll sie Gebete und Lobeslieder an Krishna gesprochen bzw. gesungen haben. Bereits mit fünf sei sie sich ihrer göttlichen Berufung bewusst gewesen, und unterwies sich einer selbsterwählten, strengen Disziplin.<sup>269</sup> Amma erzählte über diese Zeit:<sup>270</sup> *“Experiencing her oneness with all of creation, Amma realized that her purpose in life was to uplift ailing humanity. It was then that Amma started this spiritual mission, spreading this message of Truth, love and compassion throughout the world, by receiving one and all.”*<sup>271</sup>

Sie hatte Visionen von Krishna, und brach während ihrer Meditation in Verzückung oder Tränen aus. Doch diese Zustände, die sie nun immer öfter in Besitz nahmen, lösten den Beginn einer schwierigen Zeit für das Kind bzw. die Jugendliche Sudhamani aus. Ihre Familie und Angehörigen hielten sie für verrückt, oder zumindest überspannt.<sup>272</sup> Niemand konnte verstehen, was mit diesem Kind nicht stimmte, und obwohl sie sehr intelligent und eine der

---

<sup>269</sup> Vgl. Swami Amritaswarupananda 1989:19-33

<sup>270</sup> Anmerkung: Amma spricht häufig in der dritten Person über sich selbst

<sup>271</sup> Mata Amma in Infobroschüre „Die Welt umarmen“ :4

<sup>272</sup> Vgl. Swami Amritaswarupananda 1989:19-33

Klassenbesten war, wurde sie von ihrer Familie als Dienstmädchen missbraucht. Sie erfuhr Härte und Erniedrigungen, und erfüllte trotz aller Widrigkeiten ihre Pflichten in Haushalt und Schule. Trost fand sie laut eigenen Erzählungen in Gebeten und Stunden der einsamen Meditation.<sup>273</sup> Sie war ein Kind von Fröhlichkeit, Liebe und Mitmenschlichkeit. So schenkte sie bereits im Kindesalter ihre Mahlzeiten an die Armen ihrer Umgebung.

*“Right from childhood, Amma wondered why people in the world have to suffer. Why must they be poor? Why must they starve? For example, in the area where Amma grew up, the people are fishermen. Some days they go out fishing but don’t catch anything. And because of this, there are times when they have to go without food—sometimes for several days. (...) Whenever she went to visit these houses, she always found that the people were suffering—sometimes due to old age, sometimes poverty, sometimes disease... So, Amma would listen to their problems, sit with them and share their suffering and also pray for them.”<sup>274</sup>*

Auch als sie schon 1979 eine Schar von Anhängern (junge, gebildete Menschen aus gutem Hause) um sich scharte, waren die engsten Angehörigen noch immer gegen sie, da sie die Familienehre in Gefahr sahen. Auch andere Dorfbewohnern beschimpften sie und unternahmen alles Mögliche, um sie und ihre Devotees zu schikanieren. Dennoch ließ sie sich nie von ihrem Weg abbringen, und mit der Zeit wurde ihr Einfluss als spirituelle Lehrerin immer größer und umfassender. Nicht nur Inder – auch Europäer ließen sich in Ammas Nähe nieder, was die Anfänge des Ashram Amritapuri waren. Erst viel später erkannten auch ihre Eltern und ihr Bruder, der zuvor verschiedenste Unternehmungen startete, um seiner Schwester zu schaden, die Qualitäten ihrer Tochter, die nun nicht nur Visionen von Gott Krishna, sondern auch von der universellen Mutter Devi hatte. Trotz aller Demütigungen verzieh sie ihnen und schenkte ihnen ihre unerschütterliche Liebe.<sup>275</sup>

Dort, wo einst das Elternhaus, und später in kleiner Tempel aus Bambus stand, strecken sich heute drei Hochhäuser empor, die unglaubliche 3000 Anhänger und hunderte Besucher beherbergen. Das Mädchen aus dieser einfachen Fischerfamilie, das zuerst für verrückt erklärt, später deshalb verspottet wurde, ist heute eine der bedeutsamsten Gurus in der spirituellen Landschaft Indiens. Sie überschritt nicht nur Grenzen des Ego sondern auch gesellschaftlich konstruierte Grenzen wie geschlechtsspezifische Zuweisungen, Ge- und Verbote, als auch das hinduistische Tabu in Bezug auf Berührung einer göttlichen Person. Ihr unerschütterlicher Glaube an das göttliche Prinzip, an sich und die Liebe, hat sie alle

---

<sup>273</sup> Vgl. Swami Amritaswarupananda 1989: Buchdeckel

<sup>274</sup> Mata Amma in Infobroschüre „Die Welt umarmen“:4

<sup>275</sup> Vgl. Vgl. Swami Amritaswarupananda 1989:19-38

Widerstände überwinden lassen, und dient nun als spirituelle Lehrerin einer multikulturellen Schar von Menschen. So gesehen ist das Werden ihrer Person und ihr erlangter gesellschaftlicher Status tatsächlich schwierig zu begreifen und nachzuvollziehen. Vielleicht liegt aber auch in diesem Facettenreichtum ihrer Biographie der Wert ihrer Lehren. Ihre Philosophie der Hoffnung auf Liebe und Friede hat sich auf ihrem Lebensweg erfüllt, was wiederum als Hoffnungsträger für Menschen in aller Welt fungieren kann, und folglich ihre Authentizität als spirituelle Leitperson vergrößert.

Als solche ist sie für ihre Schüler und alle, die ihre Nähe suchen, da. Vielleicht muss ihre Person selbst auch nicht weiter erklärt werden, da bereits ihre Philosophie ihr Inneres nach Außen kehrt. Vielleicht genügt auch die Feststellung, die Warrior Maya oftmals während ihres Forschungsaufenthalts hörte: „*Mata cannot be understood, she must be experienced*“.<sup>276</sup>

#### **4.4.2.5 Ammas Lehren**

##### **4.4.2.5.1 Die Einordnung ihrer Lehren**

Ihre Lehren und ihre Philosophie der Glückseligkeit bewegen sich im Rahmen bekannter hinduistischer Vorstellungen.<sup>277</sup> Sie selbst positioniert sich und ihre Lehren in der hinduistischen Strömung des Advaita Vedanta. Um einen Überblick über die wichtigsten wesentlichen Inhalte und Fakten zu diesem religiösen und philosophischen Rahmen zu bieten, möchte ich im Folgenden eine kurze Einführung in den Hinduismus und den Vedanta darlegen.

##### **4.4.2.5.1.1 Hinduismus – eine Kurzdarstellung**

###### **4.4.2.5.1.1.1 Die Grundpfeiler des Hinduismus**

Der Hinduismus hat keinen Begründer und ist keine bekehrende Religion. Im Grunde glauben alle Hindus – bei allen unübersehbaren Differenzen – an Brahman – die Weltseele, die ewig und unendlich ist, und von der alles, was existiert, ausgeht und schließlich auch dort hin zurückkehrt.<sup>278</sup> Atman, das innerste Selbst, die Einzelseele, wird also als Teil der allgemeinen Weltseele gedacht.<sup>279</sup> Hindus glauben demnach an einen Kreislauf des irdischen Lebens – man wird geboren, lebt, stirbt, und wird – gemäß seinem Verhalten und Handeln, *karma*, wiedergeboren (in eine höhere oder niedrigere soziale Kaste, oder auch als Tier). Dieser Prozess wird als *samsara* bezeichnet. Durch den Erwerb von Selbsterkenntnis und einer

---

<sup>276</sup> Warrior 2005:22

<sup>277</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Mata\\_Amritanandamayi](http://de.wikipedia.org/wiki/Mata_Amritanandamayi) 20.1.2010 15:20

<sup>278</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:67

<sup>279</sup> Vgl. Wimmer 2004:210

moralisch richtigen Lebensführung ist es für den Menschen möglich, sich dem Kreislauf der Wiedergeburt zu entziehen und somit *moksha*, Erlösung, zu erlangen. Der Hinduismus wird häufig fälschlich als polytheistische Religion bezeichnet. Fälschlich deshalb, da es sich bei der unglaublichen Vielzahl an Göttern und Göttinnen eigentlich nur um verschiedene Erscheinungsformen – erfassbare Aspekte – des formlosen Phänomens Brahman handelt, aus welchem Grund lediglich von einer monotheistischen Religion gesprochen werden kann. Die drei Hauptvertreter dieser kosmischen Weltseele sind Brahma, Vishnu und Shiva – die Trimurti.<sup>280</sup> Diese Konstellation ist mit der Dreifaltigkeit im Christentum vergleichbar (der Vater der Sohn und der heilige Geist).<sup>281</sup> Kurz erklärt ist Brahma der Erschaffer des Universums, Vishnu ist der Bewahrer und mit rechtem Handeln verbunden, und Shiva ist der Zerstörer, ohne den Schöpfung aber gar nicht möglich ist<sup>282</sup>. Diese drei Hauptvertreter des hinduistischen Götterpantheons zeigen zwar unterschiedlichste Facetten des Göttlichen – eigentlich aber ist diese Trinität bereits alleine Shiva immanent. Dieser vereint neben seinem zerstörerischen Aspekt auch die Schöpfung und symbolisiert so gleichzeitig den Kreislauf der Wiedergeburten. Ohne Ende kein Anfang.<sup>283</sup>

Die Aspekte der 3 Hauptgötter vermögen sich zusätzlich in >Avataren< (=Götterinkarnationen) noch in weitere Teilaspekte aufzuteilen, um bestimmte Aufgaben bzw. Dienste auf der Erde zu erfüllen. Krishna und Buddha beispielsweise sind Inkarnationen Vishnus.<sup>284</sup> Krishna, welcher Gott eng wiederum mit Guru Mata Amritanandamayi aufgrund der Anerkennung ihrer Person als Avatarguru dieses Gottes in Verbindung steht, wurde auf die Erde gesandt, um sich für das Gute einzusetzen und das Böse zu kämpfen.<sup>285</sup>

Die Mythen, die sich um das Leben der Götter, deren Frauen und Avataren ranken, lassen sich in einer unglaublichen Vielzahl von Tempeln und ihren Reliefs, Statuen und symbolträchtigen und ausdrucksstarken Wandbildern wiedererkennen.<sup>286</sup>

Im Hinduismus gibt es viele Symbole und als heilig erachtete Dinge wie zum Beispiel Wasser. Wasser als Symbol bedeutet Bewusstsein, ein Fluss ist wiederum Symbol für Bewegung. Die Bewegung des Bewusstseins wird als ein stetiges Fortschreiten zum entferntesten transzendenten Sein verstanden.<sup>287</sup> Auch das Feuer als Zeichen für Reinheit ist für religiöse

---

<sup>280</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:67

<sup>281</sup> Vgl. informelles Gespräch mit einer Mitarbeiterin des Prince of Wales Museum, Mumbai; November 2008

<sup>282</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:68

<sup>283</sup> Vgl. informelles Gespräch mit einer Mitarbeiterin des Prince of Wales Museum, Mumbai; November 2008

<sup>284</sup> Vgl. Van Rohr 1991:36

<sup>285</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:68

<sup>286</sup> Vgl. Van Rohr 1991:38

<sup>287</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:18

Rituale (z.B. Arati – Lichtzeremonie) sehr wichtig. Die verschiedensten Tiere, die in den Mythen über das Götterpantheon vorkommen, werden als heilig erachtet. (z.B. der Elefant, der Pfau,.....) Die Kuh jedoch hat einen besonderen Wert, denn sie gilt als Lebensspenderin – Sie ernährt Mensch und Tier, spendet Nahrung, Energie und somit Leben.<sup>288</sup> Eines der heiligsten Symbole des Hinduismus ist *Om*. *Om* ist ein glücksversprechendes Mantra (=heiliges Wort oder Silbe). Die Form des Symbols *Om* erinnert an die Zahl drei, welche an die heilige Trimurti erinnert, und somit Sinnbild für Schöpfung, die Erhaltung und die Zerstörung – somit den Kreislauf des Lebens – ist. Der umgekehrte *chandra* (Halbmond) repräsentiert den umherschweifenden Geist und der *bindu* (Punkt) repräsentiert Brahman, die Weltseele.<sup>289</sup>

Als maßgebliche Basis des Hinduismus, die als Offenbarung verstanden wird, werden die Veden betrachtet. Diese gelten als Wort Gottes (*shruti*), wobei die ältesten Teile dieser Schriftensammlung vor mehr als 3000 Jahren verfasst wurden. Die 1028 Verse beinhalten Gebete für Wohlstand, ein langes, gesundes Leben, sowie eine Erläuterung über den Ursprung des Universums.<sup>290</sup>

Rituale spielen eine unglaublich wichtige Rolle im Hinduismus. In den meisten Wohnungen und Häusern von Gläubigen gibt es einen gesonderten Bereich, der nur für die Andacht bzw. das persönliche Gebet an die jeweiligen Götter verwendet wird. Weil diese nicht immer nur im eigenen Haus verehrt werden, nehmen auch Tempel einen wichtigen sozialen und religiösen Stellenwert ein.<sup>291</sup> Hinduistische Tempel dienen, wie in anderen Religionen auch, als Bindeglied zwischen Mensch und der Welt der Götter. Der menschliche Körper wird als wichtigster Tempel und Wohnstadt Gottes angesehen, der aus diesem Grund ebenso wenig verunreinigt werden darf, wie ein Tempel aus Stein.<sup>292</sup>

Dem hinduistischen Weltbild zu Folge sollte sich das Leben eines Menschen in folgende Abschnitte teilen um als erfüllt gelten zu können:<sup>293</sup>

1. Die Jahre des Lernens und der Enthaltbarkeit
2. Die Jahre als Familiengründer und der Erfüllung sozialer Pflichten
3. Die Jahre der spirituellen Suche und meditativen Verwirklichung
4. Die abschließenden Jahre als herumziehender und womöglich belehrender geistiger Mensch

---

<sup>288</sup> Vgl. Van Rohr 1991:45

<sup>289</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:68

<sup>290</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:69

<sup>291</sup> Vgl. Lonely Planet Indien 2008:70

<sup>292</sup> Vgl. Van Rohr 1991:38

<sup>293</sup> Vgl. Van Rohr 1991:35

*„Hinduistische Vorstellungen umfassen mehr als religiöse Inhalte. Sie lehren auch, in der materiellen Welt zu Hause zu sein und Geld zu verdienen, eine Familie zu gründen, in Kriege zu ziehen, während der Geist ausgerichtet bleibt auf eine andere Welt, die höhere Welt, die wahre Welt.“<sup>294</sup>*

Dem Hinduismus zufolge sollte jeder Mensch Ziele verfolgen, die neben moralischen und religiösen Ansprüchen auch weltliche und sinnliche Bedürfnisse umfassen. Der Hinduismus bezieht sich so auf den Mensch als Ganzes, als das, was er ist: ein Wesen mit Seele *und* Körper in seinem sozialen Umfeld. Die vier Hauptziele werden folgendermaßen benannt und erklärt:<sup>295</sup>

1. Dharma – die rechtschaffene religiöse und moralische Lebensführung
2. Artha – Reichtümer zu erwerben
3. Karma – Sinnesgenüsse zu erleben
4. Moksha – das Endziel: die Befreiung aus dem Rad der Wiedergeburten

*„Alles ist Leiden für den Weisen“<sup>296</sup>* schrieb Patanjali in den Yoga Sutren. Diese universelle, leidvolle Konzeption unserer Welt führt, meint Eliade, jedoch nicht zu Pessimismus, weil es möglich ist, der Zeitlichkeit und dem Leiden durch bestimmte Techniken und Lebensweisen zu entkommen. Auch stellte er fest, dass je mehr ein Mensch leidet, desto stärker wird die Sehnsucht nach Befreiung davon.<sup>297</sup> Drei Hauptwege werden als Mittel dafür beschrieben:<sup>298</sup>

1. Jnana – Der Weg der Erkenntnis
2. Bhakti – Der Weg der Hingabe
3. Karma – Der Weg der Tat

#### **4.4.2.5.1.1.2 Der Hinduismus im Spagat zwischen Tradition und Moderne**

*„Die Stimmen der Vergangenheit werden schwächer, aber sie sind nie stumm, denn Brauchtum und tägliche Praxis halten sie am Leben.“<sup>299</sup>*

Indien ist durch ein stets sichtbares Neben- und Durcheinander von Tradition und Moderne geprägt. Widersprüche werden nicht nur zugelassen – diese werden unabhängig von abendländischen Kategorisierungen in Dichotomien – gar nicht erst als solche erkannt bzw. wahrgenommen. Viele Inder teilen ihren Geist und damit ihre Ansichten über das Leben zuzusagen auf in einen Teil, der sich auf Wissen aus Mythen und die alten religiösen Schriften

---

<sup>294</sup> Mehta & Tiane 2002 in GEO Wissen Nr. 29 2002:52

<sup>295</sup> Vgl. Van Rohr 1991:35

<sup>296</sup> Patanjali (Yoga-Sutra II, 15) in Eliade 2004:19

<sup>297</sup> Vgl. Eliade 2004:18, 19

<sup>298</sup> Vgl. Van Rohr 1991:36

<sup>299</sup> Chatterjee 1998 in Wimmer 2004:206

bezieht, und einen anderen, durch Aufklärung und wissenschaftliche Erkenntnisse geformten. Der Hinduismus ist vor allem eines: er passt sich dem Leben der Menschen an, er ist dynamisch und veränderlich. Das sind auch seine Rituale und die Glaubensvorstellungen der Praktizierenden. Diese Religion erscheint nach außen paradox und zu differenziert, zu gegensätzlich, zu vielschichtig um sie zu verstehen. Spricht man auf der einen Seite von 300 Millionen Göttern im Götterpantheon, glaubt man auf der anderen Seite an einen Einzigen, der alle anderen Facetten in sich vereint. Neuere Religionselemente stellen alte nicht in Frage, und auch müssen sie einander nicht weichen.<sup>300</sup> In Indien haben die wichtigen Schriften der Vergangenheit und die darin enthaltenen Lehren bis heute geistige Autorität und gelten als Wahrheit. Dennoch war man in Indien dem Neuen nie verschlossen. Zunächst fremde Elemente werden integriert. Sie müssen jedoch mit der in der Vergangenheit entdeckten ewigen und unveränderlichen Weisheit in Übereinstimmung gebracht werden.<sup>301</sup> In Indien hat es eine gewisse Tradition, nicht nur kultur- und religionsimmanenten Gottheiten Relevanz und auch Ehre zu erweisen. So konnte man beispielsweise in Goa der sechziger Jahre in Hindu-Haushalten nicht selten Altäre antreffen, auf denen Bilder von Krishna, Shiva, Jesus und John F. Kennedy gleichermaßen zu finden waren. Manche Hindus wenden ihre Gebete konkret an Götter anderer Religionen und stimmen in vielen Fällen zwei scheinbar gegensätzlichen Positionen gleichzeitig zu. Hinduistische Gläubige werden aus diesem Grund von Andersgläubigen nicht selten als Heuchler und als unauthentisch bezeichnet.<sup>302</sup>

*„Das Missverständnis ist erklärlich; Wer sich einem Verständnis der hinduistischen Philosophie nähern will, muss jede abendländische duale Logik beiseite lassen. Es gibt im Hinduismus wenig Platz für Dichotomien wie gut und böse. Dort, wo Dualitäten bestehen, existiert immer ein drittes Prinzip, das über beide Werte hinausweist.“<sup>303</sup>*

Aufgrund dieser Sichtweise ist in Indien der Streit unter Christen und unter Muslimen, zwischen fundamentalistischen Verfechtern der Schöpfungslehre und Anhängern der Evolutionstheorie nahezu als bedeutungslos zu bezeichnen. Es gibt hunderte Versionen darüber, wie das Universum geschaffen wurde. Die Theorie Darwins über die Evolution des Lebens auf der Welt findet darunter kritik- und problemlos platz und wird neben hinduistischer Mythologie ebenso in indischen Schulbüchern abgehandelt.<sup>304</sup>

---

<sup>300</sup> Vgl. Mehta & Champassak in GEO 2002/Nr.29: 53

<sup>301</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:8

<sup>302</sup> Vgl. Mehta & Champassak in GEO Wissen /Nr. 29 2002:53

<sup>303</sup> Mehta & Champassak in GEO Wissen2002/ Nr. 29:53

<sup>304</sup> Vgl. Mehta & Champassak in GEO Wissen 2002/Nr. 29 :53

*„Zwischen Spiritualität und Wissenschaft sieht ein Hindu deshalb genauso wenig einen Gegensatz wie zwischen dem gleichzeitigen Erwerb materieller und geistiger Verdienste.“<sup>305</sup>*

Die unglaubliche Vielfalt Glaubensinhalten, Sitten, Ritualen und Philosophien, welche die unterschiedlichen Strömungen des Hinduismus ausmachen, erweisen sich also als überaus flexibel und individuell, persönlich interpretierbar. Sie beziehen sich jedoch letztlich alle auf eine einzige Wahrheit, die lediglich den kulturellen, geschichtlichen, sozialen und persönlichen Umständen nach in unterschiedlichster Färbung wahrgenommen wird.<sup>306</sup> Diese Bandbreite bedeutet jedoch nicht, dass sich jeder Hindu im Laufe seines Lebens seine eigene Religion selbst je nach Lust und Laune zusammenbastelt. Viele Inder verfolgen streng die Traditionen und Rituale der jeweiligen lokalen Kastengemeinschaft, in die sie hineingeboren wurden.<sup>307</sup> *„Allerdings existieren so viele Kasten, so viele Glaubensgemeinschaften und Traditionen, dass für jede Regel, die eine Subkaste als unumstößlich empfindet, eine andere Gruppierung zu finden ist, die genau das Gegenteil für richtig hält. (...) Es gibt im Hinduismus keinen Papst oder Mullah der die Autorität hätte, andere offiziell zum Gotteslästerer zu erklären oder als unhinduistisch zu verdammen.“<sup>308</sup>*

#### **4.4.2.5.1.2 Advaita Vedanta**

Der Vedanta ist eine der heute populärsten Richtungen der indischen Philosophie. Der Begriff setzt sich aus >Veda<, was >Wissen< , und >Anta<, was >Ende< oder auch >Vollendung< bedeutet, zusammen.<sup>309</sup> Innerhalb des Vedanta gibt es mehrere Richtungen<sup>310</sup>, von denen der Advaita Vedanta heute die bedeutendste ist.

*„Idealerweise sollte der Geist (...) immer das Absolute betrachten, als eine Art Begleitmusik oder konstanten Hintergrund, wie das Echo des Urknalls, welches das Universum durchdringt.“<sup>311</sup>*

Advaita Vedanta heißt wörtlich übersetzt Nicht-Zweiheit. Es ist ein monistisches Denksystem, das in den Upanishaden grundlegend entworfen und vom Philosophen Shankara (8. Jahrhundert nach Christus) systematisiert worden ist. Es lehrt die Wesensidentität des Atman mit dem Brahman.<sup>312</sup> Der Erkenntnisprozess des Menschen und der Weg zur Erlösung besteht darin, diese Einheit zu erkennen. Dualität tritt demnach nur dort auf, wo *avidya*, Unwissenheit, herrscht. Die wahre Erkenntnis, die diese Unwissenheit überwindet,

---

<sup>305</sup> Mehta & Champassak in GEO Wissen 2002/Nr.29 :53

<sup>306</sup> Vgl. Van Rohr 1991:32

<sup>307</sup> Vgl. Mehta & Champassak GEO Wissen 2002/Nr.29 :53

<sup>308</sup> Mehta & Champassak GEO Wissen 2002/Nr.29 :53

<sup>309</sup> Vgl. <http://www.sivananda.org/teachings/philosophy/vedanta.html> 05.05.2010 13:48

<sup>310</sup> z.B. Dvaita; dieses Denksystem bezieht sich auf einen Dualismus in der Welt; Gegenteil zu Advaita Vedanta Vgl. auch <http://www.sivananda.org/teachings/philosophy/vedanta.html> 05.05.2010 13:48

<sup>311</sup> Suketu Mehta & Tiane Doan na Champassak in GEO Wissen 2002/Nr.29 :52

<sup>312</sup> Vgl. Hummel 1996:261

führt zur Advaita- Erfahrung und damit zur Befreiung, *moksha*. Der wahre Atman gilt als durch Maya, die Illusion, verschleiert und das Ziel ist es, die Identität von *Atman* und *Brahman* zu erkennen.<sup>313</sup>

*„Durch den Zustand, sich des atman-s innezu sein, wird keineswegs die Wahrnehmung an sich suspendiert, sondern lediglich deren Neutralität hergestellt: der atman ist nicht mehr den Wahrnehmungen und deren Anreicherungen unterworfen, sondern er lenkt sie.“<sup>314</sup>*

Mata Amritanandamayi setzt ihre Lehren zur Glückseligkeit genau dort an, positioniert sie jedoch in den Kontext des Alltags der Menschen und seinen Anforderungen und macht sie so anwendbar und nützlich für alle, die neben ihrer spirituellen Entwicklung ihrer Tätigkeit im modernen Arbeitsmarkt und ihren Familienpflichten weiterhin nachgehen wollen. Sie meint, dass es wichtig ist, den Zustand der völligen Erhabenheit, also die Verschmelzung des Atman mit der Weltseele, als Anker des Glücks anzustreben, jedoch nicht das diesseitige Leben und dessen Schönheiten und Pflichten außer Acht zu lassen. Auf diese Art und Weise der Lebensführung ist es demnach möglich, die Balance zwischen innerem Wachstum und materieller Welt nicht zu verlieren. Spiritualität sollte einen Platz in all dem finden, was das Leben bietet beziehungsweise fordert.

*„Vedanta praktisch anzuwenden bedeutet, tief in das wirkliche Leben einzutauchen, es in seiner ganzen Fülle und Herrlichkeit kennenzulernen und zu erfahren. Der Vedanta verneint das Leben nicht; im Gegenteil, er ist lebensbejahend, ja er ist ein wesentlicher Bestandteil des Lebens. Er befasst sich nicht mit Dingen, die außerhalb von uns liegen; vielmehr lehrt er uns über uns selbst, über unser wahres Wesen, unser wirkliches Sein. Die Lebensreise beginnt erst dann wirklich, wenn man anfängt, sein inneres Selbst zu erforschen. Genau wie wir essen und schlafen, sollten wir Spiritualität zu einem festen Bestandteil unseres Lebens machen. Genau, wie wir essen und schlafen, sollten wir Spiritualität zu einem festen Bestandteil unseres Lebens machen. Solange Spiritualität und Materialismus nicht ins Gleichgewicht kommen, kann man kein wirkliches Glück erlangen und das Ziel des Lebens nicht erreichen. Dieses Gleichgewicht ist die wahre Essenz des Lebens; es ist das Ziel des Vedanta und aller anderen wahren Religionen der Welt.“<sup>315</sup>*

---

<sup>313</sup> Vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/Advaita\\_Vedanta](http://de.wikipedia.org/wiki/Advaita_Vedanta) 02.01.2010 15:50

<sup>314</sup> Vgl. Scharfetter&Rätsch 1998:36

<sup>315</sup> Mata Amritanandamayi 1996:10

#### **4.4.2.5.1.2.1 Die Kardinallehren des Advaita Vedanta<sup>316</sup>**

1. Die wahre Natur des Menschen ist göttlich;
  2. Das Ziel jedes Menschen sollte sein, diese Göttlichkeit zu entfalten, die in jedem innewohnt
  3. Jeder Mensch trägt unendlich Potential in sich. Notwendigkeiten sind Gebet, Meditation, Entsagung und selbstloser Dienst; dies führt zu einer Beherrschung des Gemüts; niedrige Wünsche werden unwichtig und der Aspirant erspürt sich schließlich als eins mit dem Universalen; Jedes persönliche Gebet führt zum letzten Ziel;
  4. Wahrheit ist universell und unpersönlich; alle Religionen sind wahr; alle Propheten und Menschheitslehrer sind und waren da, um die spirituellen Bedürfnisse eines bestimmten Zeitalters zu erfüllen;
- Om* gilt als der symbolische Ausdruck des unpersönlichen Absoluten oder der allgegenwärtigen Gottheit.

#### **4.4.2.5.1.2.2 Advaita Vedanta und der Sinn des Guru**

Den Leitsätzen des Advaita Vedanta Folge leistend wird häufig angenommen, dass der Guru seinem Schüler in dreifacher Gestalt begegnet: Der höchste Guru ist Gott bzw. das Göttliche selbst, der Mensch trägt aber auch den >inneren Guru< in seinem Inneren; der >äußere Guru< dient nur dazu, Gott als den höchsten Guru zu repräsentieren und den inneren Guru im Menschen zu erwecken. Werden moderne spirituelle Lehrer nach ihrer >Göttlichkeit< gefragt, so bestätigen und relativieren sie ihren Anspruch häufig zur gleichen Zeit im Sinne dieser Argumentation: Ja, sie seien Gott. Die zu ihnen kommenden, in die Lehre gehenden Menschen jedoch genauso, nur sei ihnen dies (noch) nicht bewusst. Die Unentbehrlichkeit des Guru wird dennoch auch im Vedanta keinesfalls bestritten, da dieser eben die wichtige Aufgabe hat, diese, dem Schüler (noch) unbewusste Tatsache der eigenen Göttlichkeit, ins Bewusstsein zu führen, sie auf diesem Weg der Selbsterkenntnis durch Erfahrung, Wissen und Weisheit zu leiten.<sup>317</sup>

#### **4.4.2.5.2 Mata Amma und die spezifischen Merkmale ihrer Lehre**

Ammas Lehren sind schwierig einem Erlösungspfad zuzuweisen, doch bewegen sie sich hauptsächlich innerhalb der hinduistischen *bhakti* – Tradition, welche von den Anhängern die persönliche Hingabe – in diesem Fall unter der Leitung eines spirituellen Meisters – verlangt.

---

<sup>316</sup> Vgl. Van Rohr 1991:231

<sup>317</sup> Vgl. Hummel 1996:19

Gemeinsam mit dem Weg des selbstlosen Dienens (*karma*) und des Wissens (*jnana*) soll dieser zum spirituellen Ziel der Erlösung aus dem Leid führen.<sup>318</sup>

Ihre Philosophie ist trotz dieser verfolgten Traditionen und der Verwurzelung im Advaita Vedanta, dessen höchstes Ziel die Vereinigung des Atman mit dem Brahman und die daraus resultierende Glückseligkeit ist, dynamisch, aktuell und stets auf die Durchführbarkeit im Leben in der modernen Welt ausgerichtet. Sie ist durch starken Alltagsbezug, Praxisorientiertheit, einer Hinwendung auf die speziellen Bedürfnisse und Probleme des modernen Menschen und die Begebenheiten in seiner Gesellschaft, der Forderung nach Nächstenliebe, Mitgefühl und aktiven Handlungen gekennzeichnet. Ihre Philosophie ist eine Philosophie einer alle und alles umfassenden Liebe, die keine Grenzen kennt, keine Barrieren. Sie bettet ihre Visionen von einer besseren Welt in ihre spirituellen Lehren ein, was sowohl Grund für ihre Attraktivität als auch Vehikel für ihre Mission ist.

*„Love is our true essence. Love has no limitations of caste, religion, race or nationality. We are all beads strung together on the same thread of love. Awaken that unity and spread the message of love service.“*<sup>319</sup>

Die Befolgung von Ritualen und das Studium der Veden werden durch diese nicht gänzlich abgelöst. Im Gegenteil. Neben den flexibleren Elementen ihrer Lehre, welche aufgrund der Erschaffung neuer Inhalte und der Kombination und Vermischung vorhandener Aspekte aller Religionen eher als synkretistisch bzw. universalistisch zu bezeichnen sind, bilden vor allem Mythen und rituelle Praktiken aus dem Hinduismus einen wichtigen Teil ihrer empfohlenen spirituellen Praxis.

Gerade in der Kombination von Ritual und philosophischer Weisheit und Ausrichtung des Denkens liegt für viele der Reichtum vedischer Kultur. Dabei ist vor allem der Aspekt der Hingabe notwendig, der eben im Ritual Gestalt annimmt.<sup>320</sup> Aufgrund der von Amma hervorgehobenen traditionellen und sichtbaren Aspekte der religiösen Praxis wird ihre universelle Lehre, die stets auf andere Religionen bzw. auf die Verbindung aller Religionen Bezug nimmt, in die Riege der hinduistischen Traditionen eingeordnet.<sup>321</sup>

Hauptsächlich geht es Mata Amritanandamayi jedoch um ein Verständnis von einem >richtigen< Leben als Balanceakt. Ausgeglichenheit der eigenen Bedürfnisse in einer materiellen Welt und der spirituellen Praxis, der Tat, die Mitmenschlichkeit und Hingabe erzeugt. Sie leugnet nie die Einbettung des Einzelnen in der Gesellschaft, fordert aber eine

---

<sup>318</sup> Vgl. Warriar 2005:5

<sup>319</sup> Mata Amritanandamayi in einer Rede im Zuge der Feierlichkeiten zu ihrem 50. Geburtstag, welcher zu einem Fest des Friedens, der Liebe und Zusammengehörigkeit avancierte. Vgl. <http://www.amritavarsham.org/> 22.06.2010 10:05

<sup>320</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:27

<sup>321</sup> Vgl. Warriar 2005:4

bewusste Hinwendung an den Nächsten, Demut vor dem Leben und den Glauben an eine Möglichkeit der Transzendenzerfahrung.<sup>322</sup>

*„She teaches the people about the importance of a spiritually oriented life, always stressing the practical application of spiritual principles in our life. Thus Amma has created a new awareness among the masses. (...) Amma is asking Her children to take up a life of love, sacrifice and service, dedicated to God.“<sup>323</sup>*

Die Verständlichkeit ihrer Gedanken und Philosophie wird durch bildhafte, in Metaphern und Sinnbilder gehüllte Geschichten und eine einfache Sprache gewährleistet, die jedoch aufgrund ihrer Einfachheit nicht weniger tiefgreifend ist. So erzählt ein Student nach einem Gespräch mit Amma:

*„She spoke in such a simple language, but the irony was that I just couldn't stop thinking about what She said for the whole night. Her simple words were embedded with eternal concepts.“<sup>324</sup>*

Einzigartig ist der *darshan*, (wörtlich: Der Anblick), den sie nicht nur ihren Anhängern, sondern allen Menschen, die kommen, um bei ihr zu sein, schenkt: die Umarmung, welche als starkes Symbol ihre Philosophie durch eine einzige, aber durchaus revolutionäre Geste ausdrückt. Dafür ist sie als *>hugging saint<* bezeichnet worden.

In ihrem Ashram in Kerala bildet neben spirituellen Tätigkeiten der Meditation, Yoga, dem Ausüben von Ritualen (*pūjā*), *satsang* und dem gemeinschaftlichen Singen von heiligen Liedern, vor allem *seva*, also der freiwillige Dienst am Nächsten, die Hauptaufgabe der rund 3000 ständigen Bewohner und einer wechselnden Zahl an Besuchern. Dieser Dienst kann ganz banale Dinge umfassen, wie z. B. das Helfen in der Küche, aber auch im großen praktiziert werden – im Rahmen von karitativen Tätigkeiten.

Im Folgenden werden die angesprochenen spirituellen Praktiken und Tätigkeiten, welche im Ashram Amritapuri für das Leben – für den persönlichen spirituellen Fortschritt, und das Miteinander im Kleinen und Großen – also den gesamten den Alltag im Ashram selbst aber auch der Welt im Allgemeinen, relevant sind.

#### **4.4.2.5.3 Spirituelle Praktiken**

Den Lehren Ammas, die im Advaita Vedanta verankert sind – also Vereinigung des Atman mit Brahman, dem Absoluten – und der daraus resultierenden Möglichkeit, den Zustand *samadhi*, also umfassende Glückseligkeit und eine Offenbarung des wirklichen

---

<sup>322</sup> Vgl. Mata Amritanandamayi 1996

<sup>323</sup> <http://www.amritapuri.org/activity/cultural/>

<sup>324</sup> Vgl. <http://www.amritapuri.org/5812/fight-dharma/>

Selbst<sup>325</sup> zu erfahren, wird auf verschiedensten Wegen durch die verschiedensten Methoden nachgekommen.

*„For the vast majority of soiritual seekers, Amma recommends the >middle way<: a balanced path of devotional practices, meditation, self-discipline and seva combined with a single day of fasting once a week if one is able.“<sup>326</sup>*

Durch die jeweilige spirituelle Praxis, meist eine Kombination aus mehreren Methoden und Handlungs- und Denkanleitungen, ist also es möglich, persönlichen Frieden zu finden. Das höchste Ziel von Meditation und allen Formen des Yoga liegt im spirituellen Erfahren von über-körperlichen, außergewöhnlichen Bewusstseinsdimensionen.<sup>327</sup> Zu diesen Zuständen zählt auch die als mystisches Erlebnis definierte Erfahrung, die phänomenologisch bestimmten induzierten Rauschzuständen oder dem traumlosen Tiefschlaf ähnelt. Diese unterscheidet sich aber von diesen dadurch, dass sie nicht einfach als Abwesenheit von Erlebnissen zu betrachten ist, sondern als ein neuartiger und durch gewöhnliche Bewusstseinszustände nicht erreichbarer Zustand<sup>328</sup> zu betrachten ist, welcher im Empfinden von allumfassendem, unendlichem Glück und Einssein mit der Welt gipfelt.

Bestätigt wird die Möglichkeit dieses Erlebens durch die moderne Gehirnforschung, welche herausgefunden hat, dass meditative Zustände und mystische Erfahrungen mit speziellen Vorgängen im menschlichen Gehirn verbunden sind.<sup>329</sup>

#### **4.4.2.5.3.1 Yoga**

Yoga ist das älteste uns überlieferte Übungssystem (ca.200 v.Chr.)<sup>330</sup> für ein bewusstes Streben nach holistischer Entwicklung des Menschen.<sup>331</sup> Etymologisch kommt der Begriff von der Sanskrit-Wurzel >yuj<, was anjochen, zusammenbinden, anschnüren und verbinden bedeutet<sup>332</sup>, und meint so viel wie Vereinigung oder Paarung. Zielsetzung ist auch hier, gemäß des Zentrums hinduistischer Philosophie im Allgemeinen, die Überwindung des Leids in der Welt durch den Sieg des Geistigen über das Materielle, die dadurch mögliche spirituelle Befreiung des Selbst,<sup>333</sup> und ein Leben in >ewiger Gegenwart<.<sup>334</sup> In der westlichen Welt wird Yoga meist nur mit dem körperlichen Übungsteil des Yoga, assoziiert,

---

<sup>325</sup> Exkurs samadhi: Eliade 2004:89

<sup>326</sup> Informationsfolder des Ashram Amritapuri

<sup>327</sup> Vgl. van Rohr 1991:248

<sup>328</sup> Vgl. Butzenberger 1998 in Scharfetter & Rätsch 1998:42

<sup>329</sup> Interessante Informationen zum Thema: GEOkompakt 2008/Nr.16:60-67; GEOwissen 2002/Nr.29 2002:31-40

<sup>330</sup> Vgl. Roth 2006:53

<sup>331</sup> Vgl. Van Rohr 1991:173

<sup>332</sup> Vgl. Eliade 2004:12

<sup>333</sup> Vgl. Roth 2006:53

<sup>334</sup> Vgl. Eliade 2004:371

da vielen gar nicht klar ist, dass dies nur ein kleiner Teilbereich der gesamten Yogaphilosophie ist.<sup>335</sup> Im Yoga werden Körper und Gemüt, also auch Gefühle und Gedanken, durch Übung und Konzentration unter das Joch einer spirituellen Sinnsuche und Selbstverwirklichung gestellt, was eine harmonische Verbindung von Körper und Geist, Materie und Spiritualität, irdischem Leben und transzendtem Weiterleben möglich machen soll.<sup>336</sup>

Die Inhalte der Yoga-Philosophie ist in den Yoga Sutras festgehalten, welche die fünf Leidbringer, welche *kleshas* genannt werden, beschreiben, die es auf dem spirituellen Weg eines Menschen zu überwinden gibt: Diese werden als 1.) Unwissenheit, Verblendung, Ignoranz; 2.) Ichbezogenheit; 3.) Verlangen, Leidenschaft, Bedürfnis nach Festhalten; 4.) Ablehnung – Hass, Zorn, Wut, Aggression; und 5.) Festhalten an Leben, Menschen und Dingen; beschrieben.<sup>337</sup> Yoga kann als Weg zum Selbst<sup>338</sup> und Prozess der Selbsterfahrung gesehen werden. Dieser kann die Selbstheilungskräfte des Menschen aktivieren und eine tiefere Bedeutung allen Lebens in der Welt erkennbar machen. Yoga kann also helfen, das Endziel eines Jeden zu begreifen, die Ursachen für menschliches Leid zu erkennen und gleichermaßen dieses zu reduzieren beziehungsweise zu überwinden.<sup>339</sup> Aus diesem Grund kann diese ganzheitliche Lebensphilosophie wertvoll für alle Menschen sein,<sup>340</sup> die sich über ihre Bewusstseinsdimensionen klarer werden möchten, mehr über ihr innerstes Wesen, ihre Seele oder ihr Selbst erfahren wollen.

Auch für Mata Amma ist Yoga eine wichtige Lebensphilosophie bzw. spirituelle Praxis. In ihren Lehren hält sie ihre Anhänger und Schüler dazu an, Yoga in der jeweilig möglichen Form zu praktizieren. Je nach geistiger und körperlicher Konstitution sollte jeder den Weg wählen, der für ihn passend ist.<sup>341</sup> Weder der Guru, noch die Yoga Philosophie zwingt somit alle Suchenden in eine Richtung. Da es verschiedene Stile gibt, steht es jedem/jeder offen, sich für den persönlich geeigneten zu entscheiden (Exkurs: Die fünf wichtigsten Yogapfade sind die des Jnana-, Bhakti-, Karma- und Kundalini- und Raja-Yoga.<sup>342</sup>).<sup>343</sup> Auch die Yogalehrerin im Ashram Amritapuri meinte dazu:

*„Jeder/e sollte sich während der jeweiligen Praxis herausfordern, aber nicht quälen. Im Yoga geht es um einen Zustand des Wohlbefindens, um Bewusstheit, um Zufriedenheit mit sich und der Welt. Fühlt man sich nicht*

---

<sup>335</sup> Vgl. Haller 2006:73

<sup>336</sup> Vgl. Van Rohr 1991:173,174

<sup>337</sup> Vgl. Roth 2006:53

<sup>338</sup> Vgl. Van Rohr 1991:181

<sup>339</sup> Vgl. Haller 2006:74

<sup>340</sup> Vgl. Van Rohr 1991:181

<sup>341</sup> Vgl. Interview Mata Amritanandamayi im Film „Darshan- Die Umarmung“ 2008

<sup>342</sup> Siehe dazu Haller 2006:75f

<sup>343</sup> Vgl. Haller 2006:74

gut, kann man auch anderen keine Liebe schenken. Auch geht es darum, den Blick auf das Selbst zu wenden, auf das, was im Inneren vor sich geht. Überfordert man sich, ist dieser nicht möglich.<sup>344</sup>

#### 4.4.2.5.3.2 Meditation

*„Meditation is the art of mental mastery. The way we perceive the world around us completely depends upon our mind. In our search for happiness, we essentially have two options—modify the entire world so that everything turns out exactly the way we want it or modify our mind so that we are able to be happy, content and peaceful, regardless of what happens in the external world. The former is obviously impossible. We have very little control over our external world. The only hope for happiness lies in controlling the inner world. Meditation is a key element in this process.“<sup>345</sup>*

Meditation ist eine Möglichkeit, mystische All-Einheits Erfahrungen zu erleben – eine wichtige spirituelle Praxis sowohl in den Lehren Mata Amritanandamayis, als auch in der gesamten Geschichte und Gegenwart indischer Philosophie. Durch regelmäßige Konzentration, Meditation und Kontemplation wird es dem Suchenden möglich, in das absolute Bewusstsein des Brahman einzugehen bzw. eine Ahnung von dieser Wirklichkeit zu bekommen.<sup>346</sup> Unmittelbare Wirkung dieser Konzentration ist eine relativ rasche und klare Abwendung von allen Zerstreungen und Denkweisen, die das Alltagsbewusstsein normalerweise bestimmen, es regelrecht überfluten und je nach Form und Intensität beherrschen bzw. starken Einfluss auf Wohlbefinden und Alltagsbewältigung haben können.<sup>347</sup> Konzentrationsfähigkeit fordert innere Aktivität, macht wach und mobilisiert Energie.<sup>348</sup>

Der Psychiater Deikman hat auf die Notwendigkeit einer inneren Umkehr hingewiesen, um meditative Zustände erleben zu können, und die wichtiger sei als jedes sonstige Erlebnis religiöser Praktiken. Mit dieser Umkehr meint er eine Haltungsänderung: von einem Ego mit materiellen Bedürfnissen, hin zu einer selbstbeobachtenden, annehmenden Geist. Er meint, wer mit der Absicht meditiere, Erleuchtung zu erreichen und sie gleichermaßen >besitzen< zu wollen, könne jahrelang üben und dennoch nicht das angestrebte Ziel erreichen. Folge ist dann ein Verharren im Zustand der Egozentriertheit, welcher spirituelles Erleben unmöglich macht und Entwicklungsstagnation zur Konsequenz hat.<sup>349</sup> Durch das Gelingen einer Beobachtung der eigenen Gedanken und die Aufgabe ichbezogenen Denkens, welche zum

---

<sup>344</sup> Vgl. Interview Yogalehrerin, 45; März 2010

<sup>345</sup> <http://www.iam-meditation.org/iam-meditation-technique.htm> 04.01.2010 11:01

<sup>346</sup> Vgl. Sri Chinmoy 1994:81

<sup>347</sup> Vgl. Eliade 2004:55

<sup>348</sup> Vgl. Fromm 2007:64

<sup>349</sup> Vgl. Deikman in GEOwissen 2002/40

Zustand tiefer Meditation herbeiführen wollen, kann ein Blick von Außen auf Dinge und Verhältnisse ermöglicht werden, was im Alltag dazu dienen kann, deren Bedeutung oder Bedeutungslosigkeit besser zu erkennen und darauf zu reagieren. Die Seele wird gefestigt, Gelassenheit wird herbeigeführt. Mithilfe von Gelassenheit ist es möglich, plötzlichem Wandel im Umfeld mit Ruhe zu begegnen. Der Philosoph Wilhelm Schmid beschreibt die Entwicklung von Gelassenheit als ersten Schritt in die Lebenskunst, welche dem Menschen zu persönlichen Glück verhelfen soll.<sup>350</sup>

In Bezug auf spirituelle Schüler aus der westlichen Welt sind in Bezug auf meditative Zustände in zweierlei Hinsicht Schwierigkeiten zu beobachten. Erstens, Unterschiede in der gesellschaftlichen Prägung als Stolperstein für tiefgreifende meditative Zustände. So beschreibt Van Rohr: „*Wir sind im Westen wesentlich aktiver, körperlich und mental, und weitaus mehr nach außen gerichtet als der Durchschnitt der Menschen in Indien. (...) Im seelischen Bereich gelingt es uns üblicherweise nicht ohne weiteres, stillzuhalten, loszulassen und uns zu transzendenten und dennoch erfahrbaren Dimensionen unseres Bewusstseins zu öffnen.*“<sup>351</sup> Zweitens, individuelle Hindernisse der Selbsterfahrung durch die Meditationspraxis. Denn nicht jeder, der sich für diesen Weg der spirituellen Erfahrung entscheidet, ist frei von Zweifeln und Ängsten. Ein tiefer Zustand der Meditation erfordert Hingabe und Offenheit der eigenen Person, und die Aufgabe so mancher alter Sichtweise und Gewohnheit.<sup>352</sup> Viele Menschen haben gar Angst, sich zu konzentrieren, sich auf eine Idee oder auch jemand auf jemand Anders ganz und gar einzulassen – aus Befürchtung, sich selbst zu verlieren.<sup>353</sup> Diese Ängste beunruhigen Praktizierende jedoch nicht immer grundlos. Durch den herbeigeführten Zustand einer Entpersonalisierung – womit alle Grenzen zwischen dem Selbst und der Umwelt brechen – können dissoziative Störungen ausgelöst werden, was auch >spirituelle Krise< genannt wird.<sup>354</sup>

Spirituell Suchende wollen auf ihrem Weg meist trotz ihrer Zweifel fortschreiten. Es ist, hat Ariane Martin in vielen Gesprächen herausgefunden, „*eine sehr tiefe Sehnsucht nach dem Ankommen bei diesem Göttlichen, die die Menschen motiviert, ihre Ängste zu überwinden, zu entspannen und sich dem Geschehen zu überlassen. Sie spüren, dass ihre selbst errichtete Gedankenwelt sie eher begrenzt, dass alles Tun und Handeln sich um die eigene Person dreht und sich das Sichtfeld verengt. (...) Trotzdem lässt sich die*

---

<sup>350</sup> Schmid 2000:121

<sup>351</sup> Van Rohr 1991:179

<sup>352</sup> Vgl. Martin 2005:210

<sup>353</sup> Vgl. Fromm 2007:64

<sup>354</sup> Vgl. Mitschrift zur VO Liminality revisited- angewandte Bewusstseinsforschung in Religion und Therapie SS 2010 Luger, Martin frei nach Scharfetter 1987

*Sehnsucht nach Weite nicht nachhaltig und dauerhaft verdrängen. Gerade weil sie assoziiert wird mit der großen Sehnsucht nach Wunschlosigkeit und Frieden (...).*<sup>355</sup>

Wird der angestrebte Zustand durch seine meditativen Praktiken erreicht, wird dieser in Erzählungen oft mit überschwänglichen Worten dargestellt. Ein Informant Ariane Martins versuchte sein Erlebnis durch Worte wie das der Grenzüberschreitung darzulegen: *„Wenn die Grenzen fallen, die Grenzen der Persönlichkeit die Grenzen der physischen Realität, bewegst du dich in eine Welt hinein, von der wir alle kommen, aus der alles stammt. Es ist eine energetische, spirituell reine Welt.*<sup>356</sup>

Der Zustand von tiefer Meditation kann auf verschiedene Arten herbeigeführt werden, welche von Person zu Person unterschiedlich wirken und daher auch individuell gewählt werden. Während manche meiner Interviewpartner ein persönliches Mantra rezitieren, praktizieren andere zum Beispiel spezielle Atemtechniken, oder lenken ihre Aufmerksamkeit bewusst auf innere Vorgänge. Auch eine die so genannte >Chakrameditation< ist für einige der bevorzugte Weg um den gewünschten Zustand herbeizuführen.<sup>357</sup>

Im Ashram Amritapuri gehört Meditation zu den zentralen Praktiken im Alltag der Bewohner. Mata Amma hat in Bezug auf die Methode eine eigene Technik >entworfen<, welche >Integrated Amrita Meditation Technique< genannt wird. Der Name wird vom tieferen Sinn und Aufgabe der Meditationspraxis abgeleitet: der Integration von Körper, Geist, Intellekt und Gefühl, sowie die Integration unseres wahren Selbst und Gott. Sie wird als sehr wirksamer Weg beschrieben, zu tieferem Glauben, Friede und Freude im Leben zu gelangen, da sie dabei helfen kann, kreative Energien zu steuern, um sie für die persönliche Entwicklung und zum Wohle der Gesellschaft nutzbar zu machen.<sup>358</sup>

Durch die bewusste Lenkung der Aufmerksamkeit auf bestimmte Objekte, Geräusche und Gefühle während der Meditation, werden Wachheit und Klarheit gesteigert, Konzentration und Wahrnehmung verbessert, und das Selbstkonzept des Praktizierenden ausgeweitet, was das Denken die gewöhnlichen Grenzen überschreiten lässt.<sup>359</sup>

*„IAM is a simple combination of yoga, pranayama and meditation that takes just 20 minutes a day.*

*It is a meditation technique for modern days. The technique is a synthesis of traditional, time-tested methods suited for the current mental conditions, time-constraints and needs of modern man.*<sup>360</sup>

IAM ist eine Meditationsform, die speziell auf die Bedürfnisse und Wünsche des >modernen Menschen<, der in die kapitalistische Welt und daher in einen Berufsalltag eingebunden ist,

---

<sup>355</sup> Informant in Martin 2005:210

<sup>356</sup> Martin 2005:218

<sup>357</sup> Vgl. Aufzeichnungen zu informellen Gesprächen mit AshrambewohnerInnen im Zeitraum meiner Feldforschung

<sup>358</sup> Vgl. <http://www.iam.amma.de/index.php3#va06> 12.01.2010 14:37

<sup>359</sup> Vgl. <http://www.iam-meditation.org/iam-meditation-technique-3.htm> 12.01.2010 15:00

<sup>360</sup> <http://www.amritapuri.org/activity/cultural/iam/> 04.01.2010 11:04

einzugehen vermag, bzw. für diesen entwickelt wurde. Die Meditationspraxis dauert nur ungefähr 30 Minuten täglich und ermöglicht es, innerhalb von kürzester Zeit tiefe Entspannung und Konzentration zu erlangen. Dadurch wird die Möglichkeit geschaffen, trotz den Zwängen und dem Stress, welche durch die Anforderungen des Alltags entstehen, ein ausgeglichenes Leben zu führen, eine positive Einstellung zu bewahren und den Herausforderungen des Lebens besser zu begegnen. Menschen, die in mit hektischen Berufen beschäftigt sind, haben diese Meditationsform häufig als sehr effektives Mittel zur Stressbewältigung und zum Ausgleich beschrieben.<sup>361</sup>

IAM wurde von Mata Amritanandamayi nicht nur auf die Bedürfnisse ihrer in die moderne Welt eingebundenen Anhänger zugeschnitten, sie richtet sich in ihrer Homepage auch konkret an diese. Die Vorteile und Möglichkeiten dieser Art der Meditation im Allgemeinen werden genau beschrieben, jedoch auf individuelle Bedürfnisse und Anwendungsmöglichkeiten bezogen.

*„How one uses that refined mind is completely up to each individual. A painter may use his refined mind to open up the well of ideas within him and apply them on a canvas. A CEO may use them to manage his company better, make shrewder business moves and relax more deeply on holidays. A soldier may use his refined mind to maintain mental equipoise in battle. A monk may use his refined mind to contemplate on the nature of his soul. The possibilities are endless and completely up to the practitioner.“<sup>362</sup>*

#### **4.4.2.5.3.3 Bhajans**

Das Singen von heiligen Liedern, meist in Sanskrit, ist fixer Bestandteil im Alltag des Ashrams, und stellt somit einen wichtigen Teil der spirituellen Praxis der Devotees und Besuchern dar. Morgens und abends sind alle im Ashram dazu eingeladen, gemeinsam im Tempel beziehungsweise im Festsaal zu singen.<sup>363</sup> Ammas Lehren zu Folge sei Musik, daher auch das Singen von Liedern, ein geeignetes Mittel, um das eigene Ego zu vergessen, ganz im Jetzt zu sein, sich fallen und treiben zu lassen, und Hingabe und Ehrfurcht vor dem göttlichen Prinzip zu zeigen.

#### **4.4.2.5.3.4 Satsang**

*Satsang* ist ein Begriff aus dem Hinduismus, welcher eine Konversation beschreibt, welche Themen in Bezug auf die persönliche spirituelle Entwicklung und Inhalte der Philosophie umfasst. Sie wird traditioneller Weise zwischen einem Erleuchteten – einem spirituellem

---

<sup>361</sup> Vgl. <http://www.iam.amma.de/index.php3#ya06> 12.01.2010 14:37

<sup>362</sup> vgl. <http://www.iam-meditation.org/meditation-benefits.htm> 04.01.2010

<sup>363</sup> vgl. Teilnehmende Beobachtung 28.Februar – 20.März 2010

Lehrer bzw. einem spirituell fortgeschrittenen Menschen und spirituellen Schülern geführt wird. Hierbei werden z.B. Unklarheiten in Bezug auf die geistige Entwicklung ausgeräumt, Fragen bezüglich persönlichen, individuellen Themen oder auch zu allgemeinen philosophische Themen behandelt. Dem *satsang* wird meist eine kurze Meditation vorangestellt und mit heiligen Liedern und Gebeten wird er geschlossen.<sup>364</sup> In Ammas Ashram ist *satsang* neben den anderen Praktiken, die ihren Anhängern als Entwicklungshilfe in geistigen Belangen dienlich sein sollen, eine zentrale Tätigkeit des Alltags. Wer die Gespräche leitet, ist jedoch vollkommen unterschiedlich. So wohnt manchmal Amma diesen Diskussionen bei, andere Male wiederum bietet einer ihrer Schüler, die auf ihrem spirituellen Weg weit fortgeschritten sind, Rat und Antwort.<sup>365</sup> Guru Amma reist Jahr für Jahr um die Welt, um auf diese Weise Menschen in philosophischer und spiritueller Hinsicht Hilfestellung zu leisten. Nicht nur sie selbst, auch manche ihrer langjährigen, direkten Schüler kommen zu Meditationsabenden und *satsang* in die verschiedensten Städte der Welt, um es ihr gleich zu tun. Die Vermittlung von spirituellem Wissen wird in hinduistischer Tradition als Dienst an die Menschheit angesehen, und trägt somit zu einem guten Leben bei.<sup>366</sup>

#### **4.4.2.5.3.5 Puja**

Unter Puja ist eine Ehrerweisung bzw. Verehrung des Göttlichen zu verstehen. Es gibt verschiedenste *pujas* zu unterschiedlichen Zwecken und mit variierender Ausprägung. Die Puja ist ein zentrales, täglich vollzogenes Ritual des Hinduismus,<sup>367</sup> und stellt auch im Ashram Amritapuri eine der wichtigsten spirituellen Praktiken dar, dessen Sinn und Zweck auch auf der offiziellen Homepage Ammas ([www.amritapuri.org](http://www.amritapuri.org)) hervorgehoben wird. Im Zentrum des Geschehens ist meist nicht die personale Darstellung eines Gottes, sondern ein Emblem oder Symbol. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass nicht das Bildnis verehrt wird, sondern das formlose Höchste. Bei diesen Ritualen sind die Opfergaben von großer Wichtigkeit, welche meist aus Räucherstäbchen, Butterlicht und Blüten bestehen, aber je nach Ausprägung der *puja* unter Anderem auch Reis, Sandelholzpaste, Betel und Anderem verwendet wird. Üblich ist die Lichtkreiszeremonie, *arati*. Dabei werden die verschiedenen Gegenstände betend zum Klang einer kleinen Glocke vor dem Altar geschwenkt. *Arati* wird meist zweimal täglich ausgeführt, von Männern ebenso wie von Frauen.<sup>368</sup>

---

<sup>364</sup> Vgl. Feldforschungstagebuch- Notizen

<sup>365</sup> Vgl. <http://www.facebook.com/amritapuri?ref=ts> 19.01.2010 11:30

<sup>366</sup> Vgl. Feldforschungstagebuch- Notizen

<sup>367</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Puja> 19.04.2010 17:00

<sup>368</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Puja> 19.04.2010 17:00

#### 4.4.2.5.3.6 Seva

Im Vedanta, so auch in den Lehren Ammas, ist der soziale Dienst als gleichberechtigt mit allen anderen spirituellen Praktiken zu sehen und soll gleichzeitig mit der Ausübung jener erfolgen – als tägliche Praxis der gelebten Nächstenliebe.<sup>369</sup>

*“Selfless service and repeating your mantra is enough for attaining the goal. If these are lacking, however much penance you do, you will not be able to attain the goal. If you do spiritual practices without performing selfless actions, it will be like building a house without any doors, or a house that doesn’t have a path to enter. Be courageous. Do not be idle.”<sup>370</sup>*

Mata Amma meint, dass jeder Mensch in der Art der Umsetzung der spirituellen Praxis frei ist. Spirituelle Praxis sei laut Amma notwendig, wofür sich ein Mensch jedoch entscheidet bzw. aufgrund der körperlichen Voraussetzungen am besten geeignet ist, bleibt ihm selbst überlassen. Nicht jeder, meint sie, kann – anlagebedingt – körperlich betontes Yoga betreiben, und dem sei auch nichts entgegenzuhalten. *Seva*, also der selbstlose Dienst, der selbstlose Liebe symbolisiert bzw. nach Außen trägt, ist für Amma die wichtigste Praxis, die es, auch gleichzeitig mit anderen Methoden, durchzuführen gilt.<sup>371</sup>

*„Children, do you know what expectations Amma has of you? You should be like the sun, not like a firefly. Fireflies make light merely for their own needs. Don’t be like that. Selflessness is all you should ever wish for. You should be the ones who raise their hands to help others, even at the moment of your death.”<sup>372</sup>*

Dieses Prinzip wird im Ashram Amritapuri hochgehalten. So muss jeder bzw. jede, der dem Ashramalltag beiwohnen will, mithelfen, den Betrieb aufrecht zu erhalten. Nähere Ausführungen, welche verschiedene Aspekte und Facetten von *seva* beleuchten, sind im Kapitel *Reflexion der teilnehmende Beobachtung* nachzulesen. Mata Amma selbst ist für ihre Anhänger das Vorbild, was selbstlose Liebe und uneigennütziges Dasein betrifft. Neben ihrem Hauptseva, dem *darshan* zählen auch zahlreiche karitative Einrichtungen in Indien zu ihren Aufgaben.

##### 4.4.2.5.3.6.1 Darshan – Die Umarmung

Traditioneller Weise meint *darshan* den Anblick, der ein Guru seinen Anhängern schenkt. Bei Mata Amma kommt ein weiteres Element dazu, die ihren *darshan* einzigartig macht: die

---

<sup>369</sup> Vgl. Van Rohr 1991:134

<sup>370</sup> vgl. Mata Amritanandamayi <http://www.amritapuri.org/6762/selfless-service/> 29.12.2009 13:29

<sup>371</sup> vgl. <http://www.amritapuri.org/6757/spiritual-paths/> 29.12.2009 13:05

<sup>372</sup> vgl. <http://www.amritapuri.org/6762/selfless-service/> 20.12.2009 13:33

körperliche Berührung. Dies ist in zweierlei Hinsicht ungewöhnlich für einen indischen Guru: Die Berührung eines göttlichen Wesens (wozu Avatar Gurus üblicherweise gezählt werden) an sich ist als tabu anzusehen, und auch die Berührung einer Frau, die keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Anhängern macht, ist unüblich und widerstrebt hinduistischen Traditionen und Reinheitsgeboten. Die Missachtung der gesellschaftlich konstruierten Grenzen von Machbarkeit jedoch ist das eigentliche Besondere und Revolutionäre an der Durchführung ihrer Lehre und an ihrem Handeln.

*„Amma’s darshan is, as far as we can tell, unique in the history of the world. Darshan means >to see< and traditionally, a Master is seen but not touched. And in India, women do not touch men in public.“<sup>373</sup>*

Sieht man nämlich von vorgeprägten Vorstellungen von Reinheit, Tabus und Geschlechterrollen ab, ist es möglich, Ammas Berührung, genauer gesagt, ihre Umarmung, durch die Linse der Grundaussage ihrer Lehre, die sie in die Welt und ihre Menschen trägt, zu verstehen: die alle und alles umfassende Liebe. Die Umarmung fungiert somit als sichtbares, symbolisches Zeichen und erzeugt Nähe bei ihren Anhängern.

*„When Amma embraces or kisses someone, it is a process of purification and inner healing. Amma is transmitting a part of Her pure, vital energy into Her children. It also allows them to experience true, unconditional Love. When Amma holds someone it can help to awaken the dormant spiritual energy within them, which will eventually take them to the ultimate goal of Self-realization.“<sup>374</sup>*

Diese rein platonische Umarmung im Sinne einer Mutter-Kind Berührung ist universell verständlich und einer der Gründe, warum Mata Ammas Folgschaft immer mehr wächst. Viele Anhänger Ammas geben an, sich alleine und verlassen in der Welt zu fühlen. Der tiefere Sinn der körperlichen Umarmung einer Mutter und das Symbol des Aufgefangen-Seins zieht viele Menschen in ihren Bann.

*„(...) Amma’s darshan emerged as a loving mother’s embrace, beginning when She was only a teenager and held and comforted the lonely and suffering in Her village, and extending up to the present day. Amma makes herself available to anyone wishing to receive her blessing. There is never any charge, and no one is turned away. Hour after hour, day after day, year after year — for over thirty years now, She has been embracing all who come to Her. Man or woman, sick or healthy, rich or poor, regardless of religious faith, caste, young or old: even the very elderly, even Her own parents, regard Her as their very own Mother“<sup>375</sup>.*

Neben der überaus wichtigen symbolischen Bedeutung der Umarmung Ammas, gibt es eine zweite, individuellere Komponente, die nicht von jedem, der von Amma berührt wird, zum

---

<sup>373</sup> <http://www.amritapuri.org/amma/who/darshan/> 29.12.2009 15:43

<sup>374</sup> Mata Amritananadmayi <http://www.amritapuri.org/amma/who/darshan/> 29.12.2009 16:45

<sup>375</sup> <http://www.amritapuri.org/amma/who/darshan/> 29.12.2009 15:43

Zug kommt. Vielfach wird jedoch von emotional intensiven Erlebnissen berichtet, die Anhängern durch die Umarmung des Gurus ausgelöst werden.

*„Viele fühlen sich reich beschenkt, bei einigen „rührt sich gar nichts“.<sup>376</sup>*

Diese Wirkung sei nur dann möglich, meint Hummel in seiner Abhandlung über Gurus in Indien, wenn sich während einer längeren Zeit Spannung aufgebaut hat, die sich bei der Berührung löst.<sup>377</sup>

Die Umarmung Ammas ist für ihre Anhänger ein wichtiges Symbol, da es deren Lehren und Philosophie in ein direkt erfahrbares Moment verwandelt. So findet man in der Literatur und in Erfahrungsberichten im Internet hunderte Statements über emotionale Ausbrüche und intensive Erlebnisse, die mit dieser Art der körperlichen und geistigen Begegnung zwischen Guru und Schülern in Verbindung stehen. Sogar Kinder berichten über solch intensive Erlebnisse.<sup>378</sup> So erzählt eine holländische Devotee, über Ammas *darshan*: *“I felt heavenly when she hugged me. I then knew the meaning of life.”<sup>379</sup>*

Mata Amritanandamayi erklärt die Umarmung, die sie den Menschen schenkt, mit dem Attribut der universellen Liebe. In einem Interview mit BBC antwortete sie auf die Frage „Why do you hug people?“: *„That is like asking a river, >Why do you flow?< It simply flows because that is its nature. In the same way, this is Amma`s nature – a mother expressing her love to her children“.<sup>380</sup>*

#### **4.4.2.5.3.6.2 >Die Welt umarmen<. Karitative Tätigkeiten**

Wie bereits im Kapitel *Ammas Leben* beschrieben, wusste sie schon als Kind um ihre Aufgabe, den Menschen zu dienen, ein uneigennütziges Leben zu führen, um Menschen in geistiger, aber auch existentieller Not beizustehen beziehungsweise zu helfen.

Seva, der selbstlose Dienst an anderen, ist, wie bereits erklärt, für Amma ein wichtiger Bestandteil eines spirituellen Lebens, da nichts so wie diese Hingabe an andere die von ihr propagierte universelle Liebe und das Ideal des Friedens besser in die Praxis umsetzen könnte. Spiritualität verstanden unter den Aspekten der Mitmenschlichkeit und Liebe und der Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben macht aus Hinwendung an das Leben und die Menschen eine Notwendigkeit – auch für persönlichen spirituellen Fortschritt. Die

---

<sup>376</sup> Vgl. Van Rohr 1991:225

<sup>377</sup> Vgl. Hummel 1996:32

<sup>378</sup> Vgl. <http://blogs.amritapuri.org/2586/ammas-hug/> 20.12.2009 21:09

<sup>379</sup> Vgl. <http://www.paklinks.com/gs/religion-scripture/119280-amma-sri-mata-amritanandamayi-devi.html> Juni 24.06.2009 12:50

<sup>380</sup> Infobroschüre „Embracing the World“ :6

Diesseitsbezogenheit und reale Praktikierbarkeit ihrer Lehren findet man vor allem in diesem Aufruf zum Handeln. Die spirituellen Lehren Ammas bauen aus diesem Grund darauf auf, dass die Hilfe, die man Anderen schenkt, auf das Leben und die individuelle Entwicklung des Helfenden zurückfällt. Die freiwillige Mitarbeit und damit die Hilfestellung an anderen Menschen, helfen einem Selbst, einen Platz und einen Sinn im Leben zu erkennen, und sich selbst in spiritueller Hinsicht zu verorten. Diese Tatsache hat wiederum ganzheitliches Wohlbefinden und ein Gefühl von – in Ammas Worten gesprochen – Glückseligkeit zur Folge.

*„Only when we can see and serve the Divine in others will we be able to experience it in ourselves. Selfless service is thus an important part of spiritual life. (...) Everyone has the power to make a difference. It is the selfless actions we perform for one another that hold the keys to true peace – peace in the individual, peace in the community, and peace among diverse cultures, nations and faiths.“<sup>381</sup>*

Dieser Ansatz lässt sich durch den Aspekt der freiwilligen Mitarbeit von einer Vielzahl von jungen Menschen in NGOs in Krisengebieten und sozial – bzw. wirtschaftlich benachteiligten Ländern vergleichen – unabhängig vom Aufruf spiritueller Leitpersonen, wie Mata Amritanandamayi. Nicht wenige entschließen sich zu gewissen Zeitpunkten im Leben (z.B. Matura, Studienabschluss), die maßgeblich zu sein scheinen für die spätere Orientierung im Leben, ein/e solche/s Projekt bzw. Organisation aktiv zu unterstützen.

Durch den Einsatz und Aufopferung für andere Menschen wird die eigene Person und Lebenssituation neu positioniert, und damit auch die eigene Entwicklung und Entscheidungsfähigkeit vorangetrieben.

Die Mithilfe einer solcher Organisationen – so auch in den Arbeitsbereichen jener Mata Ammas – kann sowohl Folge spiritueller Entwicklung sein, aber auch Grund für die Anerkennung Mata Amritanandamayis als persönliche spirituelle Leitperson. So erzählte mir eine fünfundsechzigjährige Dame aus Bayern, die seit einiger Zeit jeweils die Wintermonate im Ashram Amritapuri verbringt, dass sie nach dem Tod ihres Gatten auf der Suche nach dem für sie >richtigen< Weg war, bis sie auf Mata Amma gestoßen ist, die auf ihrer Europa-Yatra (Reise) einen München Besuch eingeplant hatte. Nicht nur ihre Worte und Philosophie begeisterte sie, sondern vor allem *„dass sie lebt, was sie predigt. Ich finde es einfach fantastisch, wie sich Amma für Andere aufopfert. Ich habe meinen Weg und mein Ziel gefunden. Ich bin fünfundsechzig Jahre alt. Und so lange ich kann, werde ich ihre Vision und ihre Mission tatkräftig unterstützen. Ich habe in meiner*

---

<sup>381</sup> Infobroschüre „Embracing the World“ :4

*Pension nun eine neue Aufgabe gefunden, mit der ich Anderen helfen kann, und andererseits, das Gefühl habe, gebraucht zu werden. Mein Alltag ist wieder mit Sinn erfüllt.*<sup>382</sup>

Die Mitarbeit in den Teilbereichen der karitativen Organisationen Mata Amritanandamayis wird auch von vielen anderen Devotees beansprucht, um dem Leben eine neue Richtung zu geben, um Spiritualität in die Praxis umzusetzen und sinn-voll zu sein.

Im Großen und Ganzen, um einer Frage nach dem >was nun?< Taten folgen zu lassen und etwa, um >Neues zu erleben<.<sup>383</sup>

*„Glück ist ein Attribut der Liebe. Es kann nicht davon getrennt sein.“*<sup>384</sup>

Kurz gesagt lässt sich die Hilfe an Anderen immer als reziprokes Verhältnis beschreiben, welches durch ein wechselseitiges Geben und Nehmen definiert ist. Der altruistische Aspekt ist im Sinne Ammas Philosophie (anderen zu dienen, ohne etwas dafür zu erwarten) vorrangig, dennoch profitieren auch die Helfer von dieser Arbeit, indem gutes *karma* durch die Hilfe an anderen angehäuft wird.

Gemäß Ammas Philosophie, den daraus abgeleiteten Lehren und Forderungen an ihre Devotees, selbstlosen Dienst zu erweisen, ist sie die Gründerin, und humanitäre Leitperson eines internationalen Kollektivs an karitativen non-profit Einrichtungen.

*„Wirkliche Liebe und Hingabe zu Gott bedeutet, Mitgefühl mit den Armen und Leidenden zu haben. Gebt den Hungrigen zu essen, helft den Notleidenden, tröstet die Traurigen, erleichtert das Los der Bedürftigen – seid allen gegenüber hilfsbereit. Niemand ist eine isolierte Insel; wir sind alle Glieder in der großen Kette des Lebens. Genauso wie die rechte Hand der linken hilft, wenn sie verletzt ist, sollte in uns die Fähigkeit erwachen, das Leiden aller Wesen als unser eigenes zu fühlen, sowie ein intensives Verlangen, uns darum kümmern zu wollen.“*<sup>385</sup>

Der Name der Dachorganisation der Mata Amritanandamayis Mission ist, analog zu ihren Lehren und Ammas Lebenseinstellung: >Die Welt umarmen< – >Embracing the World<, welche im Internet auf der Plattform [www.embracingtheworld.org](http://www.embracingtheworld.org) ihre Projekte der verschiedenen Organisationen präsentiert.

Jedes dieser Projekte wurde initiiert, um den Ärmsten der Armen in der Gesellschaft zu helfen, im Falle einer Katastrophe Soforthilfe zu gewährleisten usw.<sup>386</sup>

Für all ihre Schüler und Menschen, für die sie erstrebenswerte Ideale vertritt, wirkt sie als

---

<sup>382</sup> Vgl. Interview , w., Bayern, 75 Jahre März 2010

<sup>383</sup> Vgl. informelles Gespräch w., 25, Chicago November 2009

<sup>384</sup> Wilber in Vaughan 1990:87

<sup>385</sup> Mata Amma in Mata Mritanandamayis 2001:37

<sup>386</sup> Vgl. [www.embracingtheworld.org](http://www.embracingtheworld.org) 16.01.2010 18:20

Inspirationsquelle der Mitmenschlichkeit. Die Teilorganisationen finden sich aufgrund der internationalen Herkunft der Anhänger in allen Teilen und Ländern der Welt.

Mata Amma und die jene Menschen, die ihre Vision unterstützen, haben es sich zur Hauptaufgabe gemacht, die Wahrung der Grundrechte aller Menschen in Realität umzusetzen.<sup>387</sup>

*„Embracing the world“ exists to help alleviate the burden of the world's poor through helping to meet each of their five basic needs – food, shelter, education, healthcare and livelihood – wherever and whenever possible. We believe that having these needs met is the fundamental right of any human being, and that it is the responsibility of each of us to strive hard to ensure that one day, every human being can live in dignity, safety, security and peace.“<sup>388</sup>*

Die Organisation >Embracing the World< gliedert sich demnach in die verschiedensten Sparten welche sich den unterschiedlichsten Aufgaben annehmen. Dazu zählen unter Anderen >Empowering Women<, ein umfassendes Bildungsprogramm, Katastrophenhilfe, Hungerbekämpfung, eine Gesundheitsversorgung, die niemandem in der Gesellschaft vorenthalten bleiben soll und Umweltschutz, sowie mehrere Forschungsteams, die sich der Untersuchung der jeweiligen Felder widmen.<sup>389</sup>

Wie schon besprochen, ist Hilfe, die man Anderen schenkt, nie eine Einbahnstraße. Die Helfer profitieren auf spiritueller Ebene von ihrer Tätigkeit, so wie die Menschen, die Ziel der Aktionen und Projekte sind. Weiters wurde gerade durch Ammas karitative Einsatzbereitschaft ihre eigene Lehre durch Taten in alle Teile der Welt verbreitet und der Bekanntheitsgrad und das Ansehen des Gurus immer größer und internationaler. Auf diese Weise wurde Ammas Name auch über die Grenzen der rein spirituell Interessierten hinaus bekannt und in den Medien als positives Beispiel für Humanität dargelegt.

#### **4.4.2.6 Der Ashrambegriff**

*„When the deep, spiritual yearning of the disciple basks in the effulgence of the Guru's grace, an ashram is born. There one grows in peace and harmony.“<sup>390</sup>*

*Einsiedelei, im Wortsinn: Ort der Anstrengung. Das Sanskritwort asrama bezeichnet auch das >Lebensstadium<, von denen der Hinduismus vier kennt. Heute ist ein Ashram eine klosterähnliche, aber freier*

---

<sup>387</sup> Vgl. [www.embracingtheworld.org](http://www.embracingtheworld.org) 16.01.2010 18:20

<sup>388</sup> Vgl. [www.embracingtheworld.org](http://www.embracingtheworld.org) 16.01.2010 18:20

<sup>389</sup> Vgl. <http://www.embracingtheworld.org/what-we-do/> 19.01.2010

<sup>390</sup> Vgl. <http://www.amritapuri.org/ashram/> 20.12.2009 20:03

*strukturierte Einsiedelei, die sich zumeist um die Persönlichkeit eines Guru bildet und einem Leben der Askese, der Meditation sowie teilweise auch der Sozialarbeit (Seva) gewidmet ist.*<sup>391</sup>

Das allgemeine Konzept eines Ashrams besteht, wie schon in der Erläuterung des Begriffs Ashram dargestellt, in der Idee einer Lebensgemeinschaft, wo Menschen, die nach einem höheren Verständnis des Lebens streben, spirituelle Lehren studieren und in die Praxis umsetzen.<sup>392</sup>

*“All the residents have dedicated their lives for realizing God and serving the world.”*<sup>393</sup>

Ein wesentliches Motiv für diese Art von Gemeinschaftsbildung liegt im Idealismus des Einzelnen begründet, im Bedürfnis danach, Teil eines größeren Ganzen zu sein. Der Sicht dieser Menschen zufolge bilden sie Gemeinschaften auf einer >höheren geistigen Ebene<. Gemeinschaften, die für kurze oder längere Zeiträume bestehen können. Das Charakteristische daran ist, dass diese völlig unabgänglich von der räumlichen und zeitlichen An- bzw. Abwesenheit ihrer Mitglieder bestehen und aufrechterhalten werden kann.<sup>394</sup> Der Ashram ist weiters Ausdruck von Idealen, Werten und Lebensansichten<sup>395</sup> Ein Ort, der das Zusammenleben von Menschen mit ähnlichen Sehnsüchten, Lebensvorstellungen, Wünschen und Weltbildern möglich macht – eine kleine Realisierung einer Utopie des friedlichen Zusammenlebens von Menschen unterschiedlichster Herkunft.

Der Schlüssel zum Frieden auf der Welt liegt, meint auch die spirituell Reisende Surya Green, im Individuum. Der Sinn des Aufenthalts im Ashram liegt ihrer Meinung nach darin *„sich mit gleichgesinnten Menschen zu verbinden und zusammenzuarbeiten, um das zu schaffen, was wir Inseln des Lichts nennen könnten. Ein verändertes kollektives Bewusstsein muss von solchen kleinen Inseln ausgehen, die immer näher zusammenkommen.“*<sup>396</sup>

Die Motivationen, sich einer spirituellen Gemeinschaft anzuschließen, sind sehr vielfältig und individuell verschieden aber wurzeln nicht selten im Alltag der westlichen, konsumorientierten Gesellschaft. Van Rohr beschreibt den Wunsch nach einem >neuen geistigen Aufbruch<, der, wie er meint, vor allem von gebildeten, kreativen, auch gutverdienenden Menschen aus dem Westen, gehegt wird. Menschen mit einer – ursprünglich – zutiefst materialistisch geprägten Lebens- und Erfahrungswelt, in der sie sozialisiert wurden.<sup>397</sup>

---

<sup>391</sup> Vgl. Hummel 1996:261

<sup>392</sup> Vgl. Green 1993: 34

<sup>393</sup> Vgl. [www.amritapuri.org](http://www.amritapuri.org)

<sup>394</sup> Vgl. Martin 2005:192

<sup>395</sup> Vgl. Green 1993:54

<sup>396</sup> Green 1993:53

<sup>397</sup> Vgl. Van Rohr 1991:217

Green erzählte in ihrem Buch, in dem sie dem Leser Einzelheiten ihrer spirituellen Reise nach bzw. durch Indien näherbringt, folgendes über ihre Entscheidung, sich für einige Zeit in einem Ashram aufzuhalten: *„Ich bin in den Ashram gekommen, um mich selbst zu finden, höheres Bewusstsein zu entwickeln, dem Verlangen entgegenzuwirken und auf das wahre innere Selbst zu hören (...)“*<sup>398</sup>

Es geht demnach auch um die Verwirklichung des eigenen Potentials und um darum, die eigene spirituelle Entwicklung voranzutreiben. Auch, so meint der Autor Vaughan, kann es mit der Sehnsucht verbunden sein, von den Konflikten des Lebens befreit zu werden.<sup>399</sup> Der Tagesablauf im Ashram ist streng routiniert und in bestimmte Phasen unterteilt. Durch gemeinsame Mahlzeiten, religiöse Rituale, gemeinsame Gesänge, Yoga und Mitarbeit in den diversen Aufgabenbereichen erhalten diese eine straffe, ordnungstiftende Struktur.

#### **4.4.2.6.1 Der Ashram Amritapuri**

Ganz im Sinne der Grundelemente, welche einen Ashram im Allgemeinen beschreiben, und Mata Ammas weiter oben erläuterten Kernthemen existiert auch der Ashram Amritapuri in ihrem Geburtsort in Süd Kerala. Der Ashram ist Ausdruck ihrer Lehre und der darin formulierten Ideale, die spirituelle Heimat für ihre Anhänger aus aller Welt und das Hauptquartier ihrer international bekannten religiösen Bewegung.

*“Children, this ashram exists for the world; it belongs to you, to all the people who come here.”*<sup>400</sup>

Jeder – egal welcher Herkunft, Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit – wird in Ammas Ashram willkommen geheißen.

*“Amritapuri is the living example of the ancient Indian ideal "the whole world is one family" (vasudhaiva kutumbakam). Here you will find people from all parts of the world — speaking different languages and having different customs and religions — all living under one roof. In their quest for the meaning of life, each has forgotten their differences and become a child of Amma.”*<sup>401</sup>

In Ammas Ashram leben insgesamt ca. 3000 ihrer Anhänger ständig<sup>402</sup>, und eine große Anzahl an Menschen bleibt auf Besuchsbasis, um zumindest für kurze Zeit in der Nähe ihres Gurus zu sein. Sowohl die Möglichkeit, sich durch deren Führung weiterzuentwickeln, aber auch das Ideal der alles umfassenden Liebe kann Grund für einen Aufenthalt sein. Manche

---

<sup>398</sup> Green 1993:37

<sup>399</sup> Vgl. Vaughan in Martin 2005:191

<sup>400</sup> Mata Amritanandamayi <http://www.amritapuri.org/>

<sup>401</sup> www.amritapuri.org 17.01.2010 21:30

<sup>402</sup> Vgl. Infobroschüre „Die Welt umarmen“:4

kommen, um Trost zu finden, dem Leben eine neue Richtung zu geben, oder durch die spirituellen Praktiken vor Ort in spiritueller Hinsicht zu wachsen.

## **5. Warum Mata Amma und der Ashram Amritapuri?**

### **Theorie und Empirie finden zueinander.**

Indien als Eldorado für spirituelle Sehnsüchte von Menschen aus aller Welt bietet Ashrams, Gurus und Orte der Kontemplation wie in einem spirituellem Supermarkt. Eine unüberschaubare Vielzahl an Möglichkeiten, welche die Entscheidung – möge man meinen – für den Einzelnen schwierig macht. Und dennoch erfreut sich der Guru Amma, ihre Philosophie und ihr Ashram seit Jahren allergrößter Beliebtheit.

Um zu verstehen, warum sich derart viele spirituell Suchende, aber auch interessierte Menschen für einen Besuch, einen Aufenthalt, oder auch ein Leben im Ashram Amritapuri, unter der spirituellen Führung Mata Ammas, entscheiden, muss man sowohl ihre Philosophie unter den Gesichtspunkten der Kompatibilität beleuchten, als auch die Menschen und ihre Gedanken selbst in den Blick nehmen. Analysiert man beide Bereiche: die der äußeren Gegebenheiten und die inneren Erfahrungswelten des Einzelnen, ist es möglich, ein Bild zu zeichnen, das sowohl die Strukturen erkennbar macht, innerhalb dieser Entscheidungsprozesse stattfinden, als auch die individuellen Gedanken, Wünsche, Erlebnisse und Hoffnungen, welche in diesen Prozessen wirksam werden.

### **5.1 Reflexion der teilnehmenden Beobachtung**

#### **5.1.1 Zugang zum Feld – Fremdheit und Vertrautheit**

Mit der Frage des Zugangs zum Forschungsfeld bzw. zu den Interviewpartnern ist das Problem angesprochen, das sich in der Metapher des >professionellen Fremden< verbirgt. Diese beschreibt den Forscher im Zwiespalt zwischen der erfahrenen Nähe und Vertrautheit, die sich durch seine eigene Interaktion im Forschungsfeld ergibt, und der notwendigen Wahrung von größtmöglicher Objektivität der Betrachtung, welche nur durch eine gewisse Distanz möglich ist. Diese erlauben durch die Teilnahme am Alltag des Forschungsfeldes tiefe Einblicke in Routinen und Selbstverständlichkeiten einer sozialen Gruppe, welche jedoch nur durch eine Wahrung einer Außenperspektive als solche erkannt und explizit gemacht werden können. Innerhalb dieses Fremdenstatus lässt sich zwischen den Rollen des Forschers als Besucher und der des Initianten. Der Forscher mit Besucherstatus taucht zu einmaligen Interviews im Feld auf, wobei er dadurch Erkenntnisse durch das Hinterfragen der Routinen ermitteln kann. Der Forscher als Initiant gibt jedoch Schritt für Schritt die Außenperspektive

im Verlauf der teilnehmenden Beobachtung auf. Dies erlaubt ihm eine detailreiche Beschreibung des Feldes aus subjektiver Innenperspektive.<sup>403</sup>

Aber die Nähe, die man als Forscher durch die angestrebte Innenperspektive erfährt, ist ebenso prägend für das eigene Leben. Sich in einem Forschungsprozess, in dem durch persönliche Erzählungen und Geschichten mit der Zeit weitere oder auch enge zwischenmenschliche Beziehungen aufgebaut werden, vollkommen geistig und emotional auszuklammern, und zu hoffen, dass eventuelle Affinität oder andere individuelle Vorgänge in der resultierenden Arbeit nicht durchschimmern, ist beinahe unmöglich. Der Forscher nimmt Wissen und behandelte Strukturen, wenn auch manchmal unbewusst, ins eigene Bewusstsein auf, entwickelt sich vom außen stehenden Beobachter zu einem Akteur im untersuchten Feld. Dieses Problem muss keines sein, solange man die eigene Identität und Entwicklung, die im Inneren des Forschers vorgehenden Veränderungen und Gefühle, die sich durch den Arbeitsprozess ergeben, mitreflektiert. Selbstreflexivität wird vor allem durch eine autoethnographische Schreibweise garantiert, da duale Sichtweisen auf Identität vermeidet, und deren Grenzen als elastisch, dynamisch anerkennt. Sie erlaubt, sich mit dem Forschungsgegenstand zu identifizieren, da dieser Prozess nicht versucht wird, hinter >objektiven Realitäten< zu verstecken, sondern in der Darstellung mit anderen beobachteten Abläufen außerhalb des Selbst verwoben wird.

*„One of the main characteristics of an autoethnographic perspective is that the autoethnographer is a boundary-crosser, and the role can be characterized as that of a dual identity. (...) The notion of autoethnography foregrounds the multiple nature of selfhood and opens up new ways of writing about social life. A dualistic view of the autoethnographer may be better substituted with one stressing multiple, shifting identities.“<sup>404</sup>*

*„(...) the writer does not adopt the >objective outsider< convention of writing common to traditional ethnography. For Denzin, autoethnography entails the incorporation of elements of one's own life experience when writing about others (...).“<sup>405</sup>*

Eng mit dieser Innenperspektive, die nur durch engen Kontakt mit den Informanten entstehen kann, sind Fragen der Ethik verbunden: Vertrauens-, Interessens-, und Datenschutz für die Interviewpartner bzw. Menschen, die sich um untersuchten Feld bewegen. Jeder Forscher sollte bei der Vorantreibung der eigenen Ziele die Forderung nach einer ethisch korrekten Haltung nie aus den Augen lassen.<sup>406</sup>

---

<sup>403</sup> Vgl. Flick 2009:149

<sup>404</sup> Reed- Danahay 1997 in Reed-Danahay (Hg.) 1997:3

<sup>405</sup> Reed-Danahay 1997 in Reed-Danahay (Hg.) 1997: 6

<sup>406</sup> Vgl. Flick 2009:150

### **5.1.2 Alltag im Ashram. Eine Retrospektive**

Mein Forschungsaufenthalt im Ashram Amritapuri in Kerala, welchen ich im Rahmen meiner Diplomarbeit plante und durchführte, war in mehreren Hinsichten eine Herausforderung für mich. Nicht, weil es meine erste Reise nach Indien war. Nein, es war das mittlerweile vierte Mal, dass ich den Subkontinent bereiste.

Neu für mich waren die Absichten, die Art und die Situation, die dieser Reise vorangestellt waren bzw. begleitet haben. Geplant war ein Forschungsaufenthalt zum Zwecke der Informationserhebung für den empirischen Teil meiner Arbeit. Es wurde zu einem Solchen. Und viel mehr. Die Gründe für meine Reise haben sich aufgrund meiner seelischen Situation zu Hause verschoben, sie wurde ausgedehnt, und ich ertappte mich dabei, Forscher und Forschungsobjekt gleichzeitig zu sein. Ich fühlte mich aufgrund privater Probleme verlassen und verloren und verspürte den Drang, für mich zu sein, und das länger als gedacht. Es war meine erste Reise, die ich alleine unternahm, und neben dem Wunsch, diese anzutreten, wuchsen auch meine Zweifel. Ich wusste von meiner zweimonatigen Auszeit vom Alltag daheim, in welcher ich neben Indien auch Thailand und Sri Lanka bereiste, und je größer die Sehnsucht nach der Ferne wurde, desto größer auch Fragen der Machbarkeit. Ich habe Wien als „seelisches Wrack“ verlassen und hinterfragte die Fragestellungen, die sich durch meine Arbeit entwickelten, und die nun mehr oder weniger mein eigenes Leben betrafen. Kann eine Reise wirklich innerlich verändern? Kann Distanz auch Nähe schaffen? Kann eine Reise heilen? Kann sie mich näher zu meinem eigenen Kern bringen? Und – kann ich weiterhin auf der Sicht meiner eigenen Persönlichkeit – als Ungläubige – bestehen? Kann ich, ohne Hilfe, die Zeit – nur für mich alleine – bestehen, und, wird sie mir helfen, mir neue Perspektiven und Blickwinkel für die Bearbeitung meines Diplomarbeitsthemas zu bieten? Ist dies bei der Involvierung meiner eigenen Gedanken, bei meiner Nähe im Bezug auf die Forschungsfragen möglich, ohne die – von Forschern verlangte – größtmögliche Distanz zu verletzen?

Nur soviel dazu: Es war schwierig. Und es war leicht. Ich wähle absichtlich nicht den Begriff >einfach<. Ich fühlte mich leicht. Losgelöst. Frei. Ich war alleine und nur verantwortlich für mich. Die Probleme und Verbindlichkeiten ließ ich – wie auch immer dies möglich war – zu Hause. Nach einigen Tagen des Reisens durch das quirlige, kontrastreiche Bangkok und das ebenfalls buddhistisch geprägten Sri Lanka, war es so weit, aufgrund meiner Forschung nach Kerala zu fliegen, um für einige Zeit im Ashram des Gurus Mata Amritanandamayi zu leben, Menschen und ihre Geschichten kennenzulernen...

Gespannt und zweifelnd zugleich ließ ich mir die Möglichkeit offen, zu gehen, wenn es so weit für mich war. Mich plagten die ähnliche kritische Fragen im Bezug auf die Wirkungsweise

und Verehrung eines Guru wie andere Menschen aus westlich geprägten Ländern. Dennoch, und das musste einen Grund haben, kommt ein großer Teil Ammas Devotees aus den Ländern Europas und aus den USA bzw. Canada und Australien. Wie ist es diesem Guru möglich, sich gegen aller Kritik am Wesen des Guru genau für diese Menschen so interessant zu machen? Was ist so speziell an ihrem Ashram beziehungsweise ihrer Philosophie oder auch ihrer Person, dass sich Suchende aus dem Westen an sie wenden, und unter ihrer Leitung ihren Weg zu beschreiten? Wer sind die Suchenden, die es an diesen Ort verschlägt? Ich nahm mir für die ersten Tage nicht viel vor, außer körperlich und geistig an diesem Ort anzukommen und den Alltag im Ashram auf mich wirken zu lassen.

Im Folgenden habe ich versucht, die Eindrücke meiner persönlichen Ankunft, den Ashramalltag und all die Möglichkeiten, Notwendigkeiten, Tätigkeiten und Regeln, die sich aus diesem ergeben, in einer reflexiven Art und Weise darzustellen. Dies soll dem Leser sowohl helfen, einen Eindruck vom Alltagsleben im Ashram Amritapuri zu bekommen, und weiters Verbindungen und Rückschlüsse auf Philosophie und Gründe für eine Anhängerschaft zulassen.

Die ca. 1 ½ -stündige Bahnfahrt von Varkala (an der Südküste Keralas), wo ich die Nacht nach meiner Ankunft in Indien verbrachte, zwischen Meeresküste und Backwaters, zwischen ländlichen Gegenden, Palmenhainen und glitzernden Seen, die sich weit in das Landesinnere erstreckten, war ein wunderbarer Einstieg in die folgenden Wochen des Ashramaufenthalts. Bereits am Bahnhof, inmitten des Gewimmels an



**Abbildung 2 Blick von der Brücke "Amrita Setu", die zum Ashramgelände führt**

Menschen, Gepäckstücken und Getöse, kam ich zufällig mit einer jungen Frau aus London ins Gespräch, die – wie ich danach erfuhr – ebenso am Weg zu Ammas Ashram war. Im Zug erzählte sie mir von ihrer ersten Begegnung mit Amma vor zwei Jahren, die sie aufgrund ihrer Intensität auch heute wieder zurückkommen ließ. Es war schön, eine Gesprächspartnerin zu haben, die, neben ihrem spirituellen Wachstum, wie auch viele andere Interessen und Probleme hatte. Uns verband das Glück, nicht mehr alleine zu sein, und beschlossen, wenn möglich, uns ein Zimmer an unserem Zielort zu teilen. Bei unserer Ankunft im Ort Karunagapally, welcher ungefähr zwanzig Minuten Autorikschafahrt vom Ashram Amritapuri entfernt war, trafen wir auf eine dritte junge Frau, welche aus Canada kam. Auch sie war sichtlich erfreut darüber, jemanden mit dem selben Vorhaben zu treffen, worauf wir

beschlossen, zu dritt die kurze Fahrt anzutreten. Eine Motorrikscha, vollgestopft mit drei Frauen und enormen Rucksäcken, brachte uns so nahe wie möglich zum Gelände, auf dem sich der Ashram befand. Die Reise endete vor einem Arm der Backwaters, welcher nur über eine Brücke für Fußgänger überquert werden konnte.

Diese Brücke, >Amrita Setu< genannt, wurde mir von einem Devotee Ammas aus Italien, welcher Neuankömmlinge durch den Ashram führt, später erklärt, symbolisiert die Überbrückung von Differenzen. Eine Brücke, die eine Unterscheidung zwischen hier und dort, uns und den Anderen unnötig macht bzw. diese völlig verwirft. Gebaut wurde sie nach dem Tsunami, hauptsächlich aus dem praktischen Grund: um im Falle einer Wiederholung einer solchen Katastrophe eine bessere und schnellere Evakuierung der Halbinsel, auf welcher sich das Gelände befindet, zu ermöglichen. Als ich bei dieser Brücke ankam, hatte dieser Moment ebenso symbolhaften Charakter wie das Bauwerk selbst. Ich, die ich mich außerhalb des Studiums persönlich bis zu diesem Zeitpunkt kaum für spirituelle Erfahrungen und Erlebnisse für mein eigenes Leben interessiert habe, trete hinüber in diese Welt, von der ich glaubte, dass sie mir vor allem seltsam vorkommen würde. Ein Gebilde von Menschen, für die Themen wie Spiritualität und Selbstfindung zumindest im Moment zentrale Bedeutung für ihre Lebensführung haben. Die Hitze war an jenem Tag aufgrund einer kurzfristigen Hitzewelle, welche sich über Kerala und Tamil Nadu in den kommenden Tage ausbreitete, beinahe unerträglich und die Luftfeuchtigkeit drückend und mit Worten kaum zu beschreiben, als ich mich mit meinem Gepäck die Stufen der Brücke hinaufquälte. Doch oben angekommen spürte ich den Wind, hörte

Gesänge vom Tempel, blickte die breite Flussader der Backwaters und palmenbewachsenen Umgebung entlang, die sich in drei verschiedenen Himmelsrichtungen erstreckte, und von Weitem erroch ich die salzige Meeresluft. Boote fuhren von einer Flusseite zur anderen, und Fischernetze wurden aus dem Wasser gehievt. Eine Ruhe überfiel meinen Geist und ich stieg die Brücke gelassen und mit einem guten Gefühl wieder hinab – auf das Tor des Ashrams zu. Ich hatte bestimmte Vorstellungen und Annahmen, bevor ich aufbrach, um hier zu forschen. Einige Zeit an diesem Alltag



**Abbildung 3 Blick aus meinem Zimmer zum Zeitraum des Forschungsaufenthalts**

teilzunehmen. Dort zu leben. Vorstellungen, die man im Vorhinein hat, werden nach dem tatsächlichen Erleben meist verworfen oder in ein völlig neues Licht gestellt. Auch hier trat dies ein. Ich habe mir vieles vorgestellt. Durch diverse Erzählungen von Menschen, die bereits dort waren oder davon von Anderen gehört haben. Und dennoch fühlte es sich anders an. Ich trat ein in eine Welt aus Menschen, zusammengewürfelt aus offenbar allen Teilen der Welt. So weit so gut – ich wusste dies.

Der Ashram Amritapuri ist nicht das, was man für gewöhnlich unter einem Ashram versteht. Damit verbindet man Ruhe, Zurückgezogenheit, Abgeschiedenheit, Einfachheit. Aufgrund der dreitausend ständigen Bewohner und der unglaublichen Anzahl von Besuchern sind diese Attribute, die einen Ashram im Kleinen normalerweise kennzeichnen und was in der Begriffsklärung genauer erörtert wurde, nur durch perfekte Organisation möglich. Nicht nur, um das Zusammenleben der unterschiedlichen Menschen aus allen möglichen Ländern der Welt zu ermöglichen, sondern auch, und vor allem, um einen reibungslosen Ablauf und Tagesroutine zu garantieren.

Die Art und Weise der Organisation, des Wohnens und der Infrastruktur ließ mich diesen Ashram nicht mehr als reinen Ashram als solchen sehen sondern eher als funktionierende multikulturelle Dorfgemeinschaft, die sich rund um den Guru Amritanandamayi formierte. des Tempelgebäudes hinaufquälte. Ein Schild für >International Visitors< zeigte Neuankömmlingen wie mir, wo man sich bei der Ankunft anmelden musste, um ein Bett in einem Schlafsaal bzw. ein Zimmer zu bekommen. Nach

dem Check-In, der in einem Hotel nicht professioneller abgewickelt werden kann, bezog ich mit den zwei jungen Frauen, mit welchen ich angereist bin, ein Zimmer für vier Personen im dreizehnten Stock des Blocks A. Es gab insgesamt drei Hochhäuser, welche die rund 3000 ständigen BewohnerInnen und weitere hunderte Besucherinnen während ihres Aufenthalts beherbergen und inmitten der idyllischen Backwaters Südkeralas pink leuchtend in den Himmel ragen. Ein Ashram. Hochhäuser. Nicht nur ich musste meine Vorstellungen von einem spirituellen Ort revidieren und nicht auf Äußerlichkeiten abhängig machen. Müssen doch all die Menschen untergebracht werden... Aber dass hier der spirituelle Weg eines Menschen erleichtert bzw. gefördert werden kann, konnte ich mir zu diesem Zeitpunkt nicht vorstellen. Das Denken funktionierte, bis wir den dreizehnten Stock mit Sack und Pack



**Abbildung 4** Eines der Zimmer im Ashram Amritapuri; Mein Heim für die Dauer des Aufenthalts;

erreichten, sowieso nicht mehr richtig. Der Aufzug war wegen Stromausfall defekt und wir schleppten uns schwitzend in die Höhe. Oben angekommen, waren meine Gedanken von vorhin wie vom Winde verweht. Das Panorama öffnete sich zur einen Seite zu endlos-grünen Palmenhainen, durchzogen von Flussmäandern, und – zur andern Seite: zum Meer, das im Dunst des schwülen Nachmittags glitzerte.

Einige Minuten standen wir regungslos. Betrachtend. Unter uns, der Tempel des Guru, Kinder, Devotees, Swamis in orangefarbenen Roben, frische Kleidung an Wäscheleinen des etwas kleineren Nachbarturms wehten im feuchtwarmen Wind. Die Hochhäuser erfuhr ich nun nicht mehr als ertragreichstes Modell kapitalistischer Lebensweise, so viele Menschen wie möglich zu beherbergen. Ich erkannte sie als Symbol für die Verbindung der Menschen mit den Göttern und fragte mich, ob diese Sichtweise mit Ammas hinduistisch geprägter Lehre in Einklang steht. Ich war angekommen. Und mehr als nur neugierig, was die folgenden Tage und Wochen bringen mochten.

Wir brachten unsere Rucksäcke in unser einfach eingerichtetes Zimmer A 1310 und genossen einen Moment noch die Ruhe und den Luftzug, der nach dem Öffnen der beiden Fenster mit viel Kraft herein – und wieder hinauswehte und dem gesamten Raum die Schwüle nahm, die sich in der letzten Zeit darin festgesetzt hatte.

Es wurde fünf Uhr nachmittags und somit Zeit, uns im Tempel zu versammeln, um von einem älteren Anhänger

Ammas in deren

philosophischen

Grundkonzepte und in die

Tagesroutine und den fixierten

Zeitplan des Ashrams

eingewiesen zu werden. Im

Tempelgebäude wurde uns ein

kurzer Film vorgeführt, der die

Persönlichkeit Ammas, ihre

Lehren und Tätigkeiten in

aller Welt hervorhob. Auch ein

Infoblatt wurde jedem

Einzelnen überreicht, auf dem

die wichtigsten Ashramregeln und Informationen zum Aufenthalt aufgelistet sind.

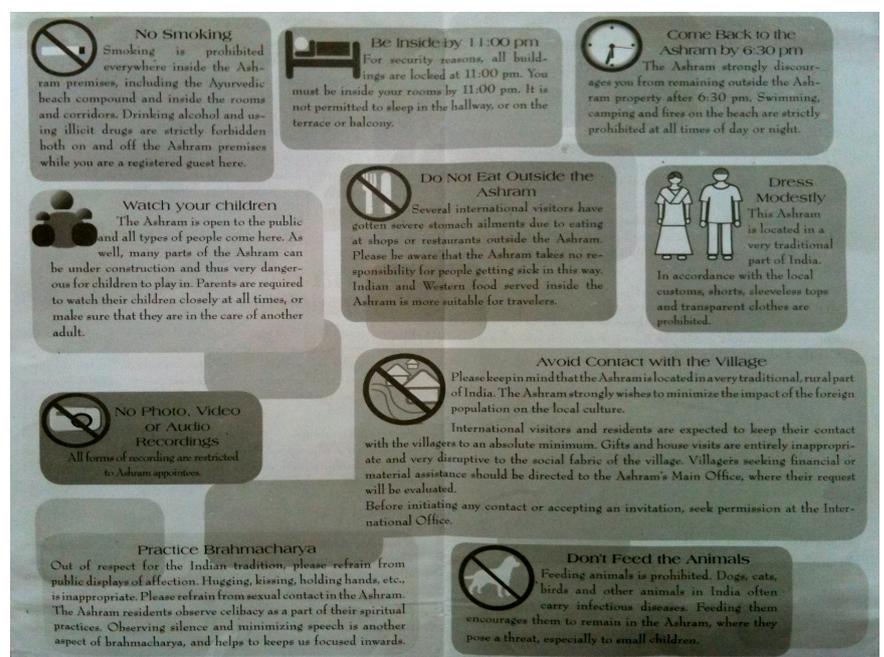


Abbildung 5 Ashramregeln; Infoblatt des Ashram Amritapuri

Der Tagesablauf gestaltet sich demnach folgendermaßen:

04:50 - 6:00 Archana (*Chanting of the 1000 names of the Divine Mother*)

06:30 - 7:30 Meditation am Strand

09:00 Frühstück

10:00 -13:00 Seva (*die Zeiten für den persönlichen Dienst hängen jedoch von einer individuellen Einteilung ab; die hier angegebenen Zeiten sind Richtwerte, innerhalb dessen die 2-3 stündige Mitarbeit möglich ist*)

13:00 Mittagessen

14:00 -17:00 Seva

17:30 -18:30 Meditation am Strand 18:30-20:00 Bhajans

Wenn Amma im Ashram anwesend ist, gibt sie Mittwochs, Donnerstags, Samstags und Sonntags ab 11:00 vormittags Darshan. An Dienstagen und Freitagen kommt sie ebenfalls für Meditation in den Tempel. Die Ashramregeln, an die man sich während des Aufenthalts – egal ob als Besucher oder als Bewohner halten sollte, wurden durch den ausgehändigten Informationsfolder kundgegeben, aber auch an gewissen Orten am Gelände (z.B. beim Aufzug...) bzw. an der Anschlagtafel des Tempels. Die Wichtigsten sind in Abbildung 5 einsehbar.

Die Zeitpläne für die spirituelle Praktiken wie z.B. Meditationskurse, Yoga, Pujas, Pilates oder auch Satsang variieren und befinden sich ebenfalls und stets aktuell auf der Pinnwand des Informationstraktes im ersten Stock des Tempels.

Auch der Nutzen und die Sinnhaftigkeit jener Tätigkeiten in Bezug auf spirituellen Fortschritt, als auch auf den Alltag der Menschen wurden erörtert, und auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Seva, dem selbstlosen Dienst hingewiesen. Jeder, der sich länger als einen oder zwei Tage im Ashram aufhält, wird aufgefordert, bei den Arbeiten, die täglich anfallen, auf irgendeine Weise zu partizipieren. Dies ist nicht nur für die Aufrechterhaltung der Grundversorgung der Bewohner bzw. der gesamten Ashramorganisation, -verwaltung und Reinhaltung von Nöten, sondern sollte vor allem vom Einzelnen als wichtige spirituelle Praxis anerkannt werden. Der selbstlose Dienst, ohne ein Erwarten von Gegenleistung, Lohn oder Erhöhung von sozialem Status, ist Teil des Karma Yoga und zentral in den Lehren Mata Amritanandamayis. Seva hat also nicht nur Wert für das Kollektiv, sondern vor allem für das Individuum, welches spirituelle Ziele und Selbstentfaltung verfolgt. Welcher Dienst als persönliches Seva ausgeführt wird, hängt neben persönlichen Präferenzen bzw.

Entscheidungen vor allem von den anfallenden Arbeiten ab, welche an einem Seva-Schalter im Tempelgebäude nachzulesen sind. Dort kann man aus einer Liste eine Tätigkeit wählen, wobei erwartet wird, den jeweiligen Dienst täglich zur gleichen Zeit auszuführen. Mitarbeiten

kann man so gut wie in allen Bereichen, wie beispielsweise in der Küche, Wäscherei, im Eco Center, in der Kompostieranlage, aber auch im Putzdienst, Büro oder in der Cafeteria. Die Möglichkeiten sind breitgefächert und reichen von schwerer körperlicher Ertüchtigung bis zu genauer Handarbeit. Das Interessante daran ist, dass viele Anhänger genau jene Arbeit aussuchen beziehungsweise für jene Arbeiten ausgesucht werden (z.B. von Guru Amma selbst oder durch das Anfragen von anderen Anhängern), die aus mentalen oder physischen Gründen für sie am schwierigsten zu sein scheinen. Auch dies, erfuhr ich später durch einige Interviews, hat mit dem Wunsch nach spiritueller Weiterentwicklung des jeweiligen Menschen zu tun. Ein Anhänger Ammas aus Deutschland, der seit vielen Jahren ein permanenter Ashrambewohner ist, in dessen Anwesenheit ich meinen täglichen Dienst verrichtete, erzählte mir von der Schwierigkeit, einen Dienst zu verrichten, den man nicht mag, und dem Sinn, der seiner Meinung nach dahinter steht.

*„Jahre lang habe ich Töpfe gewaschen. In der Küche, auf Amma`s Reisen, immer Töpfe. Ich weiß nicht, wie oft ich probiert habe, mein Seva zu tauschen. Immer ist mir irgendetwas passiert. (...) Als ob mich Amma daran hindern wollte. Sooft ich versucht habe, eine andere Arbeit zu machen, hat mich irgendetwas Schlimmes dazu gebracht, zu den Töpfen zurückzukommen. Bis ich mir gedacht habe, dass das keinen Sinn hat – da bin ich dann freiwillig zurückgekommen. (...) Diese Erfahrung war wichtig für mich. Es geht ja nicht um die Arbeit an sich, es geht um die Hingabe, die spirituellen Fortschritt bewirken kann. Das war mir lange nicht so klar. (...) Als ich das eingesehen habe, sind mir plötzlich einige Türen offen gestanden. Seither bin ich hier (Anm.: auf der Kompostieranlage), weil ich die Natur mag. Und weil ich körperlich spüre, wirklich etwas getan zu haben.“<sup>407</sup>*

Mir persönlich wurde die Entscheidung der Arbeitswahl abgenommen, indem ich die Tätigkeit einer abreisenden Interviewpartnerin aus Australien übernahm, die für einige Wochen bei der bereits genannten Kompostieranlage mithalf. Eine harte Arbeit, welche die Kollegen und Kolleginnen untereinander sehr zusammenschweißte, und die – zumindest für mich – nur mit viel Humor auszuhalten war. Abfälle von dreitausend Menschen bei 35 Grad im Schatten zu sortieren, um sie danach Schicht für Schicht auf meterlangen Haufen zu kompostieren, ist nicht nur anstrengend, sondern vor allem eine stinkende Angelegenheit, welche nicht selten die Grenzen der Ertragbarkeit überschritt. Die Luft war erfüllt von verfaulendem, sich in Zersetzung befindenden Nahrungsmitteln und Kuhdung, Insekten und Schweißgeruch. Doch vor allem die Gruppe, die dort zusammenwirkte, und mit wahrer Begeisterung natürliche Vorgänge beschrieb und vor allem selbst in Gang gebracht hat, machte diese Arbeit für mich zu einem wahrlich spirituellen Erlebnis.

Spirituell in dem Sinne, weil sie eine Tätigkeit darstellte, in welcher das Ego wenig Platz hat,

---

<sup>407</sup> Interview m., 32, Berlin; März 2010

da versucht wird, die Sinne so weit wie möglich in den Hintergrund zu stellen. Da unserem Produkt neues Leben entspringt und dieses durch Gebete und Pujas geehrt wurde. Da sie Gemeinschaft produzierte – sich von allen Helfern nach getaner Arbeit Zeit genommen wurde, gemeinsam Chai zu trinken und Kuchen zu verspeisen und dabei Gespräche über persönliche spirituelle Erlebnisse und Lebenseinstellungen, Erfahrungen mit Amma und Entscheidungen für ein Leben im Ashram Amritapuri. Seva ist ein großes Wort, und dennoch ist es doch eine ganz natürliche Sache, die der Mensch in unserem westlichen Arbeitsmarkt des Geldes wegen vergisst: Zu Handeln, um Anderen zu Helfen, sich der Handlung vollständig zu widmen, und sie nicht aufgrund der Belohnung zu tun, sondern aufgrund der Sache an sich. Karma Yoga hält die Gedanken rein und fördert in diesem Verständnis die spirituelle Weiterentwicklung mehr, als man vermuten würde.

Neben der täglichen Arbeitsroutine ist man weiters auch aufgefordert, bei spontan anfallenden Arbeiten mitzuhelfen, wobei man sich nie gezwungen fühlen muss, etwas zu tun. Die Devotees sind, wie ich beobachten konnte, im Allgemeinen sehr aufmerksam und präsent. Sie helfen stets dort, wo sie gebraucht werden – unabhängig davon wie anstrengend die Tätigkeiten sind, oder wie zeitraubend. Spirituelles Wachstum, so sind sie aufgrund der



Abbildung 6 Ecology Center des Ashram Amritapuri

Philosophie, die sie verfolgen, sicher, sei eng mit dem selbstlosen Einsatz für Andere verbunden.

Während ich mit den anderen Neuankömmlingen durch das gesamte Ashramgelände geführt wurde, zeigte man uns alle Einrichtungen, die für die Bewohner bzw. Besucher verfügbar bzw. benutzbar sind. Dabei wurde meine bei der Ankunft gebildete Auffassung, Parallelen zu einer Dorfgemeinschaft ziehen zu können, bestärkt. So befinden sich in den Höfen und Gebäuden nicht nur Lebensmittel- und Kleidungsgeschäfte und das so genannte >Ecology-Center<, wo man im Ashram hergestellte pflanzliche Produkte wie Öle, Seifen,... Holzschmuck, Räucherwerk, aber auch Bücher zum

Thema Natur und Naturerhaltung erwerben kann. Weiters gibt es Buchläden, eine Apotheke, einen ayurvedischer Mediziner, eine Bank (!), ein Internetraum, sogar ein Swimmingpool (den man mit spezieller Bademode mit langen, weiten Hosenrockbeinen betreten durfte, um die allgemeinen Ashramregeln nicht zu verletzen). Auch wenn diese Institutionen nur für wenige Stunden zu gewissen Zeiten benutzbar bzw. besuchbar waren, empfand ich die Erkenntnis, dass auch hier das weltliche Leben und die Bedürfnisse und Notwendigkeiten des modernen,

in einen Alltag eingebundenen Menschen nicht ausgeklammert sind, sondern einfach mit einer spirituellen Lebens- und Denkweise verbunden sind, sehr interessant, da diese Tatsache die Lehren von Amritanandamayi (von der richtigen Balance im Leben) widerspiegelt. Die Wichtigkeit der weltlichen Aufgaben und dem körperlichen Wohl der Menschen wird so neben dem spirituellen Wachstum immer hervorgehoben. Vor allem wird in der Philosophie Ammas auf Bildung und medizinische Versorgung für alle Menschen Wert gelegt, was durch das Vorhandensein einer zum Ashram gehörigen Universität (AMRITA University) und eines Krankenhauses deutlich und erkennbar wird.

Nachdem uns auch die Orte gezeigt wurden, an denen die täglichen Mahlzeiten (sowohl eine indische, als auch eine europäische Kantine), als auch die Cafeteria und die Obst- bzw. Saftbar gezeigt wurden, führte uns der Weg direkt an den Strand an der Westseite des Ashrams. Dort befindet sich das Ayurvedische Institut, ein Geschäft für ayurvedische Produkte und eine Manufaktur, welche die hauseigene Ashramchokolade herstellt. Dort angekommen neigte sich der Tag dem Ende zu und wir bekamen die Möglichkeit den Sonnenuntergang zu genießen und zu meditieren. Auch dies gehört zum Tagesablauf im Ashram Amritapuri: Die tägliche Meditation am Strand, welche zu Sonnenauf- und Untergang praktiziert wird. Die Stimmung war einzigartig. Viele Menschen, versunken in sich selbst. Den Moment genießend. Es ist einfach, sich fallen zu lassen, sich Zeit zu nehmen. Es wird nicht verlangt oder erwartet, etwas zu sagen. Die Menschen, die sich täglich versammeln, um den roten Ball beim Eintauchen in den weiten Westen des arabischen Meeres zu beobachten, tun dies mit dem Ziel, durch verschiedene Meditationstechniken näher an ihr wirkliches Selbst zu kommen, den Zustand der Versenkung, welcher im Sanskrit Samadhi<sup>408</sup> genannt wird, zu erreichen. Hinduistischen Lehren zu Folge meint dies hauptsächlich, die Verbindung zu Gott bzw. zum Göttlichen im eigenen Selbst zu erleben. Guru Amma vertritt den Glauben, dass *"(...)in jedem Menschen das Göttliche wohnt"*<sup>409</sup>, womit sie sich in die Rige der hinduistischen Vedanta-Tradition einreicht.

Nach Sonnenuntergang verließen die meisten Meditierenden ruhig und langsam den Strand, um im Tempel den abendlichen Bhajans (spirituellen Liedern), die von den Frauen im Tempel bzw. von den Männern in der Festhalle, gesungen wurden, beizuwohnen. Ab 20 Uhr findet täglich das Abendessen statt, worauf sich augenscheinlich alle, die im Ashram wohnen sehr freuen. Es geht gelassen zu, kleine oder größere Grüppchen sitzen beisammen und führen Gespräche. Über persönliche spirituelle Erfahrungen mit oder ohne

---

<sup>408</sup> Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Samadhi> 10.06.2010 15:12

<sup>409</sup> Film „Darshan-Die Umarmung“ Interview mit Amma

Amma, das Leben im Ashram, die erste Ankunft, aber auch über ganz weltliche, alltägliche Dinge, die belasten, oder auch vergnügen. Man spürt bei vielen Bewohnern die Freude darüber, mit Gleichgesinnten an einem Tisch zu sitzen, Menschen mit ähnlichen Sehnsüchten und Erfahrungen. Mir fiel auf, dass die Gruppen, die zum Essen beieinander saßen, jedem Einzelnen aufmerksam zuhörten. Natürlich gab es, wie in einer Tischgesellschaft im normalen Alltag, Menschen, die lauter und intensiver an den Gesprächen teilnahmen, und jene, die lieber zuhörten. Dennoch wurden die Ruhigen bei den Konversationen, denen ich beiwohnte, nie übergangen, wenn sie sich doch zu Wort meldeten. Vor allem bei Erzählungen über persönliche mystische Erfahrungen bzw. spirituellen Begegnungen herrschte stets großes Interesse. Vergleiche wurden gezogen und die gemeinsame Begeisterung für diese Sache war zu erkennen. Nebenbei wurden himmlische Kuchen und Cookies, liebevoll gebacken von einer jungen französischen Anhängerin Ammas, verschmaust, welche nicht selten Anlass waren für Spekulationen der Bewohner, warum viele Besucher des Ashrams sehr hungrig wären. So meinte eine Dame aus den USA *„Alles hier ist so geistig-bestimmt, der Fokus liegt auf der spirituellen Entwicklung. Das Essen ist irgendwie eine Möglichkeit, sich wieder zurück zu holen, den Geist wieder in den Körper zu holen. Das sind die Meisten von zu Hause mehr gewohnt. Diese Atmosphäre geht über unser rationales Denken hinaus. Und das Essen holt uns auf den Boden zurück (lacht).“*<sup>410</sup>

Der Ashram Amritapuri ist vielleicht genau aufgrund dieser unterschiedlichen Gespräche und Begegnungen innerhalb der Gemeinschaft so wichtig für den individuellen spirituellen Weg. Er eröffnet Möglichkeiten des Austauschs, der aktiven Auseinandersetzung mit Spiritualität und bietet dem Menschen, als soziales Wesen, Gruppenzugehörigkeit, welche unter dem Vorzeichen spiritueller Selbstfindung steht. Identität wird durch soziale Interaktion und Erfahrung ständig neu geformt, und durch den Zusammenprall mit neuen Lebensweisen und Beziehungen, die mit einem Aufenthalt im Ashram in Verbindung stehen kann es für die Suchenden hilfreich sein, sich selbst innerhalb eines größeren Systems zu positionieren, welches nicht nur weltliche Dinge, sondern auch transzendente Dimensionen umfasst. Alltag im Ashram heißt leben im Hier und Jetzt, bedeutet Hingabe an das Leben und das Göttliche, beinhaltet Arbeit mit Anderen und vor allem an sich selbst, Mut zur Wandlung und Wille zum Verständnis von Philosophien und neuen Lehren. Der Aufenthalt im Ashram bietet Zeit und einen Ort für all diese Dinge, und eine Gemeinschaft, innerhalb derer sich das Individuum entfalten kann. Guru Amma als spirituelle Leitperson ist traditionell indisch, jedoch universalistisch in ihren Ideen und Visionen.

---

<sup>410</sup> Vgl. Forschungstagebuchnotizen; Abendliches Tischgespräch; w., 45, USA; Ashram Amritapuri März 2010

### 5.1.2.1 Wer die Suchenden sind

So wie die Gesprächsthemen während meiner Beobachtung stets divers und vielfältig waren – sowohl themenbezogen als auch emotional – so sind auch die Menschen im Ashram völlig unterschiedlich. So lassen sich zum Beispiel große Differenzen in Aussehen und Herkunft erkennen. Neben einem großen Anteil an Indern ist die Ashramgemeinschaft zusammengesetzt aus Menschen aller Länder dieser Welt, vor allem aber aus dem so genannten Westen. USA, alle Länder Europas, aber auch Canada und Australien ist vertreten. Auffällig war für mich der (größtenteils) respekt- und liebevolle Umgang der Menschen untereinander, egal welcher Herkunft sie sind. Dennoch – und diese Tatsache versetzte mich ein wenig in Verwunderung – schien es als wären die Bewohner indischer Herkunft meist unter sich, und jene westlicher Herkunft ebenso. Regionalität und kulturelle Eigenheit waren somit auch durch Multikulturalität und Verzicht auf Unterscheidungen zwischen mir und sie auch im Ashram Amritapuri nicht völlig vom Tisch zu weisen. Warum dies so war, konnte ich nicht beurteilen, aber offenbar lag es an den persönlichen Entscheidungen der Einzelnen bzw. der Gruppendynamik.

Neben der Vielfältigkeit in Herkunft und Aussehen fiel eine starke Verteilung auf alle Altersstufen auf. Sowohl Kleinkinder, in Begleitung ihrer Familien bzw. Eltern, als auch Menschen in ihrem Lebensabend nehmen an den Alltagsaktivitäten teil. Man sieht ganze Familien oder auch Studenten und Schüler genauso wie Menschen, die sich vollkommen dem spirituellen Leben beziehungsweise ihrem Guru hingeeben haben.

Auch, so wurde mir nach einigen Gesprächen klar, gibt es auch eine extreme Vielfalt an sozialer Zugehörigkeit und Status im Leben außerhalb dieser Gemeinschaft, welche jedoch innerhalb des Ashrams keinerlei Relevanz zu haben scheinen. Hierbei fallen Parallelen zu Turners Theoriekonzept der >Communitas< auf, denn weder soziale Hierarchien bezüglich Alter, Status, Geschlecht noch Herkunft und Aussehen sind in diesem gesellschaftlichen Zustand relevant. Dies wurde in einigen Interviews als positives Merkmal des Zusammenlebens hervorgehoben, und als förderlich für die persönliche Entwicklung beschrieben.

Neben einer Feststellung der Nichtigkeit von heimatlichen Alltagskategorien und -strukturen innerhalb der Ashramgesellschaft lassen sich weitere Unterschiede in der spirituellen Entwicklung bzw. Lebensführung feststellen. Bei einigen Interview- bzw. Gesprächspartnern lässt sich die Affinität zu spirituellen Themen bereits in der eigenen Berufswahl erkennen, jedoch findet man auch Menschen, die komplett konträre Lebens- und Denkweisen gewohnt sind. Ich sprach z.B. mit zwei Yogalehrerinnen aus Österreich bzw. aus den USA, einem

Künstlerpaar aus dem Baskenland, einer Schauspielerin aus Melbourne, Australien aber auch mit einer Frau aus Banff, Canada, die für die Regierung arbeitet, einem Bankangestellten und einer Werbegrafikerin aus London. Aufgrund der variierenden Hintergründen, Herkunft, Sozialisierungen, der Unterschiede in Alter und Lebensumständen trafen natürlich auch die Motive stark auseinander und lassen sich nur schwer auf einen Hauptgrund zurückführen, wobei jedoch in beinahe allen Fällen die Authentizität und die Ausstrahlung Mata Ammas, sowie die Möglichkeit einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten einen hohen Stellenwert einnehmen. Zu der Frage nach den Motiven und den Entscheidungen für den Ashram Amritapuri aus einer Vielzahl der spirituellen Angebote Indiens werde ich in einem späteren Abschnitt noch genauer eingehen.

## **5.2 Analyse Ammas Lehren in Hinsicht auf Kompatibilität mit westlichen Lebensweisen**

Betrachtet man ihre Philosophie, lässt sich erkennen, dass durch ihre kolportierten Lehren und Lebensweisheiten jeder einzelne Mensch angesprochen ist. Jedem Menschen, so sagt sie, ist das Göttliche immanent, auch wenn dies nicht jedem/r bewusst ist. Dies ist mit ein Grund dafür, dass sie von vielen Menschen, die sich am Beginn ihrer spirituellen Entwicklung befinden, ins Visier.

*„Amma teaches that the Divine exists in everything, sentient and insentient. Perceiving this underlying unity in all things is not only the essence of spirituality but also the means to end all suffering.“<sup>411</sup>*

Sie vertritt weiters eine Philosophie, welche sich an universalistischen Konzepten orientiert. Sie respektiert kulturelle, regionale und religiöse Unterschiede und die unterschiedlichen sozialen Hintergründe ihrer Anhängerschaft und vertritt eine Philosophie der Inklusion verschiedener Perspektiven und Lebensansichten.<sup>412</sup> Durch die Verwobenheit der hinduistischen Tradition mit Elementen anderer Religionen und rezenten Thematiken, kreierte sie ein einzigartiges Sinnsystem, das speziell für den in moderne Entwicklungen eingebunden Menschen von Interesse sein kann.<sup>413</sup> Maya Warrior schreibt über eine Rede des Gurus:

*„She spoke, (...) about problems in the job market, martial problems, inter-generational conflict, and the pressures of life in the present age. Inner strength and humility, she asserted, are the prerequisites for coping with*

---

<sup>411</sup> Infobroschüre „Die ganze Welt umarmen“ :2

<sup>412</sup> Vgl. Warrior 2005:1

<sup>413</sup> Vgl. Warrior 2005:4

*external pressures. She spoke of the value of love, of patience and compassion, and exhorted her audience to overcome the self-centredness and egoism which, she stressed, lay at the root of all sorrow and pain.*<sup>414</sup>

Amma kreierte somit eine Mystik, welche aufgrund von Aktualität, Vielschichtigkeit und Toleranz anderer Weltanschauungen, Wertsystemen und Konfessionen, für den sinnsuchenden Menschen auf internationaler Ebene ansprechend und relevant sein kann. Sie adressiert ihre Lehren an die Nöte des modernen Menschen und seine Lebensweise- und Perspektive, und bietet Lösungsvorschläge an.<sup>415</sup> Sie bezieht sie ihre Philosophie auf rezente Themen, welche die Menschen bewegen, und vermittelt die Anwendbarkeit ihrer Lehren im realen Alltag. Sie bespricht regionale, auf Indien bezogene Themen wie z.B. den Bauernsuizid in ländlichen Gegenden<sup>416</sup>, als auch internationale Probleme wie Klimawandel, Schutz von Umweltressourcen und Kriege und Konflikte in der Welt. Sie zeigt dabei immer wieder Gemeinsamkeiten bzw. die Wünsche und Grundwerte aller Menschen auf: Liebe, Friede und Mitmenschlichkeit. Gepaart mit dem starken Gegenwartsbezug dürfte dies Grund (zumindest Mitgrund) für den regen Zulauf aus aller Welt sein.

*„Amma’s teachings are universal. Whenever she is asked about her religion, she replies that her religion is love. She does not ask anyone to believe in God or to change their faith, but only to inquire into their own real nature, and to believe in themselves“.*<sup>417</sup>

Ihre hinduistisch-universalistischen Lehren werden durch die Publikation von Büchern, Broschüren und das Internet an die interessierte Leserschaft herangetragen. Jene sind sowohl in schriftlicher, als auch mündlicher Form stets in eine allgemein verständliche, bildliche Sprache gekleidet, welche die Rezitation von Sanskrit-Versen (was bei anderen hinduistischen Gurus häufig ist) und Abstraktionen vermeidet.<sup>418</sup> Zwischenmenschliche Beziehungen, egal welcher Art, basieren auf Sprache bzw. Kommunikation. Der Versuch, Philosophie in einem lebensnahen, leicht verständlichen, – daher wenig zeitraubenden – Rahmen zu präsentieren, ist durchaus als möglicher Entscheidungsträger zu bezeichnen, weshalb Amma derart oft als spirituelle Wegweiserin gewählt wird.

Die Aufforderung >diene Deinem Nächsten<, also *seva*, ernst zu nehmen, und als oberste spirituelle Praxis anzuerkennen, schlägt sie als spirituellen Weg vor. >Karma Yoga<, der Weg der Tat und >Bhakti<, der Weg der Hingabe, sind für viele Suchenden aus Ländern des

---

<sup>414</sup> Warrior 2005:27

<sup>415</sup> Vgl. Warrior 2005:2

<sup>416</sup> Informationen zum Thema: <http://diepresse.com/home/panorama/welt/556294/index.do> 11.05.2010 12:01

<sup>417</sup> Infobroschüre „Die ganze Welt umarmen“: 2

<sup>418</sup> Vgl. Warrior 2005:27

Westens ein guter (erster) Weg in die spirituelle Entwicklung und Praxis da er Taten verlangt, die mit der richtigen Einstellung vollbracht werden sollen. Der moderne Mensch ist gewohnt, zu handeln – ändern muss er hierbei nur die Absicht seiner Taten. Diese Verlagerung der Absichten hat mehrere Folgen. Der >Bhakti< Weg im Hinduismus erzeugt beim Menschen Demut vor dem Leben, eine Hingabe der eigenen Fähigkeiten zum Wohle eines Nächsten und fördert somit die Entwicklung eines reinen Herzens. Im Gegensatz zu Yoga-Asanas oder Zuständen tiefer Meditation können die Wege des >Karma< und >Bhakti Yoga<, von jedem ausgeübt werden, der sich darum bemüht.

Weiters kann die Symbolik der Umarmung als treibende Kraft verstanden werden, welche viele Menschen dazu bringt, Amma als persönlichen Guru anzuerkennen. Ihre platonische Umarmung, die sie den Menschen bei ihrem *darshan* schenkt, widerspricht hinduistischen Traditionen, ist aber eine universal verständliche Geste der Liebe und Zuneigung. Eine Mutter, die ihre Kinder umarmt... Speziell Einsamkeit und das Fehlen von Nähe und Geborgenheit aufgrund Schnellebigkeit, Anpassungsnotwendigkeit und einer Verschiebung von Wertigkeiten wird immer mehr zu einer Problem vieler Menschen in der heutigen westlichen Welt, weshalb sie sich vielleicht gerade aufgrund der Umarmung von Guru Amma in den Bann gezogen fühlen.

Beleuchtet man Ammas Lehren in Bezug auf Kompatibilität mit der westlichen, kapitalistischen Lebensweise, muss man das Thema der Balance hervorheben. Ammas Lehren sprechen davon, dass Spiritualität wichtig für das Leben der Menschen ist, um persönliches Glück zu erfahren. Jedoch soll dieser spirituelle Erfahrungsbereich nicht andere Bereiche des Lebens ausschließen, sondern eher komplettieren. Es soll viel mehr eine Balance zwischen Materiellem und Spirituellem gefunden werden. Die Tatsache, dass spirituelle Entwicklung trotz und gerade mit einer Einbindung in einen weltlichen Alltag möglich ist, eröffnet vielen Menschen auf der Suche die Tore zu Amma und ihrer Philosophie.

## **5.3 Einblicke in den individuellen Erfahrungsbereich**

### **5.3.1 ...der Interviewpartner**

Während meines Forschungsaufenthalts führte ich mehrere Interviews mit Anhängern Ammas aus verschiedenen Ländern Europas, der USA und Australien, wobei ich hauptsächlich durch zwei thematische Impulsfragen versucht habe, das Gespräch zu leiten. Alle weiteren Erzählentscheidungen überließ ich den jeweiligen Interviewpartnern. Die von mir formulierten Fragen bezogen sich auf die Themenkomplexe der persönlichen Motivationen, Entscheidungen und Hoffungen, den Ashram zu besuchen, die Erfahrungen, die vor Ort gemacht wurden, und eine (Un-)Möglichkeit einer gelungenen Integration des Erlebten in den Alltag zu Hause. Eine dritte Frage bezieht sich auf Kritik an Amma und ihren Ashram, wobei ich hierbei auch Interviews heranzog, welche ich außerhalb meines Aufenthalts (davor sowie danach) mit Personen führte, die bereits persönliche Erfahrungen im Ashram aufweisen können, oder auch von Menschen gehört haben, welche als Negativbeispiele für eine Guru-Anhängerschaft zu erwähnen sind.

Durch meine persönliche Teilnahme am Ashramalltag und am gesellschaftlichen Leben – auch außerhalb spiritueller Tätigkeiten – war mit meiner Person kaum ein merklicher Statusunterschied verbunden. Obwohl die Interviewpartner wussten, dass ich eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema Spiritualität und Reisen – im Speziellen im Bezug auf Ammas Ashram – schreibe, wurde ich – so gab man mir das Gefühl – als Mitglied der Gruppe angesehen und akzeptiert, weniger als Forscherin, die Informanten befragt. Diese Situation bot mir die Möglichkeit, einerseits einen sehr entspannten Rahmen für die Gespräche vorzufinden, andererseits offenbarte sie mir als Folge dessen sehr persönliche Einblicke und Geschichten, individuelle Yoga- und Meditationsstunden, die wiederum meine eigene Persönlichkeit nachhaltig prägten und in Hinsicht eines spirituell/religiösen Interesses veränderten.

Aufgrund der teils sehr persönlichen Erzählungen über Lebensbereiche und Erfahrungen in der familiären bzw. individuellen Intimsphäre des Einzelnen verzichte ich dabei, wie in bisher verwendeten, aus Interviews entnommenen Zitaten, auf eine Namensangabe und beschränke mich auf Angaben über Herkunft und Alter des/der Interviewten. Die Anonymisierung des Materials wurde von all meinen Gesprächspartnern positiv angenommen.

Bei der Bearbeitung der Fragenkomplexe ging ich von den bereits im Theorieteil erarbeiteten Grundlagen und Hypothesen aus und versuchte diese durch die im Feld gehörten Erzählungen und Eindrücke zu ergänzen und thematisch einzuordnen.

### **5.3.1.1 Motivationen für einen Besuch bzw. ein Leben im Ashram Amritapuri; Erfahrungen vor Ort**

-wieso kann ein Aufenthalt in einem Ashram für die spirituelle Entwicklung förderlich sein?

Zu einem Aufenthalt in einem indischen Ashram können die unterschiedlichsten Gründe im Leben eines Menschen veranlassen. Nicht zuletzt ist dadurch ein Heraustreten aus althergebrachten Zwängen und Pflichten, aus dem Überschuss unserer modernen Gesellschaft, welcher allzu oft Überforderung zu Folge hat, möglich.

Einigen Interviews zufolge ist ein solcher oft der bewusste Schnitt zwischen zwei Lebensabschnitten – entweder aufgrund innerer Differenzen, oder äußerer Brüche herbeigeführt. So war es bei einer Interviewpartnerin der Wunsch nach beruflicher Neuorientierung, bei einer anderen der Tod ihres Ehegatten, bei einem dritten der Wunsch nach Befreiung aus seiner Drogensucht.

Egal, welche nach außen verbalisierte und bewusste Gründe dafür verantwortlich gemacht werden, so ist doch in allen Fällen das Streben nach der Einordnung des eigenen Lebens in einen größeren Sinnzusammenhang. Jeder Mensch stellt sich irgendwann die Kardinalfragen unser aller Leben – dem Warum und Woher – zu unterschiedlichen Zeitpunkten und Lebensphasen. Aus meinen zahlreichen Gesprächen fand ich heraus, dass jeder/e, der/die sich mir geöffnet hatte, mit diesen Fragen zu Hause alleingelassen waren, oder das Gefühl hatten, damit relativ alleine zu sein.

Als Motivation für ein Leben bzw. einen Besuch im Ashram Amritapuri wurde mir von den meisten meiner Interviewpartner die Affinität zu Ammas Philosophie genannt, welche in der Lage ist, Sinn zu stiften und Orientierungsmöglichkeiten zu schaffen – in einem Alltag mit einem Zuviel an Möglichkeiten. Aufgrund der konfessionsübergreifenden, universalistischen Lehren, welchen hauptsächlich die Erlangung von Glückseligkeit im Leben, Liebe und Friede Hauptanliegen ist, und ein >mittlerer Weg< vorgeschlagen wird, rückt aus dem vielfältigen Angebot der spirituellen Entfaltungsmöglichkeiten Indiens oft Mata Amritanandamayi ins Bewusstsein vieler westlichen Suchenden.

Ein intensives Gespräch über den spirituellen Weg einer älteren Dame aus Bayern, führte ich eines Abends auf der Gemeinschaftsterrasse am elften Stock des Ashrams. Sie war fünfundsiebzig Jahre alt – drei Jahre älter als meine Großmutter. Dieser Vergleich, machte mich noch interessierter, vor allem, da sie mir erzählte, dies sei ihr dritter langer Aufenthalt

im Ashram. Erst im höheren Alter sei sie auf die Persönlichkeit und die Lehre Mata Amritanandamayis gestoßen, erzählte sie mir. Ich zog den Vergleich zu vielen älteren Menschen, die mir in meinem Leben begegnet sind, welche meist in der Religion ihrer Heimatkultur (in diesem Fall, das Christentum) Halt suchten. Ich fragte sie, wie es dazu gekommen ist, dass der indische Guru Amma eine derartige Wichtigkeit in ihrem Leben erlangte, dass sie sich sogar dazu entschloss, alleine nach Kerala zu reisen, um sie zu besuchen.

*"Weisst du, als ich noch klein war, habe ich immer unter der strengen Religiosität meiner Eltern gelitten. Sie haben mich regelrecht dazu gebracht, Religion zu verabscheuen. Schon mit zehn habe ich mir gedacht, dass die zwar immer über die Bibel reden, aber zu mir nicht gerade mitmenschlich waren. Als Strafe habe ich Prügel bekommen. Ich habe gewusst, dass das nichts mit der Lehre von Jesus zu tun hatte. Aber durch die schlechten Erfahrungen mit meinen Eltern, die ich bis heute mit ihrem – ich sag jetzt mal – scheinheiligen christlichen Glauben verbinde – wollte ich nie wirklich etwas mit unserer Kirche zu tun haben. Ich habe mich lange, lange Zeit dagegen gewehrt, irgendetwas, das mit Religion zu tun gehabt hat, an mich ranzulassen. Ich war eigenständig, unabhängig, habe meine eigene Pension gehabt. Mir ist es eigentlich gut gegangen. (...) Vor zehn Jahren ist dann mein geliebter Mann gestorben. (...) Mir ist es furchtbar gegangen. Ich habe wirklich geglaubt, ich komme nie mehr aus diesem Sumpf heraus. Ich habe meine Arbeit aufgegeben und habe gedacht, so – jetzt sterb ich auch. Ich wollte mir so gerne vorstellen, dass mein Mann noch immer bei mir ist. Nicht einfach dieser tote Körper, den sie eingegraben haben. (...) Das war dann der Punkt, dass ich mich zum ersten Mal in meinem Leben freiwillig mit Spiritualität und Religion beschäftigt habe. Ich habe viel gelesen. Bücher und Zeitungsartikel. Und auch Dokumentationen im Fernsehen. Viel über Indien. Über die verschiedenen Lehrmeister, die Gurus, Varanasi und den heiligen Ganges, und den Glauben an ein nächstes Leben. Ich weiß auch nicht, aber dieser Zugang zu Spiritualität war mir von Anfang an sympathischer als dieser reine Buchglaube bei uns daheim, wo am Sonntag in die Kirche gegangen wird, und während der Woche alles gemacht wird, was Gott verboten hat. (...) Einmal dann habe ich in den Nachrichten davon gehört, dass ein weiblicher indischer Guru, den sie >the hugging mother< genannt haben, nach München kommt. Ich habe mich dann über ihre Person, ihre Philosophie der Liebe und ihre verschiedenen Hilfsprojekte im Internet informiert und kurzerhand entschlossen, bei dieser Veranstaltung dabei zu sein. (...) Ich war überwältigt von der Energie, die ich dort erlebt habe, die Lebendigkeit der Menschen, die gekommen waren, um sie zu sehen. Die erste Umarmung von ihr war irgendwie die Antwort auf alles....das Gefühl, das ich so vermisst habe, nämlich: zu Hause zu sein, habe ich in ihren Armen gespürt. Seit ich gezwungen bin, alleine zu leben, habe mich bis zu diesem Zeitpunkt nirgends daheim gefühlt. (...) Ja, bei Amma habe ich mich richtig geborgen gefühlt. Dieser Moment war so kurz, und trotzdem so intensiv, dass sich meine ganze Einstellung zu meinem Glauben verändert hat. (...) Mata Amma ist nicht nur eine wunderbare, inspirierende Persönlichkeit mit einer Lehre, die mithilfe von Bildern die Probleme unseres Lebens vereinfacht... sie schließt niemanden aus ihrer Liebe aus. Sie*

*lebt die Nächstenliebe wirklich und real. Alle karitativen Dinge, die sie in die Welt gesetzt hat – ich finde das bewundernswert und so wichtig. Ich glaube, dass dies dann das schlagendste Argument war, dass Amma als meine persönliche Lehrerin anerkenne. Weil sie wirklich lebt, was sie predigt. (...) Ich bin jetzt zum dritten Mal hier im Ashram und ich bleibe den ganzen deutschen Winter über da. Es ist ein Privileg, dass es mir in meinem Alter noch so gut geht, und ich diese Reise überhaupt machen kann. Ich habe daheim keine Familie mehr.. Ich habe hier eine neue gefunden. Freunde und eine innere Festigkeit, die ich Amma zu verdanken habe. (...) So lange ich kann, werde ich jedes Jahr herkommen."*<sup>419</sup>

Auf meine Frage, was ein Aufenthalt im Ashram für eine spirituelle Suche bzw. Entwicklung eines Menschen beitragen kann antwortete sie:

*"Es kann (Anm.: ein Ashramaufenthalt) auf jeden Fall hilfreich sein, um die eigene (Anm.: spirituelle) Entwicklung voranzutreiben. Weil man dann eben auch die Zeit bekommt, sich mehr mit sich selbst zu beschäftigen, und auch mit den Fragen, die früher oder später mit dieser Beschäftigung einhergehen. (...) Man fühlt sich einfach wohl hier. Es ist eigentlich wie in der normalen Welt aber man spürt – zumindest geht es mir so – die Liebe der Menschen mehr. Die Leute sind auch offener irgendwie, und es ist doch schön, dass hier Menschen aus allen Ländern der Welt friedlich zusammenwohnen. Und alle haben trotzdem ähnliche Wünsche und Vorstellungen in spiritueller Sicht. Ich habe bis jetzt so viele interessante Dinge und Menschen kennengelernt und habe auch meine Erfahrungen teilen können. Wann ist es daheim möglich, als >alte Oma< mit jungen Leuten über solche (Anm.: spirituelle) Themen zu reden... Ich hab das eigentlich nie erlebt. Der Ashram ist für mich wie eine große Familie, und Amma unsere spirituelle Leiterin. Und ich glaube, dass es für jeden gut sein kann, hier auf die Suche nach Spiritualität zu gehen. Ich glaube, dass einem hier sehr viel Raum und Zeit geschenkt wird...auch um alleine Entscheidungen zu treffen – was ist für mich gut, und was nicht. Will ich im Tempel singen oder einfach mit mir alleine sein zum Beispiel um am Strand zu meditieren. Um wachsen zu können – egal in welcher Hinsicht – ist es doch hauptsächlich wichtig, sich wohl zu fühlen. Ich glaube, es kann auf jeden Fall für alle Suchenden hilfreich sein, den Ashram zu besuchen. Er bietet einen geschützten Rahmen, und trotzdem hat man eine gewisse persönliche Entscheidungsfreiheit. Es ist nicht wirklich anders als in einer anderen Lebensgemeinschaft von Leuten. Nur dass hier eben das oberste Ziel aller das spirituelle Wachstum ist. Man kann sich deshalb auch viel einfacher diesen Themen widmen. Auch, weil man frei ist von den Verpflichtungen daheim, und auch von äußerer Beurteilung... man ist eben auch freier im Kopf... wenn man nicht zu Hause ist."*<sup>420</sup>

Ein Interview mit einer Dame (48) aus Österreich, eröffnete mir die Geschichte ihres Glaubens und die ihrer Schwester und Mutter. Sie erzählte mir von ihrer schweren Kindheit in ärmlichen Verhältnissen, wobei sowohl Vater und Großvater (welche beide im Haus der Familie wohnten) Alkoholiker waren.

---

<sup>419</sup> Interview w., 75, Bayern März 2010

<sup>420</sup> Interview w., 75, Bayern März 2010

*„Bei uns ist immer gestritten worden. Ich kann mich nicht erinnern, dass es einmal friedlich war bei uns daheim. Ich hab` immer versucht, alles zu machen, dass ich jeden zufrieden stelle. (...) Aber das ist ja nicht an mir gelegen. Mein Papa hat nichts mitbekommen, wenn er betrunken war, und meine Mutter war den ganzen Tag arbeiten, wegen dem Haus. Sie hat ja keine Hilfe gehabt mit uns und allem anderen. (...) E. (meine Schwester) und ich waren nie das, was man als glückliche Menschen bezeichnet. Irgendwie waren wir immer auf der Suche. (...) Irgendwann ist dann E. ganz aufgelöst zu mir und Mama gekommen, und hat mir von Amma erzählt. Dass sie eine Frau kennengelernt hat, die über sie gesprochen hat. Die hat sie so fasziniert... Ich weiß gar nicht, was wirklich der Auslöser dafür war. (...) wie wenn uns irgendeine Kraft hingezogen hätte. (...) Wir haben dann viel gelesen über sie (Anm. Amma) und ich bin draufgekommen: ja, das ist das, was ich persönlich unter gelebter Religion verstehe. Ich habe mich gleich damit identifizieren können, was sie sagt. Sogar meine Mutter war interessiert. Ich hätte eigentlich gedacht, dass sie sicher gegen das alles ist, weil sie Christin ist, sogar eine ziemlich strenge. Aber sie hat nie etwas auszusetzen gehabt. (...) Sie hat sogar ein Bild von Amma in der Küche hängen (lacht). (...) Ich bin jetzt zum ersten Mal hier im Ashram und ich fühle mich so wohl. Alle sind so friedfertig, so respektvoll. So, wie ich mir mein Leben immer gewünscht habe. Ich weiß ja, dass ich nicht für immer dableiben kann, aber dieses Gefühl nehme ich sicher für immer mit. Ich habe das erste Mal in meinem Leben richtigen Frieden zwischen Menschen erlebt. Das ist mehr Wert als tausend Worte.“<sup>421</sup>*

Ein sehr langes Interview führte ich mit einem jungen Mann (30) aus Holland, welcher seit zwei Jahren in der Nähe von Rotterdam ein Yogazentrum betreibt. Er erzählte mir aus seinem Leben, seiner Jugend, in der er sich nie für spirituelle Themen oder ähnliches interessierte. Er nahm Drogen aller Art und wurde in jungen Jahren depressiv. Als sich im Alter von neunzehn Jahren eine Beziehung zu seiner, wie sich später herausstellen sollte, langjährigen Freundin anbahnte, bekam er erstmals Einblicke in die östlichen Philosophien und Weltbilder des Buddhismus und des Hinduismus. Er erzählte mir, dass er sehr verliebt war, und durch ihre ständigen Reisen und Erzählungen über Indien und ihre spirituellen Erfahrungen in diversen Ashrams, wie er sagte, *"der Ruf dieses Landes auch für ihn immer lauter wurde."*<sup>422</sup>

Er erzählte mir, dass er zu dieser Zeit eine geistige Wandlung durchmachte, und er zur Einsicht kam, dass der bisher gewählte Weg nicht der Richtige sein kann. Er erzählte mir von *"Drogenerlebnissen, die mystischen Einheitserfahrungen gleichkamen"*<sup>423</sup>, die aber nach dem Nachlassen der Wirkung der jeweiligen Droge meist in depressive Verstimmungen übergingen. Er war, erzählte er mir, *"immer auf der Suche nach dem nächsten Kick, nach einem Stück vom Glück, das ich*

---

<sup>421</sup> Interview w., 48, Österreich; März 2010

<sup>422</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

<sup>423</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

nüchtern nicht finden konnte."<sup>424</sup>

„True happiness can only come through the proper understanding of our mind.“<sup>425</sup>

Er suchte nach dem Sinn seines Lebens und es schien ihm, als fände er immer mehr Antworten auf seine Fragen in diversen Religionen dieser Welt. Seine erste Reise nach Indien führte ihn über Delhi Rishikesh und Varanasi und er war *„begeistert von der Energie dieser Orte, von der Art, eng Religion mit dem Alltag der Menschen verwoben ist. Wie nah Leben und Tod zusammen an einem Platz existieren können, ohne zu irritieren, ohne abstoßend zu wirken. Ich habe mein Leben aus einer neuen Perspektive gesehen und wusste, dass dies mein Weg ist. Dass die Suche nach meinem wahren Selbst, nach einem größeren Zusammenhang des Einzellebens mit der gesamten Welt.“*<sup>426</sup>

Nach seiner Heimkehr schloss er so schnell wie möglich sein Soziologiestudium ab, schrieb



**Abbildung 7 Interviewpartner m,30,Holland; Yoga am Strand Kerala/Süd Indien**

seine Diplomarbeit über Religionen im Wandel der Zeit und machte sich auf nach Nepal, um dort in einem buddhistischen Kloster auf unbestimmte Zeit zu bleiben. Nach, wie er erzählte *„einem unglaublichen Jahr, voller unglaublichen Einsichten, Erlebnissen, Bekanntschaften und einem besseren Zugang zu mir selbst“*<sup>427</sup> kehrte er wieder in seine Heimat

zurück. Als ich ihn traf, war er bereits auf seiner dritten langen spirituellen Reise. Der

Ashram Amritapuri war nur eine Station neben Anderen, die er besuchte. Auf meine Frage, warum er immer wieder zurück nach Indien kommt, um Klöster oder Gurus und ihre diversen Ashrams zu besuche meinte er:

*„Es ist einfach eine Energie hier, die mich immer wieder herzieht. Ich meditiere auch zu Hause und betreibe mein eigenes Yogastudio. Trotzdem, denke ich, sind diese heiligen Orte Indiens gut für meinen eigenen spirituellen Weg. Ich bin weg von zu Hause, weg von meinen Alltagsorgen und banalen Dingen, die, wenn ich daheim bin, einfach tun muss. Hier kann ich mich ganz auf mein Inneres fokussieren, auf meine tägliche Meditation, kann Yoga am Strand praktizieren. Auch die Zeit hier läuft anders. Alles ist gemächlicher, Zeit hat irgendwie nicht so einen hohen Wert hier. Ich kann mich einfach mehr fallenlassen. Auch die Menschen hier verstehen mich, es ist möglich die eigenen Erfahrungen mitzuteilen, und sich auszutauschen. In Holland ist das*

---

<sup>424</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

<sup>425</sup> Amma <http://www.amritapuri.org/> 16.04.2010 15:10

<sup>426</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

<sup>427</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

*schwierig. Es gibt nicht viele Menschen in meinem Bekanntenkreis, die sich ernsthaft dafür interessieren.*"<sup>428</sup>

Ich fragte ihn nach seiner Meinung zu Mata Amma und ihren Ashram, wobei er die starke Persönlichkeit Ammas hervorhob, und die Vereinbarkeit ihrer Lehren mit dem Leben von Anhängern in der westlichen Welt.

*"Sie erhebt keinen Exklusivanspruch, stellt keine Religion über eine andere. Sie sagt immer, dass allein die Liebe ihre Religion ist. Mir gefällt dieser Gedanke. Ich denke, dies ist auch der Grund für ihre Popularität in Europa oder auch Amerika. Religion bei uns hat diese Nähe, die Amma gibt, irgendwie verloren. In einer kalten Welt sehnen sich die Menschen nach so jemandem. Liebe und das Streben danach, geliebt zu werden, ist universal.*"<sup>429</sup>

Die Einsicht, etwas im Leben verändern zu wollen, rückte bei einigen meiner Interviewpartnerinnen ans Licht. Meine dreißigjährige Zimmermitbewohnerin aus London gab ihren gutbezahlten Job als Grafikerin in einer großen Werbeagentur auf unbegrenzte Zeit auf, um sich auf einer spirituellen Reise durch Sri Lanka und Indien klar zu werden, wie sie ihr Leben weiterhin gestalten möchte. Bei ihrer Abreise von England stand sie ihrer Arbeit bereits sehr kritisch gegenüber und der Wunsch nach Veränderung (wenn auch nur für eine Reise) war stark. Als ich sie mit mir darüber sprach, war sie bereits über 2 Monate unterwegs, besuchte neben dem Ashram Amritapuri auch den Sivananda Yoga Vedanta Ashram bei Madurai/Tamil Nadu, absolvierte eine Yogalehrerausbildung (TTC) und zwei Reikikurse. Sie erzählte von einigen tiefgehenden Erfahrungen, welche nicht nur ihren Glauben bestärkten, sondern ihr auch die Angst vor dem Tod nahmen, mit der sie aufgrund der Krebserkrankung ihrer Mutter seit Jahren umzugehen hat.

*„Es war nach meiner Yogalehrer – Ausbildung. Ich musste noch eine Nacht in Madurai übernachten, bevor ich mit dem Zug nach Varkala/Kerala weiterfahren konnte. (...) Ich habe mir vorgenommen, obwohl der Kurs vorbei war, weiterhin zu meditieren. Ich bin alleine in meinem Zimmer gesessen, und habe versucht, mich auf mein Mantra zu konzentrieren. Ich weiß nicht warum, aber zu Ruhe zu kommen war noch nie so einfach wie an diesem Morgen. (...) Plötzlich war ich – wie soll ich sagen – ich war nicht mehr ich, nicht mehr Gedanken und Gefühle, nicht mehr Körper. Es war wie wenn ich die Grenzen meiner Psyche ausdehnen würde. Ich habe vorher nie gewusst, was wirklich passiert, wenn das, was uns Menschen definiert, abgelegt wird. Ich kann es nicht wirklich beschreiben, aber ich werde das nie vergessen. Es war eine göttliche Erfahrung.“*<sup>430</sup>

Die Motivationen einer achtundzwanzig jährigen Frau aus Moskau/Russland, mit welcher ich einige Tage im Ashram sowie später in einem Dorf, das sich in unmittelbarer Nähe dazu verbrachte, sind eng mit der Geschichte ihrer Heimat verbunden. Sie erzählte mir vom

---

<sup>428</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

<sup>429</sup> Interview m., 30, Holland; März 2010

<sup>430</sup> Interview w., 30, London; März 2010

Verbot jeglicher Religionsausübung während des Kommunismus und über ihr Gefühl seit frühester Kindheit an, dass ihr etwas Wichtiges im Leben fehlt.

*"Als ich dreizehn wurde, habe ich viel über Religion und Glaube gelesen. Ich habe mich wirklich dafür interessiert. Ich hatte viele Fragen, doch egal, wen ich fragte, ich bekam keine Antworten. Oder unzureichende. Meine Eltern, meine Lehrer... mir kam es vor, als hätten alle Menschen in meiner Umgebung keinen Zugang zu diesem Thema. (...) Ich habe mich aber danach gesehnt, diese Leere zu füllen, und wenn nicht daheim, dann eben wo anders."*<sup>431</sup>

Ich fragte sie, warum sie sich für Indien entschieden hat, um ihrem Verlangen nachzukommen.

*"Es war eigenartig. Jahrelang hatte ich Träume von einem faszinierenden Land. Nach einiger Zeit realisierte ich, dass dieses Land Indien war. Und ich träumte von einer lachenden Frau in Weiß. Diese Traumbilder haben mich lange verfolgt. Und irgendwie ist der Wunsch daran gewachsen, wirklich hinzureisen. Vor zwei Jahren habe ich zum ersten Mal von Mata Amritanandamayi gelesen und hatte das Gefühl, als ob ich in meinen Träumen genau von dieser Frau gerufen wurde.(...) Dann habe ich durch surfen im Internet weitere Informationen bekommen. Über ihre Lehren. (...) Ich habe mich persönlich durch angesprochen gefühlt. Man muss nicht einen bestimmten Glauben haben, um das gut zu finden, was sie sagt. Man muss nicht Hindu sein."*<sup>432</sup>

Wie sie sich jetzt, wo sie hier ist, fühlte, ob ihre Erwartungen anders waren als das, was sie hier vorfand.

*"Ich fühle mich sehr geborgen hier. Ich habe endlich Menschen gefunden, die ähnlich denken wie ich. Sie haben einen Zugang zu Religion und Spiritualität, den ich daheim vermisse. Meine Vorstellungen haben sich bewahrheitet, und es war die richtige Entscheidung herzukommen. Für mich bietet der Aufenthalt hier, spirituell zu wachsen, mich selbst besser kennenzulernen. Ich fühle mich wohl hier, weil alle sehr aufgeschlossen sind und wirklich interessiert. Auch finde ich es gut, dass sich die Leute selbst entscheiden können, wobei sie teilnehmen möchten. Es ist kein Problem, wenn man einen Tag nur alleine bleibt. Mir gefällt das. Wenn es zu streng wäre, hätte ich glaube ich Probleme."*<sup>433</sup>

Auch bei einem Gespräch während meines Dienstes (Seva) in der Kompostieranlage des Ashrams hatte ich die Möglichkeit, mit drei Anhängern Ammas über die Gründe zu sprechen, warum sich der Ashram Amritapuri einer derartigen Beliebtheit erfreut. Ein junger Mann aus Deutschland hob dabei den gleichen Aspekt hervor, den auch die junge Frau aus Russland für sich als wichtiger Entscheidungsfaktor diente:

*"Du hast zu Beginn sicher den Informationsfolder bekommen, der die wichtigsten Dinge enthält, die man hier so*

---

<sup>431</sup> Interview w., 28, Moskau; März 2010

<sup>432</sup> Interview w., 28, Moskau; März 2010

<sup>433</sup> Interview w., 28, Moskau; März 2010

beachten sollte. Die Ashramregeln zum Beispiel, die eigentlich vom Tagesablauf bis zu Intimitäten alles reglementieren. Das Spezielle daran ist aber, Amma niemanden deswegen verurteilt, wenn die Regeln übertreten werden."<sup>434</sup>

Er erklärte dies mit der Forderung nach Hingabe:

*"Solange die Hingabe sichtbar und rein ist bestraft sie niemanden. Sie sieht uns alle als ihre eigenen Kinder und vergibt uns die Fehler, die wir machen."*<sup>435</sup>

Weiters erklärte er mir, dass in manchen Fällen sogar Arrangements getroffen werden. Dies ist zum Beispiel der Fall wenn ein starker persönlicher Wunsch eines Anhängers/einer Anhängerin mit den Regeln des Ashrams eigentlich nicht in Einklang gebracht werden könnte, und somit ein Austritt des/derjenigen die Folge wäre. Ist die Liebe und Hingabe zum Guru tief und ehrlich,

*"(...)kann es vorkommen, dass zum Beispiel ein Paar Amma um Erlaubnis fragt, ein Kind bekommen zu dürfen, das heißt im Klartext: Sex zu haben, was eigentlich gegen die Regeln wäre. Solange ihre Liebe und Hingabe für sie spürbar ist, kann und wird das Amma absegnen. Ich glaube, das ist der Grund dafür, dass so viele Menschen aus dem Westen gerade Amma aufsuchen und hier ihren spirituellen Weg gehen. Amma akzeptiert die eigene Persönlichkeit und den persönlichen Willen ihrer Schüler. (...) Sie ist der Meinung, dass jeder seinen eigenen Weg zur Spiritualität finden muss. Dieser Weg ist eben persönlich und kann durch einen Guru nur geleitet werden, aber nie bestimmt. Ammas Lehren sind auch konfessionsübergreifend, sie macht keinen Unterschied zwischen den verschiedenen Religionen. Sie überlässt so viele Entscheidungen ihren Anhängern. Sie ist nicht so, dass sie sagt `mach das und das`. Sie überlässt so eigentlich die Wege zur Erlangung des jeweiligen persönlichen spirituellen Ziels dem Einzelnen. Sie sagt nur `meine Religion ist die Liebe."*<sup>436</sup>

### **5.3.1.2 Heimkehr und die (Un-)möglichkeit einer Integration des Erlebten**

Ist es möglich, die Erfahrungen und Veränderungen in den Alltag und das Leben zu Hause zu integrieren?

Die meisten Befragten meinten dazu, dass es Schwierigkeiten dabei gibt bzw. geben kann. Heimkehr bedeutet eine Notwendige Integration des Erlebten und der Veränderungen im Habitus – somit im Denken und im Handeln. Ein gelungener Integrationsprozess verlangt nach reziproker Anerkennung der Herkunftsgesellschaft und des Heimkehrenden. Nicht immer ist dies einfach, nicht immer werden geistige Haltungswandel und neue Lebenseinsichten vom bisherigen sozialen Umfeld als positiv bewertet. So erklärte Swami A. bei einem Vortrag an einem Yogaworkshop im Sivananda Yoga Vedanta Zentrum Wien:

---

<sup>434</sup> Interview m., 32, Berlin; März 2010

<sup>435</sup> Interview m., 32, Berlin; März 2010

<sup>436</sup> Interview m., 32, Berlin; März 2010

*„Es ändert sich bei den Meisten vor allem die innere Einstellung. Wenn jemand an sich arbeitet äußert sich das auch in äußeren Handlungen. Man kann das Innere vielleicht verschweigen, aber die Handlungen sind das, was die Mitmenschen sehen. Wenn jemand plötzlich keinen Alkohol mehr trinkt und kein Fleisch isst, wird das oft nicht als gut empfunden. (...) Bei einem Aufenthalt in einem Ashram gehen diese Veränderungen oft sehr schnell vor sich. Er ist verbunden mit einer intensiven spirituellen Atmosphäre, die in der Lage ist, solche Prozesse zu beschleunigen. Es ist nicht selten, dass mir Devotees davon erzählt haben, dass Freunde und Familie gemeint haben >ich hab`s ja gewusst. Die betreiben ja Gehirnwäsche<.“<sup>437</sup> Diese sozialen Abneigungen des bisherigen Umfelds sind nicht selten und führen nicht selten zu einem Rückzug aus bisherigen Netzwerken und einer Neuorientierung. Von vielen versucht, die innere spirituelle Entdeckungsreise trotz Hindernissen zu Hause nicht zu vernachlässigen, was der Grund für die Teilnahme an Workshops zum Thema, Fortführung der Yoga und Meditationspraxis und das Knüpfen von neuen Kontakten zwischen Gleichinteressierten ist.*

Neben den sozialen Gegebenheiten und kollektiven Haltungen und Meinungen vieler Mitmenschen der Heimkehrenden sind auch die Schnellebigkeit, der Alltags- und Erfolgsdruck unserer westlichen Welt eine Schwierigkeit, dem es gilt, mit geeigneten Mitteln gegenüberzutreten. So erzählte mir eine junge Frau aus London, die ihre Heimat bewusst – um neue Blickwinkel auf ihr Leben zu bekommen – verließ und durch ihre Reise versuchte, ihr Leben neu zu orientieren, sei das größte Problem, dass durch das Eingebunden-Sein in einen stressigen Berufsalltag weniger Zeit für sich selbst vorhanden ist. Dass Zeit im Allgemeinen einen anderen Stellenwert einnimmt als im Alltag des Ashrams. Im Ashram, so erzählte sie, sei es viel leichter möglich, sich zu besinnen, zur Ruhe zu kommen, als vor oder nach einem anstrengenden Tag in der Werbeagentur, wie es bei ihr der Fall war. Auch fehlt in der westlichen Welt, meinte sie, das Verständnis der anderen Menschen.

*„Es ist so schwierig, daheim Menschen zu finden, die sich ähnlich stark für Spiritualität interessieren, wie ich. Es ist nicht so, dass mir niemand zuhört. Feedback erhalte ich aber kaum. Ich glaube, weil meine Freunde andere Ziele verfolgen, meist materielle Ziele.“<sup>438</sup>*

Weiters erzählte sie, dass sie die mystischen Erfahrungen, die sie bei der Meditation erlebte, so sehr prägten, ja sogar in der Lage waren, ihren weiteren Lebensweg in eine spirituell bestimmte Richtung zu lenken. Sie meinte auf die Frage, ob beziehungsweise wie sich das Erlebte, all die Erfahrungen, überhaupt in ihr Leben daheim integrieren lassen mögen, dass sie sich schon immer morgens und abends Zeit genommen hat, um zu meditieren und Yoga

---

<sup>437</sup> Swami Atmaranananda, Leiter des Sivananda Yogazentrums Berlin; Auszug aus der Mitschrift zu einem Vortrag im Zuge eines Spezialprogramms im Sivananda Zentrum Wien am 26.06.2010

<sup>438</sup> Interview w., 30, London; März 2010

zu praktizieren. Dennoch, meinte sie, hat die Reise womöglich eine Veränderung ihrer Gesamtsituation herbeigeführt, da sie ernsthaft darüber nachdenke, auch daheim ihre spirituellen Erfahrungen und die intensive Yogaausbildung zu verwenden, um ihren Lebensunterhalt dementsprechend zu bestreiten. Sie erzählte mir, dass sie es sich durchaus vorstellen könnte, als Yogalehrerin zu arbeiten und nie wieder in ihren alten Beruf zurückzukehren, von dem sie *"von Anfang an wusste, dass dieser nicht wirklich zu ihr passte"*.<sup>439</sup> Aus einem Interview mit einem Ehepaar, ursprünglich aus den USA, habe ich erfahren, dass sie aufgrund der *"Unvereinbarkeit eines Full-Time-Jobs mit einem auf Spiritualität ausgerichteten Leben"*<sup>440</sup> ihren ehemaligen Job an den Nagel gehängt haben, um die spirituelle Praxis und Erfahrung in einer neuen Arbeit umzusetzen. Nachdem dieser Entschluss bald nach der Ankunft zu Hause gefällt wurde, zogen sie nach Europa ins Baskenland um eine Pension zu eröffnen, in der es vor allem um die Möglichkeit eines *"Aussteigens aus der Lebensroutine gehen soll. Es soll ein Ort sein, der die Möglichkeiten der Meditation und Yoga für interessierte Menschen anbietet, und die Fortführung des eigenen spirituellen Wegs erlaubt."*<sup>441</sup> Der Aufenthalt im Ashram hatte für dieses Paar reale Folgen für Lebensweise und Bestreitung des Unterhalts. So wurde Interesse an spirituellen Themen spirituelle Praxis und die spirituelle Praxis wiederum Grundlage für deren neu geschaffene Lebensgrundlage.

*"Wir beide waren in unserem Berufen nicht mehr glücklich. Als wir nach unserem ersten Besuch des Ashrams nach Hause zurückkehrten, wurde uns klar, dass wir so nicht mehr weiter leben wollen. Gewusst haben wir es wahrscheinlich beide schon zuvor. Doch die Entscheidung, dass wir nun wirklich etwas ändern wollen, fiel nach unserer Reise."*<sup>442</sup>

Eine Dame, ebenfalls aus den USA, hatte nach der Rückkehr nach Hause ebenso den Wunsch, etwas in ihrem Leben zu verändern.

*"Ich wollte etwas Sinnvolles tun, etwas, das mit anderen Menschen zu tun hat, etwas, von dem ich das Gefühl haben kann, für Andere da zu sein. Ich wollte meine Zeit von diesem Zeitpunkt an sinnvoll nutzen."*<sup>443</sup>

Kurz darauf entschloss auch sie sich, zum Ashram zurückzukehren und lehrt seither in einer von Amma eröffneten Schule unweit vom spirituellen Zentrum Amritapuri.

*"Trotz aller Hürden und einem geringen Budget, das unserer Schule zur Verfügung steht ist es doch eine wundervolle Arbeit. Mir gibt es enorm viel, den Kindern etwas beizubringen, und auch ich lerne nie aus. Beginnt man in einem fremden Land zu arbeiten, ist es wie eine Meditation. Man muss stets mit allen Sinnen bei der Sache sein. Die Zeit fliegt. Abends weiß ich, ich habe die richtige Entscheidung getroffen. Ich bin erfüllt. Erst*

---

<sup>439</sup> Interview w., 30, London; März 2010

<sup>440</sup> Interview w., 53, m., 48, Spanien; März 2010

<sup>441</sup> Interview w., 53, m., 48, Spanien; März 2010

<sup>442</sup> Interview w., 53, m., 48, Spanien; März 2010

<sup>443</sup> Interview w., 59, Ashram Amritapuri- Resident; März 2010

*jetzt weiß ich, dass man wirklich glücklich sein kann. Daheim war immer ein Vakuum in mir. Ich kann es nicht anders ausdrücken. Aber irgendwie leer habe ich mich gefühlt. Nun bin ich seit bereits über zehn Jahren hier. Und ich habe nicht vor, wieder nach Hause zurück zu kehren."<sup>444</sup>*

Ein Interview führte ich eines Abends mit einem fünfundzwanzigjährigen Mann aus Los Angeles auf dem Platz vor Ammas Tempel, unter einem alten Banyanbaum. Bevor ich dazu kam, saß ich mit einer Gruppe von Anhängern auf einem Plateau, das unter dieser heiligen Pflanze zum verweilen einlud. Der Wind wehte durch die Schluchten der Hochhäuser, die Grillen zirpten, und es wurden Geschichten erzählt. Von persönlichen Erlebnissen, die mit Guru Amma selbst zu tun hatten, aber auch von anderen Erfahrungen, die dazu in der Lage waren, den persönlichen Glauben zu stärken.

Zu Beginn des Interviews erfuhr ich, dass der Herr neben ihm sein Vater war – angereist, um seinen Sohn zu besuchen. Auch er lauschte – gemeinsam mit mir – dessen Geschichten. Er erzählte, dass er nach seiner ersten Reise nach Indien zu Amma erfuhr, wie schwierig es für ihn ist, seine Gedanken, seine spirituelle Praxis, bzw. seinen spirituellen Weg im Gesamten daheim weiterzuführen. Zu dieser Zeit studierte er und spielte in einer Football Mannschaft, aber beides war für ihn nicht mehr genug, war für ihn nicht die Erfüllung, wie für andere Gleichaltrige. Auch die Bekanntschaften die er im Ashram schloss, erzählte er mir, vermisste er, da er zu Hause mit niemandem wirklich über seine Erfahrungen reden konnte. seine Freunde – alle im Alter zwischen 20 und 24 – hatten wenig Verständnis für seine neuen Sichtweisen und Interessen, was dazu führte, dass er sich immer mehr zurückzog und die Freizeit, die er hatte, mit Meditation und dem Lesen von Büchern über Amma und ihre Lehren verbrachte. Eines Tages hatte er einen schweren Autounfall, war tagelang im Koma und konnte auch danach zwei Jahre nicht mehr gehen. Er hatte in dieser Zeit nur einen sehnlichsten Wunsch; Amma zu sehen, und auf unbestimmte Zeit bei ihr zu leben. Nach schweren Diskussionen mit seinen Eltern über die Aufgabe seines Studiums und seines Lebens setzte er seinen Wunsch letztendlich durch und zog nach Indien. Ich lernte ihn kennen als unbeschreiblich hart arbeitenden, glücklichen jungen Mann, dem man weder geistige noch seine körperlichen Leiden von damals ansah. Er erzählte von Amma als Heilerin und als Ratgeberin, über seinen von ihr empfohlenen Einsatz auf der Kompostieranlage des Ashrams, um durch ihre Präsenz und seinen Willen zur Stärkung Heilung zu bewirken. Nun, nach zwei Jahren, erzählte er mir von einem schmerzfreien Leben, dass er *"Amma zu verdanken habe."* Auf die Frage, ob er irgendetwas oder irgendjemanden daheim vermisst, meinte er, ihm *"fehle gar*

---

<sup>444</sup> Interview w., 59, Ashram Amritapuri- Resident; März 2010

*nichts. Sein Vater komme ihn besuchen, und zu seinen Freunden habe er schon zuvor kaum Kontakt gehabt.*"<sup>445</sup>

Nach seinem Unfall, meinte er *"habe ich gewusst, was für mein Leben wichtig ist. Ich fühlte mich sehr alleingelassen von meinen so genannten Freunden. Das Einzige, was mich nicht aufgeben ließ, war der Glaube an Gott und die Lehren Amma's für welche ich mich in dieser Zeit immer mehr interessierte.*"<sup>446</sup>

Auch seine Eltern bemerkten die positive Wandlung ihres Sohnes, und akzeptieren dessen Entscheidung. Am Ende unseres Gespräches meldete sich auch sein Vater zu Wort, welcher sichtbar überwältigt war vom Zustand seines Kindes. So erzählte er mir, dass er ihn noch nie zuvor so ausgeglichen, glücklich und vor allem gesund gesehen hatte.

Eine die bereits zuvor zitierte Dame aus Bayern meinte auf die Frage nach der Heimkehr und einer möglichen Integration der spirituellen Erfahrung:

*"Es kann (Anm.: ein Ashramaufenthalt) auf jeden Fall hilfreich sein, um die eigene (Anm.: spirituelle) Entwicklung voranzutreiben. Weil man dann eben auch die Zeit bekommt, sich mehr mit sich selbst zu beschäftigen, und auch mit den Fragen, die mit dieser Beschäftigung einhergehen. Sicher ist es schwierig, diese Gelassenheit, die man hier lernt, auch daheim nicht zu verlieren. Das Leben bei uns verlangt uns andere Dinge ab, die Menschen sind jeden Tag mit anderen Problemen konfrontiert. Aber trotzdem sollte man ja nicht vergessen, dass Ammas Lehren sehr alltagsbezogen sind. Wenn man bewusst handelt, denke ich, sind die Hauptprinzipien, nämlich die Liebe und Mitmenschlichkeit, sehr wohl zu Hause zu leben. Auch muss man sich eben selbst die Zeit nehmen, die man für sich braucht. Auch wenn das manchmal schwierig ist. (...) Das Wichtigste ist glaube ich trotzdem, sein Herz in alles zu legen, was man tut. Ich glaube, dass man auf diese Weise seinen spirituellen Weg auch daheim weitergehen kann. Mir ist das eigentlich ganz gut gelungen bis jetzt.*"<sup>447</sup>

### **5.3.1.3 Kritik an Amma und ihrem Ashram Amritapuri**

Ashrams in Indien und aller Welt müssen, um gefeit von schlechter Kritik und Publicity in Medien und der Gesellschaft zu sein, vor allem Kriterien der Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit des Gurus und seiner Lehren entsprechen, und frei sein von Attributen wie blinder Gehorsam, Gesellschaftsfeindlichkeit und Wirklichkeitsnegierung. Amma und ihr Ashram nimmt hier, meinen unzähligen Gesprächen und Interviews zufolge, eine besondere Stellung innerhalb des Sammelsuriums an spirituellen Angeboten ein. Aufgrund ihrer – zwar hinduistisch eingebetteten – aber durchaus als universal zu bezeichnenden Lehre stößt sich kaum jemand an ihrer Stellung als spirituelle Lehrerin. Ihre im Advaita-Vedanta verwurzelte Philosophie, die trotz des höchsten Ziels einer Glückseligkeit, welche durch die Vereinigung der Einzelseele mit der Weltseele mittels verschiedener Techniken herbeigeführt werden

---

<sup>445</sup> Interview m., 25, Los Angeles; März 2010

<sup>446</sup> Interview m., 25, Los Angeles; März 2010

<sup>447</sup> Interview w., 75, Bayern; März 2010

kann, verneint dennoch nicht den Alltag, blendet die Not des Nächsten nicht aus, ruft auf zur Liebe und zur Handlung. Es gibt Richtlinien, an die man, will man in der Ashramgemeinde leben, sich zu halten hat, dennoch wird dem Einzelnen der freie Wille nicht abgesprochen und Fehler werden verziehen. Viele der Menschen, denen ich von meinem Vorhaben, den Ashram Amritapuri zu besuchen, erzählte, kommentierten dieses mit Begeisterung. Amma, die sowohl das bisher konstruierte öffentliche Bild des indischen Guru aufgrund ihrer Weiblichkeit revolutionierte, wird vor allem dafür gefeiert, dass sie ihre Philosophie nicht nur predigt, sondern danach lebt. So wird sie sowohl von Anhängerinnen, als auch von Menschen, die sich nicht als Anhänger – ja sogar als ungläubig – bezeichnen, für ihren humanitären Einsatz in den Krisengebieten und benachteiligten Regionen dieser Welt verehrt. Vor allem im eigenen Land erntet sie Jubel für ihren Einsatz für arme Menschen in der Region und ihre Präsenz im Falle von Katastrophen wie zum Beispiel im Falle des Tsunami 2004.

Doch nicht alle Rückmeldungen waren positiv. Auch mischte sich unter all das Lob auch negative Kritik, meist bezogen auf die steigende Kommerzialisierung von Ammas Lehre und ihres Ashrams. So meinte beispielsweise eine Inderin, die jedoch in Dänemark aufwuchs und erst seit einigen Jahren wieder in Kerala aufgrund der Eröffnung ihrer eigenen Pension Fuß fasste:

*"Ach, die Lehren Ammas sind doch schon lange in den Hintergrund getreten. Dieser Ashram, und auch alle anderen Gurus, die die Menschenmassen anlocken (Anm.: hier nannte sie auch Satya Sai Baba...) haben doch nichts damit zu tun, was und wie ein Ashram eigentlich sein sollte. In der Tradition Indiens hat es schon immer Ashrams gegeben und der Sinn derer bestand darin, ein Rückzugsort zu sein. Ein Rückzugsort, an den ein Mensch geht, um innere Ruhe zu finden, mit sich alleine zu sein, zu meditieren und zu fasten, zu schweigen und spirituelle Einsichten zu erlangen. Man geht dort hin mit der Kleidung, die man am Körper trägt, schläft am Boden und lebt einfach und zurückgezogen. Was ist das für ein Ashram, in dem ich zum Frühstück mehr Auswahl habe, als in einem Restaurant? Wofür braucht ein Mensch, der sich aufmacht, um spirituell zu wachsen, einen Pool und eine Bank? Für mich macht das keinen Sinn. In meiner Pension haben schon einige Ashrambesucher gewohnt. Und manchmal kamen sie mir vor ihrem Aufenthalt bei Amma lebendiger vor als danach. Viele wirkten sehr müde und ausgelaugt wenn sie wieder gekommen sind. Aus einem Ashram sollte man doch nicht müde nach Hause kommen! (...) Auch wird alles Mögliche verkauft. Von Anstecknadeln, Büchern bis zu Amma-Puppen wird alles vertrieben. Spiritualität sollte fern von all diesen Dingen erlebt werden. Dazu ist ein Ashram da."<sup>448</sup>*

Somit hat der Wirtschaftsfaktor und daher die stetig wachsende Kommerzialisierung des

---

<sup>448</sup> Interview w., 41, Varkala; Varkala Februar 2010

Ashrams und Ammas Lehre zwei Seiten und Anlass für sowohl negative als auch positive Kritik. Denn erst durch den Verkauf von all den Produkten, die in Ammas Shops angeboten werden, erst durch die Spenden von Anhängern und Bewunderern, durch Medien – und vor allem die starke Internetpräsenz können die karitativen Projekte in Indien und in aller Welt überhaupt erst durchgeführt werden. Dafür ist sie in aller Welt bekannt und wird auch von Nichtgläubigen und Nicht-Anhängern zur Heiligen.

So unterliegt ihr Ashram zwar ständig der Kritik der Vermarktung und Verweltlichung, doch ihre gelebte Nächstenliebe und Hilfe, die wiederum ihre Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit nähren, ist nur auf diese Weise und durch den selbstlosen Einsatz hunderter Menschen, die in diese Organisationen involviert sind, möglich.

Ein zweiter Kritikpunkt sowohl an Ashram Amritapuri, als auch an anderen permanenten Gemeinschaften, die sich rein dem spirituellen Wachstum widmen, ist der Vorwurf der Weltentsagung und Flucht des Einzelnen. Einige Ashrambewohner, erfuhr ich in einer Gruppendiskussion, die abends in der Cafeteria durchgeführt wurde, würden nur deshalb hier wohnen, da sie im wahren Leben gescheitert sind.

*"Es sind einige hier, die Studienabbrecher sind... oder arbeitslos. Oder sonstige Probleme daheim haben. Verlorene Seelen. (...) Aber das sind hier die >Überstrengen<, die alles verurteilen. So kommt es mir schon vor. Das sind dann diejenigen, die wie in einen Wahn fallen. Für dies Leute gibt es nichts außer Amma.(...) Die Schwierigkeiten daheim werden daheim gelassen. Es ist wie eine Flucht. Dann ist nur die Hingabe an Amma wichtig, und sonst nichts.(...) Ich glaube, dass dann die Guru-Schüler Beziehung aus dem Gleichgewicht gerät." „Diese Leute richtig fanatisch... aber darum geht's doch hier gar nicht."<sup>449</sup>*

### **5.3.2 ...der Autorin – Go. Stop. Be. Selbsterfahrung und Reflexion**

Für mich richtungweisend war der Tod eines geliebten Menschen, welcher mich auf meiner Reise – und somit auf dem Weg zur und durch meine Diplomarbeit – stets begleitete.

Religion hatte in meinem Leben noch nie einen echten Platz im Leben. Dennoch – und das realisierte ich schon früher aufgrund meiner Lehrveranstaltungswahl während des Studiums – interessierte ich mich immer für Menschen, für die Spiritualität einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Mit meinen Forschungsfragen verband ich vorerst mit einem allgemeinen Interesse an der Thematik, obwohl ich bereits zu Beginn bei der Bearbeitung meiner Hypothesen Parallelen zu meinem eigenen Leben feststellen konnte.

---

<sup>449</sup> Auszug aus einer informellen Mitschrift bei einer Gruppendiskussion; Teilnehmerinnen: w., 30, London; w., 32, London; w., 27, Melbourne; w., 28, Moskau; März 2010

Reisen als Neuanfang, als Umbruch, Wandel, bewusst gewählter Weg, um loslassen zu können, Veränderungen statt finden zu lassen – all diese Aspekte wurden bisher im Laufe meiner Diplomarbeit anhand theoretischer Annahmen behandelt, gestützt durch persönliche Erzählungen von Menschen – Innere Erfahrungswelten, hervorgerufen durch eine Reise in die Ferne. Während der Forschungsreise gelang es mir relativ gut, meine eigene Person eher in den Hintergrund zu stellen – ich ließ die Anderen reden und berichten, mischte mich nur ein, wenn unbedingt nötig. Dennoch wirkten zwischenmenschliche, eigentlich beinahe freundschaftliche Beziehungen auf mich ein, weckten persönliches Interesse und zuweilen sogar Zweifel an meiner bisherigen Lebensansicht.

Selbstreflexivität ist, befindet man sich in einem aktuellen Prozess, oft nicht einfach, was wahrscheinlich der Grund dafür war, dass mir erst Monate nach meiner Heimkehr im Zuge eines längeren Gespräches mit einer guten Freundin klar wurde, was diese Reise auch in mir für Veränderungen bewirkt hat. Das Nachdenken über mich selbst ließ das Erlebnis meiner äußeren Reise zu einer inneren werden. Indien und all die Begegnungen und Erfahrungen unterwegs eröffneten mir jene heilsamen Aspekte, die das Aufbrechen in die Ferne mit sich bringen kann. Ich erlebte, dass Distanz manchmal gut sein kann, um Beziehungen zu retten, alleine – Sein wichtig ist, um sich selbst näher zu kommen, Fremdheit letztendlich durch die notwendige Offenheit zu Vertrautheit wird, alte Gewohnheiten von neuen abgelöst werden, unvorhergesehene Zugänge zu bisher unbetretenen Terrains des Bewusstseins eröffnet werden, Horizonte ausgedehnt und Ängste abgebaut werden.

Man sagt, dass man sich auf Reisen immer verändert. Ich meine, dass man sich umso mehr verändert, umso wichtiger diese Veränderung für den Reisenden ist. Reisen können dazu beitragen, sich neu zu definieren – sei es in spiritueller Hinsicht, oder auch in anderen Bereichen des Persönlichen. Verlässt man die Heimat mit dem Wunsch nach Wandel, kann dieses Freisein von Verbindlichkeiten, in die man zu Hause verwickelt ist, eine spürbare Erleichterung bewirken. Weiters werden die gewonnenen Eindrücke, Gefühle und Erfahrungen verarbeitet und können zu einem persönlichen Wachstum führen.

So wie tausende Menschen hoffen, in der Ferne mehr über Spiritualität zu erfahren, erhoffte ich durch die Erforschung dieser Thematik ein persönliches Fortkommen. Auch ich stehe am Beginn eines neuen Lebensabschnitts – vor mir liegen die Beendigung meines Studiums und eine Zukunft von der ich noch nicht erahnen kann was sie mir bringen wird. Was auch immer es sein wird – diese Reise mit all ihren Schwierigkeiten und Hindernissen, die vor allem geistiger Natur waren, und allem Schönen und Interessanten, hat mich näher an mich selbst

und meine Grenzen herangeführt, wodurch ich beim Blick in eine noch undefinierte Zukunft kaum Unsicherheit empfinde. Die gemeinsamen Stunden mit teils tiefgläubigen Menschen zeigten mir – obwohl ich mich nicht als gläubigen Menschen bezeichne – einen persönlichen, individuellen Zugang zu Spiritualität und die hinduistisch geprägte Kultur im Allgemeinen hatte für mein Leben reale Folgen. Bereits seit meinem ersten Aufenthalt in Indien, der bereits drei Jahre zurück liegt, habe ich aus zunächst unerklärlichen Gründen aufgehört, Fleisch zu essen, was ich bis heute beibehalten habe. Dieser erste Aufenthalt eröffnete mir die Faszination Indiens, die mich immer wieder zurückkehren ließ. In dieser Zeit, in der ich von Ängsten und Trauer begleitet wurde, waren all diese Reisen Aufbrüche in eine Welt, in der nicht nur das Leben, sondern auch der Tod einen Platz im Alltag findet. Ein Land mit über einer Milliarde Menschen, 50% müssen mit weniger als einem Euro am Tag auskommen. Indien ist ein Land, in dem man seine äußeren Wünsche und Begierden notwendigerweise hinten anstellt und relativiert. Ich kann nachvollziehen, dass viele Menschen gerade in Indien auf der Suche sind nach sich selbst, nach Spiritualität und Mystik. Vielleicht ist es für manche zu Beginn nicht einfach, sich in diesem scheinbar ungeordneten Wirrwarr an Menschen, Religion und spirituellen Angeboten aller Art zurechtzufinden. Dennoch bietet dieses Land – wahrscheinlich mehr als jedes andere – hunderte Möglichkeiten zur Selbstentfaltung. Ammas Lehre nimmt hierbei eine spezielle Stellung ein, da sie in traditionell- hinduistischer Sicht sehr fortschrittlich anmutet, andererseits zu alten und universellen Werten zurückführen will.

Mein Aufenthalt im Ashram Amritapuri stellte mich vor die Herausforderung meine Person in eine neue Gesellschaft zu integrieren, mich einzulassen auf die Gegebenheiten. Die Philosophie, die Persönlichkeit, Tätigkeiten und Ausstrahlung des Gurus Amma und auch die Menschen machten es mir jedoch leichter als gedacht, einen Zugang zu ihnen zu finden. Spirituelle Erfahrungen wurden meist gerne ausgetauscht und weitergegeben, ich erhielt persönliche Yogastunden und Meditationseinführungen in unserem Ashramzimmer und wurde dadurch schnell zu Einer unter Vielen. Mir gefiel dieser Umgang mit meiner Person, und ich denke aufgrund unserer reziproken Anerkennung habe ich einiges von dieser Zeit sogar mit nach Hause genommen, und in meinen eigenen Alltag integriert. So praktiziere ich beispielsweise seit März 2010 beinahe täglich Yoga und befasse mich auch außerhalb dieser Arbeit mit der Thematik Spiritualität, und indischer Philosophie. Nächstes Jahr im Februar/März will ich einen Ashram in Vrindavan, Nord Indien, für vier Wochen besuchen um einen intensiven Yogalehrgang bzw. eine Ausbildung zur Yogalehrerin zu absolvieren und um meinem Interesse an der Thematik Spiritualität und Reisen weiterhin nachzugehen.

Mich selbst als Forscherin und Objekt der Forschung gleichermaßen zu erkennen machte mir die Arbeit nicht unbedingt einfacher, jedoch noch spannender. Bei der Bearbeitung meines Interviewmaterials und meiner persönlichen Notizen realisierte ich, wie sich die Wege der verschiedenen Menschen – meiner eingeschlossen – immer wieder kreuzten, und immer wieder durch individuelle Unterschiede geprägt und gelenkt waren. Pfade, die jeder alleine gehen muss, bevor man sich an bestimmten Stationen wiederfindet. Viele Ashrambewohnerinnen teilen die Bewunderung für den Guru Amma, gewisse Entscheidungen und Sehnsüchte, und dennoch war jeder Einzelne speziell und einzigartig. Es gibt so viele Gründe, glauben zu wollen – sie lassen sich nicht in einen gemeinsamen Topf werfen. Gemeinsam ist ihnen und mir die Entscheidung, auf eine Reise zu gehen, auf eine Reise zu Guru Mata Amritanandamayi und ihren Ashram. Reisen an sich haben direkte Erfahrung zu Folge. Eine Reise nach Indien hat für die von mir interviewten Menschen eine direkte Erfahrung mit verschiedenen Facetten der Spiritualität zu Folge. Eine Art direkter Erfahrung, die – und so empfinde auch ich – in unserer heutigen, schnelllebigen Zeit einfacher in Indien zu machen ist als in der westlichen Welt. Um sich nicht auf spirituellen Irrwegen zu verlaufen, ist Kritikfähigkeit und eine starke Persönlichkeitsstruktur von Nöten, um sich nicht in Ahnungslosigkeit und blinden Glauben zu stürzen. Die Tatsache, dass es sehr wohl Menschen gibt, die, wie unter dem Punkt >Kritik< beschrieben, eine Art Weltflucht betreiben, und sich dem Leben nicht stellen, sondern vielmehr den Rücken kehren, hat mich aufgrund persönlicher Erfahrungen mit einer Familienangehörigen sehr bestürzt. Dabei handelt es sich aber um einen geringen Anteil der Ashramgemeinschaft. Der Großteil Ammas Anhänger und Schüler, mit dem ich während meines Aufenthalts zu tun hatte, erwies sich als offen, stets freundlich, interessiert und lebensbejahend.

Die Forschungsarbeit war für mich eine wechselseitige Bereicherung für viele Teilbereiche meines Lebens. Ich bin den Prozess von Theorie bis zur Praxis mit allen Sinnen durchlaufen, habe für mein Leben dazugelernt und bemerkt, dass eine Reise zu einer spirituellen Reise werden kann, auch wenn man dies vordergründig zuerst nicht glauben mag.

## 6. Internetrepräsentation Mata Ammas, ihres Ashrams und ihrer Lehren

Mata Amritanandamayi ist ein indischer Guru in einer globalisierten, modernen Welt. Als Avatarguru ist es ihre Aufgabe, die Menschen zu einem Zustand zurückzuführen, in dem Friede und Liebe vorherrschend ist, in dem Entwicklungen der heutigen Zeit hinterfragt werden sollen, und jeder nach moralischen und ethnischen Grundwerten handeln soll. Sie schließt diese rezenten Entwicklungen nicht aus ihren Lehren aus, ja sie bedient sich derer, um sie für ihre Zecke zu nutzen. Moderne Medien wie Fernsehen und das vor allem das Internet sind für viele religiöse Gruppierungen in aller Welt – so auch für indische Gurus starke und vor allem weitreichende Vehikel geworden.<sup>450</sup> Mata Amritanandamayi hat nicht zuletzt durch diese Massenmedien und der dort stattfindenden Repräsentation ihrer Person, ihrer Philosophie und ihrer karitativen Tätigkeiten ihren Bekanntheitsgrad deutlich vergrößert und schafft es wie kaum ein anderer indischer spiritueller Meister, in Gesellschaft, regionaler Politik und Weltpolitik präsent und einflussreich zu sein.

So wie Werbematerial, Informationsfolder und Bücher von Anhängern im Ashram Amritapuri erzeugt, verpackt und verschickt werden, so liegt auch die Produktion der Internetseiten im Aufgabenbereich einiger Devotees Ammas.

Neben einer eigenen Seite, die sich ausschließlich mit den karitativen Einsätzen unter Ammas Namen beschäftigt ([www.embracingtheworld.org](http://www.embracingtheworld.org)), und die bereits im Kapitel *Karitative Tätigkeiten – Seva im Großen* behandelt wurde, und Homepages zu den verschiedenen Bildungseinrichtungen ([www.amrita.edu](http://www.amrita.edu); <http://ayurveda.amrita.edu/>) gibt es die verschiedenen nationalen Homepages aus allen Teilen der Welt. Weiters gibt es eine internationale Seite, die als offizielle Homepage Ammas und ihres Ashrams gilt. Aufgrund dessen, dass alle anderen Internetseiten auf diese Seite verweisen, und diese kleineren Plattformen hauptsächlich dafür genutzt werden, um neben allgemeinen Informationen eher regionale Veranstaltungen, Statsanggruppen, Meditationskurse und Vorträge anzukündigen, werde ich meine Ausführungen auf diese offizielle Homepage ([www.amritapuri.org](http://www.amritapuri.org)) beschränken. Alle anderen genauen Adressen sind im Anhang zu finden.

Das äußere Erscheinungsbild der Homepage Ammas ist professionell und sehr übersichtlich in einem sympathischen, modernen Design gestaltet. Alle Inhalte sind in englischer Sprache verfasst, um sie einem internationalen Publikum zugänglich zu machen.

---

<sup>450</sup> Vgl. persönliche Mitschrift zum SE CyberReligions am Institut für Kultur und Sozialanthropologie Wien im Sommersemester 2007

Auf der Startseite, im Bezug auf Mata Amma als >Motherpage<<sup>451</sup> bezeichnet, wird sofortiges Interesse für den Benutzer durch mehrmals täglich wechselnde Statements, >thoughts of the moment< genannt, geweckt. Diese sind aus ihren Reden und ihren Lehren entnommen, und beziehen sich zumeist auf die Leitprinzipien ihrer Philosophie – Liebe, Mitmenschlichkeit und der Wichtigkeit des selbstlosen Handelns. Meist schmücken die Startseite Fotos von Amma beim Darshan, und – ein oft gewähltes Motiv – Amma in liebevoller Interaktion mit Kindern. In einem kurzen Absatz wird unter dem Titel „Amma`s Dream“ ihr Wunsch an die Welt und ihrer darauf aufbauenden Mission dargestellt. In einem mitfühlenden Zitat über die Notwendigkeit der Wahrung der Grundrechte für alle Menschen dieser Erde werden sowohl ihre Philosophie, als auch ihre karitative Tätigkeit umrissen. Weiters findet man Links zu aktuellen Nachrichten über Amma, ihre Reisen und ihrer Tätigkeiten, als auch zu einem Ashram Tagebuch von Ashrambewohnern und Besuchern, und zu Berichten über ihre großen Anliegen, internationalen Auszeichnungen für Friedensbemühungen und über die Anstrengungen, medizinische und bildende Einrichtungen zu errichten.

Am oberen Rand der >Motherpage< befindet sich eine Übersicht über alle anderen behandelten Inhalte. Unter verschiedenen Titeln werden Informationen über Ammas Person, Lehren, Aktivitäten, Ashram, Reisen und Tourdaten publik gemacht und in einem letzten Punkt eine Sammlung aller Neuigkeiten aus aller Welt online gestellt.

Unter dem Punkt >Amma<<sup>452</sup> findet man eine genaue Beschreibung ihrer Person, eine kurze Biographie, ihre Ziele, ihre Ansicht von Spiritualität und „Mutterschaft“ im Sinne einer spirituellen Leitfigur. Weiters wird einmal mehr über die internationale Anerkennung durch verschiedene Preise und die UNO berichtet – wahrscheinlich, um für neue Interessierte ihre Glaubwürdigkeit bereits zu Beginn zu bestärken. Auch findet sich eine Rubrik, in der verschiedenste Menschen – auch Prominente – über ihre Erfahrungen mit Amma und ihre Meinungen über ihre Mission erzählen.

In einem weiteren Punkt im Hauptmenü der Homepage werden Ammas spirituelle Lehren<sup>453</sup> und ihre Art des metaphorischen Geschichtenerzählens beschrieben. Die Informationen sind expliziert an Suchende, und jugendliche Suchende gerichtet. Die zentralen Leitprinzipien

---

<sup>451</sup> vgl. [www.amritapuri.org](http://www.amritapuri.org) 22.06.2010 15:37

<sup>452</sup> vgl. [www.amritapuri.org/amma](http://www.amritapuri.org/amma) 22.06.2010 15:50

<sup>453</sup> vgl. [www.amritapuri.org/teachings](http://www.amritapuri.org/teachings) 22.06.15:58

werden dem Leser nähergebracht, und Möglichkeiten der praktischen Anwendung im Alltag eines jeden Menschen.

Activities<sup>454</sup> wird die nächste Hauptrubrik genannt, unter welcher alle spirituellen und kulturellen Aktivitäten, sowie die humanitären karitativen Projekte Ammas und ihrer Anhänger in übersichtlicher Form dargestellt sind. So kann man sich sowohl über Sinn, Zweck und Durchführung hinduistischer Rituale wie Puja, Mantrarezitationen, Meditation, Yoga und das Singen von Bhajans informieren, als auch über ihren Einsatz in sozialen Programmen und Bildungseinrichtungen – auch für die Ärmsten der Gesellschaft –, Projekten zur Unterstützung von indigenen tribalen Gruppierungen, der Notwendigkeit von Naturschutz und Katastrophenhilfe.

Unter >Ashram<<sup>455</sup> kann sich der Interessierte sowohl Informationen über den Ashram im Allgemeinen (Geschichte des Ashrams,...) die damit verbundenen Ideale (>the whole world is one family<) und die Kontaktdaten einholen, als auch Informationen zu einem etwaigen Ashramaufenthalt bzw. Besuch. Hier kann sich der Besucher auch online registrieren, falls bereits ein genaues Datum für die Anreise bekannt ist. Um diese Registrierung werden all diejenigen gebeten, die vorhaben, im Ashram zu übernachten. Dies ist nicht verbindlich, jedoch vereinfacht es die Organisation von Unterkünften bzw. Schlafmöglichkeiten vor Ort – nicht herrscht aufgrund des starken Andrangs Platzmangel. Weiters bekommt der Nutzer Impressionen durch Fotos vom Ashramgelände, der Umgebung und bald (im Moment noch in Arbeit) durch Berichte und genaue Beschreibungen über das Leben/den Alltag im Ashram.

Der nächste Punkt im Hauptmenü beherbergt alle eServices<sup>456</sup> Ammas. Es gibt die Möglichkeit, Emails an den persönlichen Guru zu schreiben, Erfahrungsberichte zu posten, aber auch die Links zu Seiten wie Facebook und Twitter, auf denen sie auch präsent ist. Weiters findet man ein Archiv von Bhajans, älteren Artikeln und Fotos.

Im vorletzten Teil des Hauptmenüs finden sich unter dem Titel >Yatra<<sup>457</sup> Informationen zu aktuellen Terminen, Touren und die Tage und Zeiten für den Darshan, wenn sie sich im Ashram aufhält. Die letzte Rubrik beinhaltet gesammelte Nachrichten<sup>458</sup> in Bezug auf Amma, den Ashram und die diversen Tätigkeiten.

---

<sup>454</sup> vgl. [www.amritapuri.org/acitivity](http://www.amritapuri.org/acitivity) 22.06.2010 16:15

<sup>455</sup> vgl. [www.amritapuri.org/ashram](http://www.amritapuri.org/ashram) 22.06.2010 16:20

<sup>456</sup> vgl. [www.amritapuri.org/eservices](http://www.amritapuri.org/eservices) 22.06.2010 16:35

<sup>457</sup> vgl. [www.amritapuri.org/yatra](http://www.amritapuri.org/yatra) 22.06.2010 16:45

<sup>458</sup> vgl. [www.amritapuri.org/news](http://www.amritapuri.org/news) 22.06.2010 16:46

Das Internet ist das perfekte Medium, um stets aktuell zu informieren. Wird eine Plattform derart effizient genutzt wie im Falle Ammas kann sie sogar zu einer Entscheidungsgrundlage avancieren, den Ashram zu besuchen oder gar zu einem Anhänger der Lehren zu werden. Die offizielle Darstellungsform ist abgestimmt auf die Bedürfnisse des modernen Menschen – übersichtlich, Lehren sind kurz und prägnant auf den Punkt gebracht, und Informationen werden mit angenehmen Design und Bildern und sogar Kurzvideos als Sympathieträger illustriert. Vor allem heute – in einer Welt, in der Ausdruck von Message durch Bilder immer wichtiger wird – sind es Menschen gewohnt, sich eher durch visuelle Eindrücke leiten zu lassen, als durch Texte. Die dem Nutzer dargelegten Impressionen erwecken Emotionen und Mitgefühl – was immer ein starker Antrieb für Menschen ist, um sich für eine Sache zu begeistern. Vom reinen Informationsmedium hat sich das Internet längst als Plattform erwiesen, die Netzwerke zwischen Gruppen oder Einzelnen entstehen lassen, die persönliche Involvierung ins Geschehen, in die Repräsentation des jeweiligen Themas zulassen und somit auch neue, vorerst nur interessierte Menschen die aktive Teilnahme in der Ashramgemeinschaft ermöglichen. Kontakte zwischen Anhängern untereinander, aber auch zu jenen, die auf der Suche nach ihrem Weg sind, können durch dieses weltweite Netzwerk geknüpft – und aufrechterhalten werden, auch ohne konkreter institutioneller Organisationspräsenz.

Im Großen und Ganzen spiegelt die Internetrepräsentation Amma und ihre Lehren wider wie sie sich auch im Leben nach außen zeigen. Aufgrund ihrer Einordnung in die Riege der modernen, zeitgemäßen indischen Gurus und Aktualität ihrer Philosophie war eine perfekte Inszenierung in den Medien zu erwarten. Sie wird in hingebungsvoller Weise beschrieben, aber ohne verherrlicht zu werden und Informationen werden in einer unaufdringlichen Form – jedoch bestärkt durch starke Vehikel wie persönliche Geschichten und visuellem Material – dem interessierten Nutzer dargelegt.

Das Internet als Medium mit globalem Wirkungsgrad wird gebraucht – aber meiner Meinung nach nicht missbraucht – um ihre Persönlichkeit, Philosophie und Aktivitäten Menschen in aller Welt näherzubringen bzw. weiter zu verbreiten.

## 7. Conclusio

Die vorliegende Arbeit war der Versuch einer wissenschaftlichen Annäherung an ein Themengebiet, das sich durch Mittel der Sprache nur schwierig beschreiben lässt und doch Lebensrealität einer Vielzahl in unserer westlichen Gesellschaft aufgewachsenen Menschen ist. Die Frage nach der Reise, um Spiritualität zu erfahren, musste sowohl mit Fragen nach den Strukturen und Gegebenheiten in unserer hochindustrialisierten, kapitalorientierten Welt, als auch mit individuellen Bedürfnissen und Wünschen der darin lebenden Menschen einhergehen. Der Bereich Spiritualität ist in unserer Gesellschaft vor allem mit persönlichen Motiven und Entscheidungen verbunden, wurde zum Teil der Privatsphäre. So wie heute multiple Wahlmöglichkeiten in allen Bereichen des Lebens wie nie zuvor offenstehen – ja – aussortiert werden wollen – so groß kann die Orientierungslosigkeit sein, wenn Ereignisse eintreten, die durch erlernte Wertigkeiten, die hauptsächlich materieller Natur sind, nicht kompensiert werden können. Ereignisse, die Menschen vor Lebenskreuzungen stellen, vor Neuanfänge. Ereignisse, die nach geistiger Neuordnung verlangen, nach einem Wegweiser inmitten einer undurchsichtigen Welt aus Schildern, die in verschiedene Richtungen zeigen. Religion, die seit Menschheitsbeginn durch Rituale und Mythen, Ge – oder Verbote, spirituelle Techniken und Praktiken der leitende Lichtstrahl in der Dunkelheit waren, der Antworten zu den elementaren Fragen des Lebens bot, ist in unserer Gesellschaft nicht verschwunden, aber zumindest die kollektive aktive, direkte Erfahrung hat an Relevanz sehr eingebüßt...hat anderen Themen Platz gemacht. Direkte Erfahrungen wirken immer mehr auf den Menschen in seiner Ganzheit ein, als Theorie. Dies gilt für alle Bereiche des menschlichen Lebens – auch für die Teilbereiche Religion und Spiritualität. Da traditionelle Glaubensinhalte der Herkunftsländer oft nur wenig Relevanz zu haben scheinen oder schlicht aufgrund Dogmatik und konservativem Image abgelehnt werden, wird nach anderen Pfaden Ausschau gehalten. Die Menschen in unserer Gesellschaft stehen in einem Spagat zwischen Mangel und Möglichkeiten. Globaler Informationsaustausch durch moderne Medien und das Privileg des Massentourismus eröffnen Perspektiven und tiefere Einblicke in andere Kulturen und deren Religionen. Vor allem die des Ostens – im Speziellen jene Indiens – rücken hierbei ins Interesse Vieler, da sie praktische Wege zur spirituellen Entfaltung anbieten und vor allem – und genau dies scheint auf die aktive persönliche Suche abgestimmt zu sein – führen sie den Einzelnen durch –oft individuell abgestimmte spirituelle Praktiken – auf seinen eigenen Weg zur Weisheit, ganzheitlicher Gesundheit und mehr Gelassenheit und inneren Glück. Diese Systeme –wie zum Beispiel Yoga und Meditation – fanden zwar auch den Weg in die westliche Welt und das Bewusstsein der Massen, werden jedoch kaum in all ihren

Dimensionen verstanden und angewandt. Aber auch bei den Projektionen von Bildern des Orients, welche meinungsbildend und weltbilderzeugend sind, handelt es sich nicht nur um Lebens- und Glaubensrealitäten. Es sind konstruierte Wirklichkeiten – produziert durch mediale und über Jahrhunderte hinweg literarische Darstellungen – welche Entscheidungen und Wünsche nach Selbstentfaltung in Ländern wie Indien beeinflussen. Sie schüren Hoffnungen und Sehnsüchte, tragen dazu bei, dass die Reise eine reale Option der spirituellen Erfahrung darstellt. Trotz aller Erwartungen, die teils mehr als erfüllt, teils jedoch auch enttäuscht werden, kann die Reise gewisse Qualitäten innehaben, welche sehr wohl zu einer spirituellen Entwicklung, aktiver Erfahrung und Selbstfindung beitragen können – ja sogar in der Lage sind, therapeutische Effekte zu entfalten. Die verschiedenen Phasen einer Reise erleichtern Selbstreflexion und Distanz zu Problemen und Verbindlichkeiten, erlauben geistige und spirituelle Neuformierung und bringen aufgrund der Erfahrung von Neuem und der notwendigen Reaktionen darauf mehr Dynamik in den Identitätsbildungs (-findungs)prozess. Auch bieten Yogapraxis und Meditation reale Problemlösungen und Therapieansätze für chronische Beschwerden und Krankheiten, welche neben der Reise an sich weitere mentale und physische Entlastung bewirken können.

Mit der indischen Tradition des Gurus entstehen Diskursdiskrepanzen, die vor allem kulturellen Unterschieden und Sichtweisen entspringen. In der Regel werden mit dem Begriff >Guru< in unserem Teil der Welt negative Eigenschaften assoziiert, und mit der Anhängerschaft oft die Vorstellung einer Schar unreflektierter, gehirngewaschener, in Kutten betender Menschen, die Schritt für Schritt ihr Ego und die eigenen Bedürfnisse für ihren Meister aufgeben. Dass ein Guru nichts Anderes ist, als ein Lehrer, und dass es am Schüler liegt, diese Beziehung zu ihren spirituellen Gunsten zu nutzen und in Balance zu halten, wissen nicht viele. Doch genau dieses Verhältnis ist es, welches die Suche vereinfacht, einen konkreten Weg vorgibt. In unserer pluralen Welt können ein Guru und seine Lehren die Antwort auf viele Fragen geben – der Einzelne befindet sich dadurch in einer geleiteten Struktur und einer Gemeinschaft von Menschen, die ähnliche Sehnsüchte und Vorstellungen hegen, wie er selbst. Im indischen Ausverkauf von Spiritualität und der möglichen Entfaltung derer ist natürlich Kritikfähigkeit und Wachheit gefragt, um den Blick für Wahrhaftigkeit und auch sich selbst nicht zu verlieren. Mata Amma und ihr Ashram Amritapuri hat hierbei eine besondere Stellung inne. Der (– und das ist eine Seltenheit, konformwidrig zu hinduistischer Tradition) weibliche Guru Amma und ihre Mission gingen aus der vielfältigen spirituellen Landschaft des modernen Indien hervor, und bedienen sich gekonnt deren Möglichkeiten zur Informationsverbreitung und Öffentlichkeitsarbeit. Starke Internet- und Medienpräsenz in

aller Welt und aufgrund karitativer Projekte stets positive Reputation in Massenmedien fördern weiterhin Bekanntheitsgrad und Anziehungsfaktor.

Sowohl ihre universalistische Philosophie der allumfassenden Liebe als auch ihre persönliche Ausstrahlung und Tätigkeiten sind vielfach Entscheidungsträger vieler Suchender. Die Forderung nach Mitmenschlichkeit, der sie durch verschiedenste karitative Tätigkeiten auch selbst gerecht wird und die Freiheit, als Einwohner des Ashrams relativ frei über Aktivitäten und Involvierung in den Alltag zu entscheiden, entsprechen den erworbenen Eigenschaften und Dispositionen vieler Menschen des Westens, da sie eher aus einer selbstbestimmten Position heraus bisherige Lebensentscheidungen getroffen haben. Amma als Leitfigur, die dem Einzelnen Freiraum lässt, und dennoch als Beispiel für die Realisierung von Idealen gilt, ist als gemeinsames Hauptmotiv für eine Entscheidung eines Besuchs bzw. eines Lebens im Ashram Amritapuri zu nennen. Es gibt eine Unzahl individueller Unterschiede auf der Suche nach spiritueller Entfaltung, aber die Anhänger Ammas haben doch gemeinsame Vorstellungen von einem Leben und einer Welt, die sie durch persönliche Veränderung und Weiterentwicklung in Richtung individueller Glückseligkeit ein Stück mehr mit Liebe erfüllen wollen. Der Ashram als Idealbild, als Utopie einer friedlichen Lebensweise zwischen Menschen aller erdenklichen Nationen der Erde und die Symbolik der Umarmung sind im Falle Ammas eine äußere Darstellung ihrer kolportierten Werte. Der Alltag im Ashram, die meditative Atmosphäre, die Erlebnisse und gemeinsamen spirituellen Einsichten und Vorstellungen der Anhänger, Kommunikation und interpersonale Beziehungen, die durch andere Prinzipien und Motive geleitet sind als im Zustand der westlichen Reizüberflutung und Konsumorientierung wurden von all meinen Interview- und Gesprächspartnern als positiv und förderlich für den persönlichen spirituellen Pfad hervorgehoben. Gewaltlosigkeit, Liebe, Hingabe, Gelassenheit und der Wunsch nach Frieden sind stets implizit im kollektiven Bewusstsein der Ashramgemeinschaft vorhanden, was oft in sozialen Interaktionen zum Tragen kommt. Auch der Aspekt der Zeit, durch den man – zumindest für den Zeitraum des Aufenthalts – alleine der persönlichen geistigen Entwicklung ohne weltliche Verpflichtungen und Sorgen nachgehen kann, wird als überaus nützlicher, dem spirituellen Fortkommen dienender Faktor beschrieben.

Spirituelles Wachstum verlangt bei der Heimkehr nach Integration des Erlebten, der Veränderung. Integration ist immer eine reziproke Angelegenheit, fordert beide: Rückkehrer und die Herkunftsgesellschaft. Nicht immer ist es für die Menschen nach einer spirituellen Reise einfach, Erfahrungen und Gelerntes weiterhin zu bewahren oder fortzuführen. Bei vielen fördert die Reise Neuorientierung – in ideeller, beruflichen oder auch interpersoneller

Hinsicht – da sich angestrebte Ideale und spirituelles Fortkommen nicht mit dem bisherigen Alltag vereinbaren lassen. Auch werden angestrebte Selbstfindung und Guruanhängerschaft oft nicht von allen Menschen im Umfeld des Heimkehrers als positive Wandlung beurteilt. Aufgrund Änderungen im Denken, und – sichtbarer – in den Handlungen und Lebensgewohnheiten kann es zu Konflikten kommen, aufgrund dessen oftmals ein Rückzug aus dem bisherigen sozialen Umfeld die Folge ist. Daneben wird von vielen versucht, die innere spirituelle Entdeckungsreise auch zu Hause nicht zu vernachlässigen, was der Grund für die Teilnahme an Workshops zum Thema, Fortführung der Yoga und Meditationspraxis und das Knüpfen von Kontakten zwischen Gleichinteressierten ist.

Die Essenz aller Fragestellungen ist, dass die Wahrheit in jedem Menschen verborgen liegt, jedoch durch eine spirituelle Reise und den Aufenthalt im Umfeld eines Gurus an die Oberfläche befördert werden kann. Die Reise eröffnet neue Perspektiven und eine freiere Herangehensweise an das eigene Selbst. der Hinduismus und im speziellen die auf den modernen Menschen abgestimmte Lehre Mata Ammas bietet einige, sich stets an Aktualitäten anpassende, Praktiken, die der spirituellen Entwicklung förderlich sein können, so lange sich der Suchende nicht in diesen verliert und die äußere Welt und ihre Erscheinungen als irrelevant betrachtet. Dies widerspricht auch der Philosophie Mata Ammas, die stets eine positive Mystik betont, das heißt, den Aufgaben und individuellen Pflichten in der Welt stets mit großem Eifer und Hingabe nachzugehen.

Für viele ist es wichtig, das Erlebte vor allem im Herzen mitzutragen, und Friede, Gelassenheit und Glück nicht von äußeren Umständen abhängig zu machen.

Ein Bewohner des Ashrams versuchte eine – aufgrund ihrer bevorstehenden Abreise traurigen – Anhängerin Amma`s mit folgenden Worten zu beruhigen:

*„Es geht doch darum: Du musst dir deinen Frieden bewahren, wo immer du auch bist. Nimm deinen Ashram im Geiste nach Hause mit. Du brauchst nicht physisch hier zu sein. Es geht um vielmehr um einen >State of mind<.“<sup>459</sup>*

---

<sup>459</sup> m., 30, Holland; März 2010; Auszug aus Forschungstagebuchnotizen

## **8. Quellenverzeichnis**

### **8.1 Literatur**

APSEL, Roland

1991 Glaube, Magie Religion. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel Verlag.

BOURDIEU, Pierre

1982 Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

BENESCH, Kurt

1975 Magie. Wien: Kremayr & Scheriau Verlag.

BÖHM, Christine

2003 Ich: Tagebuch einer Schülerin. Gleisdorf: Hanael Verlag.

BRAUN, Hans – Jürg

1998 Meister Eckharts Denkmystik gegen Ekstasen und Visionen. In: SCHARFETTER, Christian & RÄTSCH, Christian (Hg.) Welten des Bewusstseins; Band 9: Religion – Mystik – Schamanismus. Berlin: VWB- Verlag für Wissenschaft und Bildung. S. 107-115

BUTZENBERGER, Klaus

1998 Mystik und Theorie der Mystik im Hinduismus. In: SCHARFETTER, Christian & RÄTSCH, Christian (Hg.) Welten des Bewusstseins; Band 9: Religion – Mystik – Schamanismus. Berlin: VWB- Verlag für Wissenschaft und Bildung. S. 29-44

BÜRGEL, J. C.

1998 Die Erfahrung von Mächtigkeit in der islamischen Mystik. In: SCHARFETTER, Christian & RÄTSCH, Christian (Hg.) Welten des Bewusstseins; Band 9: Religion – Mystik – Schamanismus. Berlin: VWB- Verlag für Wissenschaft und Bildung. S.79-105

COCAGNAC, Augustin – Marie

1977 Indienreise: auf den Straßen der Meditation. Freiburg: Herder Verlag.

ELIADE, Mircea

1998 Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag.

2004 Yoga. Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag.

GENNEP, Arnold van

2005 Übergangsriten (Les rites de passage). Frankfurt am Main: Campus Verlag.

GYMNASIUM DER DIÖZESE EISENSTADT, Wolfgarten (Hg.)

2010 Festschrift zum 50. Jahresjubiläum. Eisenstadt.

FIGL, Johann

2004 Säkularisierung und Fundamentalismus. In: SIX, Clemens; RIESEBRODT Martin; HAAS, Siegfried (Hg.) Religiöser Fundamentalismus. Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Innsbruck, Wien u.a.: StudienVerlag. S.33-51

FLICK, Uwe

2009 Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

FROMM, Erich

2007 Vom Haben zum Sein. Wege und Irrwege der Selbsterfahrung. The Estate of Erich Fromm: Ullstein Verlag.

GREEN, Surya

1993 Der Ruf der Sonne. Eine spirituelle Reise: Ausgangspunkt Indien. Freiburg im Breisgau: Bauer Verlag.

GREIFELD, Katharina (Hg.)

2003 Ritual und Heilung. Eine Einführung in die Medizinethnologie. Berlin: Dietrich Reimer Verlag.

HALLER, Stefanie

2006 Spirituell Suchende in Rishikesh. Yoga Praxis als Weg der Selbsterfahrung. Wien: Univ., Dipl. Arb.

HAMETNER, Katharina & JOERCHEL, Amrai C.

2009 Reflexive and Non-reflexive Identity Perceptions: Finding a Balance. In: Psychology & Society 2009, Vol. 2 (1), S. 22-28

HESSE, Hermann

2006 Sehnsucht nach Indien. Erzählungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

HUMMEL, Reinhart

1992 Hindu-Gurus heute: TM, ISKCON, Sri Chinmoy, Sai Baba, Sahaja Yoga, Brahma Kumaris. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Neue Religiöse Bewegungen in der Schweiz“ der Schweizerischen Bischofskonferenz. Wien: Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Seelsorgeämter, Referat für Weltanschauungsfragen.

1996 Gurus, Meister, Scharlatane. Zwischen Faszination und Gefahr. Freiburg im Breisgau; Wien (u.a.): Herder Verlag.

KEUPP, Heiner u.a.

1999 Identitätskonstruktionen: Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag

- LIESSMANN, Konrad & ZENATY, Gerhard  
1998 Vom Denken. Wien: Braumüller Verlag.
- LONELY PLANET  
2008 Indien. Lonely Planet.
- MARTIN, Ariane  
2005 Mehr Licht?! Dimensionen zeitgenössischer Spiritualität. Wien: Univ., Diss.
- MATA AMRITANANDAMAYI  
1996 Gespräche mit Amma. Band 3. Aus den Fesseln des Ich zur Freiheit des Selbst. Interlaken: Ansata Verlag.  
2001 Auf den Spuren der Glückseligkeit. Berlin: Theseus Verlag.
- MITZINGER, Dietmar  
2009 Yoga in Prävention und Therapie. Manual für Yogalehrer, Therapeuten und Trainer. Köln: Deutscher Ärzte Verlag
- OBRECHT, Andreas J.  
2009 Eroberungs- und Entdeckungsreisen als Wegbereiter des Ethnotourismus? Kulturhistorische und –soziologische Überlegungen zur Konstruktion von >paradiesischen Welten< anhand des Beispiels der Gründung von >La Nouvelle France<. In TRUPP, Claudia; TRUPP, Alexander (Hg.) Ethnotourismus. Interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe? Wien: Mendelbaum Verlag.
- PASSIE, Torsten  
1998 Ist Schamanismus Mystik? In SCHARFETTER, Christian & RÄTSCH, Christian (Hg.) Welten des Bewusstseins; Band 9: Religion – Mystik – Schamanismus. Berlin: VWB- Verlag für Wissenschaft und Bildung. S. 121-136
- POSTERT, Christian  
2003 Medizinische Systeme Ost- und Südasiens. In: GREIFELD, Katharina (Hg.) Ritual und Heilung. Eine Einführung in die Medizinethnologie. Berlin: Dietrich Reimer Verlag. S.69-104
- REED – DANAHAY, Deborah (Hg.)  
1997 Auto/ethnography: rewriting the self and the social. Oxford: Berg Verlag.
- ROHR, Wulfing van  
1991 Indien. Geburtsland von Mystik, Magie und Meditation. München: Goldmann Verlag.
- ROTH, Erich  
2006 Kulturelle und Kognitive Zugänge zum Glück. Wien: Univ. Dipl.- Arb.
- SAID, Edward W.  
1978 Orientalism. New York: Pantheon Verlag.

- SCHARFETTER, Christian & RÄTSCH, Christian (Hg.)  
 1998 Welten des Bewusstseins; Band 9: Religion – Mystik – Schamanismus. Berlin: VWB- Verlag für Wissenschaft und Bildung.
- SCHMID, Willhelm  
 2000 Schönes Leben? Einführung in die Lebenskunst. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- SCHMIDT Bettina E.  
 2008 Einführung in die Religionsethnologie. Ideen und Konzepte. Berlin: Reimer Verlag.
- SIX, Clemens; RIESEBRODT Martin; HAAS, Siegfried (Hg.)  
 2004 Religiöser Fundamentalismus. Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Innsbruck, Wien u.a.: StudienVerlag.
- SRI CHINMOY  
 2007 Weden, Upanishaden, Bhagavadgita. Die drei Äste am Lebensbaum Indiens. Kreuzlingen/München: Heinrich Hugendubel Verlag.
- SWAMI AMRITASWARUPANANDA  
 1989 Maat Amritananadamayi – eine Biographie. Kollam Dt., Kerala: Mata Amritanandamayi Mission Trust.
- TRUPP, Claudia; TRUPP, Alexander (Hg.)  
 2009 Ethnotourismus. Interkulturelle Begegnung auf Augenhöhe? Wien: Mendelbaum Verlag.
- TURNER, Victor  
 2005 Das Ritual. Struktur und Anti- Struktur. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- VAUGHAN, Frances  
 1990 Die Reise zur Ganzheit. Psychotherapie und spirituelle Suche. München: Kösel Verlag.
- WARRIER, Maya  
 2005 Hindu Selves in a Modern World. Guru Faith in the Mata Amritananadamayi Mission. London: RoutledgeCurzon.
- WERNHART, Karl R.  
 2004 Ethnische Religionen. Universale Elemente des Religiösen. Innsbruck- Wien: Verlagsgemeinschaft Topos plus, Kevelaer.  
 2001 Ethnos – Identität – Globalisierung. In: Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Wien: Promedia Verlag.
- WERNHART, Karl R. / ZIPS, Werner (Hg.)  
 2001 Ethnohistorie. Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung. Wien: Promedia Verlag.

WIMMER, Franz Martin

2004 Interkulturelle Philosophie. Wien: Facultas Verlag.

## **8.2 Zeitschriften, Artikel und andere Informationsquellen**

GEO Kompakt. Die Grundlagen des Wissens. Glaube und Religion. Götter, Rituale, Spiritualität. 2008/Heft Nr.16. Hamburg: Gruner&Jahr.

GEO Wissen. Erkenntnis – Weisheit – Spiritualität. 2002/Heft Nr.29. Hamburg: Gruner&Jahr.

ALBIG, Jörg – Uwe

1998 Die vielen Gebete der Deutschen. In: GEO Kompakt. Die Grundlagen des Wissens. Glaube und Religion. Götter, Rituale, Spiritualität. 2008/Heft Nr. 16. Hamburg: Gruner&Jahr. S.74-82

ENGELN, Henning

1998 Die Antenne zu Gott. In: GEO Kompakt. Die Grundlagen des Wissens. Glaube und Religion. Götter, Rituale, Spiritualität. 2008/Heft Nr. 16. Hamburg: Gruner&Jahr. S.60-67

GRAF, Friedrich Wilhelm

2008 10 Thesen zur Religion im 21. Jahrhundert. In: GEO Kompakt. Die Grundlagen des Wissens. Glaube und Religion. Götter, Rituale, Spiritualität. 2008/Heft Nr. 16. Hamburg: Gruner&Jahr. S.20-23

LINDEMANN, Lars

2008 Gott und die Welt und ich. In: GEO Kompakt. Die Grundlagen des Wissens. Glaube und Religion. Götter, Rituale, Spiritualität. 2008/Heft Nr. 16. Hamburg: Gruner&Jahr. S.44-55

MEHTA, Suketu & CHAMPASSAK, Tiane Doan na

2002 Auf tausend Wegen zur Erlösung. Mythen, Götter, Heilige – und kein Dogma. In: Geo Wissen. Erkenntnis – Wahrheit – Spiritualität. 2002 Heft Nr. 29. Hamburg: Gruner&Jahr. S.42-53

SCHNABEL, Ulrich

2002 Die Biologie des Glaubens. Mystische Erlebnisse auf Knopfdruck. In: GEO Wissen. Erkenntnis-Weisheit – Spiritualität. 2002/Heft Nr.29,. Hamburg: Gruner&Jahr. S. 30-40

Info- Folder Ashram Amritapuri

Infobroschüre „Die Welt umarmen – für Frieden und Harmonie“ Mata Amritananadamayi Mission

Infobroschüre „Embracing the World – for Peace and Harmony“ Mata Amritanandamayi Mission

Informationsblatt zu Yoga und Akkupunktur. Sivananda Yoga Zentrum Wien

### **8.3 Medien**

KOUNEN, Jan

2009 *Darshan – Die Umarmung*. (DVD) Leipzig: Kinowelt Home Entertainment; Arthaus Film.

Rede Mata Amritanandamayi im Zuge der Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag auf [www.amritavarsham.org](http://www.amritavarsham.org)

Vortrag Prof. Manfred Kremser im Zuge der ersten Europäischen Quellwasserkonferenz 2008 auf <http://www.youtube.com/watch?v=UF5wY9KYfuE>

### **8.4 Vorträge und Lehrveranstaltungen zum Thema**

SE CyberReligions; LV – Leiter Prof. Manfred Kremser im Sommersemester 2007 am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie

VO Liminality Revisited. Angewandte Bewusstseinsforschung in Religion und Therapie; LV – Leiter Martin Luger im Sommersemester 2010

### **8.5 Interviewpartner**

m., 30, Valencia; Tundla im November 2009

w., 25 Chicago; Varanasi im November 2009

w., 41, Varkala; Varkala im Februar 2010

w., 48, Österreich; Ashram Amritapuri im März 2010

w., 30, London; Ashram Amritapuri im März 2010

m., 25, LA; Ashram Amritapuri im März 2010

45., USA; Yogalehrerin; Ashram Amritapuri im März 2010

w., 75, Bayern; Ashram Amritapuri im März 2010

m., 32, Berlin; Ashram Amritapuri im März 2010

m., 30, Holland; Ashram Amritapuri im März 2010

w., 28, Moskau; Ashram Amritapuri im März 2010

w., 53, Spanien; Ashram Amritapuri im März 2010

m., 48, Spanien; Ashram Amritapuri im März 2010

w., 59, Ashram Amritapuri Resident (ursprünglich aus den USA); Ashram Amritapuri im März 2010

### **8.6 Gruppendiskussionsteilnehmer**

w., 30, London; w., 32., London; w., 28, Moskau; w., 27., Melbourne;  
Ashram Amritapuri im März 2010-07-05

### **8.7 Informelle Gespräche (nur im Text zitierte)**

Mitarbeiterin im Prince of Wales Museum November 2008

### **8.8 Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Amma; [www.yogajournal.com/cityblog/new\\_york](http://www.yogajournal.com/cityblog/new_york)

Abbildung 2: Blick von der Brücke >Amrita Setu<, die zum Ashramgelände führt © Nina Holler

Abbildung 3: Blick aus meinem Zimmer zum Zeitraum des Forschungsaufenthalts © Nina Holler

Abbildung 4: Eines der Zimmer im Ashram Amritapuri; Mein Heim für die Dauer des Aufenthalts © Nina Holler

Abbildung 5: Ashramregeln; Infoblatt des Ashram Amritapuri

Abbildung 6: Ecology Center des Ashram Amritapuri © Nina Holler

Abbildung 7: Interviewpartner m, 30, Holland; Yoga am Strand; Kerala/Süd Indien © Nina Holler

### **8.9 Offizielle Internetseiten von Mata Amma und dem Ashram Amritapuri**

[www.amritapuri.org](http://www.amritapuri.org) (internationale Homepage Mata Amma`s, ihres Ashrams und ihrer Philosophie; E-services wie Registrierung für einen Ashramaufenthalt...., Ashramtagebücher und andere interaktive Features)

[www.embracingtheworld.org](http://www.embracingtheworld.org) (Homepage über karitative Projekte)

[www.amma-europe.org](http://www.amma-europe.org)

Nationale Homepages (Auszug):

Australien: [www.ammaaustralia.org.au](http://www.ammaaustralia.org.au)

Canada: [www.ammacanada.ca](http://www.ammacanada.ca)

Dänemark: [www.amma-danmark.dk](http://www.amma-danmark.dk)

Deutschland: [www.amma.de](http://www.amma.de)

Finnland: [www.amma.fi](http://www.amma.fi)

Österreich: [www.amma-austria.at](http://www.amma-austria.at)

Frankreich: [www.amma-france.org](http://www.amma-france.org)

Griechenland: [www.amma-greece.org](http://www.amma-greece.org)

Schweiz: [www.amma.ch](http://www.amma.ch)

USA: [www.amma.org](http://www.amma.org)

## **Lebenslauf**

### **Nina Annacarina Nathalie Holler**

Matrikelnummer 0248623  
Hauptstraße 13, 7000 Eisenstadt  
Tel.: 0676/6019330  
E-Mail: nina\_holler@hotmail.com

### **Zur Person**

Geboren am 11.05.1984 in Wien

Familienstand: ledig

### **Bildungsweg**

1990-1994: Volksschule Eisenstadt  
1994-2002: Gymnasium der Diözese Eisenstadt (Wolfgarten)  
10. Juni 2002: Matura  
2002-2003: Pädagogische Akademie Eisenstadt  
2003 bis heute: Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien  
30.11.2005 Beendigung des 1. Studienabschnitts

### Thematische Schwerpunkte:

Neben der Spezialisierung auf das Thema der Migration lag die Interessensgewichtung im Laufe meines Studiums immer wieder im Bereich der anthropologischen Religions- und Bewusstseinsforschung, wobei vor allem Wandel und Neukonstruktion von religiösen Identitäten und Systemen in globalen Strukturen durch Kulturkontakte und neuartige Medien im Fokus der Beschäftigung lagen. Im Rahmen meiner Wahlfächer war es mir möglich, mich Ethik, dem Wesen des Menschen, dessen Seele und Geist, sowie Globalisierungs- und Gesellschaftskritik von einer philosophischen Perspektive zu nähern. Quantitative Herangehensweisen der Kultur- und Sozialanthropologie, welche in innovativer, reflexiver Weise in der Lage sind, Theorien mit individuellen Sichtweisen zu verbinden, waren stets der Pfad in eine plurale Aufbereitung des jeweilig beforschten Feldes, welcher für mich die Faszination dieses Faches ausmacht.

Im Zuge der Diplomarbeit reiste ich für einen Forschungsaufenthalt nach Kerala, Süd Indien (Februar, März 2010)

### **Berufliches**

2002 – Heute Zahnarztpraxis Dr. Holler Bernhard; 7000 Eisenstadt  
Dezember 2007/2008 Artex Art Services; 1110 Wien  
August/September 2008 Burgenländische Landesregierung; Abteilung für Gesundheit und Soziales; 7000 Eisenstadt  
September 2010 Gummitechnik Erwin Mach; 7024 Hirm